„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina

19. Jahrgang | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 30. Juni 1926 | 16 Seiten | Nummer 34

Rücktritt der King-Regierung.

Auflösung des Parlamentes vom General-Gouverneur abgelehnt.

Meighen soll konservative Regierung bilden.

Dunning als neuer liberaler Führer genannt

Ottawa, 28. Juni. — Heute Nachmittag um 2 Uhr machte Premier Mackenzie King, der am 29. Juli 1925 wieder zur Regierungsbildung berufen worden war, dem Unterhaus folgende Mitteilung:

„Das öffentliche Interesse verlangt die Auflösung dieses Hauses. Als Premierminister gab ich Seiner Exzellenz (dem Generalgouverneur) einen diesbezüglichen Rat. Seine Exzellenz haben jedoch die Auflösung abgelehnt. Darauf reichte ich das Rücktrittsgesuch der Regierung ein, das Seine Exzellenz anzunehmen geruhte".

Premier King beantragte sofort die Vertagung des Hauses.

Meighen: „Sagen Sie uns: Wann wird das Haus sich vertagen?"

Premier: „Morgen".

Sir Henry Drayton: „Bis 2 Uhr morgen?"

Premier King nickte.

Der „Sergeant-at-Arms" begleitete den Sprecher hinaus, wie das bei Vertagungen üblich ist. Daraufhin brachen die Konservativen in lauten Beifall aus.

Man erwartete, daß Right Honorable Arthur Meighen, der Führer der konservativen Partei, vom Generalgouverneur aufgefordert werden wird, eine neue Regierung zu bilden.

Ottawa, 29. Juni. — Meighen hatte bereits eine Besprechung mit dem Generalgouverneur. Wie man erfährt, hat er sich zur Bildung einer neuen Regierung bereit erklärt. Er soll bereits heute auf das Amt des Premierministers eingeschworen werden. Als provisorische Minister des neuen Kabinetts werden genannt Sir Henry Drayton, H. H. Stevens und Hon. Hugh Guthrie.

Morgen Nachmittag tritt das Unterhaus wieder zusammen. Meighen verliert, wenn er einmal als Premierminister eingeschworen ist, seinen Sitz im Hause und muß sich einer Neuwahl unterwerfen. Dasselbe gilt für seine Parteifreunde, die bezahlte Stellen als Minister der Krone einnehmen. Es ist daher vorgesehen, vorläufig nur stellvertretende Minister zu ernennen, um die noch ausstehende Gesetzgebung erledigen zu lassen. Da die Konservativen über keine absolute Mehrheit verfügen, sind sie in diesem Falle auf die Unterstützung der Progressiven angewiesen. Diese werden ebenso wie die Liberalen morgen Fraktionssitzungen abhalten.

Manche Kreise glauben, daß Meighen sich zu einem Appell an das Land entschließen werde.

Dunning als liberaler Führer?

Ottawa, 28. Juni. — Seit dem Rücktritt von Premier Mackenzie King ist das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, daß er auch die Führung der liberalen Partei aufgeben wolle, wobei Hon. C. A. Dunning als Nachfolger genannt wird.

* * *

Die Vorgeschichte.

Wie in der letzten Nummer mitgeteilt wurde, ist der Bericht über die canadische Zolluntersuchung dem Unterhaus unterbreitet worden. Die Debatte, die sich darüber im Laufe der letzten Woche entspann, war außerordentlich lebhafter Natur. Die Hauptfrage, welche die Gemüter der Abgeordneten beschäftigte, war die: Inwieweit trifft den Zollminister eine Schuld an den unerfreulichen Vorgängen in der Zollverwaltung? Hon. H. H. Stevens (Konservativer, Vancouver Centre), auf dessen Anschuldigungen hin das Komitee zur Untersuchung der Zollverwaltung eingesetzt worden war, stellte folgendes Mißtrauensvotum:

„Der Premierminister und die Regierung hatten seit beträchtlicher Zeit Kenntnis von der schnellen Degenerierung des Ministeriums für Zölle und Abgaben. Ihr Versagen in Bezug auf eine schnelle und wirksame Aktion ist keineswegs zu rechtfertigen. Das Verhalten des gegenwärtigen Ministers des Departments, Hon. George H. Boivin, im Falle von Moses Aziz kann unter keinen Umständen gebilligt werden".

Zu diesem Antrag brachte J. S. Woodsworth, der Arbeiterabgeordnete von Winnipeg, ein „Sub-Amendment" ein, das folgende Forderungen aufstellte:

1. Es soll eine Gerichtskommission ernannt werden, um die Verwaltung des Zollministeriums zu untersuchen.

2. Der Name von R. R. Farrow, dem stellvertretenden Zollminister, soll zu der Liste jener hinzugefügt werden, welche entlassen werden.

Zugleich enthielt das „Sub-Amendment" keinen Tadel der Regierung oder des Zollministers Boivin.

Die Debatte wurde immer lebhafter. Die Konservativen sparten nicht mit ihren Angriffen auf die Regierung, während die Liberalen sich nicht nur gegen diese, sondern auch gegen einige Progressive zu verteidigen hatten.

Am Samstag Morgen um 5.30 vertagte sich das Haus nach 15 stündiger Sitzung. Zuvor waren einige Vertagungsanträge abgelehnt worden. Auch das „Sub-Amendment" von Woodsworth fiel unter den Tisch. Es wurde mit 117 gegen 115 verworfen. Mit den Konservativen stimmten dabei fünf Progressive, nämlich Campbell, Mackenzie; Lucas, Camrose; Boutillier, Vegreville; Fansher, Last Mountain; Kennedy, Peace River. Die anderen Progressiven, die Arbeitervertreter und die Unabhängigen stimmten mit den Liberalen für das „Sub-Amendment". Schließlich wurde ein liberaler Vertagungsantrag angenommen.

Die Abstimmung über den konservativen Mißtrauensantrag war bis Montag verschoben worden.

Inzwischen hat sich aus der schwierigen parlamentarischen Lage, die von der Regierung als unhaltbar angesehen wurde, die Abdankung ergeben, die bereits oben berichtet ist.

Dr. Seipel, Wien, kommt

Weiterer Redner, Dr. Hilgenreiner, Prag.

H. H. Pater Kierdorf, O.M.J., der Generalsekretär des Volksvereins, der am Montag von Chicago zurückgekehrt ist, teilt uns mit:

An dem allgemeinen Katholikentage am 7. und 8. Juli in Regina werden die beiden Bischöfe, Erzbischof Matthieu von Regina, und Bischof Prud'homme von Prince Albert und Saskatoon, teilnehmen. Desgleichen wird der frühere Bundeskanzler von Oesterreich, Herr Prälat Dr. Ignaz Seipel, der Tagung beiwohnen und am 7. Juli in der Stadthalle in Regina eine Rede halten. Von anderen europäischen Besuchern ist noch der hochwürdige Herr Dr. Karl Hilgenreiner, Senatsmitglied der Tschechoslowakei, zu erwähnen, der gleichfalls auf dem Katholikentag in Regina eine Rede halten wird. Es ist somit auf diesem Katholikentage eine Gelegenheit geboten, tüchtige Redner zu hören, die vielleicht nie wiederkehren wird.

(Anm. d. Red.: Dr. Hilgenreiner von dem in dieser Notiz die Rede ist, gilt als eine der hervorragendsten Führer des Deutschtums in der Tschechoslowakei.)

Anschlag auf spanische Diktatur vereitelt

Hendaye, Franz. - Spanische Grenze, 26. Juni. — Nach Entdeckung einer aufrührerischen Bewegung in Spanien wurden 21 Personen verhaftet. Zu ihnen gehört General Weyler, der spanische Befehlshaber von Kuba vor dem Krieg mit den Ver. Staaten. General Aguilera stand an der Spitze der Bewegung, die in Barcelona und Valencia am stärksten war.

Alfonso hat seine geplante Abreise nach Paris verschoben. Verbindungen mit Spanien sind unterbrochen.

Dazu kommt aus Paris folgende Mitteilung: Ein von Republikanern und Liberalen unterstützter Anschlag, welcher den Sturz der Regierung von Primo De Rivera in Spanien zum Zweck hatte, ist entdeckt. Viele Personen, darunter zahlreiche Intellektuelle, sind in Haft. Zu den Zeichnern des Aufrufs, welcher das Volk zur Beseitigung des Diktators De Rivera auffordert, gehört der Herzog von Rubi, zur Zeit der spanischen Herrschaft über Kuba, als General-Kapitän Weyler bekannt. Die Konzentrationslager von Weyler in Kuba erregten in den Ver. Staaten und in der Welt solche Entrüstung, daß er von seinem Posten als Generalgouverneur abberufen wurde. Er ist jetzt in Palma, Insel Majorca, und soll unter strenger Ueberwachung stehen.

Der Anschlag sollte Mittwoch Nacht ausgeführt werden. Unter den verhafteten Intellektuellen sind der namhafte Bildhauer Benlliure und mehrere republikanische Abgeordnete.

Die ersten Wahlergebnisse von Alberta.

Farmerregierung soll großen Erfolg errungen haben.

Brownlee und sein Kabinett siegreich

Calgary, 28. Juni. — Um Mitternacht war der Stand der Parteien nach den Ergebnissen der heute stattgefundenen Provinzialwahlen folgender:

Farmer: 42.
Liberale: 9.
Konservative: 5.
Arbeiter: 2.
Unabh. Liberale: 1.
Unabhängig: 1.
Zusammen: 60.

Demnach haben die Vereinigten Farmer von Alberta ihren Erfolg vom Jahre 1921 noch bedeutend gesteigert und von der Bevölkerung der Provinz ein Vertrauensvotum erhalten. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat die Regierung ihre Stellung in der Legislatur nicht nur behauptet, sondern sogar noch verstärkt. Der Wahlkreis Beaver River ist aus liberalen Händen an die Farmerpartei übergegangen. Alle Minister der Brownlee-Regierung wurden ebenso wie der Premier selbst wiedergewählt. Auch der neuernannte Attorney General, Hon. J. F. Lymburn, wurde in Edmonton gewählt. Er bekam 2,958 Stimmen. Ihm folgte der Konservative C. Y. Weaver mit 2,151 und der Liberale W. W. Prevey mit 1,460 Stimmen.

Nach dem neuen Wahlsystem werden verschiedene zweite Zählungen notwendig werden, sodaß das endgültige Wahlergebnis noch nicht vorliegt. Folgende Kandidaten wurden als gewählt erklärt:

Acadia—Proudfoot, Farmer.
Alexandra—Enzenauer, Farmer.
Beaver River—Destisle, Farmer.
Camrose—Smith, Farmer.
Cardston—Stringham, Farmer.
Claresholm—Walker, Farmer.
Coronation—Johnson, Farmer.
Calgary—McGillivran, Konservativ, 5,800 Stimmen.
Didsbury—Claypool, Farmer.
Empreß—W. C. Smith, Farmer.
Gleichen—Buckley, Farmer.
Hand Hills—Forster, Farmer.
High River—Brown, Farmer.
Little Bow—McPherson, Farmer.
Manton—Galbraight, Farmer.
Olds—Smith, Farmer.
Okotoks—Hoadley, Farmer.
Peace River—Allen, Farmer.
Pembina—McLachlan, Farmer.
Ponoka—Brownlee, Farmer.
Rocky Mountain Christopher, Arbeiter.
Sedgewick—Andrews, Farmer.
Vermillion—Reid, Farmer.
Wainwright—Love, Farmer.

Außer der Rückkehr der Farmerregierung ist die Tatsache bemerkenswert, daß auch die Konservativen wieder in der Legislatur erscheinen werden. Sie haben unter ihrem neuen Führer, A. A. McGillivran, einen intensiven Wahlkampf geführt, mit dem Erfolg, daß fünf ihrer Kandidaten gewählt sind.

Furchtbare Hochwasserschäden in Deutschland.

Schaden auf 30 Millionen Dollars geschätzt

Mehrere Menschen ertrunken. — Soldaten von Blitz erschlagen.

Berlin, 26. Juni. — Infolge des Hochwassers in weiten Teilen Norddeutschlands kamen 15 Menschen ums Leben. Der Eigentumsschaden wird auf 30 Millionen Dollars veranschlagt. 100,000 Acker von angebautem Land sind unter Wasser. Es ist das schlimmste Unglück dieser Art seit hundert Jahren.

Zwanzigtausend Soldaten, ein Fünftel des regelmäßigen Heeres, werden für den Hilfsdienst verwendet. An der Elbe und Oder wurden alle körperlich fähigen Zivilisten aufgerufen, um weitere Dammbrüche zu verhüten.

In der Nähe von Halle sind verschiedene Dörfer vollständig von Wasser umgeben. Flugzeuge werfen durch Fallschirme Nahrungsmittel ab. Drei Landwirte in der Nähe von Perleberg und ein Mann sowie ein Mädchen unweit von Essen ertranken. Ihr Boot geriet in die reißende Strömung der Ruhr. In der Nähe von Frankfurt an der Oder brach ein Deich. Neuntausend Acker von angebautem Land wurden überflutet, die Ernte ist vernichtet. Bei Magdeburg fiel die Elbe ein wenig, man fürchtet jedoch ein neues Steigen. Die Bahnverbindung mit Berlin wäre dadurch gefährdet. Sachsen ist am schwersten betroffen. Der dortige Schaden wird auf 18 Millionen Dollars veranschlagt, die Landwirte sind schreckgelähmt. Die Behörden rüsten Hilfsexpeditionen aus, Pläne für finanzielle Hilfe werden entworfen.

In der Gegend des Bodensee, die von einem furchtbaren Gewittersturm heimgesucht wurde, erschlug der Blitz neun Menschen. Die Unglücksfälle ereigneten sich in verschiedenen Dörfern am Seeufer. Unter den Umgekommenen war die Mutter von fünf Kindern. Bei Rottenburg trat der Neckar über seine Ufer. Herden von Schafen und Schweinen und eine große Menge von Hühnern sind ertrunken.

Trotz der schweren Arbeit der Notstandsarbeiter waren die bisherigen Bemühungen zur Festigung der Oderdeiche vergebens.

Alle Parteien sind im Reichstag einig, daß bedeutende Hilfsgelder für die Flutleidenden bewilligt werden müssen.

Im Freistaat Oldenburg sind die Elbe und Weser über ihre Ufer getreten, die Heuernte mit Vernichtung bedrohend. In Lüneburg stehen Gärten und Häuser unter Wasser. Berichte aus Stettin melden von der Zerstörung der Heu- und Gemüseernte. Den Rhein entlang wurde die Erde aus den mit großen Mühen angebauten Rebenterassen weggeschwemmt. Auf der Elbe ist infolge der starken Strömung die Flußschifffahrt unterbrochen.

Reisende, die in Berlin aus Schlesien, Sachsen, den Rheinlanden, Mecklenburg und anderen Teilen Deutschlands eintreffen, melden, daß sie oft meilenweit durch gewaltige Seen fuhren. Die Regengüsse dauern an und die Hochwassermarke ist noch immer nicht erreicht.

Nahe Beuthen wurden sieben Mitglieder der Reichswehr, die auf Flußwache waren, von einem Blitze, der eine Feldradiostation traf, erschlagen. Ferner wurden drei Personen in verschiedenen Landesteilen vom Blitz erschlagen.

Etwa 400 Tote durch Ueberschwemmungen

Leon, Staat Guanjuato, Mexiko, 26. Juni. — Aus dem durch Hochwasser verheerten Gebiet dieser Stadt und des umgebenden Geländes sind 287 Leichen geborgen. Nach Meinung von Hilfsgesellschaften sind noch viele andere unter den Trümmern von Häusern verschüttet. In den unteren Stadtteilen steht das Wasser heute zwischen 7 und 10 Fuß. Die Flut soll viele Menschen stromabwärts gerissen haben, ihre Leichen werden vielleicht nie geborgen.

Canada und die internationale Politik.

Bourassa verurteilt den Versailler Vertrag als ein Denkmal der Torheit und Ungerechtigkeit

Scharfe Kritik am Locarnopakt.

Ottawa. — Im canadischen Unterhause fand kürzlich eine interessante Debatte über internationale Verträge unter besonderer Berücksichtigung des Locarnopaktes statt. Premierminister Mackenzie King stellte den Antrag, nach den Richtlinien der britischen Reichskonferenz vom Jahre 1923 bei Behandlung aller Abkommen und Verträge mit auswärtigen Mächten zu verfahren. Der Antrag bezieht sich auf die wichtigen Fragen der Verhandlung, Unterzeichnung und Ratifizierung jener Verträge, die sich auf militärische und wirtschaftliche Sanktionen erstrecken. Die Resolution zerfällt in zwei Teile, von der der erste die Methoden betrifft und zwar nach den Ideen der Reichskonferenz von 1923, während der zweite Teil sich auf eine ähnliche Resolution der Reichskonferenz stützt, die es den verschiedenen Regierungen und Parlamenten des Reiches freistellte, ob sie dem einen oder anderen Vertrage beitreten wollten oder nicht.

Premier King bezeichnete als Grund für Einbringung dieser Resolution den Umstand, daß für Oktober d. J. eine weitere Reichskonferenz nach London einberufen ist. Die Vertreter der Regierung, die an dieser Konferenz teilnehmen werden, sollten in den Stand versetzt werden, die Billigung der betreffenden Resolutionen durch das canadische Parlament mitzuteilen. Die Resolutionen hätten bereits die Zustimmung Großbritanniens, Australiens, Neu-Seelands, Süd Afrikas, Neufundlands und des Irischen Freistaates wie auch der Vertreter Indiens gefunden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede verwies der Premier auf die verschiedenen Verträge, die seit der letzten Reichskonferenz zwischen Canada und anderen Ländern abgeschlossen worden sind, um dann auf den Locarnopakt einzugehen. Die britische Regierung habe es als ihre Absicht erklärt, daß auf der nächsten Reichskonferenz alle Teile dieses Vertrages unter Berücksichtigung des ganzen Reiches und seiner verschiedenen Teile besprochen werden sollen. Es habe daher seinen guten Grund, daß das Unterhaus nun erkläre, ob das Parlament befragt werden solle, bevor Canada sich am Locarnopakt beteilige. Canada sei nicht verpflichtet, diesem Abkommen beizutreten und werde auch in keiner Weise durch dasselbe gebunden, wenn nicht die Regierung dieses Landes ihren Wunsch in dieser Beziehung zum Ausdruck bringe. Bis jetzt sei für die Regierung noch kein Grund vorhanden, warum sie zur Zeit Verpflichtungen übernehmen solle, die sie nicht übernehmen müsse, besonders da die britische Regierung selbst den Wunsch geäußert habe, daß eine endgültige Entscheidung in dieser Frage erst nach gründlicher Besprechung auf der Reichskonferenz getroffen werden solle. Er trete dafür ein, wenn Canada auf der Reichskonferenz vertreten sein werde, solle es bezüglich des Locarnopaktes den Standpunkt einnehmen, daß das Parlament erst den Vertrag gutheißen müsse, bevor Canada eine Vertragspartei werden könne.

Auch die bekannte Rede des konservativen Führers Arthur Meighen in Hamilton im Herbste letzten Jahres wurde vom Premier in die Debatte hereingezogen. Bekanntlich hatte Meighen sich in Hamilton dafür eingesetzt, daß in Zukunft, wenn wiederum die Anzeichen eines neuen Krieges am Horizont erscheinen, das ganze canadische Volk durch eine Abstimmung befragt werden solle, bevor die ersten Truppen das Land verlassen. Die Anschneidung dieser Frage brachte Herrn Meighen auf den Plan, der bestritt, daß er jemals die Meinung vertreten habe, als solle die Regierung ohne Rücksicht auf das Parlament in der Frage von Krieg und Frieden vorgehen. Wenn man aber

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Das 10. Briand-Kabinett.

Caillaux soll Frankreichs Finanzen retten

Poincare auf die Seite geschoben.

Paris, 26. Juni. — Aristide Briand hat sein zehntes Kabinett dem Präsidenten Doumergue vorgestellt. Joseph Caillaux, der in den Tagen vor dem Weltkrieg Premier und kürzlich Finanzminister gewesen war, hat in der neuen Regierung wieder die Leitung des Finanzministeriums übernommen. Seine Berufung durch Briand erfolgte, nachdem Raymond Poincare, der zuerst als Justizminister ausersehen war, ablehnte, das Portefeuille des Finanzministers zu übernehmen.

Allgemein wird erklärt, daß Briand durch die erfolgreiche Bildung seines Kabinetts über die Unversöhnlichen des äußersten linken Flügels der radikalen und sozialistischen Koalition einen entschiedenen Sieg davongetragen hat und daß damit die politische Atmosphäre geklärt wurde. Painleve, der im vorigen Jahre den Rücktritt Caillaux' erzwang, gehört dem neuen Kabinett nicht an, hingegen wurden mehrere Persönlichkeiten, die Caillaux vorschlug, aufgenommen. Parlamentarische Sachverständige meinen, daß Briands Kabinett über eine genügend große Mehrheit verfügen wird, um alle Gesetzvorlagen durchzubringen.

Briand ließ, wie erklärt wird, Poincare, hauptsächlich deshalb fallen, weil dieser ein entschiedener Gegner des Washingtoner Schuldentilgungsabkommens ist. Das neue Ministerium setzt sich wie folgt zusammen:

Premier und Ausland, Aristide F. Briand;
Finanzen, Joseph Caillaux;
Justiz, Laval;
Marine, Leygues;
Krieg, General Guillaumat;
Handel, Chapsal;
Landwirtschaft, Pinet;
Kolonien, Perrier;
Inneres, Durand;
Unterricht, Prof. Bertrand Nogaro;
Oeffentliche Arbeiten, Daniel Vincent;
Arbeit, Durafour.
Pension, Jourdain.

Briand hatte Caillaux von allem Anfang an das Recht eingeräumt, die Minister zu ernennen, welche durch seine Politik der rigorosen Sparsamkeit in erster Linie berührt werden; nämlich Krieg und Marine. Auch wurde ihm eine beratende Stimme in der Auswahl des Justizministers erteilt.

Widerruf des russisch-britischen Handelsabkommens?

Holländischen Sozialisten Landung verweigert

Enthüllungen über die kommunistischen Treibereien in England

London, 25. Juni. — Während einer Debatte über einen Antrag auf Widerruf des britschen Handelsabkommens mit Sowjet-Rußland machten Arbeitermitglieder beständige Unterbrechungen. Der stellvertretende Sprecher Hope, welcher den Vorsitz führte, suspendierte daher die Sitzung.

Im britischen Unterhaus kam ferner zur Sprache, daß die Hafenbehörden auf Weisung der Regierung kürzlich zwei holländischen Sozialisten, Zimmen und Oudegeest, die zur Auswanderungskonferenz des internationalen Arbeiterverbandes kamen, die Erlaubnis zur Landung verweigert haben. Der Staatssekretär des Innern begründete das Verbot damit, daß die holländischen Sozialisten kürzlich bei dem Generalstreik in England versucht hätten, den britischen Handel zu stören, indem britische Schiffe in holländischen Häfen aufgehalten werden sollten.

London, 25. Juni. — Ein Blaubuch der britischen Regierung enthüllt die angebliche Tätigkeit der kommunistischen Partei in Großbritannien und ihre Beziehungen zu Moskau. Viele Briefe von verschiedenen Kommunisten an ihre Agenten in Großbritannien sind mitgeteilt. Ein Brief, der sich mit der Bewegung der Bergleute befaßt, vom August 1925, war an die Propaganda-Abteilung der kommunistischen Internationale gerichtet.

Landesverweis für unruhige Abgeordnete

Prag, Tschechoslow., 25. Juni. Die Ausweisung aus dem Lande als Strafe für ihr unordentliches Betragen während einer Sitzung der Deputiertenkammer wurde heute vom Staatsanwalt für 21 kommunistische und sechs sozialistische Mitglieder beantragt, unter denen sich zwei weibliche Abgeordnete und der frühere Verkehrsminister Franke befinden.

Das Komitee für die Straffreiheit parlamentarischer Mitglieder wird über den Antrag entscheiden.

„Der Courier"
Ein Organ deutschsprechender Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS' ASSOCIATION, LIMITED".
J. W. Ehmann,
Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Redakteur.
Geschäftslokal — 1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Telephon 3391
Abonnementspreis (im voraus zahlbar):
Mittwochausgabe, 12—32 Seiten stark.
Für Canada: Ein Jahr, $2.00; sechs Monate, $1.25; drei Monate 75c; ein Monat, 35c.
Für's Ausland: Ein Jahr, $3.50; sechs Monate, $2.00; drei Monate, $1.00; ein Monat, 50c.
Reklame kosten 70c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", usw.: Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 75c; für jede weitere Insertion 50c.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90c.

Ein Manneswort zur rechten Zeit

Die parteipolitischen und parlamentarischen Verhältnisse der heutigen Zeit bringen es mit sich, daß die „Volksvertreter" nicht immer die Stimme des Volkes oder der Gerechtigkeit und Wahrheit, sondern vielmehr eine vorher in Fraktionssitzungen ausgekochte und zubereitete Parteimeinung wiedergeben. Nicht alle Männer können sich einer solchen „Parteidisziplin" unterwerfen, insbesondere jene nicht, welchen ein tieferer Einblick in die politischen Zusammenhänge eigen ist, und die zugleich auch mutig und charaktervoll genug sind, um das offen auszusprechen, was sie als wahr und gerecht erkannt haben. Zu diesen hochachtbaren Männern ist gewiß der unabhängige Abgeordnete von Labelle, Quebec, Herr Henri Bourassa, der Herausgeber und Direktor der französischen Zeitung „Le Devoir" zu rechnen. Man darf es als eine gütige Fügung des Schicksals ansehen, daß er als freier Mann, unbehindert von Parteibedenken und Parteirücksichten, im canadischen Unterhaus zu Ottawa auftreten kann.

Schon lange kann über Bourassas außenpolitische Einstellung kein Zweifel bestehen. Doch die kürzliche Unterhausdebatte über internationale Verträge und namentlich über den Locarnopakt boten dem unerschrockenen Französisch-Canadier eine besondere günstige Gelegenheit, mit vollem Freimut seine Auffassung über die europäische Lage kundzugeben. Auf der ersten Seite dieser Courierausgabe finden unsere werten Leser einen größeren Bericht über Bourassas meisterhafte Rede. Wir wollen an dieser Stelle nur einige Sätze wiederholen, welche von den meisten englisch-canadischen Zeitungen nach der bei ihnen beliebten Methode ganz oder teilweise totgeschwiegen werden. Bourassa erklärte:

„Diese (Grenzfragen, wirtschaftliche Sanktionen usw.) sind gerade die Ursachen, die Europa in einem Zustande der Verwirrung und Unruhe halten, solange nicht die Diplomaten und die Regierungen Europas sich dazu entschlossen haben, jenes Denkmal der Torheit und Ungerechtigkeit, den Versailler Vertrag, niederzureißen und einen wirklichen Friedensvertrag für Europa aufzubauen. In Artikel 6 des Locarnopaktes wird bestimmt, daß der Versailler Vertrag als Ganzes unberührt bleiben soll. Das ist an sich schon eine Unwahrheit. Der Locarnopakt stellt eine Abänderung des Versailler Vertrages dar. Außerdem weiß jeder, der den Gang der Ereignisse der letzten sieben Jahre verfolgt hat, daß tatsächlich, wenn auch nicht juristisch, der Vertrag von Versailles von jedem Lande in Europa in vieler Beziehung abgeändert oder mißachtet worden ist."

Dann lieferte der Redner den Nachweis, daß man die moralische Wirkung des Locarnogeistes zu nichte mache, wenn man den Locarnopakt als Mittel zur Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages hinstelle. Die ganze ungeheuerliche Ungerechtigkeit des Schandvertrages von Versailles wurde von Bourassa dargelegt, worauf er diesen Abschnitt seiner Rede mit den Worten schloß: Eine Verkuppelung des Locarnopaktes mit dem Versailler Vertrag **„würde die Beibehaltung jener absurden Artikel (des Schandvertrages) bedeuten, in denen erklärt wird, daß Deutschland die allein verantwortliche Partei für den Krieg sei, daß die früheren Fürsten des deutschen Reiches vor der öffentlichen Meinung als Verbrecher dastehen und vor die Tribunale ihrer Sieger, nicht aber uninteressierter Nationen, gestellt werden sollen. In Kolonialländern oder bei wilden Völkerschaften, wohin noch nicht all das, was über den Krieg heute bekannt ist, dringen konnte, mag man noch ernsthaft an derartiges glauben. Aber es gibt heute in Europa keinen rechtdenkenden Mann, mag er Franzose, Engländer, Deutscher, Holländer oder Italiener sein, der das noch glaubt. Ich habe in meinen Händen Proteste gegen jene lächerlichen Artikel (des Versailler Vertrages), Proteste, die von Hunderten der bestgesinnten Männer und Frauen Englands und Frankreichs unterzeichnet sind, nicht aus einem Gefühl des Edelmuts heraus, sondern weil sie an Ort und Stelle infolge Kenntnis der Lage begreifen, daß es keinen moralischen Frieden in Europa geben kann, solange ein solcher Unsinn in einem öffentlichen Dokument bestehen bleibt, das die Klugheit der Weltdiplomatie enthalten soll. Solange es keinen moralischen Frieden gibt, wird auch der tatsächliche Friede stets in Gefahr sein."**

Es verdient allgemeine Beachtung, daß Bourassa diese markante Zurückweisung der deutschen Kriegsschuld und diese starke Verurteilung des Schandvertrages von Versailles *ohne den geringsten Widerspruch* im canadischen Unterhaus zu Ottawa vortragen konnte. Der unauslöschliche Dank aller Männer und Frauen, denen Wahrheit und Gerechtigkeit höher als alle engherzigen nationalistischen Ideen stehen, ist dem Abgeordneten von Labelle gewiß. Er hat den Finger auf die tiefste Wunde Europas gelegt und den Nachweis erbracht, daß alle Pakte und Konferenzen armselige Pfuschereien und Quacksalbereien sind, wenn nicht das himmelschreiende Unrecht gutgemacht wird, das dem deutschen Volke, dem bedeutendsten Kulturvolk der Welt, von Fanatikern, Toren und Tyrannen zugefügt worden ist. Fürwahr, so lange kann es und darf es keinen Weltfrieden geben.

Flottenrüstungen gegen Rußland?

Im ganzen Gebiete der Sowjetunion fand eine dreitägige Propagandakampagne für die Rote Flotte statt. Deren Chef Marinekommissär Sof, benutzte diese Gelegenheit, um die Erfolglosigkeit des Abrüstungsrummels auf dem Gebiete der Seerüstungen darzutun. Er zählte die Flottenausgaben der großen Seemächte auf und behauptete dann, die Sowjetunion sei der einzige Staat, der wiederholt ernste Vorschläge zur Abrüstung auf See unterbreitet habe, und erinnerte insbesondere an die in die Brüche gegangene Marine-Abrüstungskonferenz des Jahres 1923 in Rom.

Der Sowjet-Marinekommissär sagte bezüglich der maritimen Seestreitkräfte im Baltischen und Schwarzen Meer, daß das Neubauprogramm der Ostseestaaten Schweden, Polen, Finnland, Estland und Lettland für die nächsten 3 bis 5 Jahre die Indienststellung von 6 Kreuzern, 21 Zerstörern, 12 Unterseebooten und einer Reihe anderer Fahrzeuge vorsehe. Schon binnen kurzem werde die gesamte nichtrussische Ostsee-Kriegsflotte, einschließlich der deutschen und dänischen Einheiten, 300,000 Tonnen betragen, und zwar 8 Linienschiffe, 17 Küstenpanzerschiffe, 11 Kreuzer, 24 Zerstörer, 68 Torpedoboote, 31 Unterseeboote, 16 Kanonenboote, 35 Minenleger und 72 Minensucher und andere Hilfskriegsschiffe. Sof sagte, es wäre zwar richtig, daß die Mehrzahl dieser Schiffe veraltet sei, aber zusammen stellen sie doch eine ansehnliche Macht vor, besonders wenn berücksichtigt wird, daß die baltischen Staaten auch ihre Luftflotten ausbauten und daß Finnland überdies ein „weißgardistisches Schutzkorps" aus kleinen Schiffen unterhalte. Auch wies er auf den Ausbau von Flottenstützpunkten auf der Danziger Westernplatte, auf Oesel und Dagö hin und sagte, daß England die Rüstungen der Ostseestaaten begünstige.

In seiner Schilderung der Lage im Schwarzen Meer griff der russische Flottenchef Frankreich als „Treiber der Kleinen Entente" an. Rumänien, Bulgarien und die Türkei hätten dort 1 Linienkreuzer, 1 Panzerkreuzer, 2 Kreuzer, 4 Zerstörer, 20 Torpedoboote und 13 Kanonenboote unter Dampf und ließen soeben im Ausland eine Reihe von Neubauten anfertigen. Er sagte, der geschickten Politik der Entente sei es gelungen, den alten russischen Ruf nach „Oeffnung der Dardanellen" in einem Augenblick zu verwirklichen, in dem Rußland an der Ausfahrt nicht mehr interessiert ist, während England und Frankreich an der freien Einfahrt ins Schwarze Meer ein großes Interesse haben. Die Schleifung der Dardanellenforts gebe diesen beiden Mächten die praktische Möglichkeit, große Städte und wichtige Wirtschaftszentren der Sowjetunion anzugreifen und zu blockieren.

Diese Lage, betonte Sof, werde die Union einerseits zu verstärkten Bemühungen um ehrliche Garantieverträge mit den anderen Staaten veranlassen, andererseits aber werde sie dadurch gezwungen, ihrer eigenen Land- und Seerüstung verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Nach amtlicher Erklärung besitzt der Sowjetstaat in der Ostsee zurzeit 6 Linienschiffe, 7 Kreuzer, 45 Zerstörer und 6 U-Boote, und im Schwarzen Meer: 5 Kreuzer, 11 Zerstörer und 5 U-Boote.

Weltumschau

Deutschland.

Aus dem Endresultat des Volksentscheides über die Wegnahme des Fürstenvermögens ergibt sich, daß volle 60 Prozent der stimmberechtigten Bürger des Deutschen Reiches an der Abstimmung überhaupt nicht teilnahmen, während 35 Prozent die entschädigungslose Enteignung des Besitztums der früheren Herrscher und ihrer Familienmitglieder befürworteten. Mehr als 500,000 Stimmzettel wurden für ungültig erklärt.

Die Freude im Lager der bürgerlichen Parteien über die Ablehnung der sozialistisch-kommunistischen Vorlage ist jedoch keine ungetrübte. Der „Lokal-Anzeiger" warnt, die Tatsache zu unterschätzen, daß die entschädigungslose Enteignung in der Urabstimmung von 2½ Millionen Leuten mehr befürwortet wurde, als im Volksbegehren. Ferner wird darauf hingewiesen, daß in den katholischen Hochburgen, wie Köln, Aachen und Koblenz trotz der Ermahnung der Bischöfe und der Anordnung der Zentrumspartei, sich der Wahl zu enthalten, viele Zentrumsleute mit den Demokraten und den Linksparteien ihre Stimme zugunsten der Vorlage abgaben. Ein anderer Umstand, der in den konservativen Kreisen Besorgnis erregt, ist, daß auch Nationale für die Vorlage stimmten. So wurden z. B. in Potsdam von Mitgliedern der Rechtsparteien 100,000 Stimmen für die Vorlage abgegeben. Schließlich macht der „Lokal-Anzeiger" darauf aufmerksam, daß in der Reichshauptstadt über 63 Prozent der Wählerschaft für die entschädigungslose Enteignung der Fürstenvermögen stimmten. Das Blatt schließt seine Erörterungen des Abstimmungsergebnisses mit den Worten: „Angesichts dieser Resultate wäre Optimismus sowohl verbrecherisch, wie gefährlich. Eine große Gefahr wurde abgewendet, aber neue Unheil verkündende Gefahren drohen. Die Bolschewisten werden bald zu einem neuen Angriff vorgehen. Der errungene Sieg ist nur eine Kleinigkeit besser als eine Niederlage."

Die „Allgemeine Zeitung", das Organ der Industriellen, sagt schwere parlamentarische Kämpfe über die Bedeutung des Volksentscheid-Resultates voraus, und ist der Ansicht, daß sich die Massen infolge Mangels an kräftiger Parteileitung der Parteikontrolle entzogen, besonders im Falle der Zentrumspartei.

Das demokratische „Berliner Tageblatt" enthält sich über die Beteiligung vieler Demokraten an der Abstimmung jeder Bemerkung und meint bloß, „daß jetzt der Weg zu einer gerechten Lösung der Frage, wie sie von der demokratischen Partei vom Anfang an befürwortet wurde, offen stehe."

Die kommunistische „Rote Fahne" schreibt von dem gewaltigen Sieg der Kommunisten, der noch imposanter gewesen wäre, „wenn die Opposition nicht terroristische Methoden angewandt hätte." Das Blatt erklärt, „der Kampf habe erst begonnen."

Der sozialistische „Vorwärts" glaubt, „daß die Republik und die Arbeiterklasse aus dem Kampf gestärkt hervorgegangen wäre." Die Tatsache, daß der Volksentscheid diesmal scheiterte, sei kein Grund, diese Waffe wegzuwerfen. „Je öfter sie gebraucht werden wird, desto größer werden die Resultate sein."

Der Prozentsatz der Wähler, die in den bedeutendsten Städten des Reiches für die Vorlage stimmten, war: Berlin 63 Prozent, Frankfurt a. M. 50, Hamburg 50, Leipzig 49, Dresden 44, Essen 40, Breslau 33, Bremen 28, Oppeln 24, München 21 und Düsseldorf 20 Prozent.

Nach der soeben veröffentlichten Statistik stellen sich die Einlagen in die preußischen Sparkassen für die ersten vier Monate des Jahres auf 330,900,000 Reichsmark. Dieses kommt einer Zunahme der Sparkassen-Einlagen zu Ende des letzten Jahres um 30 Prozent gleich. Diese Summe steht indes noch weit hinter den Einlagen der Vorkriegszeit. Im Jahr 1913 kamen 335 Mark der Spareinlagen auf den Kopf der Bevölkerung, heutigen Tages dagegen nur 38 Mark.

Oesterreich.

Die Ablehnung des Planes der Fürstenenteignung durch das deutsche Volk am 20. Juni hat ihre Rückwirkung auf Oesterreich gehabt. Hier hat nunmehr die konservative Partei eine Agitation in die Wege geleitet, welche auf den Widerruf des Gesetzes abzielt, unter dem den Habsburgern ihr ganzes Eigentum ohne die geringste Entschädigung weggenommen worden ist.

Die gleichen Argumente, welche in Deutschland gegen die Konfiszierung des Privateigentums der Fürstenhäuser geltend gemacht wurden, finden auch auf Oesterreich Anwendung. Die Befürworter des Gedankens haben sich an die alldeutsche Partei in Oesterreich gewandt und diese ersucht, die nötigen Schritte für die Abhaltung einer Volksabstimmung im Lande über die Frage zu veranlassen.

Elsaß.

Rechtsanwalt Dähle, Maire der Stadt Benfeld, ist von den französischen Behörden seines Amtes enthoben worden, weil er die kürzlich verbotene Autonomie-Kundgebung des elsässischen „Heimatbundes" unterzeichnet hat. Die Absetzung des Maires erfolgte durch gerichtliche Verfügung. Die Stadtbehörden von Benfeld, die an der „Heimatbund"-Propaganda beteiligt waren, sind schon früher entlassen worden.

Eine Pariser Depesche vom 11. Juni meldet, daß Justizminister Laval Disziplinarverfahren gegen die Unterzeichner der Autonomie-Kundgabe im Elsaß angeordnet hat. Weiter wurde berichtet, der Justizminister werde gegen eine große Zahl katholischer und protestantischer Geistlicher, gegen Bürgermeister und andere Gemeindebeamte, sowie Professoren und Lehrer im Elsaß sowohl wie in Lothringen vorgehen. Von dem Minister wurde damals bemerkt, er sei überzeugt, daß die große Mehrheit der Bewohner der „befreiten Provinzen" die Autonome-Bewegung verurteile.

Frankreich.

Bei einer Entgleisung des Paris—Bordeaux-Schnellzuges nahe Beauran wurden sieben Personen getötet und 30 verwundet. Mindestens fünf der Toten waren Franzosen.

Großbritannien.

Die entgegenkommende Haltung der britischen Regierung in der Frage der russischen Geldüberweisung an die englischen Streikenden wird von verschiedener Seite auf erhebliche Meinungsverschiedenheiten unter den Ministern selbst zurückgeführt. Dieser Annahme widerspricht der scharfe Ton einer vom Schatzkanzler Churchill gehaltenen Rede, in der er freiweg erklärte, es werde ihm eine große persönliche Genugtuung bereiten, wenn die russischen Agenten aus England hinausgeworfen würden. Churchill lobte dann die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Sowjetrußland. Amerika habe, obwohl es nicht im geringsten die russischen Grundsätze anerkenne, mit den Russen in größerem Maßstabe Handel getrieben, als England es vermocht hätte. Der Schatzkanzler schilderte dann die Bolschewisten als Schurken, die, nachdem sie ihr eigenes Land ruiniert hätten, nun nicht müde werden in den Anstrengungen, England zu ruinieren. „Die Bolschewisten möchten," fuhr Churchill fort, „in England die Anarchie herbeiführen, um den Weg für die große Weltrevolution freizulegen. Aber die britische Regierung hält Wache. Ich persönlich hoffe den Tag zu erleben, da Rußland wieder eine zivilisierte Regierung hat, oder an dem wir die gegenwärtige Einhaltung freundlicher Beziehungen zu Leuten abbrechen, die uns zugrunde richten wollen. Aber wir müssen zu jeder Stunde mit kühler und sorgsamer Ueberlegung vorgehen. Wir haben uns zu einer sorgfältigen Nachprüfung der ganzen Angelegenheit entschieden, da im Augenblick nicht die Zeit zum Abbruch der Verhandlungen und Beziehungen ist."

Der Schatzkanzler schloß mit der Erklärung, das Schatzamt werde für den Fall, daß die englische Regierung es für notwendig halten werde, die russischen Agenten aus England auszuweisen, keine Ansprüche auf Schadenersatz anerkennen.

Im Strangeways-Gefängnis in Manchester wurde eine Frau, Mutter von 3 Kindern, darunter ein Säugling, gehängt. Frau Louise Calvert büßte die Erdrosselung ihrer Hauswirtin, die sie nachher beraubte. Die Verurteilte beteuerte bis zum Ende ihre Unschuld. Tausende von Personen hatten an den Minister des Innern Gesuche um Milde gesandt. Der Minister sagte, er sehe keinen Grund, um dem König ein Eingreifen empfehlen zu können.

Italien.

Zur Erinnerung an den achten Jahrestag der Piave-Schlacht hat König Viktor Emanuel fünf neue Marschälle von Italien ernannt. Es sind dies der Herzog D'Aosta und die Generale Cavigelia, Badoglio, Giardino und Pecori-Giraldi.

Premier Mussolini hielt vor einer Gruppe der neugebildeten nationalen Vereinigung von Armee-Reserveoffizieren eine Ansprache, in welcher er den Sieg Italiens an der Piave als eine „Entscheidungsschlacht des Weltkrieges" bezeichnete. Er lobte den Gedanken der Gründung einer ausgesprochen militärischen, nichtpolitischen Organisation wie die der Reserveoffiziere und erklärte sie als notwendig, „weil ich es für gefährlich, ja verbrecherisch halte, die Kräfte zu verzetteln, auf die die Nation, vielleicht schon morgen, rechnen kann und muß. Ihre Vereinigung verfolgt in erster Linie erzieherische Zwecke unter den tausenden von Offizieren, die seit der Demobilisierung aus verschiedenen Gründen nicht länger die ruhmreiche Uniform unseres Heeres tragen. Es ist notwendig, daß die Organisation alle diejenigen ausscheidet, die nicht länger würdig sind, ihrem Vaterland zu dienen." Zum Schluß gab der Premier seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Vereinigung sich bemühen werde, die höchstmögliche Zahl von Soldaten und Offizieren, die jetzt im Zivilleben stehen, für den Dienst am Vaterland in Bereitschaft zu halten.

Polen

Staatspräsident Moscicki hat das Rücktrittsgesuch der Generale Joseph Haller und Graf Szeptycki angenommen.

General Haller war Führer der polnischen Truppen, die kurz nach dem Staatsstreich des Marschalls Pilsudski sich der neuen Macht mit Gewalt zu widersetzen drohten. General Szeptycki focht vor einigen Tagen mit dem Grafen Skrzynski, dem früheren Premier, ein Duell aus, bei welchem der General schlecht schoß und der Graf sich weigerte, einen Schuß abzugeben. Eine Versöhnung fand nicht statt.

In Kowno wurde der ukrainische Führer Radziwill Osfilko ermordet. Osfilko war früher Befehlshaber der ukrainischen Truppen und ein Anhänger des Generals Simon Petlura, des antibolschewistischen Truppenführers, der am 25. Mai dieses Jahres in Paris ermordet wurde. Die Kommunisten stehen im Verdacht, die Ermordung beider Führer veranlaßt zu haben. Osfilko wurde von einem bisher unerkannten Mann erschossen, als er in seiner Wohnung an einem Schreibtisch beim offenen Fenster saß und schrieb. Der Erschossene war Redakteur einer ukrainischen Zeitung.

Jugoslavien.

Die Skuptschina hat mit 141 gegen 9 Stimmen das mit den Vereinigten Staaten abgeschlossene Tilgungsabkommen ratifiziert.

Türkei.

General Raffet Pascha, der im Jahre 1923, nach der Aufhebung der alliierten Besetzung Konstantinopels, die kemalistischen Truppen beim Einzug in die Stadt befehligte, wurde unter der Beschuldigung verhaftet, an der Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten Mustapha Kemal Pascha beteiligt gewesen zu sein.

Aegypten.

Nach einer Zeitung wurden 25 Personen, darunter Frauen, während einer Ruhestörung in einem Wahabi-Dorf nahe Mekka durch ägyptische Truppen getötet. Die Truppen trugen den „Heiligen Teppich" durch eine Straße. Die Kapelle spielte und weil der Koran an heiligen Stätten keine Musik erlaubt, nahmen die Wahabis Anstoß und ein Zusammenstoß folgte.

Panama

Der in Panama tagende Panamerikanische Kongreß hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der allen in der Panamerikanischen Union vereinigten Staaten empfohlen wird, gegen irgend einen Staat, der gegen einen andern einen Angriff unternimmt, gemeinsam vorzugehen.

Die von Senor Arias von Uruguay ausgearbeitete Entschließung empfiehlt den Nationen der Neuen Welt, ihrer Politik für internationale Beziehungen den Grundsatz zu unterlegen, „daß jede gegen einen der Staaten in Verletzung der allgemein anerkannten völkerrechtlichen Vorschriften ausgeführte Handlung als ein gegen alle diese Staaten begangenes Vorgehen angesehen werden soll, das zu einem einheitlichen und gemeinsamen Vorgehen aller herausfordere."

Senor Puig von Ekuador unterbreitete dem Kongreß den Vorschlag zur Bildung einer „Liga amerikanischer Nationen." Gegen diesen Antrag sprach Ricardo Alfaro von Panama, der davon abriet, die Bande kommerzieller Zusammenarbeit und kulturellen Fortschritts, die jetzt die Staaten der Panamerikanischen Union miteinander verknüpfen, in ein politisches Bündnis zu verwandeln. Senor Puig erörterte, daß die „Liga amerikanischer Nationen" die politische Stabilität der amerikanischen Staaten sichern würde.

Ver. Staaten

In hiesigen amtlichen Kreisen sieht man die von dem Panamerikanischen Kongreß angenommene Entschließung, gegen irgendeinen Angreiferstaat gemeinsam vorzugehen, mehr als den Ausdruck des im Kongreß vorherrschenden guten Willens aller Staaten zu einander an, als daß man darin eine Andeutung bevorstehender politischer Entwicklungen erblickt. Man erklärt, daß Panama die anderen Zentral- und südamerikanischen Staaten und auch die Vereinigten Staaten einlud, sich zum Andenken an die im Jahre 1826 von Simon Bolivar einberufene erste Versammlung von Vertretern aller Nationen Panamerikas zu einem Kongreß zusammenzufinden und daß die Delegaten nicht mit Vollmachten ausgestattet seien, um für ihre Regierungen irgendwelche verbindliche politische Abmachungen zu treffen. Die Vereinigten Staaten sind in der Konferenz durch eine von dem amerikanischen Gesandten für Panama, John South, geführte Delegation vertreten, der auch Professor Charles W. Hackett der Universität von Texas und William Jennings Price angehören.

Es wird erklärt, daß jene, die die Resolution in Panama unterstützten, sich wahrscheinlich der Schwierigkeiten nicht voll bewußt seien, die sich dem Versuch, ein bindendes Abkommen gegen Angreiferstaaten zu treffen, oder eine „Liga amerikanischer Nationen" nach dem Muster des Völkerbundes zu bilden, entgegenstellen würden.

Vom Völkerbund

Der Völkerbund habe keine amtliche Mitteilung davon erhalten, daß Spanien davon Abstand nehmen wolle, Delegaten zu der September-Tagung der Völkerbund-Versammlung zu entsenden, erklärten die Völkerbund-Beamten in ihren Kommentaren zu der in Madrid gehaltenen Rede des spanischen Außenministers Yanguas, in welcher der Entschluß Spaniens angekündigt wurde.

Man hatte hier den Eindruck, daß Spanien seit der Erklärung des Austritts Brasiliens aus dem Völkerbund die Hoffnung nährte, daß sich seine Aussichten auf Erlangung eines ständigen Ratsitzes im Völkerbund gebessert hätten, aber das war ein Irrwahn, weil in der Völkerbund-Versammlung eine beträchtliche Mehrheit dafür vorhanden ist, nur Deutschland mit einem ständigen Völkerbundsitz zu bedenken, darüber hinaus aber die ständigen Ratssitze nicht zu vermehren. Jetzt, da Brasilien draußen ist und Spanien eine gleichgültige Haltung annimmt, steht dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und in den Völkerbundrat im kommenden September nichts mehr im Wege.

Tonangebende Persönlichkeiten des Völkerbundes erklären, daß es für Spanien recht unvorteilhaft sein werde, wenn es jetzt dem Beispiel Brasiliens folgen und aus dem Völkerbund austreten würde. Die Völkerbund-Versammlung dürfte wahrscheinlich, selbst wenn sich Spanien fernhalten sollte, in einer Art populärer Kundgebung darauf bestehen, daß Spanien im Völkerbund bleibe. Theoretisch würde dann Spaniens Ratsitz ein nichtständiger sein, in der Praxis aber ein ständiger, da man Spanien als dauernd wiederwählbar ansehen würde.

— Tausend geschriebene Worte können das eine nicht ersetzen, das zur rechten Stunde nicht gesagt ward.

* * *

In einem schwebenden Herzen ist die Welt niemals vollendet.

* * *

Schmerzen sind tragbar, denn sie gehen vorüber; aber unsere höchsten Augenblicke können wir nie vergessen.

Reparations-Generalagent über die deutsche Wirtschaftslage.

Bericht über Anzeichen eines neuen Aufstiegs

Selbsternährung des deutschen Volkes gefordert

In dem von Seymour Parker Gilbert jr., dem Generalagenten der Reparationen, der Reparationskommission vorgelegten Berichte wird angeführt, daß Deutschland den Gläubigermächten während der ersten neun Monate des zweiten Dawesplan-Jahres insgesamt 821,425,066 Goldmark auf Rechnung der zweiten Jahresrate abgezahlt und diese Zahlungen pünktlich an den Fälligkeitsdaten geleistet hat.

Gilbert gibt in dem Bericht seiner Ansicht Ausdruck, daß die deutsche Wirtschaft im allgemeinen einen steten Fortschritt in der Richtung zu gesunder Festigung zeige, daß der Dawesplan in wirksamer Weise durchgeführt werde und daß die alliierten Regierungen wie die deutsche Reichsregierung und überhaupt alle bei der Durchführung beteiligten Agenturen fortfahren, loyal und in freundschaftlicher Weise zusammen zu arbeiten.

In dem Bericht wird angeführt, daß die Stabilität der deutschen Währung jetzt völlig gesichert sei und der Voranschlag der Reichsregierung bedeutsame Steuerreformen vorsehe, sodaß die weitere Kräftigung der deutschen Finanzen mit Sicherheit erwartet werden könne. Deutschland habe trotz der schweren Krisis, die es im letzten Winter durchmachte, seine Finanzwirtschaft vor Zerrüttung zu bewahren gewußt und man könne jetzt Anzeichen der wirtschaftlichen Genesung wahrnehmen.

Hinsichtlich der Wiederherstellung normaler Verhältnisse in der deutschen Wirtschaft schreibt Gilbert: „Die Geschäftskrisis, die sich in zunehmender Arbeitslosigkeit, in der ungewöhnlich hohen Zahl von Konkursen, in beschränkter Produktion von Eisen und Stahl und in dem reduzierten Umfang des Bahnverkehrs ausdrückte, erreichte im Januar und Februar den tiefsten Punkt. Seither ist ein allmählicher Aufstieg in allen diesen Faktoren wahrzunehmen, wenngleich in einigen die Besserung langsamer vor sich geht als in anderen. Es ist unmöglich vorauszusagen, ob dieser langsame Fortschritt auch weiterhin im selben Tempo sich fortsetzen wird, aber im allgemeinen scheint der wirtschaftliche Wiederaufbau gesunden Grundsätzen gefolgt zu sein."

Von den in der Berichtszeit vom 1. September 1925 bis 31. Mai geleisteten Reparationszahlungen haben Frankreich 461,700,000 Mark, Großbritannien 166,300,000 Mark, Italien 65,100,000 Mark und Belgien 98,500,000 Mark erhalten. Einschließlich des Anteils an der ersten Jahresrate haben die Vereinigten Staaten beim Generalagenten ein Guthaben von mehr als 28 Millionen Mark.

* * *

In einer Besprechung der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse vertritt Regierungsrat a. D. Mertens von Würzburg im Gegensatz zu jenen Volkswirtschaftlern, die nach äußerlicher Steigerung der Ausfuhr rufen, die Ansicht, daß die Rettung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands nur von der Stärkung des inneren Marktes bis zur Möglichkeit der Selbsternährung des deutschen Volkes aus heimischen Erzeugnissen erhofft werden könne. Er schreibt hierüber:

„Mit dem Vorschlag, vor allem den inneren Markt zu stärken, ist selbstverständlich durchaus nicht gemeint, gänzlich auf die Ausfuhr zu verzichten. Diese sollte aber nur insofern gepflegt werden, als sie sich auf einheimische Rohstoffe — wozu auch Farben gehören — oder auf vom Ausland eingeführte, durch unsere Arbeit veredelte Rohprodukte oder auf sogenannte Halbfabrikate erstreckt. Unsere gesamte übrige industrielle Kraft aber sollte sich darauf einstellen, für den inneren Markt zu produzieren, in der Hauptsache also für die Landwirtschaft, ihrem natürlichen und in früheren Zeiten besten Abnehmer. Die Voraussetzung hierzu ist freilich, daß die Landwirtschaft selbst wieder kaufkräftig werde.

„Hierzu muß ihr, selbst unter erheblichen Opfern für die öffentlichen Finanzen verholfen, vor allem aber dafür gesorgt werden, daß nicht Gegenstände des täglichen Bedarfs, die wir im Inland erzeugen können, vom Ausland eingeführt werden. Wenn wir z. B. im Jahre 1924 für 162,400,000 und im Jahre 1925 für 105,600,000 Mark Mehl eingeführt haben, gegenüber nur 5 Millionen Mark in Vorkriegsjahren, so kann man dies mit Recht als ein Verbrechen an unserer Volkswirtschaft bezeichnen.

„Amtlich wurde festgestellt, daß die Landwirtschaft heute bereits die gleichen Zinslasten aufzubringen hat wie vor dem Kriege, daß sie aber ohne Renten arbeitet. Die Erneuerung der deutschen Wirtschaft muß jedenfalls von der Landwirtschaft ihren Ausgang nehmen.

„Bei Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte und Ausschaltung innerpolitischer Streitigkeiten liegt hier eine, vielleicht die einzige Möglichkeit vor, uns aus eigener Kraft wieder aufzurichten. Denn daß der deutsche Boden durch intensive Düngung mit Stickstoff, durch Urbarmachung von Oedländereien und weitgehende Ersetzung menschlicher und tierischer Kraft mittels Maschinen in seinen Erträgnissen erheblich gesteigert werden kann, ist eine unbestrittene Tatsache. Von unendlichem Wert für unsere Weltgeltung wäre es, wenn es uns gelänge, unser Volk in seiner Ernährung vom Auslande unabhängig zu machen.

Warnend fügt Mertens hinzu:

„Zu allem äußeren Unglück, das über unser Volk hereingebrochen ist, müssen wir es noch erleben, daß fast überall in unserer Volkswirtschaft die sittliche Betriebsgemeinschaft zwischen Unternehmer und Arbeiter zerstört, der gesamte, doch nur als Einheit lebensfähige Wirtschaftsorganismus in zwei sich heftig befehdende Teile, in „Arbeiterschaft" und „Unternehmerschaft" auseinandergerissen ist, die von meist unsichtbarer Hand je nach Belieben gegeneinander ausgespielt werden. Aber auch hier muß sich ein Weg finden zu gemeinsamer Arbeit am gemeinsamen Schicksal. Nicht vom Ausland kommt unser Heil, denn der Fremde gibt uns Geld und Kredite nicht, um uns hochzuhelfen, sondern um für sich selbst hohe Zinsvorteile zu erlangen, oder gar unsern Besitz sich zu übereignen, wenn wir unseren Schuldverpflichtungen nicht mehr nachkommen können. Wir werden entweder aus eigener Kraft uns wieder stark machen und deutsch bleiben, oder wir werden das Dasein von Entwurzelten, von Schwächlingen, von Fremden auf dem deutschen Boden führen."

Aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

Farmarbeiter durch Sturz von Wagen getötet.

Liberty, 24. Juni. — J. C. Davies, 57 Jahre alt, ein Arbeiter auf der Farm von M. W. Purcell, holte Wasser aus einem See, wobei der Hauptbolzen des Wasserwagens plötzlich brach. Davies wurde vom Wagen geschleudert und sofort getötet. Ein Genickbruch machte seinem Leben ein Ende.

Schwere Hagelschaden.

Gainsboro, 24. Juni. — In den Distrikten südlich von Gainsboro und Carievale wurden 5000 Acker Land durch einen Hagelsturm verwüstet. Im Elmore-Distrikt fielen Hagelkörner in der Größe von Hühnereiern. Mehrere Fensterscheiben in der Binmore-Schule wurden eingeschlagen. Die Schulkinder mußten sich in eine Ecke flüchten, um nicht getroffen zu werden. Ein großes Gebiet wurde zu 100 Prozent ausgehagelt, während andere Teile einen 10- bis 50-prozentigen Schaden erlitten. Der Sturm begann westlich von Carievale und zog in südöstlicher Richtung bis nach Dakota hinein, wo ebenfalls ungeheurer Schaden angerichtet wurde.

Prüfungspapiere gestohlen.

Yorkton, 24. Juni. — Aus der hiesigen Burke-Schule wurden die Prüfungspapiere gestohlen. Die Schule war von dem Hausmeister wie gewöhnlich abgeschlossen worden. Am anderen Morgen waren die Türe zum Erdgeschoß und ein Pult in einem der Schulzimmer aufgebrochen. Außer den Prüfungspapieren war anscheinend nichts gestohlen worden.

In den Tod gerannt.

Melville, 22. Juni. — Jacob Kowl, ein Farmer von Ituna, der früher ein Fordauto hatte und kürzlich sich ein Dodgeauto gekauft hat, mit dessen Eigenheiten er nicht vertraut war, fuhr mit seinem Bruder John und einem Mädchen von Goodeve nach Ituna. Er ließ das Auto in scharfem Tempo laufen und konnte infolgedessen bei einer Kurve die Bremse nicht schnell genug anwenden, um einen Sturz in den Straßengraben zu verhüten. Kowl wurde von dem Steuerrad derart an den Kopf getroffen, daß er sofort eine Leiche war, während sein Bruder und das Mädchen unverletzt davonkamen. Nach Ansicht der Jury ist der Unglücksfall dem leichtsinnigen Fahren des Toten zuzuschreiben.

Tödlich verunglückt.

Disley, 22. Juni. — Colin Henry Campbell, ein 12jähriger Junge, wurde getötet, als ein Pferd, das er mit einem Lasso gefangen hatte, wild wurde und ihn eine halbe Meile schleppte. Erst an einem Zaun machte das Tier Halt. Der Junge wurde schwer verletzt gefunden. Bevor der Arzt ankam, war der Knabe bereits tot.

Bergmann von fallendem Ton getroffen.

Estevan, 18. Juni. — Der 22jährige Arthur Sherratt wurde sofort getötet, als er in der Prospekt-Grube von fallendem Ton getroffen wurde. Sein Vater arbeitete ganz in seiner Nähe, erlitt aber keine ernsten Verletzungen.

Farmer durch Bullen angegriffen.

Prince Albert, 20. Juni. — Johannes Andvaag, ein norwegischer Farmer, wurde auf einem Feld bei Hoey von einem Bullen angegriffen, den er auf einen anderen Teil seiner Farm verbringen wollte. Das Tier bearbeitete ihn derart mit seinen Hörnern, daß die Hauptader am linken Bein vollständig zerrissen war. Er mag mehrere Stunden gelegen haben, bis man ihn fand. Als er im Hospital ankam, war an menschliche Hilfe nicht mehr zu denken. Kurz nach seiner Einbringung verstarb er.

Macklin, Sask.

Am Sonntag, den 20. Juni, wurde bei einer Pfarrversammlung mit überwältigender Mehrheit beschlossen, das Baseyent zu einer neuen Kirche sobald wie möglich zu bauen. Das Basement wird 32 bei 50 Fuß messen.

Die Schwestern von der hl. Elisabeth (Mutterhaus in Humboldt) haben 160 Acker ganz nahe beim Städtchen käuflich erworben. Sie wollen in Bälde ein neues Hospital dort bauen. Der Brunnen ist schon geschlagen. Bei 264 Fuß Tiefe wurde reichliches und sehr gutes Wasser gefunden. Der Neubau wird in einem Monate in vollem Gange sein. Die Schwestern hoffen, vor dem Winter dort ihren Einzug zu halten. Der Hochwürdigste Herr Bischof hat bei seiner Firmungsreise durch die Kolonie überall dieses schöne Werk der Mildtätigkeit der Katholiken sehr anempfohlen. Wir hoffen, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Vor Kurzem starb Joseph, Sohn von Heinrich Frocklage von Denzil, zwei Tage nach einer sehr gefährlichen Operation. Während der Operation wurde es jedem klar, daß der Fall hoffnungslos war und, gleich nachher erhielt er alle Sterbesakramente. Den betrübten Eltern sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus.

Dr. Eid wird bald aus Deutschland, wohin er eine Besuchsreise gemacht hat, zurückkehren.

P. Wilh. Brabender O.M.I.

Zwei junge Leute ertrunken.

Prince Albert, 21. Juni. — Die Leiche von Roy Phillips und Isabelle Motherwell vom Prince Albert Collegiate Institute ertranken bei einer Kahnfahrt auf dem Round See. Der Bruder von Isabelle, Robert, konnte gerettet werden. Erst nach längerer Suche wurden die Leichen gefunden.

Kind überfahren und getötet.

Herbert, 21. Juni. — Edwin Cornelson, der achtjährige Knabe von F. F. Cornelson, Main Centre, wurde sofort getötet, als er von einem Auto getroffen wurde, das Frau F. Haeber, Herbert, lenkte. Der Klein und sein sechsjähriger Bruder wollten über die Hauptstraße springen, wobei Edwin zu Boden geworfen wurde und einen Schädelbruch erlitt. Der jüngere Bruder wurde ebenfalls getroffen, kam aber anscheinend mit leichteren Verletzungen davon.

Lange vermißt.

Prince Albert, 20. Juni. — Nachdem der 13jährige Frank Hawksworth von Canwood, Sask., seit mehr als einem Jahre vermißt war, fand sein Vater die Leiche seines Sohnes an einem Baum im Busch in ganz geringer Entfernung vom Hause. Die Eltern können keinen Grund angeben, warum sich der Junge erhängt hat. Am Morgen des Unglückstages, 29. Juni 1925, hatte der Knabe mit einem Eimer das Haus verlassen, um vermutlich die Pferde zu tränken. Diesen Eimer fand nun der Vater, worauf er weitere Nachforschungen anstellte. Nach dem Verschwinden des Jungen hatten sich 125 Manner versammelt, um eine Streife zu unternehmen, die damals erfolglos blieb.

Lake Park, Sask.

An den Courier! Im Mai d. J. wurde von hier eine Bittschrift an den Präsidenten der C. P. R. gesandt, um noch dieses Jahr die neue Eisenbahnlinie von Bromhead nicht nur 20 Meilen lang zu bekommen, sondern wenigstens bis Lake Park, also 8 bis 10 Meilen weiter.

Es wurde darauf geantwortet: „Wir schenken Ihren Ansichten in dieser Sache jede Beachtung, aber ich fürchte, daß es unmöglich sein wird, irgend etwas dieses Jahr zu vollenden."

Man hat bereits mit dem Bau der Eisenbahn in Bromhead begonnen und am Ende der geplanten zwanzig Meilen sind zwei Holzhandlungen und ein Kaufladen (Store) gebaut. Es wäre sehr wünschenswert, wenn man gemäß der Bittschrift die Eisenbahn wenigstens bis Lake Park haben könnte, damit die Farmer in den Townships 1, 2, 3, 4 Range 18 und 19, ihre Frucht nicht mehr 30—35 Meilen nach Radville oder Ceylon etc., sondern höchstens 15—20 Meilen zu fahren brauchten.

Wenigstens ist die Eisenbahn nun begonnen und größere Hoffnung erleichtert die Herzen in dieser verlassenen Gegend.

J. Wilhelm.

Korrespondenzen.

Steelman, Sask., 14. Juni.

Werter Courier! Wir haben jetzt sehr schönes Wetter. Die Ernte sieht ziemlich gut aus. Regen könnten wir etwas mehr brauchen.

Da das Abonnement meines alten Kameraden Friedrich Bliedung, Liebling, Banat, Rumänien, fast abgelaufen ist, muß ich zusehen, daß er die Zeitung wieder bekommt, und dem „Courier" $3.50 schicken. Denn durch den „Courier" erfahren die Leute mehr als ein gewöhnlicher Schreiber ihnen mitteilen kann. Ein jeder Courierleser sollte wenigstens eine Zeitung, d. h. den „Courier", ins Ausland schicken. Wäre das nicht auch die Leserzahl verdoppelt? Und die Herren in der Redaktion hätten auch ein wenig mehr Beschäftigung. (Anm. d. Red.: Daran fehlt es uns an und für sich schon nicht. Doch freuen wir uns selbstverständlich über jedes neue Abonnement; denn das ist der beste Beweis für die Beliebtheit unserer Zeitung und den Erfolg unserer Arbeit.)

Einen schönen Gruß an Bliedung und Familie wie an den „Courier" und an alle Leser.

Achtungsvoll
Joseph Wingert.
Steelman, Sask.

Alberta

Erfolgreiche Distelsucherin.

Edmonton, 21. Juni. — Der Stadtrat hat zur Ausrottung der Saudisteln eine Prämie von 50 Cts. für 100 Distelwurzeln ausgesetzt und insgesamt $500 dafür ausgeworfen. Die 13jährige Nora Quick hat nach dreitägiger intensiver Arbeit nicht weniger als $45.50 für Distelwurzeln eingenommen, deren Zahl sich auf nahezu 10,000 beläuft.

British Columbia

Blinddarmentzündung eine Haupttodesursache.

Victoria, 24. Juni. — Auf der hier tagenden canadischen medizinischen Konvention erklärte Dr. Edgar Allin von Edmonton, daß jedes Jahr mehr Leute an Blinddarmentzündung sterben, sowohl in Europa als auch in Amerika, obwohl der Prozentsatz der Todesfälle infolge dieser Krankheit heute viel geringer ist als vor 25 Jahren. Damals seien etwa 60 Prozent aller Blinddarmkranken gestorben. In einem Hospital in Montreal seien innerhalb drei Jahren von 1021 nur 10 gestorben. Aber die Krankheit habe sich so stark verbreitet, daß auch die Zahl der Todesfälle insgesamt größer sei als in früheren Jahren. Eine baldige Operation könne jedoch die Patienten retten.

Fensterglas als Selbstmordwaffe.

Vernon, 24. Juni. — Der 35jährige Eduard May, ein Patient im hiesigen Hospital, nahm sich das Leben, indem er seine Kehle mit einem Glas durchschnitt, das er sich durch Einschlagen einer Fensterscheibe beschaffte, als er einige Augenblicke allein gelassen worden war.

Manitoba

Soll $5000 gestohlen haben.

Winnipeg, 20. Juni. — Bruce Lambert soll seiner Gesellschaft, der Breen Motor Company, etwa $5000 in Bargeld und in Wertpapieren gestohlen haben und hat sich deswegen vor dem Polizeigericht zu verantworten. Lambert wurde am Freitag verhaftet. 48 Stunden nachdem die Kasse der Gesellschaft ausgeraubt war. Die Polizei sagte, er habe gestanden und angegeben, wo das Geld versteckt sei. Man habe es in einem Automobil in der Garage gefunden.

Auf eigenartige Weise ertrunken.

Winnipeg, 20. Juni. — Der 24jährige J. W. Pearson wurde im Schwimmbasin der Y. M. C. A. getötet, als er untertauchte und mit seinem Kopfe auf dem Steinboden anstieß. Niemand war in seiner unmittelbaren Nähe. Als man Pearson fand, war er bereits eine Leiche.

Ontario

Mutterschwein hält Jungen gefangen.

Milton, 24. Juni. — Der 12jährige Harold Adams wurde von seinem Vater hinausgeschickt, um das Vieh heimzutreiben. Als er nicht zurückkehrte, wurde eine Suche veranstaltet. Man fand den Jungen wohlbehalten auf einem Baume, während unten ein altes Mutterschwein stand, das ihn nicht herunterlassen wollte. Harold hatte das Tier geneckt, indem er sich stellte, als wolle er eines von den 12 Kleinen des Mutterschweines stehlen. Darob wurde die alte Schweinemama so erbittert, daß sie den Knaben verfolgte, bis er sich auf einen Baum flüchtete, während das Schwein auf sein Herabkommen wartete, um sich an ihm zu rächen.

Sechs ertrunken.

Sault Ste. Marie, 20. Juni. Sechs junge Leute büßten heute Nachmittag ihr Leben ein, als sie in einem kleinen und überfüllten Boot auf dem Schiffskanal eine Vergnügungsfahrt unternahmen und mit dem Boote kenterten. Die Namen der Opfer, deren Alter zwischen 13 und 16 Jahren war, sind: Arthur Tessier, Clement Cormier, John Parsons, Peggie und Annie McIntyre und Emily Terry. Der 15jährige Isaac Jollicoeur, der siebte Insasse des Bootes, wurde gerettet. Er war ein starker Schwimmer und konnte das umgestürzte Boot erreichen, an dem er sich festhielt, bis er gerettet wurde. Die anderen konnten nicht schwimmen.

Ueberfahren und getötet.

Brockville, 22. Juni. — Ein Mann, der nach seinen Papieren Alfred Hastings von Vancouver, B. C., ist, wollte das Eisenbahngeleise 3¼ Meilen östlich von hier überschreiten. Dabei wollte er einem Güterzug ausweichen, geriet aber in den Canadian-International Limited und wurde überfahren.

Mann in Gasolinbrand umgekommen.

Windsor, 22. Juni. — Ein Tank mit 30,000 Gallonen Gasolin im Betriebe der Western Motor Corporation verbrannte, wodurch ein Schaden in Höhe von $10,000 angerichtet wurde. Zugleich erlitt der 27jährige Glen Hall tödliche Brandwunden. Als die Explosion sich ereignete und seine Kleider Feuer gefangen hatten, lief er zu einem Graben in der Nähe und stürzte sich in das Wasser, um die Flammen zu löschen. Aber er war bereits derart verletzt, daß er später im Hospital starb. Die Flammen schlugen 100 Fuß hoch in die Luft und gefährdeten den benachbarten Fabrikbezirk. Der Feuerwehr gelang es, die Flammen zu löschen und ein anderes Tank, das 100,000 Gallonen Gasolin enthielt, gegen ein Uebergreifen des Feuers zu sichern.

Soeben erfunden

North's Asthma Arznei für Bronchitis, Husten, Keuchen, Katarrh, Kurzatmigkeit, Schulterdrücken und Schwindsucht. Preis 50 Cents per Schachtel, portofrei.

MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

Große Kropftauben zu verkaufen. Schreibt in englischer oder deutscher Sprache an: John Christ, No. 10 — 20th St., Brandon, Man.

Zimmermädchen gesucht. — Aelteres, unverheiratetes Zimmermädchen gesucht. Nicht unter achtzehn Jahre alt. Guter Lohn und gute Stellung für geeignete Person. Anzufragen im Metropole Hotel, 6te Avenue und Osler Straße, Regina.

Gesucht wird guter Mann und Frau, am liebsten ohne Kinder. Mann muß Farmarbeit gut verstehen, Pferde gut behandelt und damit arbeiten können. Die Frau muß im Hause der Frau mithelfen, kochen und backen können. Lohn nach Uebereinkunft und nach Eröffnung. Keine Kinder vorhanden. Gesucht von einer kleinen Familie Deutsch-Ungarn. Am liebsten für Jahresstellung. Bei gutem Uebereinkommen auch für längere Zeit. Anzufragen direkt bei Stephan Schmidt, Box 40, Duval, Sask. Telephon 44—2—1.

Royal George Hotel
Moose Jaw, Sask.
Höchstmodern und erstklassig in jeder Beziehung. Heißes und kaltes Wasser von der Leitung in jedem Zimmer. Erstklassige Badezimmer. Besondere Aufmerksamkeit für Farmer. Unübertroffene Bedienung. Alles im Höhepunkt der Vollkommenheit. Gegenüber dem C.P.R.-Bahnhof.
Raten $4.50 und $5.00 pro Tag nach amerikanischem Plan.
Lawson Mead, Geschäftsleiter

W. A. Purvis

Augen-Spezialist
Ueber 30 Jahre Praxis
„Sehe mich, um sehen zu können"
Büro im Athens Drug Store
1845 Scarth Straße
Regina.

Sommerzeit ist Kodakzeit
Laßt unsere Kodakabteilung sorgen für eure Bedürfnisse in Kodake, Filmen und Zubehör. Unsere Amateurausführung ist eine Probe wert.
LEONARD FYSH, LTD.,
Familienapotheker
Moose Jaw, Sask.

CLEANERS & FURRIERS
ELITE
WE CLEAN EVERYTHING
Pelzfabrikanten und Schneider
ARTHUR QUELCH
506 Main St., Moose Jaw

Eczema
Es macht nichts aus was Sie schon probiert haben oder wie oft Sie schon enttäuscht worden sind, diese Arznei wird Ihnen beweisen, daß es das einzige Mittel ist gegen dieses Leiden. Diese Eczema-Arznei stellt das Jucken sofort ein, heilt die wunden Stellen und beseitigt alle Anzeichen. Kostet $1.50 für zwei Flaschen und Pinsel zum Aufschmieren. Portofrei versandt. Linderung garantiert. Man gebe das Alter des Patienten an.
Einziger Verkäufer:
ECZEMA REMEDY CO.
842 S 2. Street
Medicine Hat, Alta.

Hamburg Amerika Linie (Hapag)
United American Line (Harriman Line)
General-Agentur 656 Main St., Winnipeg
Schiffskarten
Direkte Fahrt von und nach Hamburg. Reelle deutsche Bedienung. Hochmoderne, neue Schnelldampfer mit neuesten Sicherheits-Einrichtungen. Eintreffe-Glaubnisse und Reisepässe jetzt leicht zu erwirken.
Geldsendung
Per Post, Telegram oder Anweisung unter voller Garantie in Dollars oder Landeswährung prompt, sicher und reell ausgeführt nach allen Ländern der Welt.
J. G. Kimmel, Deutscher Notar, über 25 Jahre am Platz, mit weitgehender Erfahrung, gibt gerne alle weitere Auskunft mündlich oder schriftlich gratis in Ihrer Sprache.
J. G. Kimmel, General Passagier-Agent, 656 Main St., Winnipeg.
J. G. KIMMEL & CO.
Reise-Büro, Versicherung, Anleihen, Notare, Real Estate, Geldanweisung. Alle notarische, legale Dokumente für Canada und das Ausland (konsularische Beglaubigung erwirkt) verfertigt. Bitte sich persönlich oder schriftlich in eigener Sprache zu wenden an
J. G. Kimmel, Deutscher Notar, 656 Main St., Winnipeg, Man.
Ueber 25 Jahre am Platz.

Quebec

Tödlicher Ausgang einer Hochzeitsfahrt.

Richmond, 23. Juni. — Auf der Fahrt zur Hochzeit eines Freundes stürzte das Auto in den Straßengraben, wobei W. P. Perrault von Laconia, N. H., sofort getötet wurde, seine Frau [illegible] das Halsbein brach und drei andere Verletzungen davontrugen.

Kleine Stadt in Quebec abgebrannt.

Quebec, 18. Juni. — Matapedia, etwa 300 Meilen von hier, brannte fast vollständig nieder, wodurch ein Brandschaden von rund $150,000 entstand. Ein alter Schuhmacher, der noch sein Handwerkszeug in Sicherheit bringen wollte, kam in den Flammen um. Die katholische Kirche, zwei protestantische Kirchen, drei Kaufläden, ein Hotel und 20 andere Gebäude brannten nieder.

Schulvorsteher-Konvention.

Ich teile hierdurch mit, daß die Jahres-Konvention der „Christian School Trustees' Association of Saskatchewan" am 9. Juli 1926 in Regina abgehalten werden wird.

Wo der Delegat für diese Konvention noch nicht gewählt ist, möge das sofort geschehen. Möge jeder dazu beitragen, diese Versammlung zur größten Konvention zu machen, die jemals gehalten worden ist.

Wenn Ihr bessere Schulen wünscht, versäumt nicht, einen oder zwei Delegaten zu dieser Konvention zu entsenden!

Albert Renzel,
Sekretär-Schatzmeister.
Münster, Sask.

Eine englische Stimme über Südtirol

Auf Grund persönlicher Erfahrungen, die er schon vor, langerer Zeit auf einer Urlaubsreise gemacht, schreibt der Engländer C. E. Tritton in der fortschrittlichen Zeitschrift „Foreign Affairs" (S. 275) über die Lage in Südtirol und bestätigt damit vollauf, was darüber aus anderen, vornehmlich deutschen Quellen, der Welt bekannt geworden ist.

Es wurden, teilt Tritton mit, dort nicht nur alle kulturellen und sozialen Einrichtungen vollkommen vernichtet, sondern auch das fortgeschrittene Tiroler Bildungswesen wurde durch das rückständige italienische zu ersetzen versucht. An Stelle der deutschen Lehrkräfte waren italienische getreten, jeder Religionsunterricht in deutscher Sprache ist ganzlich verboten. Die unverantwortliche Haltung der Faschisten ist eine ständige, nie versiegende Quelle für stets neue Aufregungen und Gewaltmaßnahmen. Während meines Aufenthalts in Bozen wurde die Bahnhofsbuchhandlung für eine Woche geschlossen, weil dort einige Postkarten mit dem alten Namen „Südtirol" zum Verkaufe auflagen. Selbst das Theater war gleichfalls vorübergehend aus keineswegs begründeten Ursachen geschlossen worden. Bei einer anderen Gelegenheit hatten die Faschisten die Aufschriften von Geschäftsläden entfernt, deren Gewerbe in ihren Augen scheinbar Anstoß erregte. Auch kirchliche und religiöse Feierlichkeiten sind keineswegs immer erlaubt. So wurde ein Requiem für die im Weltkriege gefallenen Tiroler Soldaten verboten. Eine Abordnung der Stadt, die gleichfalls während meines Aufenthalts Kompligar auf der Durchreise begrüßen sollte, wurde verprügelt und angegriffen. Aber das ekelerregendste Bild von allen war ein Empfang von italienischen Invaliden, bei dem Bozener Bürger gezwungen waren, die italienische Fahne zu hissen, und deutsche Tiroler Schulkinder in den Straßen, in welchen sich der Zug bewegte, Blumen zu Füßen jener streuen mußten, welche vielleicht ihre Brüder und Väter im Kampfe getötet haben.

Ich hoffe, so schließt Tritton, daß die „Foreign Affairs" auch in Zukunft die traurigen Verhältnisse Südtirols würdigen und betonen werden und das wachsende Interesse der gesamten Welt an den Vorgängen in Südtirol der Qual eines stolzen kulturtragenden Volkes ein Ende bereiten wird.

Wenn dieser Aufsatz eines Engländers besondere Aufmerksamkeit verdient, so ist das deswegen der Fall, weil man sonst im allgemeinen nicht gewohnt ist, von Angehörigen der englischen Nation Aeußerungen des Gefühls verzeichnen zu können. Wenn es aber beispielsweise dieser englische Mitarbeiter der „Foreign Affairs" schon als ekelerregendes Bild und eine Schmach für die deutsche Bevölkerung Südtirols empfand, daß diese anläßlich des Empfanges ihrer welschen Peiniger die italienische Trikolore hissen und Blumen streuen lassen mußte, um wieviel mehr würde er sich in der typisch englischen Vornehmheit entrüsten, wenn er wüßte, welche Demütigung und schmachvolle Erniedrigungen das Volk Südtirols seit dem Zeitpunkte seiner Südtiroler Reise bis heute über sich ergehen lassen mußte.

Wie klug ist der, der auf der Lebensfahrt
Des Glückes schöne rasch verwehte Spenden
Erinnernd sich zusammenspaart!
— — —
Denn auch Vergessen ist Verschwenden.



Bücher und Zeitschriften

Der Weg zur Freiheit.

die Halbmonatsschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände bringt in der Nummer 6 vom 1. Juni eine Würdigung des am 7. Mai ds. Js. in Paris abgeschlossenen Luftfahrtabkommens durch den Geschäftsführer des Deutschen Luftfahrtverbandes, Herrn Kontreadmiral a. D. Herr. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung der Luftfahrtverhandlungen seit Versailles werden die Vorteile aufgezeigt, die in diesem Abkommen gegenüber der bisherigen Haltung der Ententemächte erreicht worden sind und die, vor allem technischer Natur, der deutschen Luftfahrt wie der deutschen Luftfahrzeugindustrie nunmehr unbeschränkte Zukunftsmöglichkeiten eröffnen. Sodann werden aber auch die Opfer hervorgehoben, die für die Erlangung dieser Vorteile gebracht werden mußten, namentlich auf Kosten des deutschen Flugsports und der Reichswehr. Es werden ferner die Bedenken erörtert, die noch darin bestehen, daß Unterschiedsmerkmale zwischen Zivil- und militärischen Flugzeugen noch nicht festgelegt worden sind und dadurch auch weiterhin Auslegungen zu Ungunsten Deutschlands möglich sind. Auf solche Merkmale zu dringen, wird die Aufgabe der künftigen deutschen Luftfahrtpolitik sein, darüber hinaus die endliche Herbeiführung einer allgemeinen Abrüstung. Auch zur Luft, deren Voraussetzungen durch die anerkannte deutsche Abrüstung bereits längst geschaffen worden sind. Einige Skizzen veranschaulichen die ganze Bedeutung des Abkommens.

Ein Artikel von Professor Bonn von der Handelshochschule Berlin, „Der Dawesplan und die Weltwirtschaft" nimmt vor allem Stellung zu den Möglichkeiten der Uebertragung der deutschen Reparationszahlungen auf die Gläubiger Deutschlands und vor allem auf den Hauptgläubiger Amerika und die hierdurch hervorgerufenen Verschiebungen auf dem Weltmarkte. Es wird vor allem dargelegt, wie diese ganzen Zahlungen eine Blutentziehung Europas bedeuten, wie sie die Kaufkraft der Armen zu Gunsten der Kaufkraft der Reichen schmälern. Professor Bonn kommt zu dem Urteil, daß in der internationalen weltwirtschaftlichen Politik ein derartiger Vorgang, wenn er nicht rechtzeitig auf ein Mindestmaß beschränkt wird, die gleichen störenden Folgen haben muß, wie falsche Reichtumsentwicklung im sozialen Leben eines Volkes.

Schließlich enthält die Nummer einen Artikel von Dr. Eggerding „Zur Entstehungsgeschichte der Legende von den deutschen Barbaren", der nachweist, wie die auch heute noch namentlich bei Franzosen und Italienern zu treffenden Anschauungen über Deutschland und die Deutschen ohne Kritik und Berechtigung aus einer Jahrtausende alten Tradition herrühren, mit der sie aus leerer Eitelkeit und in chauvinistischer Verblendung gewissermaßen vererbten Instinkt, der ihnen schmeichelt, weiterschleppen. Am einigen Beispielen wird dies treffend nachgewiesen und schließlich die Forderung erhoben, daß der vererbten Unsinn, der einer Verständigung im Wege steht, endlich zum alten Eisen zu werfen und ernstlich an die moralische Abrüstung heranzugehen.

Das Heft beginnt schließlich noch mit dem Abdruck eines strengskuldromans „Dämonen" von Dr. Otto Pietsch, dessen erstes Kapitel in spannender Weise die Vorgänge vor dem Attentat von Serajewo und die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares behandelt.

Munizipal - Hagelversicherung.
Die größte Hagelversicherungsgesellschaft in Canada

Verluste bezahlt in 7 Jahren	$ 7,000,000.00
Versicherungen getragen	27,000,000.00
Reserve	2,000,000.00
Höchstversicherung	$5.00 per Acker

Wenn Sie Hagelversicherung haben wollen,
dann versichern Sie mit der Munizipal
The Saskatchewan Municipal Hail Insurance Association
Farmers' Building, Regina, Sask.

Wenn Sie mehr Hagelversicherung haben wollen, dann versichert mit der Additional.
Niedrigere Raten — Dividende für Kundschaft
Policen wiederversichert mit Lloyd's, London.
The Additional Municipal Hail, Ltd.
Farmers' Building, Regina, Sask.

Saskatoon und Umgegend

Von unserm Spezialkorrespondenten.

Auf der Durchreise

Am Dienstag dieser Woche kam Herr F. Tappert, ein Rechtsanwalt von Johnstown, Pa., hier an und verlebte hier einige Tage als Gast des Herrn Direktor Harms. Herr Tappert war sehr erstaunt, als er statt — wie man im Osten glaubt — „Hinterwäldler"-Dörfern wohlgepflegte Großstädte, Städte usw. erblickte, die alle modernen Erfindungen, wie elektrisches Licht, elektr. Straßenbahnen und vieles mehr, sich zu Nutzen machten, und so viele Städte des Ostens überflügelt hätten. Daß sogar viele Farmer ihre eigene Lichtquelle haben und somit den Städtlern ebenbürtig sind, war Herrn Tappert wie eine Offenbarung des „Zukunftsstaates". Am Donnerstag reiste er in Begleitung von Fräulein Johanna Tappert, Lehrerin des Luth. College, nach Prince Rupert und Vancouver ab, um das Felsengebirge und den Pacific kennen zu lernen. Mögen Herrn Tapperts Reiseeindrücke noch manchen östlichen Nachbar veranlassen, den „eisigen" — wer lacht da? — Nordwesten, besonders die Prärieprovinzen zu besuchen.

Stadtneuigkeiten

Herr Sapiro, der Pooljachverständige, wird, einer Einladung der Farmers' Union folgend, am 14. Juli hier in der 3. Ave.-Kirche eine Rede halten, wenn die Union und die Grain Growers ihre Zusammenkunft veranstalten, um die Vereinigung der beiden Körperschaften zu vollziehen.

Am Freitag voriger Woche gab es hier und im Norden Nachtfröste, die leichten Schaden in Garten und Feld anrichteten. Eine Woche später haben wir n u r 90° im Schatten.

-Daß die Stadt wächst und sich von dem schweren Schlage der „Boomzeit" erholt, kann man daraus entnehmen, daß unsere Fernsprechanlage zu klein geworden ist. Daher soll in Nutand ein zweites Fernsprechamt gebaut und eingerichtet werden. Die Auslagen dafür werden sich auf $20,000 belaufen.

Neues aus den nördlichen Bezirken

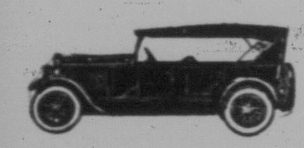
In Mennon findet am 4. Juli das jährliche Kinderfest statt, dem dann das Sängerfest folgen wird. Wir wünschen besten Erfolg.

In Rosthern fand ein Wettpflügen statt, das so gefiel, daß es eine jährliche Veranstaltung werden wird. Sieger in diesem Wettstreit waren: Klasse A: W. Herschel 1; A. Murray 2. Klasse B: Frau Fast 1. Klasse C: Frank Kröcker 1.

Prince Albert verzeichnete zwei Unfälle. D. Olson schlug mit seiner Car um und wurde von derselben auf dem Erdboden festgehalten, während das Gas auslief und in Brand geriet. Schwerverletzt wurde Olson in das Shellbrooker Hospital eingeliefert.

Ein anderer Schwede, Joh. Andvaag, wurde von einem Bullen aufgespießt und starb an der schweren Verletzung.

An Autobesitzer und Turisten



Gebe den Deutschen von Regina, Lebret und Umgegend bekannt, daß ich die Garage zu Lebret käuflich erworben habe. Das Gebäude befindet sich an dem westlichen Ende der Main Straße.

Meine Aufgabe wird es sein, das autofahrende Publikum zuvorkommend und auf ehrliche Weise zu bedienen.

Reparaturen an Autos aller Fabrikate werden fachmännisch und zu mäßigsten Preisen ausgeführt.

Auch führe ich die besten Arten von Oel, Gasolin, Tires, Tuben und alles andere Zubehör stets auf Lager.

LEBRET GARAGE & SERVICE STATION

Emil Grudnitzki, Eigentümer.

Stattet euer Heim aus auf leichtem Zahlungsplan

10%

Anzahlung und Rest in 12 monatlichen Zahlungen

Möbel für alle Zimmer in allen Häusern

Besucht unsere Draperien- u. Teppichabteilung, die wir kürzlich eröffnet haben

REINHORN'S
The Furniture Store

2 Blocks westlich von Post Office

Phone 3433

Schlußfeier im Lutherischen College und Seminar, Saskatoon

Am 23. Juni schloß das Lutherische College und Seminar in Saskatoon seine Tore für das zu Ende gegangene Schuljahr. Die Ferien dauern für die Hochschulabteilung bis zum letzten Mittwoch im September und für das theologische Seminar bis zum Montag, den 4. Oktober.

Im offiziellen Teile der Feier hielt Herr Pastor W. Mahlstedt, Rosthern, Sask., die Festrede, in welcher er hinwies auf den Wert einer guten Schulbildung für die in diesem Lande aufwachsenden jungen Leute, und besonders den Wert und die Bedeutung von christlichen Erziehungsanstalten und höheren Schulen heraus strich, in denen nicht nur Gottes Wort gelehrt wird, sondern wie die jungen Leute auch im Geiste Christi erzogen werden. Solche Anstalten, sagte der Redner, werden manchmal gering geachtet, weil sie im Vergleich zu den staatlichen Schulen, welche durch die Steuern aller Bürger des Landes unterhalten werden, klein und unscheinbar sind; aber gerade weil in christlichen Schulen nicht nur der Verstand gebildet wird, sondern Herz und Charakter durch das beste Erziehungsmittel, nämlich das in christlichen Persönlichkeiten wirkende Wort Gottes, wirklich erzogen werden, deshalb sind solche Schulen Segensquellen für das ganze Land und sind der tatkräftigen Unterstützung der Gemeinden und der Loyalität ihrer Studenten im vollsten Maße würdig.

Herr Direktor H. W. Harms erwähnte in seinem Jahresberichte, daß das zu Ende gehende Schuljahr in ganz besonderem Maße ein Jahr des Fortschrittes für die Anstalt gewesen sei; Gottes Segen habe in reichem Maße auf der Anstalt geruht. Er verkündigte zunächst den Schülern der Hochschule, welche Zeugnisse von der Anstalt erhielten, daß es diesmal möglich gewesen sei, alle Schüler der 9. und 10. Klasse zu versetzen, und wünschte den Schülern der 11. Klasse, welche das Provinzialexamen schreiben, daß es ihnen ebenso erginge wie ihren Mitschülern in den niederen Klassen. — Dann führte er die folgenden, während des letzten Schuljahres erzielten Errungenschaften an, in welchen sich der Fortschritt der Anstalt vornehmlich zeige:

Das Budget für den Unterhalt der Anstalt wurde von der Synode voll und ganz aufgebracht;

Das Eigentum der Anstalt wurde vergrößert von 2½ Acker Land zu 17 Acker, von vier Gebäuden auf sechs;

Die theologische Bibliothek wurde um ungefähr 3,000 Bände und die allgemeine Bibliothek um ungefähr 500 Bände vermehrt;

Das Seminar wurde mit der Universität affiliiert;

Eine neue Orgel wurde der Anstalt von Freunden in Harrisburg, Pa., geschenkt;

Ein synodaler College-Frauenverein und ein Studenten-Hilfsverein in der Albertakonferenz wurden ins Leben gerufen.

Die Anstalt besitzt jetzt außer dem Wohngebäude für männliche Studenten auch ein schön gelegenes Wohngebäude für weibliche Studenten, sowie einen ausgedehnten Campus, von dem ein Teil für die verschiedenen sportlichen Veranstaltungen der Studenten hergerichtet werden wird. — Die Affiliierung mit der Universität bringt den Studenten des Seminars den Vorteil, daß ihnen gewisse Fächer, welche sie in der Anstalt nehmen, seitens der Universität auf ihren Bachelor of Arts Course angerechnet werden. — Die Vergrößerung der Bibliothek wurde durch die Bemühungen der Männervereine der Vereinigten Lutherischen Kirche in Amerika ermöglicht. — Der College-Frauenverein hat Zweigvereine in den einzelnen Gemeinden der Synode; Präsidentin des Vereins ist Frau Pastor J. Goos, Saskatoon; dieser Verein hat sich die Verschönerung der Wohnräume der Studenten zur Aufgabe gemacht. — Der Studenten-Hilfsverein wurde vom Jugendbund der Alberta-Konferenz ins Leben gerufen zu dem Zwecke, bedürftige Studenten der Theologie zu unterstützen.

Nach dem offiziellen Teile der Feier vereinigten sich die Mitglieder der Anstalt, Lehrer und Schüler, sowie die erschienenen Gäste zu einem Bankett, bei welchem Herr Professor E. Aksim die Tischrede hielt, welcher sich Ansprachen von den übrigen Gliedern der Fakultät, sowie von Herrn Rechtsanwalt F. Tappert von Johnstown, Pa., welcher unter den Gästen war, anschlossen. Im Namen der Studenten sprach der Senior, Herr Karl Freitag. Er gab der Dankbarkeit der Studentenschaft gegen die Anstalt, die Lehrer und Mitstudenten Ausdruck und forderte die Studenten auf, überall in Wort und Wandel Treue und Loyalität gegen die Anstalt zu bewahren. Verschiedene Gesangsvorträge seitens des Studentenchors unter der vorzüglichen Leitung von Herrn Ewald Kublik und einige Solos von Frau Direktor Harms verschönerten die Feier, welche mit einem kräftigen „College-Yell" seitens der Studenten ihren Abschluß fand. H.W.H.

Junger deutscher Fleischer, mehrere Jahre Praxis, sucht Stelle in Regina oder Umgegend, sofort oder ab 1. Juli. Peter Tomalak, 1601 Elfte Ave., Regina, Sask.

Gesucht wird ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Stellung und guter Lohn. Anzufragen an 2152 Angus-Straße, Regina.

CHIROPRACTOR

Sie werden erstaunt sein über die schnelle Linderung der Schmerzen wenn Sie chiropraktische Behandlung nehmen. Gut für Rheumatismus, Sciatika, Rückenschmerzen, Nieren- und Magenleiden, Nervosität usw.
Freie Konsultation.

Lloyd E. Hamilton, Dr. Ph. C.
Doktor der Chiropraktik.
Banner Building. Regina, Sask.

Der Distrikts-Katholikentag der St. Josephskolonie

wird am 21. Juni 1926 in der Rosenkranzgemeinde, 12 Meilen nordöstlich von Salvador, Sask., stattfinden. Alle sind dazu herzlich eingeladen. Das genaue Programm wird noch bekanntgegeben.

Dieser Katholikentag möge aber niemand abhalten, zum allgemeinen Katholikentag nach Regina zu gehen. Im Gegenteil, wer eben abkommen kann, möge sich an demselben beteiligen. Vielleicht wird sich niemals mehr eine solche Gelegenheit bieten, einen so bedeutenden Staatsmann im Priesterkleide wie Dr. Seipel zu sehen und zu hören.

P. Wilh. Brabender O.M.J.
Distriktspräsident der St. Josephskolonie.

Quinton, Sask.

In Quinton, Raymore und in der ganzen Umgegend haben die Farmer eine großartige Ernte zu erwarten. Noch nirgendwo sah ich auf meiner Geschäftsreise, die mich durch viele Distrikte Saskatchewans führte, solch herrlichen Weizen und Hafer. Die guten Quintoner haben es auch wirklich verdient, denn Fleiß und Ausdauer lohnen sich stets.

Der Familie Jacob Loef danke auf das Herzlichste für ihre freundliche Aufnahme in ihrem Hause, während meines Aufenthaltes in dem Distrikt.

Auch allen meinen vielen Freunden dortselbst spreche meinen besten Dank aus für ihr freundliches Entgegenkommen und für ihre Aufträge. Hoffentlich werden wir recht viele der lieben Freunde bei der großen Festveranstaltung in Regina am 7. und 8. Juli wiedersehen. Auch Herrn Johann Loef noch besondern Dank!

Bitte die Herren, welche versprochen, im Herbst den Courier zu abonnieren, dieses nicht zu vergessen.

Herzl. Gruß
Willie Wehrens.

Kendal, Sask.

Am 26. Juni brannte der Stall des Herrn Joseph Kunz vollständig nieder. Während Herr Kunz in Kendal war, sollte sein Knecht schroten. Beim Versuch die Maschine in Gang zu bringen, explodierte eine Kanne mit Gasolin, die daneben stand. Der Schaden wird auf $1,400 geschätzt. Keine Versicherung.

Missionsfest in Edenwold

Die lutherischen Gemeinden zu Edenwold (Stadt und Land) feierten am Sonntag, den 27. Juni, ihr jährliches Missionsfest. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, war die Kirche morgens schon überfüllt und am Nachmittag konnte die verhältnismäßig geräumige Kirche kaum die Hälfte der Besucher fassen. Die Gemeinden Dann, Vibank, Kennell und Wheatown waren auch durch einige Familien vertreten. Im Vormittagsgottesdienst predigten die Herren Pastoren Juhlis von Kennell und Sittschilder von Wheatown. Nach diesem Gottesdienst servierte die Gemeinde ein vorzügliches Mittagessen auf dem freien Raum neben der Kirche. Nachmittags hielt Herr Pastor Magnus von Dann die Festpredigt. Herr Direktor H. W. Harms vom Lutherischen College in Saskatoon hielt eine längere Ansprache über die Arbeit und den Segnungen des College. Er berichtete, daß das College nicht nur eine Vorbildungsschule sei, sondern es sei ein vollständig modernes theologisches Seminar. Seit 1921 seien aus diesem Seminar sechs Pastoren hervorgegangen, welche hier im Westen Prediger des Evangeliums seien. Zwei Studenten errangen sich den Titel „Bachelor of Arts" und die anderen Studenten bestanden im letzten Jahr 84 Prozent ihr Examen; das ist 30 Prozent höher als in den öffentlichen Staatsschulen. Neben dieser gründlichen Ausbildung muß jeder Student Religionsunterricht genießen und vor allem wird die deutsche Sprache sehr gründlich gelehrt. — Der Chor der Landgemeinde trug morgens und nachmittags sehr gut eingeübte und passende Missionslieder vor. Die Missionskollekte betrug etwa $129. Nach der Feier verabschiedeten sich die Gäste und viele äußerten sich, daß es ein herrliches Fest gewesen war.

Nachrichten aus Vibank

Vibank, 28. Juni. Heute fängt die Hl. Mission an, die während der ganzen Woche dauern soll. Der berühmte Prediger des Franziskanerordens, Hochw. Herr Pater Bonifaz von Edmonton, ist in unserer Mitte und hielt eine sehr lehrreiche Rede. Alle von nah und fern sind eingeladen.

Am 27. Juni hat der Jungfrauen-Verein ein schönes Theater veranstaltet, das allen Leuten sehr gut gefallen hat.

Am 24. Juni verstarb Frau Jakob Frank in hohem Alter und am 26. wurde sie beerdigt unter großer Teilnahme hiesiger und auswärtiger Leute.

Am 6. Juli wird das Vibanker Picknick abgehalten. Große Preise sind bereit für den Tag. Alle sind freundlich eingeladen. Am Abend wird ein Tanz am Picknickplatze abgehalten. Gute Musik durch das Vibanker Orchester.

Hochachtend,
B. Piotrofsky

Schweres Unglück

Waskatenau, Alta.,
den 26. Juni 1926.

Will heute dem Courier einen schrecklichen Vorfall, der sich hier ereignete, mitteilen: Mein Nachbar gegenüber von mir, ein Ruthene aus Galizien stammend, namens Nikolai Zenik, beschäftigte sich auch wie andere hier mit dem Landklären. Er verschaffte sich Dynamit und schoß damit die dickeren Baumstümpfe heraus. Sonnabend, am 19. Juni, wollte er sich bei dieser gefährlichen Tätigkeit noch mehr beeilen und zündete drei nebeneinander stehende Baumstümpfe auf einmal an, um nicht noch einmal auf diese Stelle zurückkommen zu müssen. Er schnitt aus Sparsamkeitsrücksichten die Zündlunten kürzer, was zur Folge hatte, daß, ehe noch die dritte Lunte angezündet war, die erste Ladung explodierte. Was dabei geschah, wage ich kaum auszudrücken. Der Aermste fiel nieder und als seine Frau und etliche von seinen Kindern herbeigelaufen kamen und gleich auch die Nachbarschaft alarmierten, mußte man zum größten Leidwesen konstatieren, daß ihm die Augen fehlten, und das Gesicht zerfetzt war.

Man legte ihn, dann in Tücher gehüllt, in einen Wagen und fuhr ihn 6 Meilen von hier zu einem Doktor in Waskatenau, der ihm den Mund, der gänzlich zerfetzt war, wieder zunähte. Dann wurde er bandagiert und wieder nach Hause geschickt, weil in Waskatenau noch kein Hospital vorhanden ist. Nun wird er jeden Tag von seinem Weibe nach Waskatenau geführt; ob der Doktor ihn ausheilen kann, ist noch unbestimmt. Mittlerweile aber wächst die Not im Hause; denn der Ernährer, auf dem die Sorge für den Haushalt ruhte, liegt darnieder. Ein hungerndes Weib und zehn minderjährige Kinder weinen und jammern. Das älteste ist erst 13 Jahre alt und das elfte trägt der Storch schon im Schnabel. Ersparte Gelder sind keine vorhanden; denn der Unglückliche, der vor 4 Jahren seine Heimstätte durch Bürgschaft verloren hatte, kam darauf aus Moondare hierher und pachtete sich zwei Farmen, welche er auch mit besonderem Fleiß und Eifer bewirtschaftete. Eine dritte hat er noch in Pacht, weil noch kein Haus auf der gekauften Farm besteht. Aber Baumaterial hat er schon am Platze und das meiste sogar schön bezimmert. Aber auf die zwei gekauften Farmen sind kaum ein paar hundert Dollar angezahlt. Und nun will ich fragen: Was soll aus ihm und seinen vielen Kindern werden?

Ich möchte eine Kollekte aus purer Nächstenliebe vorschlagen um der verunglückten Familie unter die Arme zu greifen.

(Spenden wollen an den Unterzeichneten gerichtet werden. D. Red.)

Mit treudeutschem Gruß.
Ihr Jos. Schreyer.

Wer tauschte ohne Reue
Gold gegen Goldes Schein?
Wer tauschte gegen neue
Die alten Freunde ein?

Anziehende Preise in gebrauchten Autos

Chevrolet Baby Grand Touring Auto, frisch angestrichen, in gutem mechanischen Zustand, gute Tires.

McLaughlin 1918 Touring: Master Six. Ganz repariert. Dieses ist in garantiert erstklassigem Zustande.

Special Six Studebaker Touring, in bestem Zustand. Neu angestrichen.

Kauft eins unserer gebrauchten Autos vor dem 1. Juli. Wir haben eine große Anzahl zur Auswahl.

Tausch oder leichte Zahlungsbedingungen

McLaughlin Motor Car Company, Ltd.

Phones 4424—8443.

„Cream of Malt"

Echtes Bier daheim gebraut

Eine 2½ Pfund Büchse „Cream of Malt" gibt 5 Gallone echtes Bier.

Es ist Gesundheit in Bier, das aus „Cream of Malt" und Hopfen hergestellt ist. Die Gelehrten in Europa weisen auf die große Zahl der hundert Jahre alten Personen in Bulgarien hin, ein Land mit 3,000,000 Einwohner und mit 5000 Menschen von 100 bis 120 Jahre alt. Sie schreiben dieses lange Leben dem täglichen Trinken von selbstgebrauten Bier zu.

Hier sind die Preise:

Cream of Malt und Hopfen (separat) 2½ Pfd. Kanne	$1.75
Cream of Malt und Hopfen (alles in einem)	1.75
Cream of Malt und Hopfen (Stout oder Porter)	1.75
Verschließ-Maschinen	$1.75 und 2.00
Deckel, per Groß	.50

Auch Hand-Verschließer, Filters und Siphons.

Schreibt an uns für die Anweisungen um echtes Bier herzustellen.

Cream of Malt ist hergestellt aus der besten nördlichen Crown-Gerste, die in einen reinen Gerstenmalz konzentriert ist und 120 Grad diastatischen Malzsirup enthält.

Wenn Ihr Druggist oder Store das echte Cream of Malt nicht auf Lager führt, nehmt Ersatz nicht an, sondern schreibt an uns und legt das Geld bei. Wir können es Ihnen auch C.O.D. zusenden.

REGINA DISTRIBUTING HOUSE
1831 Rose Street, Regina, Sask.
Verbreitungsagenten für Manitoba und Saskatchewan.

Jetzt $1650.00

Vor Ihre Türe geliefert



Neue niedrige Preise an den feinsten Hudson's

in der Geschichte der Automobil-Industrie.

Neue reduzierte Preise sind:

BROUGHAM
$2090.00

7-PASS. SEDAN
$2350.00

Standard Ausrüstung schließt ein: Puffer vorne und hinten, automatischer Windschildwischer, Rückblickspiegel, Transmission-Schloß (eingebaut), Radiator-Shutters, Moto-Meter, Combination Stop- und Endlicht.

In der Riesenherstellung von Sechszylinder-Autos in der Welt hat Hudson jede Ersparnismöglichkeit. Unvergleichbare Ersparnisse werden ermöglicht durch gründliche Verteilung. Deshalb werden auch heute die feinsten Hudsonautos der Geschichte zum niedrigsten Preise verkauft.

Schon 11 Iahre lang hält die Super-Six unbestrittene Führerschaft indem was Geschwindigkeit und Zuverlässlichkeit anbelangt. Der patentierte Super-Six Motor ist der berühmteste der Welt.

Hudson gibt lange, schwere Leistung zu niedrigsten Aufrechterhaltungskosten. Leichtes Handhaben und wenig Auslagen sind zwei hervorragende Eigenschaften. Das Auto ist leicht zu lenken, bequem zu fahren und höchst perfekt im Gange. Der Stolz auf den Besitz dieses Autos wird von vielen Eigentümern kundgegeben. Die Käufer erkennen das Hudson-Auto als den grössten Wert der Welt.

HUDSON-ESSEX, (REGINA), LIMITED
SOUTHERN SASKATCHEWAN DISTRIBUTORS
Sherwood Bldg., Ecke Albert Str. u. Victoria Ave., Regina, Sask.

HUDSON-ESSEX, (SASKATOON), LTD.
NORTHERN SASKATCHEWAN DISTRIBUTORS
206 Second Avenue, North — Saskatoon, Sask.

Larsen's türkische Bäder

Für die Gesundheit kann ein türkisches Dampf- und Schwitzbad nicht übertroffen werden. Es gibt nichts das ihm gleichkommt beim Verhüten von Krankheit oder für sofortige Linderung bei Erkältung, Influenza, Rheumatismus, Sziatika, Krankheiten des Blutes, der Haut, Leber und Nieren.

Ein Schwitzbad scheidet allen Unrat aus dem Blut und dem System und fördert die Blutzirkulation, reinigt die Haut und stärkt und belebt den ganzen Körper. Es beruhigt die Nerven und gibt Kraft, Energie und Gesundheit.

Ein türkisches Bad in unserem gutausgestatteten Sanatorium ist ein Vergnügen.

Wir haben besondere Abteilungen für Damen mit einer Wärterin und weiblichen Massagiererin und besondere Abteilung für Herren mit einem männlichen Wärter und Massageur.

Auch haben wir eine ausgezeichnete Weichwassereinrichtung.

Larsen's Sanatorium

E. E. Meyers, Geschäftsleiter und Eigentümer.

Westman Chambers (Im Erdgeschoß)
Rose Straße, gegenüber der City Hall.

Vom Eucharistischen Kongreß.

Imposante deutsche Kundgebung

Dr. Seipel und Dr. Hilgenreiner als Redner.

Das katholische Deutschtum Chicagos hat aller Welt durch die Tat bewiesen, daß es nicht nur entschlossen, sondern auch in der Lage ist, an dem 28. Eucharistischen Kongreß gebührenden und hervorragenden Anteil zu nehmen. Die erste große Massenversammlung der deutschen Sektion fand am Sonntag nachm. im Ashland Boulevard Auditorium statt. Man hatte mit starker Beteiligung gerechnet und deshalb diese geweihte Halle, eine der größten in Chicago, ausgewählt. Aber sie erwies sich als viel zu klein, war doch der Zustrom derartig stark, daß die ganze Veranstaltung dadurch gefährdet wurde.

Unter fast lebensgefährlichem Gedränge wurden Geistliche und andere aktive Teilnehmer an der Versammlung von Polizisten durch die Menschenmenge eskortiert, die die Eingänge wie eine Mauer umlagerte, da die Halle und deren Seitengänge wenige Minuten nach Eröffnung der Türen schon überfüllt waren. Der österreichische Konsul, Michael Gerten, eröffnete in Vertretung des Vorsitzenden Msgr. Biermann die Versammlung und kündigte an, daß in der unteren Halle eine Parallelversammlung stattfinde, um die große Menschenmenge wenigstens einigermaßen zu befriedigen.

Da die Feier in der Kathedrale, an der die Festredner teilnehmen mußten, sich bis drei Uhr hingezogen hätte, mußte eine längere Verzögerung des Beginns der Versammlung eintreten, aber die Stimmung wurde dadurch nicht beeinträchtigt und der Verlauf gestaltete sich glänzender und imposanter, als allgemein erwartet worden war.

Der erste Redner

Professor Dr. Karl Hilgenreiner, Mitglied des Senats der Tschechoslowakei,

schlug sofort einen Ton an, der bei den deutschen Katholiken Chicagos verständnisvollen Widerhall weckte. Er schilderte die schlimme Lage der drei Millionen deutscher Katholiken, die durch den Pariser Frieden wider ihren Willen der Tschechoslowakei zugesprochen worden sind. Er kritisierte die kirchenfeindliche Politik der Prager Regierung, die leider auch schon üble Früchte getragen habe. Dann aber berichtete er auch von der machtvoll anschwellenden katholischen Bewegung, von den Bestrebungen der Katholiken im Parlament und verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß die Fahne des Katholizismus im alten Hussitenlande niemals untergehen werde.

In geistvollen und tief durchdachten Worte deutete Dr. Hilgenreiner den Sinn Amerikas. Er bezeichnete dieses Land als ein Land, dem eine Fülle materieller Güter von der Vorsehung verliehen wurde. Lebensbejahung und Arbeitsbejahung sind ihm die großen Merkmale amerikanischen Lebens. An das Wort des Apostels Paulus anknüpfend, rief er den Amerikanern zu: „Alles ist Euer!"

In einer Reihe charakteristischer und bilderreicher Schlagworte ließ der Redner die tschechischen Errungenschaften der modernen Kultur Revue passieren. Dann erinnerte er an Oswald Spenglers wissenschaftlich begründete Prophezeiung vom „Untergang des Abendlandes". Nicht mit müder, schwächlicher Resignation, wohl aber mit männlicher Zuversicht fand sich der Redner mit dem Untergang der „modernden, mordenden, modernen Kultur Europas" ab. Ihm erscheint Amerika als Land der Zukunft, wenn es sich nicht zum Sklaven des Geldes, zum Sklaven der Arbeit und zum Sklaven der eigenen Leidenschaften macht. Um sich vor diesen Klippen zu retten, muß Amerika dem einzigen Licht, das in stiller, ständiger Bescheidenheit vor dem Tabernakel brennt, als Leuchtturm folgen. Dann wird es in dem gewaltigen Strom seiner materiellen Entwicklung seine Seele nicht verlieren.

Nachdem die feierlichen Klänge des kostlich schlichten „Gelobt sei Jesus Christus" und des machtvoll rauschenden Liedes vom Sternenbanner verhallt waren, ergriff Msgr. Biermann das Wort. Er stellte Bischof Dr. Joseph Schrembs von Cleveland vor, der humorvoll und gemütlich seine eigene Verspätung und die seiner Mitredner auf dem Festprogramm entschuldigte. Bischof Schrembs sprach über die Einheit und Einigkeit der katholischen Kirche. Während er sprach, erschien

Msgr. Dr. Seipel.

Er wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt und von Bischof Schrembs mit einigen freundlichen Worten vorgestellt. Dr. Seipel, welcher der Versammlung als Retter Oesterreichs angekündigt wurde, ist die Personifikation des Prälaten, der zugleich Staatsmann ist. Er schaut die Dinge und Ereignisse realistisch und politisch; aber er übersieht niemals die Imponderabilien, die tiefe und machtvolle Beziehung der Dinge und Ereignisse zum Uebernatürlichen, zum Ewigen, zum allmächtigen Gott. Von dieser Anschauung ausgehend feierte er die Eucharistie als völkerverbindenden Faktor, als Hort des Friedens, als bestes und wirksamstes Instrument zur Herbeiführung des ewigen Weltfriedens, der die Sehnsucht aller Menschenkinder ist. Die Eucharistie als Zelt der Einheit und Einigkeit, das war das Bild, unter dem der Retter Oesterreichs der Versammlung das größte Heiligtum, das der katholischen Kirche darstellte.

Der brausende Beifall, der Msgr. Dr. Seipels Worten folgte, schwoll zum Orkan an, als Bischof Schrembs den anderen Oesterreicher,

Kardinal Piffl,

vorstellte, der inzwischen erschienen war. Bischof Schrembs tat das nicht ohne vorher etwas von seinem Eigenen, der Versammlung zu schenken. Nämlich das Bekenntnis, daß er deutschen Stammes und stolz auf seine deutsche Abkunft sei, was ebenfalls einen jubelnden Beifallssturm wachrief. Jetzt aber betrat

Kardinal v. Faulhaber

die Tribüne. Auch er wurde, wie die anderen Kirchenfürsten, mit drei brausenden Hochrufen empfangen, und da er auf der Rednerliste die nächste war, folgte sofort von Bischof Schrembs vorgestellt. Der Erzbischof von München bezeichnete Amerika als das Frühlingsland der Eucharistie.

Er sprach in tiefdurchdachten und beziehungsreichen Worten über die Geschichte und Entwicklung der Eucharistie und ließ seine Rede in eine Apotheose auf die Eucharistie und die Familie ausklingen. Aber der wackere Kirchenstreiter aus dem Bojernland bewies auch, daß ihm menschliche Gefühle durchaus nicht fern liegen. Er überbrachte nämlich einen Gruß der Bajern an ihre Landsleute in Chicago, der mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde. Und dann kam

Kardinal Piffl von Wien

an die Reihe. Der alte Herr, dessen ganzes Wesen Güte und Liebenswürdigkeit ausstrahlt, stellte sich selbst als Ueberbringer einer Dankesbotschaft an Amerika vor. In den dunkelsten Stunden der österreichischen Republik von der Entente Gnaden hatte er betteln gehen müssen. Nicht für sich, wohl aber für seine Oesterreicher, vor allem für seine lieben Wiener Kinder. Man hatte ihnen geholfen: Zuerst die Schweizer, dann die Holländer, die beide Tausende von unterernährten Kindern aus Oesterreich gastlich aufgenommen hatten. Aber die wirksamste Hilfe war doch aus Amerika gekommen. Denn das Dollarland hatte gutes, vollwertiges Geld geschickt, das es den Oesterreichern ermöglichte, ihre Felder dahein wieder in angemessener Weise zu ernähren. Und dafür dankte Kardinal Piffl den Amerikanern.

In formvollendeter und gedankenreicher Rede dankte

Bischof Berning von Osnabrück

den Amerikanern für ihre Opferwilligkeit und für ihr freudiges und unverfälscht Bekenntnis zur Eucharistie. Er erinnerte daran, daß die deutschen Katholiken nicht mit leeren Händen in dies Land pilgern, daß sie ihm durch den St. Raphaelsverein und den St. Bonifatiusverein viel Gutes erwiesen haben.

Unter den Prälaten, die inzwischen die Ehrentribüne gefüllt hatten, erregte einer in mausgrauem Gewande besonderes Aufsehen. Es war

Bischof Bahlmann von Santarem, Brasilien.

„Ein geborener Oldenburger", wie der liebenswürdige Herr lächelnd versicherte.

Als Bischof Schrembs ankündigte, daß der päpstliche Legat Kardinal Bonzano und Kardinal Mundelein, der geistige Urheber des Kongresses und das Haupt der Diözese Chicago, der deutschen Massenversammlung einen Besuch abstatten würden, da erscholl endloser Jubel in der weiten Halle. Und diese Kundgebung wiederholte und steigerte sich, als die beiden Kirchenfürsten auf der Tribüne erschienen. Bischof Schrembs zeigte sein gutes deutsches Herz, als er die Versammlung aufforderte, die beiden illustren Gäste in echt deutscher Weise mit dem guten alten Willkomm „Hoch soll er leben!" zu begrüßen. Und wenn dieser Willkomm auch musikalisch nicht ganz einwandfrei war, so wurde er doch mit solcher Urgewalt hinausgeschmettert, daß an seiner Herzlichkeit nicht gezweifelt werden konnte. Und Bischof Schrembs, der selber mit dem Programm als Taktstock dirigierte, war augenscheinlich von der Leistung seiner Sängerschar hochbefriedigt.

Und auch Kardinal Bonzano schien entzückt zu sein, denn er küßte den Bischof auf beide Wangen. Der päpstliche Delegat macht einen äußerst jugendlichen Eindruck. Er erinnerte die Versammlung daran, daß er den deutschen Katholiken kein Unbekannter sei, daß er stets an den Konventionen des deutschen römisch-katholischen Zentralvereins teilgenommen habe. Auch habe er den Deutschamerikanern in der trüben Kriegszeit gern und freudig beigestanden und sich vor aller Oeffentlichkeit für ihre Loyalität verbürgt.

In seiner Rede griff der päpstliche Delegat unter anderen auf ein Wort zurück, das Bischof Schrembs erwähnt hatte, auf ein stolzes Wort des deutschen Mittelalters, „Germania Docet". Er betonte, daß dies Wort, das Kardinal Ferrari von Mailand bei dem eucharistischen Kongreß in Köln zu neuem Leben erweckt hatte, auch heute noch Geltung habe. Auch heute noch gebe es ein Beispiel in Glaubenstreue, Glaubenseifer und Loyalität zum heiligen Stuhl. Aber der päpstliche Delegat fügte dieser Erklärung noch eine andere hinzu. Er äußerte die Ansicht, daß das ehrenvolle Wort „Germania Docet", jetzt wohl dahin ergänzt werden könne, daß es laute „Germania in Amerika Docet". Es brauche nicht erwähnt zu werden, daß diese liebenswürdige Anerkennung bei der Versammlung stürmischen Beifall auslöste.

Kardinal Mundelein.

dem man die Befriedigung über das glanzvolle Gelingen seines Eucharistischen Kongresses vom Gesicht ablesen konnte, verlieh diesem Gefühl ehrlichen Ausdruck. Er erzählte in gemütlicher Weise von der alten St. Nikolauspfarrei in Brooklyn, wo im Taufbuch auf der ersten Seite die Mündelein-Zwillinge verzeichnet stehen. Er sprach zu der Versammlung nicht wie zu Fremden, sondern wie zu guten vertrauten Freunden, denen man seine Sorgen, aber auch seine Erfolge erzählen darf. Und deshalb erzählte er ihnen auch von der Vorgeschichte des Kongresses, von seinen Sorgen und Bedenken, von den Einwänden und Widersprüchen der Zaghaften und Zögernden. Und jetzt, fuhr der Kardinal fort, haben sich alle Bedenken als unbegründet erwiesen. Der 28. Eucharistische Kongreß sei in jeder Hinsicht erfolgreich. Das habe der erste Tag bewiesen, und die Aussichten auf eine weitere glückliche Fortsetzung seien recht gut.

Der Abschluß der denkwürdigen Veranstaltung ergab sich ungesollt und spontan. Die ganze ungeheure Versammlung stimmte den ambrosianischen Lobgesang an. Und in die sen rauschenden Schlußakkord klangen die gewaltigen und erhebenden Gefühle aus, die die Versammlung in den Herzen ihrer Teilnehmer erweckt hatte: „Großer Gott wir loben Dich!"

Ein Symphonie-Orchester von 50 Mann und ein aus den Kirchenchören der Stadt zusammengesetztes aus 100 Stimmen bestehender Chor boten ein auserlesenes kunstvolles Musikprogramm. Besonderen Genuß boten das „Oremus" von J. Singenberger und die Festhymne „O hochheiliges Abendmahl" von dem Kanonikus P. Griesbacher in Regensburg, Bayern, einem der ersten Kirchenkomponisten Deutschlands, speziell für dieses Fest geschrieben.



Spezielle

Bekanntmachung

an die Farmer von Saskatchewan,
Fleischer und Ladenbesitzer
von der



GREAT WEST PRODUCE CO., LIMITED

1737 bis 1739 Halifax Straße, Regina.
Telephon im Hauptbüro 4531. 1. Zweigstelle 5485

Wir sind jetzt bereit, alle eure Produkte einzukaufen und höchste Marktpreise zu zahlen für:

Lebendiges Geflügel, Schafe und Lämmer, geschlachtete Schweine, Kälber usw., Eier und Butter.

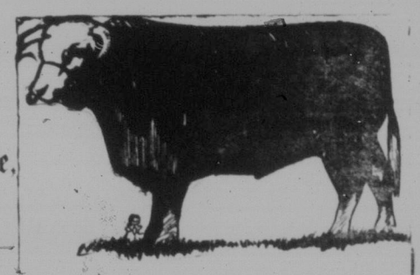
Wolle, Senekawurzel, Häute, Felle u. s. w.

Wir haben besondere Gradierer u. garantieren prompte Zahlung durch Money Orders.

Eure erste Sendung wird euch von unseren hohen Marktpreisen überzeugen und von unserm liberalen Gradieren. Wir führen auch ein frisches Lager von Groceries zu sehr mäßigen Preisen. Macht einmal ein Probeeinkauf bei uns und ihr werdet immer ein Kunde von uns bleiben.



Great West Produce Company, Limited,
1737 bis 1739 Halifax Straße,
Regina, Sask.



Canada und die internationale Politik

(Fortsetzung von Seite 1.)

an das Volk appellieren, sei es vollständig unnötig, sich zuerst an das Parlament zu wenden. Das Volk werde darüber entscheiden und das Parlament werde die Entscheidung gutheißen.

Nächster Redner war der Konservative E. H. Cahan (St. Lawrence-St. George). Er suchte die geschichtliche Stellung Canadas in dieser Beziehung klarzulegen und meinte, das Unterhaus solle alle Parteivorurteile beiseite lassen und im Geiste der Einheit dahin wirken, daß die öffentliche Meinung in Reichsfragen und internationalen Angelegenheiten solidarisch werde. Der Redner schlug im allgemeinen einen sehr freundlichen Ton gegenüber dem britischen Reiche an.

Die bemerkenswerteste Rede war die des unabhängigen Abgeordneten von Labelle, Henri Bourassa, der es tief bedauerte, daß eine Frage von dieser Bedeutung in den letzten Stunden der Session vor das Parlament gebracht werde. Er habe das, seit vielen Jahren gemerkt und den Eindruck erhalten, als wolle man eine vollkommene Aussprache über unsere auswärtigen Angelegenheiten vermeiden, ganz gleich ob sich das auf die Reichsbeziehungen oder auf die ausländischen Angelegenheiten im Allgemeinen erstrecke. Vielleicht sei es auch der Tatsache zuzuschreiben, daß die Bevölkerung von Canada, das Parlament und die Regierung niemals ihre volle Verantwortung in dieser Beziehung zur Geltung gebracht und von Generation zu Generation die kindische Haltung aus alten Kolonialtagen verehrt habe, sich hinsichtlich der Außenpolitik auf jemand anderen zu verlassen.

Was den augenblicklichen Gegenstand der Verhandlung angehe, so falle die Regierung im Einvernehmen mit dem Parlament erklären, daß kein Vertrag, der eine militärische Aktion oder eine Verteidigungsmaßnahme in sich schließe, von der canadischen Regierung ohne Zustimmung des Parlamentes angenommen werde. Das würde eine Warnung für die britische Regierung sein, daß sie nicht auf die Unterstützung Canadas in der Außenpolitik rechnen könne, wenn diese nicht vom canadischen Parlament gutgeheißen worden sei. Die erste konkrete Anwendung dieses Grundsatzes könne für den Locarnovertrag in Betracht kommen. Leider habe man nicht die Korrespondenz zwischen der britischen Regierung und den Regierungen der Dominions zur Hand. In Indien, Australien, Irland und Südafrika sei der Locarnopakt von Parlamenten oder maßgebenden Persönlichkeiten angegriffen worden.

Dann erklärte Bourassa den Locarnovertrag Punkt für Punkt, wobei er den Wert dieses Garantieabkommens zwischen Frankreich, Belgien, Deutschland und Großbritannien stark in Zweifel zog. Denn noch seien im Osten Europas kleine und große Mächte vorhanden, welche jeden Augenblick den Weltfrieden stören könnten. Ferner habe man Deutschland entwaffnet, aber Frankreich könne jeden Augenblick 2 Millionen Soldaten gegen das unbewaffnete Deutschland ins Feld stellen. Auch sei es mitunter sehr schwer, zwischen Angriff und Verteidigung zu unterscheiden. Europa habe schließlich mit so heiklen Problemen wie Grenzfragen, wirtschaftlichen Sanktionen usw. zu rechnen. „Diese", so fuhr Bourassa wörtlich fort, „sind gerade die Ursachen, die Europa in einem Zustande der Verwirrung und Unruhe halten, solange nicht die Diplomaten und die Regierungen Europas sich dazu entschlossen haben, jenes Denkmal der Torheit und Ungerechtigkeit, den Versailler Vertrag, niederzureißen und einen wirklichen Friedensvertrag für Europa aufzubauen. In Artikel 6 des Locarnopaktes wird bestimmt, daß der Versailler Vertrag als Ganzes unberührt bleiben soll. Das ist an sich schon eine Unwahrheit. Der Locarnopakt stellt eine Abänderung des Versailler Vertrages dar. Außerdem weiß jeder, der den Gang der Ereignisse der letzten sieben Jahre verfolgt hat, daß tatsächlich, wenn auch nicht juristisch, der Vertrag von Versailles von jedem Lande in Europa in vieler Beziehung abgeändert oder mißachtet worden ist. Deshalb behaupten zu wollen, daß der Zweck des Locarnopaktes darin besteht, den Vertrag von Versailles aufrecht zu erhalten, behauptet erstens die Vernichtung der moralischen Wirkung des Locarnogeistes und zweitens den Aufbau dieser sogenannten Friedensbewegung auf einer Grundlage der Täuschung, sowohl gegenüber der öffentlichen Meinung der Welt, wie insbesondere gegenüber den unglücklichen Völkern in Europa, die einer wirklichen politischen Führung zum Frieden bedürfen. Muß ich noch betonen, daß diese Erklärung gleichbedeutend mit der Billigung aller Versailler Bestimmungen wäre? Nach siebenjähriger Erfahrung würden wir durch die einfache Annahme eines einzigen kurzen Abschnittes des Locarno-Paktes den Leichnam von Versailles zu neuem Leben erwecken. Es würde bedeuten, daß wir das französische Regiment im Saargebiet gutheißen würden, und daß wir die Bestimmung bezüglich der Zukunft Oesterreichs billigen, eine Bestimmung, welche die wichtigsten Prinzipien verletzt, auf Grund deren die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, und die ebenso den Versprechungen eines Asquith und anderer britischer Staatsmänner widerspricht. Wir haben einer vernichteten Nation, der man neun Zehntel ihres Besitztums geraubt hat, die Entscheidung über ihre Zukunft gemäß ihren Bedürfnissen verboten. Es würde bedeuten, daß wir uns selbst zu Bürgen des Systems machen, das in Ober-Schlesien entgegen allen Grundsätzen des öffentlichen Rechtes, entgegen den feierlichsten Versprechungen des Völkerbundsrates errichtet worden ist, obwohl man allen den Grundsatz der Selbstbestimmung einräumen wollte. Es würde bedeuten, daß wir noch an jenen Bestimmungen festhalten, durch welche die deutsche Nation all ihrer Kolonien beraubt worden ist, wodurch wir uns zum Partner jener törichten Politik machen, die erklärt: Wir Briten beherrschen ein Viertel der Erdoberfläche, Frankreich, eine Nation ohne überschüssige Bevölkerung, hat die Hälfte des afrikanischen Kontinents im Besitz, während wir einer großen Nation von 80 Millionen Menschen verwehren wollen, für ihre Bevölkerung und für ihre Handelsgüter eine Absatzmöglichkeit zu finden. Und da soll man glauben, daß auf dieser Basis der Frieden aufgebaut werden kann? Das würde die Beibehaltung jener absurden Artikel bedeuten, in denen erklärt wird, daß Deutschland die allein verantwortliche Partei für den Krieg sei, daß die früheren Fürsten des deutschen Reiches vor der öffentlichen Meinung als Verbrecher dastehen und vor die Tribunale ihrer Sieger, nicht aber unparteiischer Nationen, gestellt werden sollen. In Kolonialländern oder bei wilden Völkerschaften, wohin noch nicht all das, was über den Krieg heute bekannt ist, gedrungen konnte, mag man noch ernsthaft an derartiges glauben. Aber es gibt heute in Europa keinen rechtdenkenden Mann, mag er Franzose, Engländer, Deutscher, Holländer oder Italiener sein, der das noch glaubt. Ich habe in meinen Händen Proteste gegen jene lächerlichen Artikel. Proteste, die von Hunderten der bestgesinnten Männer und Frauen Englands und Frankreichs unterzeichnet sind, nicht aus einem Gefühl des Edelmuts heraus, sondern weil sie an Ort und Stelle infolge Kenntnis der Lage begreifen, daß es keinen moralischen Frieden in Europa geben kann, solange ein solcher Unsinn in einem öffentlichen Dokument bestehen bleibt, das die Klugheit der Weltdiplomatie enthalten soll. Solange es keinen moralischen Frieden gibt, wird auch der tatsächliche Friede stets in Gefahr sein."

Im weiteren Verlauf seiner Rede verwies Bourassa auf die Schwierigkeiten, die sich aus dem Umstande ergeben können, daß Canada im Falle seines Beitritts zum Locarnovertrag gezwungen werden könnte, mit Großbritannien auf der Seite Frankreichs oder, was wahrscheinlicher sei, auf der Seite Deutschlands am nächsten europäischen Kriege teilzunehmen. Großbritannien habe noch niemals in seiner Geschichte eine überragende Großmacht auf dem europäischen Kontinent geduldet. Frankreich sei nach Aussage des verstorbenen General Mangin im Stande, drei Millionen Neger einzusetzen, um den Kontinent zu beherrschen. Daher müsse England französenfeindlich eingestellt sein. Komme es zum Kriege, so müßten die Französisch Canadier gegen ihr Herkunftsland kämpfen. Auf einer solchen Politik lasse sich keine geeinte Nation in Canada aufbauen. Bourassa schilderte an Hand der Geschichte die englische Politik in den früheren amerikanischen Kolonien, welche Engländer und Franzosen gegeneinander ausgespielt und in kriegerische Verwicklungen gehetzt habe. Der Engländer sei zuerst englisch und dann imperialistisch.

Der Redner schloß mit einer Verurteilung aller festen Bindungen Canadas in außenpolitischer Beziehung und rief aus: „Ja, ich bin britisch, aber canadisch in erster Linie. Wenn notwendig, ziehe ich die Lostrennung von Großbritannien der Aufopferung von Canada vor. Canada neben Britannien, solange als möglich, aber Canada über alles."

Die erwähnte Resolution wurde nach weiterer Debätte angenommen.

Ecksteinlegung in Lemberg

Nach zwanzigjährigem Bestehen war es der ev. luth. Trinitatis-Gemeinde zu Lemberg, Sask. vergönnt, den Eckstein zu einer neuen, dem Wachstum der Gemeinde entsprechenden Kirche zu legen. Die erste Kirche war längst zu klein, und seit einigen Jahren trug man sich mit dem Gedanken, zu bauen. Doch man wartete noch, um besser bauen zu können.

Die Gemeinde besteht aus 67 Familien und hat es nun unternommen, eine Kirche zu bauen, die $20,000 kosten soll. Mit großer Opferfreudigkeit haben die Glieder ihre Unterschriften gegeben und sie zum großen Teil auch schon einbezahlt. Es herrscht dieselbe rege Geschäftigkeit in der Gemeinde wie vor 20 Jahren, als nach Organisation der Gemeinde im ersten jugendlichen Eifer Kirche und Pfarrhaus gebaut wurden. Damals war Pastor C. Pohlmann von der Ohio-Synode eben berufen worden, nachdem man der Gemeinde einen Pastor versagt hatte. Der verstorbene Pastor Gehrke, an den sie sich in ihrer Not wandte, hatte jedoch in seinem glühenden Eifer für die Mission ihre Bedienung zugesagt. Die Kirche wird ein schöner Backsteinbau (brick veneer) mit schönem Turm und Altarnische. Das Schiff ist 38 bei 70 Fuß mit hohem Erdgeschoß, das Schul- und Versammlungszwecken dienen soll.

Die feierliche Eckstein-Legung fand am 14. Juni durch den Ortspastor, H. Kroeger statt, der die Gemeinde seit 1916 bedient. Pastor H. Honebein aus Neudorf und Präses E. G. Hertz, Melville, hatten der Gemeinde zuvor Gottes Wort gepredigt und auf den Grund- und Eckstein der Kirche, Jesum Christum, hingewiesen. Nicht nur die Ortsgemeinde nahm teil an der erhebenden Feier, zahlreiche Gäste waren anwesend aus Melville und besonders aus dem nahen Neudorf und von den Landgemeinden. Auch die englische Einwohnerschaft Lembergs war vertreten, weshalb die Predigt von Präses Hertz in englischer Sprache gehalten wurde.

Möge Gott nun seinen Segen zur Vollendung des Werkes geben, damit wir bald die Weihe des Gotteshauses berichten können. H. S.

Brüderkonferenz in Duval, Sask.

Schon am Donnerstag, den 10. Juni, durften wir etliche Geschwister begrüßen. Sogleich wurde eine Versammlung für den Abend angemeldet, die auch ziemlich zahlreich besucht wurde. Weitere Versammlungen folgten in den nächsten Tagen, wobei verschiedene Brüder Ansprachen hielten und Lieder anstimmten. Zugereiste Geschwister waren es 33 und zwar 19 Brüder und 14 Schwestern. Insgesamt beteiligten sich am Konferenztage 250 Seelen. Winnipeg zählte 43 Geschwister, Rhein 24 Geschwister, Runnymede 29 Geschwister, Togo 12 Geschwister, Duval 46 Geschwister, Calgary 76 Geschwister und Regina 8 Geschwister, in allem 229 Geschwister von den Ortschaften, die hier vertreten waren. Bezüglich der übrigen machten wir einen Ueberblick. Es sind ungefähr noch 90 Geschwister, insgesamt also 316. Das kollektierte Geld wurde von den anwesenden Brüdern verteilt: $10 für Konferenzkosten, $8 wurden der Witwe Juliana Hildermann geschenkt, die übrigen $24 wurden für Bodelschwing, Bethel, Deutschland, bestimmt. Wir entschieden uns, die Konferenzkosten aus unserer Mitte zu bestreiten, das heißt von unseren Duval-Brüdern. Sodann bestimmte die Konferenz $10 für die Luther-Akademie in Regina.

Die Schreiber der Brüderkonferenz
Georg Magel und
Heinr. Gritzfeld.

Billige Fahrt nach Regina

Die Eisenbahnfahrt zum allgemeinen deutschcanadischen Katholikentag am 7. und 8. Juli in Regina wird außerordentlich billig sein. Für die Besucher des Katholikentages sind nämlich die sogenannten „Convention Rates" bewilligt. Wer zu dieser Tagung per Eisenbahn nach Regina fahren will, soll sich bei seiner Station ein einfaches Ticket, also nicht ein „Return Ticket", kaufen. Dann soll er gleichzeitig den „Station Agent" bitten, ihm ein „Certificate" auszustellen. Dieses „Certificate" muß mit nach Regina gebracht werden, wird hier in der St. Marienhalle abgenommen und für die Rückfahrt abgestempelt.

Baukontraktor

Bauten unternommen auf dem Land und in der Stadt. Wer zu bauen gedenkt, sollte sich mit mir in Verbindung setzen und meinen Kostenanschlag einholen. Meine Preise sind mäßig und liefere ich nur erstklassige Arbeit. — Man schreibe oder telephoniere an

JOSEPH GLEISINGER
1745 Ottawa Str., Regina.

Neue deutschamerikanische Ansiedlung

10 Acker und Dorflot in Monroe, Ga.

Eisenbahn Atlanta, Ga.—Jacksonville, Fla., für $1500, leichte Bedingungen. Mildes, gesundes Klima, fruchtbares Land, gutes Trinkwasser, Geschichte Farmerei, Obst, Gemüse, Geflügelzucht, vorzüglich für Bienenbau. Wir brauchen gute deutsche Farmer, um Lebensmittel für die rasch wachsende Bevölkerung des Südens zu ziehen. Kommt her, überzeugt Euch. Glück und Wohlstand erwarten Euch. **Monroe Farms, Monroe, Ga.**

Neue Enthüllungen über den Mord von Serajewo

Die Ermordung Erzherzog Franz Ferdinands war Anlaß und letzte Ursache des Weltkrieges. Nach dem Ausspruch der Kommission zur Feststellung der Kriegsschuld, welche zur Grundlage der Friedensverträge wurde und den Mächten des Vierbundes die alleinige Kriegsschuld auflastete, hätte Oesterreich-Ungarn der serbischen Regierung fälschlich — aber nicht etwa aus Irrtum, sondern bewußt fälschlich — Mitwisserschaft an diesem Morde zugeschrieben. Da aber die Regierung Pasic jeder Mitschuld, auch der entferntesten, ledig sei, liege hierin der Grundstein der Kriegsschuld der Mittelmächte.

Vor allem wär es gar nicht richtig, daß Oesterreich-Ungarn in seinem Ultimatum oder bei einem sonstigen Anlasse der serbischen Regierung Mitwisserschaft an dem Serajewoer Morde vorgeworfen hat; sie hatte dessen nur ganz bestimmte Beamte und Offiziere beschuldigt.

Wäre es aber selbst so gewesen, dann stellt sich jetzt immer klarer heraus, daß die österreich-ungarische Monarchie damit im Rechte gewesen wäre. Denn wir wissen heute, daß das Mordkomplott im Generalstabsbureau in Belgrad vom Chef der Nachrichtenabteilung, Oberst Dragutin Dimitrijevic, organisiert worden ist. Außerdem wissen wir durch einen Aufsatz des Ljuba Jovanovic in dem Buche „Das Blut des Slaventums", daß er, Pasic und andere Minister von dem Komplott gegen den Thronfolger Oesterreich-Ungarns Kenntnis hatten und nichts zu dessen Verhinderung unternahmen.

In der Auseinandersetzung zwischen Pasic und Ljuba Jovanovic spielt diese Enthüllung des letzteren eine große Rolle. In seiner Anklagerede gegen Jovanovic im Hauptausschuß der Radikalen Partei sagte Pasic in auffallend verschwommener und hinterhältiger Weise:

„Es gibt Leute, darunter auch Ljuba Jovanovic, die gesagt haben, daß wir Franz Ferdinand ermordet haben. Das ist die These der Freunde der Deutschen und Oesterreicher. Wen die Kriegsschuld trifft, der muß zahlen. Eine eigene Kommission hat festgestellt, wen die Kriegsschuld trifft. Ausländische Korrespondenten haben mich gefragt, ob ich wirklich gesagt habe, daß Ferdinand von unseren Agenten ermordet worden sei. Ich habe das dementiert und erwartet, daß auch Ljuba Jovanovic es dementieren werde. Doch er hat es nicht getan!"

In seiner Erwiderung sagte Jovanovic zu diesem Punkte:

„Man macht mir meinen Artikel im Buche „Das Blut des Slaventums" zum Vorwurf. Darüber möchte ich gerne ausführlich sprechen, wenn es mir erlaubt wird." (Hier rief der Ministerpräsident Uzunovic mit einem flehentlichen Blick: Es wird besser sein, wenn Sie nicht sprechen!) Jovanovic aber fuhr fort: „Ich erkläre, mich damit in keiner Weise versündigt zu haben. Ich habe nichts geschrieben, was nicht richtig wäre. Ich kann dafür Dokumente und sonstige Beweise vorlegen, nur müßten der Ministerpräsident und der Minister des Aeußern die Verantwortung hierfür übernehmen." (Hier erhoben sich die beiden Minister und Uzunovic bat den Redner, diese Beweise nicht vorzubringen.)

Nach Schluß dieser Ausführungen erhob sich der Ministerpräsident Uzunovic und legte dar, weshalb er sich dagegen verwahrt habe, daß „über die bekannte Sache im Buche „Das Blut des Slaventums" gesprochen werde."

Diese Gründe wurden nicht veröffentlicht, aber man weiß, daß sie sich darauf bezogen, daß man in Serbien nichts tun dürfe, was die Kriegsschuld der Mittelmächte erschüttern könne.

Welches sind nun diese Beweisdokumente des Ljuba Jovanovic? Daß sie durchschlagend sind, sieht man aus der vorsichtigen Art des schlauen Pasic, aus der ängstlichen Sorge des Uzunovic, mit der er sie unterdrückt.

Aber ist das noch eine Sache, über die die serbischen Machthaber disponieren dürfen? Sind das nicht Dokumente, welche der ganzen Welt gehören? Der sogenannte Weltfriede ist doch auf dem aufgebaut, was diese Dokumente widerlegen! Wie es um das Weltgewissen steht, von dem man so oft spricht, wird man jetzt sehen.

Wenn niemand von den Mächtigen, welche die Kriegsschuld auf Oesterreich-Ungarn und seine Verbündeten wälzten, sich rühren wird, um diese Beweisdokumente zu prüfen — es soll ein schriftliches Geständnis des Obersten Dragutin Dimitrijevic sein, der darin seinen Auftraggeber zum Mord nennt —, dann schläft das Weltgewissen weiter, wie es 1919 geschlafen hat!

Aber auch die Ehre der Großmächte ist dabei in Frage.

Werden sie die Kraft aufbringen, um ihrer Ehre willen in den serbischen Mordwinkel hineinzuleuchten?

(Aus dem „Basler Volksblatt.")

Lutherische Führer auf Fahrt nach Dresden

An Bord der „Olympic" fuhren von New York Herr Pastor Dr. John A. Moorehead von New York und Herr Prof. Dr. Lars W. Boe, Präsident des St. Olaf Colleges, Northfield, Minn., nach Deutschland. Die beiden Herren begeben sich nach Dresden, um an der am 30. d. M. dort beginnenden Jahressitzung des Vollzugsausschusses des Lutherischen Welt-Konvents teilzunehmen.

Herr Dr. Moorehead ist Präsident des Ausschusses und wird gemeinschaftlich mit Herrn Dr. Boe die amerikanische Lutherische Kirche vertreten. Nordeuropa wird in der Jahressitzung repräsentiert werden durch Herrn Prof. Dr. Alfred T. Jorgensen von Kopenhagen und Herrn Pastor Dr. Pehrsson von Gothenburg, Mitglied des schwedischen Reichstags. Die lutherischen Kirchen Mittel- und Süd-Europas haben ihre Komiteevertretung in zwei deutschen Geistlichen, Bischof Dr. Ludwig Ihmels von Sachsen und Freiherrn Dr. Wilhelm v. Pechmann von München.

Die Geschäftsberatungen des Komitees finden im „Hotel Bellevue an der Elbe" statt. Einer der wichtigsten Beratungsgegenstände wird die Wahl des Ortes und die Formulierung des Verhandlungsprogramms für die zweite Lutherische Weltkonferenz sein. Diese findet im Jahre 1929 statt und wird mit der Vierjahrhundertfeier der Augsburger Konfession und des Kleinen Katechismus Martin Luthers verbunden sein.

Herr Pastor Dr. Theodor Meyer von Moskau und Herr Pastor Dr. A. Mahlmgren von Leningrad, die Titular-Häupter der Evang.-Lutherischen Kirche Rußlands, werden sich mit dem Vollzugsausschuß in Angelegenheit weiterer Notlinderungs-Maßnahmen in der Sowjet-Republik durch das „National Lutheran Council of America" und die Vereinigten Lutherischen Hilfs-Organisationen in Nord- und Mitteleuropa beraten. Das „National Lutheran Council" hat, wie man sich erinnert, seine menschenfreundlichen Arbeiten in Rußland während der Zeit der großen Hungersnot (1921—23) begonnen, im Zusammenwirken mit Herbert Hoovers „American Relief Administration", und die Ausgaben für dieses Liebeswerk im Sowjetlande stellen sich auf $1,000,000.

In Verbindung mit den Verhandlungen des Vollzugsausschusses des Lutherischen Welt-Konvents findet in Dresden eine Reihe von Festgottesdiensten und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen statt, an denen, wie man erwartet, Massen lutherischer Männer und Frauen von nah und fern teilnehmen werden. Beim Eröffnungs-Gottesdienst in der Lutherischen Hofkirche wird Bischof Mahlmgren predigen. In öffentlicher Versammlung im großen Saale des Zentralgebäudes der „Lutherischen Inneren Mission" in der sächsischen Hauptstadt wird Bischof Meyer aus Moskau einen Wandelbilder-Vortrag über seine Erlebnisse und Eindrücke auf einer im Sommer 1925 unternommenen viermonatigen Visitationsreise durch Sibirien halten.

Die 18. Delegatensynode der Missourisynode in St. Louis

Heidenmission.

Die Synode ermunterte auch diesmal alle Konferenzen und Gemeinden, Pastoren und Lehrer, die Sache der Heidenmission zur Kenntnis unserer Christen zu bringen, sodaß Interesse und Begeisterung dafür erweckt und erhalten wird.

Beschlossen wurde, daß die Arbeit unter den Asiaten der Pacific-Küste Mission zu treiben, der Kommission für Heidenmission überwiesen werde und daß diese Behörde mit den Beamten des Cal. und Nev. Distrikts während des nächsten Trienniums einen Plan ausarbeite und denselben der Synode bei ihrer nächsten Zusammenkunft vorlege.

Fremdsprachige Mission.

Fremdsprachige Mission ist die Mission unter den Esten, Letten, Litauern, Finnen, Italienern, Spaniern und Persern.

1. Der Nord-Illinois-Distrikt hat kürzlich eine Mission unter den Spaniern in Chicago und Joliet übernommen und aus ihrer Inneren Missionskasse unterstützt. Da aber diese Mission eigentlich von der Kommission der fremdsprachigen Mission geleitet werden sollte, so beschloß die Synode, daß diese Mission von der allgemeinen Synode übernommen und der Kommission für fremdsprachige Mission zugewiesen werde.

2. Der Nord-Illinois-Distrikt hat ebenfalls in Chicago eine Perser-Mission angefangen. 52 Familien und 47 alleinstehende Männer halten sich zu unseren Gottesdiensten. Eine Gemeinde ist organisiert und hat bereits einen Pastor berufen, welcher auf dieser Synode in den Verband unserer Synode aufgenommen wurde. Diese Mission wurde übernommen und der Kommission für fremdsprachige Mission überwiesen.

3. In Hoboken, N. J., und anderen Plätzen im Osten treibt die Synode erfolgreich Mission unter den Italienern. Auf Rat des allgemeinen Präses Dr. Pfotenhauer wurde für diese Mission eine Diakonissin angestellt, um dem Missionar unter den Frauen behilflich zu sein, da nur durch eine Diakonissin erfolgreich unter den Frauen missioniert werden kann. Die Anstellung dieser Diakonissin wurde gutgeheißen. Sie soll auch in Zukunft dieser Mission beibehalten bleiben.

Für fremdsprachige Mission wurde die Summe von $25,000 bewilligt.

Negermission.

Unsere Negermission, die von der Synodalkonferenz betrieben wird, hat sich seit dem Jahre 1908 um 18 Prozent vergrößert. In derselben arbeiten gegenwärtig 15 weiße und 22 farbige Arbeiter. Eine große Anzahl Bauten sind im letzten Triennium in der Mission ausgeführt worden.

Indianermission.

Die Synode treibt Indianermission in Red Springs, Morgan und Reopit, Shawano Co., Wis., in Oneida in der Nähe von Green Bay, Wis. Die Mission auf der Red Lake Reservation in Minnesota konnte nicht in Angriff genommen werden.

Immigranten- und Seemannsmission.

Die Synode nahm sich der starken Einwanderung in West-Canada an, indem sie eine Immigrantenmissionskommission erwählte, die ermächtigt sei, einen Immigrantenmissionar in Winnipeg anzustellen. Diese Kommission soll vom Präses ernannt werden.

Sonntagsschule.

Es wurde berichtet, daß man in immer größeren Kreisen der Synode ernstlich bestrebt ist, die Sonntagsschulen nach wirklich lutherischen Grundsätzen zu führen. Die Synode sprach ihre Freude darüber aus und ermunterte, in diesem Bestreben weiter zu fahren.

Jugendarbeit.

In dem Bericht des Komitees für Jugendarbeit wird hingewiesen auf Zustände, die so beunruhigend sind, daß die Wichtigkeit der Arbeit an der Jugend nicht genug betont werden kann, und daß unsere Gemeinden mehr tun sollten für die Jugend, die Zukunft der Kirche, als das bisher geschehen ist.

Dankvotum.

Durch Aufstehen bezeugte die Synode ihren Dank den Gemeinden zu St. Louis und Umgebung für Bewirtung der Synode, der Gemeinde zum Heiligen Kreuz und der Redeemer-Gemeinde für Benutzung ihres Kircheneigentums, allen Lutheranern der Umgegend für ihre herzliche Gastfreundschaft und den vielen guten Freunden, die in irgend einer Weise sich an den Vorbereitungen und an der lobenswerten Arbeit während der Einweihung des neuen Seminars beteiligt haben.

Schließlich blieben auch die hiesigen St. Louiser Zeitungen und überhaupt die Presse des Landes nicht unerwähnt.

Besonders gebührt dem „Courier" großer Dank, der in seinem Blatt so viele Spalten unseren Verhandlungen gewidmet hat. Der Courier hat es sich viel kosten lassen, gute Berichte über die Synode zu verbreiten.

Mit dem Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott", mit dem gemeinschaftlichen Aufsagen des Glaubensbekenntnisses und dem gemeinschaftlichen „Vater Unser" und vom Präses gesprochenen Segen schloß die Versammlung und alle Delegaten eilten so bald wie möglich wieder ihrer Heimat zu.

E. E.

Synodal-Versammlung

Die 18. Versammlung des Canada Distrikts der Ohio-Synode findet, so Gott will, vom 8.—14. Juli in der Christusgemeinde zu Neudorf, Sask., bei Pastor H. Honebein statt.

Missionskomitee und Missionare versammeln sich bereits zwei Tage früher.

Folgende Referate liegen den Besprechungen zu Grunde: „Wie können wir unter den hiesigen Verhältnissen am besten für die Erziehung unserer Jugend sorgen?" Pastor H. Kroeger oder Pastor H. Giese. — „Wie kann man die Lehre und das Bekenntnis unserer Kirche den Kirchlosen erfolgreich nahebringen? Pastor H. Honebein oder Pastor P. Kohlmeyer — „Wiedergeburt und Bekehrung." Pastor E. Schmot oder Pastor A. Scheffler.

Folgende Gottesdienste stehen auf dem Programm:

Donnerstag Abend, Eröffnungsgottesdienst mit Predigt von Vizepräses Pastor J. Fritz.

Freitag Abend, Schulpredigt von Pastor S. Marton.

Sonntagvormittag, Beichtrede von Pastor L. Doering und Hauptpredigt von Präses Dr. C. Hein.

Sonntagabend, englischer Gottesdienst mit Predigt vom Missionssekretär Pastor W. Stellhorn.

Dienstag Abend, Pastoralpredigt von Pastor J. Wennweber.

Um rechtzeitige Anmeldung aller Delegaten beim Ortspastor H. Honebein, Neudorf, Sask., wird freundlich und dringend gebeten.

Arn. Fricke, Sekr.

Notlage in Deutschland in Zunahme begriffen

Den Segen und die Wohltat des Liebeswerkes der Lutheraner Amerikas haben viele Notleidende und Bedrängte an sich erfahren dürfen. Daß aber die Bedürftigkeit noch nicht aufgehört hat und fernere Hilfe not tut, ist weniger selbstverständlich und darüber seien einige Stellen aus dem beim National Lutheran Council eingelaufenen Berichte seines Münchener Vertrauensmannes hier angeführt:

„Die ungeheure Not, die sich auf weiteste Kreise, besonders auf den Hauptteil unseres deutschen Volkes, den bürgerlichen Mittelstand erstreckt, ist nicht nur nicht behoben, sondern nimmt noch zu. Zum mindesten ergreift sie noch viele, die sich in bescheidenen Grenzen hielten, und bei denen nun die totale Verarmung deutlicher hervortritt. Und wie vielfach sind die Bilder der Not! Hier, das ehrwürdige Alter, zeitlebens gearbeitet und gespart, und nun ist die Arbeitskraft gebrochen, Altersschwäche und Krankheit zehren am dahinsiechenden Körper."

Und so wie es in Bayern aussieht, sieht es in vielen anderen Teilen Deutschlands aus. Worauf es nun ankommt, ist, daß das gute Werk des National Lutheran Councils nicht unvollendet gelassen wird, sondern daß weiter geholfen wird, bis die Notleidenden nicht mehr bedürftig sind, sondern sich selber weiter helfen können.

Das National Lutheran Council ist gegenwärtig mit der Sammlung von $100,000 beschäftigt. Möchte das Council mit seiner Bitte allenthalben offene Türen, warme Herzen und gebefreudige Hände finden! Man richte seine Gaben an: The National Lutheran Council, 437 Fifth Ave., New York, N. Y.

Das Gasthaus Zur glücklichen Stunde

Ein seltsames Reiseabenteuer in Peru.

Von [illegible]

Meine Mission in Bolivien war beendet, und ich befand mich wieder auf dem Rückwege nach Peru; den unbequemen, aber dafür um so romantischeren Weg den Kordilleren entlang wählend. Viel hatte ich von den alten Tempelruinen der früheren Bewohner des Landes, der Inkas, gelesen und gehört, von sagenhaften, verborgenen Schätzen, geheimnisvollen, von uralten Kulturen bevölkerten Seen, auf deren Grunde die Kultusgeräte von Göttern und Tieren, massiv aus Gold und Silber ruhen. Zeit stand mir zur Verfügung; ich erkundigte mich also unterwegs, allein nach bei einem mir befreundeten [illegible]. Der riet mir aber [illegible] in den alten Trümmerhaufen nichts weiter als wilde Tiere zu finden seien. Er war nicht zu überzeugen, daß es mir keineswegs um die Schätze der Inkas zu tun sei, ich vielmehr nur einmal diese Stätten einer untergegangenen hohen Kultur sehen wollte. Da er meinen einmal gefaßten Entschluß nicht ins Wanken bringen konnte, beschrieb er mir den etwa eine Tagereise langen Weg und nannte mir als Nachtquartier „La fonda de la felize hora" (Das Gasthaus zur glücklichen Stunde) im Tale Nancona [illegible]. Er empfahl mir wiederholt Vorsicht, denn es ginge das Gerücht, daß schon so mancher Forscher, so mancher Abenteurer nicht wieder aus dem „Reiche der Inkas" zurückgekehrt sei. Reichlich mit Lebensmitteln, Wasser und frischen Pferden versehen, ritt ich mit meinem Knechte am andern Morgen vor Sonnenaufgang in die zauberhafte, milde Tropennacht, um dank der genauen Wegbeschreibung gegen Abend das an einem kleinen Flusse inmitten eines lieblichen Tales gelegene Gasthaus zu erreichen. Es kostete einige Mühe, die über der Tür befindliche, halb verwitterte Inschrift „La fonda de la felize hora" zu entziffern. Lachend meinte mein Knecht: „Ich glaube kaum, daß wir hier eine glückliche Stunde haben werden." Erst als wir das verschlossene Tor verschiedentlich mit den Gewehrkolben bearbeitet hatten, regte es sich in dem wie ausgestorbenen Gehöft, ein kleines Fenster öffnete sich und ein [illegible] schob sich hindurch. [illegible] erscholl die Frage nach unserem Begehr. Meine Antworten mußten zur Zufriedenheit ausgefallen sein, denn das Tor wurde geöffnet und nachdem wir unsere Tiere einem alten Indianer übergeben hatten, führte mich der Wirt in das Innere des Hauses. Nur schwer konnte ich beim trüben Schein der Kerze den Mann betrachten. Es war ein älterer, finster blickender, wortkarger Mann. Mürrisch brachte er kaltes Fleisch, [illegible] Maisbrot und stellte eine Flasche dunklen Wein auf den Tisch, sich alsdann wortlos entfernend. „Hallo, Freund," rief ich ihm nach, „ich hätte noch eine Frage." Langsam kam er zurück und setzte sich an meinen Tisch. Nur mit Mühe konnte ich über die Ruinen einiges Nähere erfahren; zuletzt meinte er, mich lauernd ansehend, wer [illegible] Sachen kümmere, müsse doch wohl viel Geld haben. Erst jetzt fiel mir der eigenartige Blick dieses Mannes auf, er erinnerte mich an das schillernde Auge des Pumas, des südamerikanischen Löwen. Ich erzählte ihm, daß ich keineswegs mit Reichtümern gesegnet sei, mir vielmehr nur während der Reise durch diese Gegend die Ruinen ansehen wollte, was er mir offenbar nicht glaubte. Er bestätigte mir, daß die Ruinen in einer Stunde Ritt zu erreichen seien, und entfernte sich.

Nach dem Mahle verließ ich das dumpfe Gastzimmer, um nach den Pferden zu sehen; der Knecht hatte sich bereits unter freiem Himmel ein Lager zurechtgemacht. Langsam sank die Dämmerung, und ich machte noch einen Gang um das Haus, mich an den fernen, im [illegible] Abendhimmel [illegible] erfreuend. Einigermaßen überrascht war ich jedoch, als ich hinter dem Hause einen Garten erblickte, voll üppig blühender, tropischer Pflanzen, die einen betäubenden Duft in den Abend hauchten. Es war ein kleines Paradies, mit aller Sorgfalt angelegt und gepflegt. Der in dieser Gegend nicht vermutete Anblick überraschte mich derart, daß ich durch die kleine Tür eintreten wollte, als mich [illegible] der Wirt rief: „Hallo, Senor, keinen Schritt in diesen Garten. Sie haben ein Zimmer gemietet, nichts mehr," rief er in drohendem Tone. Verwundert schaute ich ihn an und unterdrückte eine heftige Antwort; als er mir mürrisch verständigte, im Garten seien Schlangen und Skorpione, ich solle auf mein Zimmer gehen, es seien da einige Altertümer, die mich sicher interessieren würden. Zugleich ging er vorsichtig voran, nachdem er die Tür des Gartens sorgfältig verschlossen hatte.

Er hatte nicht zuviel gesagt. Die Wände des Zimmers waren behängt mit seltenen Masken und Kultusgeräten, alten Waffen und seltenen Bildern [illegible] Steinplatten, die, bedeckt mit einer rätselhaften Schrift und Bildern, deren Entziffern noch nicht restlos gelungen ist, wohl geeignet ist, meine Aufmerksamkeit im höchsten Grade zu erregen. Von der Decke hingen unheimlich anzuschauen, ausgestopfte Tiere herab, von denen mich besonders eine Vogelspinne, wie man sie in den heißen Ländern vielfach sieht, interessierte. Es war ein schwarzes, ganz außergewöhnlich großes Untier, das mit ausgestreckten Beinen eine mäßige Tischplatte hätte bedecken können. Diese Spinne hing gerade über meinem Lager, das nach Landessitte aus einem Gestell mit aufgespanntem Fell nebst einigen [illegible] bestand. Ganz ins Betrachten versunken, merkte ich erst nach einer Weile, daß ich allein im Zimmer war. Der Wirt hatte noch eine Flasche von jenem schweren dunklen Wein hingestellt, und ich trank ihn beim Studium der Altertümer langsam aus.

Vom Fenster aus war der Garten zu sehen, doch war heilbrechend mein Erstaunen, als ich im hellen Mondschein sah, wie der Wirt fleißig arbeitete. Fortwährend machte er noch ein Beet zurecht. War er ein so eifriger Gärtner, daß er sogar die Nacht seiner Leidenschaft opferte? Was trieb ihn dazu?

Die anstrengenden Ritte der letzten Tage machten sich bemerkbar, [illegible]. Eine mächtige Müdigkeit überfiel mich. Ich verschloß die Tür in der landesüblichen Weise, indem ich mein langes Messer fest in den Türpfosten trieb, so daß die nach innen schlagende Tür nicht geöffnet werden konnte, ohne das Messer auszubrechen. Ich warf mich dann aufs Lager und mochte einige Stunden geschlafen haben, als ich plötzlich hier und über mir [illegible] erwachte. Mir hatte geträumt, die Spinne an der Decke hätte ihren Platz verlassen und kröche langsam über meinen Körper dem Kopfe zu. Unfähig, mich zu rühren, starrte ich dem Untier in die Augen, und als die Spinne mit ihren behaarten Beinen nach meinem Gesicht tastete, stieß ich einen Schrei aus und erwachte. Mein Kopf war schwer vom Wein, Körper und Sinne wie gelähmt, nur mit Mühe konnte ich das Fenster erreichen und es öffnen. Die wohlige frische Nachtluft sog ich ein. Langsam kehrte das Bewußtsein zurück. Was hatte mich so erschreckt? — Jetzt hatte ich es, die Augen der Spinne, die mich so grausig angefunkelt hatten, waren die des Wirtes.

Noch lehnte ich am Fenster, als mich ein dumpfes Gepolter im Zimmer auffahren ließ. Ein schwerer Gegenstand schien auf den Boden gestürzt zu sein. Sekundenlang war ich zu jeder Bewegung unfähig, dann raffte ich mich auf, zündete das Licht an und sah zu meinem Erstaunen, daß die Spinne von der Decke auf das Kopfende meines Bettes gestürzt war. Doch mein Blut erstarrte, als ich sie zögernd mit der Hand berührte. Die Spinne war aus Metall und hatte ein Gewicht von etwa zwanzig Pfund. Sie hätte mir also, wenn ich noch auf dem Bett gelegen hätte, unfehlbar den Kopf zertrümmert. Mein Grübeln über den sonderbaren Zufall, oder wie man es nennen mag, endete damit, als ich sah, daß der Draht, an dem sie gehangen hatte, mit einem scharfen Messer zerschnitten worden war. Wie ein Blitz durchfuhr es mich. Verschwunden war die Lähmung der Nerven, augenblicklich stellte meine Ruhe und kühle Überlegung, die mich oft aus gefährlichen Situationen gerettet hatten, zurück. Die entsicherte Mauserpistole in der Hand, wartete ich, nachdem ich das Licht verlöscht hatte, gespannt der kommenden Dinge.

Schon nach einigen Minuten — mein Auge hatte sich inzwischen an die Dämmerung gewöhnt — hörte ich, wie versucht wurde, die Tür zu öffnen — vergeblich! — das Messer im Türpfosten hielt, aber wie lange noch? Der Druck an der Tür verstärkte sich, überhaupt sollte ich nach meinem Knecht? Sollte ich durch's Fenster fliehen oder den Ueberfall erwarten? All diese Erwägungen dauerten nur Sekunden. Jetzt kam mir ein Gedanke, ich hob die Pistole, zielte etwa zwei Hände hoch über der Decke, wo ich die Türklinke vermutete, und drückte ab. — — —

Dem verhallenden Donner des Schusses folgte eine Totenstille, nichts regte sich, doch schon nach einigen Minuten rief mein Knecht am Fenster. Ich half ihm mit dem Lasso ins Zimmer und erzählte ihm mein Abenteuer. Mit dem gespannten Gewehr in der Hand erwarteten wir den Morgen, dann öffneten wir die Tür. Ein kleines Loch in der Tür über der Klinke und eine Reihe großer Blutstropfen entlang des Korridors bis in den Hof zeigten mir die Wirkung meines Schusses.

Während mein Knecht die Pferde sattelte, trieb mich ein unerklärliches Verlangen, noch einmal den Garten zu besuchen. Kein Mensch war zu erblicken. Also sprengte ich mit einem Fußtritt die verschlossene Tür und stand im Garten. Eine Tropenwelt umfing mich. Niemals hatte ich Aehnliches gesehen: unbekannte phantastische Gewächse und Blumen, umschwirrt von exotischen Schmetterlingen, Kolibris und Insekten. Ein Stück Urwald, trotzdem war überall die pflegende und liebevolle Hand des Gärtners zu erkennen. Nur das gestern abend vom Wirt aufgegrabene längliche Loch wirkte wie ein häßlicher Schmutzfleck auf diesem schönen Fleck. Was bedeutete dies, alles? Welche Geheimnisse barg der Garten? Ein Grauen kroch in meine Seele, es war mir in diesem Augenblick, als sei ich nicht allein im Garten — — — Fort, nur fort von hier! Am Tor stand der Alte. Auf meine Frage nach dem Wirt antwortete er in der Sprache der Indios: „Der Herr ist zur Andacht nach der Bergkapelle geritten."

Kurz vor dem Ausgang des Tales auf einer Höhe zügelten wir die Pferde und sahen nochmals zurück. Die zwei Fenster meines Zimmers im Giebel glühten im fahlen Licht der aufgehenden Sonne — und fröstelte — wie die Augen des Wirtes.

Der Knecht löste den Bann, indem er sagte:

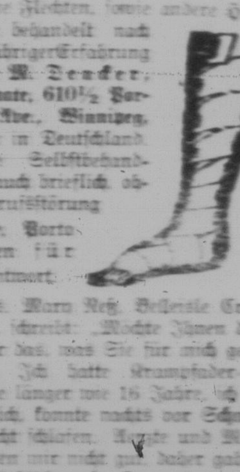
„Senor, ich glaube, wir hatten dort doch eine glückliche Stunde."

Eine scharfe Probe. Vor mehreren Jahren unterzog ich Forni's Alpenkräuter einer scharfen Probe," schreibt Herr C. F. Gloege von Mayer, Minn. „Ich war an einem sehr schlimmen Magenleiden erkrankt, von welchem es mich vollständig befreit hat. Seither habe ich mich stets guter Gesundheit erfreut. Ich bin jetzt 75 Jahre alt." Dieses Kräuterpräparat ist in der ganzen Welt als ein unübertreffliches Magenmittel berühmt geworden. Es wird direkt verkauft, nicht durch den Drogenhandel. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Canada.

Wie ist des allem, was da kommen mag,
Die Jugend heimlich doch auf Glück gestimmt!
Wie flüstert, lockend ihr von Tag zu Tag
Die Hoffnung immer zu: O, wenn du wüßtest!

Offene Beinschäden.

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung **Nurse M. Denker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg,** früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich ohne Berufsstörung. **Bitte, Porto beilegen für Rückantwort.**



Mrs. Mary Reß, Belleisle Creek, N. B., schreibt: „Möchte Ihnen danken für das, was Sie für mich getan haben. Ich hatte Krampfader-Geschwüre länger wie 16 Jahre, ich litt unsäglich, konnte nachts vor Schmerzen nicht schlafen. Aerzte und Medizin taten mir nicht gut, daher gab ich sie schließlich auf. Dann las meine Tochter eines Tages Ihre Annonce und schrieb an Sie. Die erste Anwendung der Salbe gab mir schon Erleichterung. Und mein Bein ist jetzt geheilt. Ich werde Sie stets empfehlen, u. s. w."



Brautbilder, Gruppenbilder, Familien- und Einzel-Bilder
Billig und gut bei
Royal Photo Studio
(über Woolworth)
Regina Sask.



England, Holland, Belgien und Frankreich werden in diesem Sommer von canadischen Studenten besucht, welche mit obigem C. P. R.-Dampfer nach Europa, dem Kontinent einer alten Kultur, fahren.

Aus dem Weizenpool

Die genossenschaftliche Vermarktung seit dem Krieg.

Unter der Ueberschrift „Weizenpools im Westen — Optimismus der Farmer" bringt die Times in London in ihrer Reichsausgabe vom 24. Mai einen langen Artikel über die Aussichten in Westcanada, verfaßt von ihrem Winnipeger Korrespondenten. Der Artikel beginnt mit der Feststellung, daß der Optimismus in mehr als gewöhnlichem Maße in Westcanada in die Erscheinung tritt, daß die Wetterverhältnisse günstig sind, und daß „eine solide Grundlage für die weitverbreitete Hoffnungsfreudigkeit in dem hohen Weizenpreis zu erblicken ist, der in den beiden letzten Saisonen vorgeherrscht hat. Das wichtigste Ereignis der Nachkriegsjahre in Westcanada ist die Entwicklung der genossenschaftlichen Vermarktung durch den Weizenpool."

Dann heißt es in dem Artikel weiter: „Nur wenige Leute außerhalb des Westens können verstehen, was die Gründung des Weizenpools für den Durchschnittsfarmer, der isoliert, allein und entfernt von den weit auseinanderliegenden Eisenbahnlinien lebt, bedeutet. Vor dem Entstehen des Pool fühlte sich der Farmer in jedem Herbst von seinen Gläubigern, die ihm die nötigen Gelder zur Deckung der Kosten seiner Sommerarbeit vorgestreckt hatten, schwer bedrückt. Sobald seine Ernte eingebracht war, war er infolgedessen gezwungen, seinen Weizen zur nächsten Stadt oder dem nächsten Dorf an der Eisenbahn zu schaffen, wo die örtliche Elevator-Gesellschaft zum Ankauf bereit. Der Farmer war nicht in der Lage, seine Ernte in der Hoffnung auf höhere Preise zu halten. Er brauchte zu notwendig das Bargeld und war gezwungen, den laufenden Preis anzunehmen. Heute ist er ein Mitglied des Pool und liefert seinen Weizen, wo und wann der Pool danach verlangt. Dieser gewährt zu Beginn des Herbstes eine Anfangszahlung, welche dem Farmer über seinen unmittelbaren Geldbedarf hinweghilft, und vermarktet den Weizen, wenn es ihm gefällt. Der Pool zahlt an alle seine Mitglieder den gleichen Preis, wobei er einen Abzug zur Deckung der Verwaltungskosten und einen weiteren Abzug zum Besten eines Fonds vornimmt, mit dem der Pool eigene Elevatoren kaufen oder bauen will. Die Zahlungen an den Farmer sind über das ganze Jahr verteilt. So bekommt der Farmer im Herbste eine beträchtliche Summe, im neuen Jahr erhält er eine weitere Zahlung, die zur Deckung der Ausgaben der Aussaat und Feldbestellung verwendet werden kann und im Sommer bekommt er eine Schlußzahlung, die für das Einbringen und Dreschen der neuen Ernte gilt. Anstatt einmal im Jahr Geld in die Hand zu bekommen, wie in früherer Zeit, erhält der Farmer sein Einkommen in drei Teilzahlungen. Das Resultat wird von allen, die geschäftlich mit dem Farmer in Verbindung stehen, gelobt, vom Bankier bis zum Kaufmann. Sie erklären, daß ihr Kunde in der Lage ist, mehr zu kaufen und dafür regulärer zu bezahlen.

Daß die Farmer größtenteils das neue System, welches im Jahre 1924 in Kraft trat, begünstigen, geht aus der letzten Mitgliederzahl des Pool hervor. Zusammen 121.194 Farmer haben die Kontrakte unterzeichnet, daß sie ihren Weizen an den Pool abliefern wollen, der infolgedessen in Manitoba 60 Prozent kontrolliert. Außer dem Weizenpool gibt es auch noch andere Getreide- und Geflügelpools."

Einkäufe im Flugzeug.

Als besonderes Entgegenkommen für die eleganten Damen von London ist ein Flugzeugdienst zwischen London und Paris eingerichtet worden. Das Flugzeug fährt um 7.55 Uhr von Croydon ab und kommt um 10 Uhr 20 Minuten in Paris an. Die Rückfahrt ist für 5 Uhr nachmittags angesetzt. Die eleganten Damen können also sechs Stunden in Paris verbringen und haben die Möglichkeit, soweit eine Frau imstande ist, sich in sechs Stunden zu einem Kleid oder einem Hut zu entschließen — sich ihre Garderobe dank dem entwerteten französischen Franc aus Kutier französischen Modellen zusammenzustellen.

Paris — die Stadt der Katzen

Aus Paris wird der „Wiener Woche" geschrieben: Gegenwärtig findet in Paris in der Salle Wagram, einem der größten Säle der Stadt, eine große Katzenausstellung statt; man kann die prächtigsten und teuersten Katzen aller Rassen bewundern.

Paris ist die Stadt der Katzen; in kaum einer Stadt der Welt gibt es soviel Katzen wie hier; nirgends sind diese Tiere wohl auch so beliebt wie in Paris und in Frankreich überhaupt; es gibt kaum eine französische Familie, die nicht eine oder mehrere Katzen besitzt. In den lärmendsten Straßen, der Hauptstadt, mitten in den prachtigsten Schaufenstern der Boulevards kann man plötzlich eine Katze sitzen sehen, die sich schnurrend breitmacht. Geht man zum Barbier, zum Schuster, zum Schneider, überall sitzen auf den Tischen und Kassen Katzen herum; sogar die großen Warenhäuser wie die „Galeries Lafayette" und der „Printemps" besitzen Dutzende von Katzen, die man mitten im lebhaftesten Geschäftsbetrieb auf einem Stoffballen oder einem Koffer oder einem sonstigen Gegenstand der Auslage sitzen sehen kann.

Der Franzose liebt die Katzen ungemein, eine Katze, die auf der Straße aus irgend einem Zufall verletzt wird, verursacht einen Menschenauflauf und Scharen von Personen stürzen sich auf sie, sich ihrer anzunehmen.

Juwelen ohne Eigentümer.

Ein seltsamer, ja einzigartiger Fall hat sich in Kapstadt ereignet. Juwelen im Werte von ungefähr 1500 Pfund fanden sich plötzlich ohne Eigentümer. Vor 40 Jahren hatte ein Mann unter irgendeinem anscheinend falschen Namen die Juwelen in die Standard Bank deponiert und hat sie bis heute nicht abgeholt. Wenn sich bis zum Ende dieses Monats der Eigentümer nicht meldet, werden die Juwelen öffentlich versteigert werden. Ein Geheimnis muß um diese Steine schweben; mindestens ein ganzes Kinodrama hängt daran.

Wer es noch nicht weiß,
Merk's für alle Zeit —:
Freudigkeit bringt Fleiß!
Fleiß bringt Freudigkeit!

Wie sie sich selbst von Rheumatismus befreite

Da sie aus schrecklicher Erfahrung die durch Rheumatismus verursachten Leiden kannte, tat Frau J. E. Hurst, die 204 Davis Avenue, D. 64, Bloomington, Ill., wohnt, so dankbar, daß sie sich selbst kuriert hat, daß sie aus lauter Dankbarkeit begierig ist, allen anderen Leidenden zu erzählen, wie Sie auf einfache Weise zu Hause sich von dieser Qual befreien können.

Frau Hurst hat nichts zu verkaufen. Schreiben Sie diese Ankündigung aus, schicken Sie dieselbe ein mit Ihrem eigenen Namen und Adresse und sie wird Ihnen diese wertvolle Information gern umsonst schicken. Schreiben Sie ihr sofort, ehe Sie es vergessen.

Der Schimmel des Feldmarschall Pilsudski

Man erzählt folgende amüsante Geschichte, die für die unbekümmerte Art des polnischen Condottiere charakteristisch ist. Als Pilsudski nach Warschau zurückkehrte, fand er dort zwei herrliche Schimmel vor, die dem Feldmarschall Beseler gehörten, jedoch von den deutschen Truppen in der Eile des Rückzuges nicht mitgenommen werden konnten. Pilsudski requirierte die beiden Schimmel für seinen persönlichen Gebrauch. Er ritt auf dem weißen Pferde wie ein trauriger Kriegsgott durch die Straßen — oder ließ sie bei seltenen Gelegenheiten vor die Galakarosse spannen, in der die fremden Gesandten abgeholt wurden, um ihre Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Eines schönen Tages jedoch bekam der Staatschef einen sehr höflichen Brief vom Ministerium des belgischen Königshauses, in dem darauf hingewiesen wurde, daß die beiden Schimmel seinerzeit aus dem königlichen Marstall durch Beseler requiriert und später nach Warschau gebracht wurden. Pilsudski ließ den Brief in den Papierkorb wandern. Aber der belgische König wurde ungeduldig, denn auch sein Herz hing an den herrlichen Schimmeln. Er ließ nochmals ebenso höflich wie eindringlich um Rückgabe bitten — mit demselben negativen Erfolg. Nach einigen Wochen, in denen auch jeder Versuch, der Gesandten fruchtlos verlief, kam ein Schreiben, in dem die Beigabe um den Rücktransport der so wertvollen Tiere ausgesprochen und die Abfertigung eines Spezialzuges mit besonders gebauten Wagen angekündigt wurde. Aber Monate vergingen, die Schimmel trafen nicht ein — und auch der besonders gebaute Spezialwagen war verschwunden. Die Sache entwickelte sich langsam zu einer Staatsaffaire. Die Vorstellungen, Interventionen, Andeutungen und Drohungen prallten an dem Eigensinn Pilsudskis ab. — Er schüttelte den viereckigen litauischen Schädel — und schwieg.

Der Belgierkönig war verzweifelt. Die Beziehungen zu dem Lieblingsknäblein der Franzosen nahmen eine bedrohliche Wendung. Da alle diplomatischen Vorstellungen nichts nutzten, hätte man zu andern Maßnahmen greifen müssen. Man konnte aber Polen wegen der beiden Schimmel nicht den Krieg erklären." — Andererseits war das Ansehen des Königs arg gefährdet. In dieser Situation tat er eine verzweifelt schöne Geste. Er bot Pilsudski das Schimmelpaar zum Zeichen seiner königlichen Huld als Geschenk überreichen.

— Der Idealist. „Ach, Schatz, gibt es überhaupt noch etwas außer der Liebe?"

„Nichts auf der ganzen weiten Welt — wo bleibt denn das Essen?"

— Schlau! „In diesen Hüten sehe ich einfach greulich aus!"

„Wie wär's, wenn du bei deinen alten Hüten bliebst, in denen dich alle so entzückend fanden?"

— Nebensache. „Ich glaube, Schatz, du heiratest mich nur, weil ich von meiner Großmutter zehntausend Dollar geerbt habe."

„Bloch, ich würde dich auch geheiratet haben, wenn du sie von einem andern geerbt hättest!"

— Das Interessante. „Kommen Sie bald wieder, mein Herr?"

„Wir sind uns doch völlig fremd! Haben Sie ein Interesse daran?"

„O ja, Sie haben nämlich meinen Paletot angezogen!"

— Zweifel. — „Komm her, Manne, hol' dir einen Kuß."

„Ist das ein Frühjahrshut-Kuß oder ein Kostüm-Kuß?" —

— Beim Schimmn. — Wie heißt denn der Schimmn, den die Kapelle spielt?"

„Mit dir im Mai allein . . .!"

„Erstens brauchen Sie nicht du zu mir zu sagen, mein Herr, zweitens haben wir ja erst Februar, und drittens können wir ja noch später darüber reden!"

—Unsere Kinder. Onkel (zum Neffen, dem sein Drachen in den Zweigen des Baumes hängen geblieben): Warte, Fritzchen, ich werde dir den Drachen herunterholen.

Fritzchen: Das kannst du ja doch nicht!

Onkel: Aber warum denn nicht?

Fritzchen: Papa sagte doch neulich, du kämst niemals auf einen grünen Zweig!

— Der Wohltäter. Es ist gut, junger Mann, ich werde für Ihr Fortkommen sorgen! Johann, schmeißen Sie den Herrn 'raus!

— Aufklärung. Gast (im Alpenhotel): Warum wird denn das Essen bei schönem Wetter nicht mehr im Garten serviert?

Eingeweihter: Ja, dort draußen ist ein so prachtvolles Echo, und da hörte man jedes Wort immer fünfmal, wenn die Gäste aufs Essen schimpften!

Kauft eure Tires

von der

Canadian Vulcanizing Works

Spart Geld und laßt die abgenützten Tires und Tretbiegen für Dreschmaschinen, reparieren.

Schiebt es nicht auf Sendet es noch heute.

Wir bieten hiermit Preise, an bekannten Fabrikate übergummierter Tires, die wirklich sehr niedrig sind.

30x3½	$ 4.00	bis	$10.00
32x3½	6.00	bis	15.00
31x4	7.00	bis	10.00
32x4	8.00	bis	15.00
33x4	7.00	bis	15.00
32x4½	12.00	bis	20.00
33x4½	12.00	bis	20.00
34x4½	14.00	bis	20.00
33x5	15.00	bis	25.00
30x5 (nahe neu)	18.00	bis	25.00
29x4.40	6.00	bis	15.00
31x4.40	8.00	bis	15.00
30x5.77	10.00	bis	20.00

Wir sind nur zu gerne bereit, Preise anzuschlagen für Tires, die hier nicht verzeichnet sind. Sie können viel Geld ersparen.

Wenn Sie um obige Tires nachfragen oder schreiben, vergessen Sie nicht den „Courier" zu erwähnen.

Bestellungen vom außerhalb der Stadt werden prompt ausgeführt.

Canadian Vulcanizing Works
1714 Tenth Ave.
(Halber Block von Broad Str.)

Warum an Hautkrankheiten leiden

wenn die Nightingale Eczema- und Hautkrankheitsarznei sofortige Linderung bringt und nicht einmal die empfindlichste Haut auch im geringsten verletzt. 50 Cents per Schachtel, portofrei.

MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

Schiffskarten

von und nach allen Weltteilen

Feuer-, Unfall-, Lebens-, Hagel-Versicherung
Nachlaß-Verwaltung

Kollektur — Kauf und Verkauf von Stadt- und Farm-Eigentum. Rechtskräftige Dokumente aller Art.

Für zuverlässige Auskunft in Ein- und Auswanderung-Angelegenheiten wende man sich an:

JOHN J. SIDLER

Oeffentlicher Notar und Finanz-Agent.

1514 Elfte Ave. Regina, Sask.

20 Jahre am Platz.

Telephone: Office 6756 — Residenz 5737.

Um sicher zu sein --- im Falle 1926 ein schlimmes Hageljahr werden sollte

versichern Sie Ihre Ernte jetzt!



6 gute Ursachen

Warum eine Farmers Mutual Hagelversicherungspolize Ihre Hagelversicherungsbedürfnisse am besten deckt.

1. Farmers Mutual kann 100% garantieren

Mit dieser ausgebreiteten Verteilung des Risikos, der niedrigen Raten und dem Geschäftssystem in den verflossenen paar Jahren ist es uns ermöglicht worden, Wieder-Versicherungskontrakte in London, England, abzuschließen, welche mit den Reserven unserer Gesellschaft hundert Prozent der Verluste zu zahlen garantieren, wenn auch 1926 ein außergewöhnlich schlimmes Hageljahr werden sollte.

2. $351,000 den Polizenhalter an Prämien erspart

Dur fortwehrend niedrige Betreibungsauslagen haben wir den Farmern, die Polizen der Farmers' Mutual halten, in acht Jahren $351,000 in dem Unterschied an Prämienraten erspart und ist das Geld nie aus den Taschen der Farmer gekommen.

3. Die Farmers' Mutual Reserve wächst noch immer

Obgleich die Hagelraten von 20 bis 35 Prozent niedriger sind als in anderen Gesellschaften, und $88,000.00 in Diskonto für prompte Bezahlung der Hagelnoten zurückbezahlt wurde und andere kleinere Ersparnisse dem Polizenhalter ermöglicht worden sind, haben wir einen Ueberschuß von fast einer Viertelmillion Dollars am Ende des Jahres 1925 nachdem alle Verluste und Auslagen bezahlt worden sind. Die Reserve der Gesellschaft in bar und Regierungs-Bonds sind genügend um die Verluste eines Durchschnittsjahres zu decken, ohne einen Dollar der 1926 Prämieneinnahmen anzurühren.

4. Versicherung gegen Bar oder Note

Noten für die Berechnung von Hagelprämien werden noch immer wie früher angenommen von verantwortlichen Farmern in der ganzen Provinz. Der übliche 10% Rabatt von 1926 Noten welche prompt bezahlt werden, wird wieder gewährt. Die Barraten der Gesellschaft sind etwas niedriger als die Notenraten.

5. 60% der Verluste werden sogleich beim Abschätzen ausgezahlt

Schon für paar Jahre hat diese Gesellschaft 50% der Verluste beim Abschätzen ausbezahlt aber dieses Jahr hat die jährliche Versammlung die Direktoren berechtigt, 60% aller Verluste auszuzahlen sobald die Abschätzungen gemacht sind. Bar und Bonds im Besitz der Gesellschaft sind gänzlich genugend für diesen Zweck. Der Rest von 40% wird am 1. November ausbezahlt wie das in der Gesellschaft der Gebrauch ist.

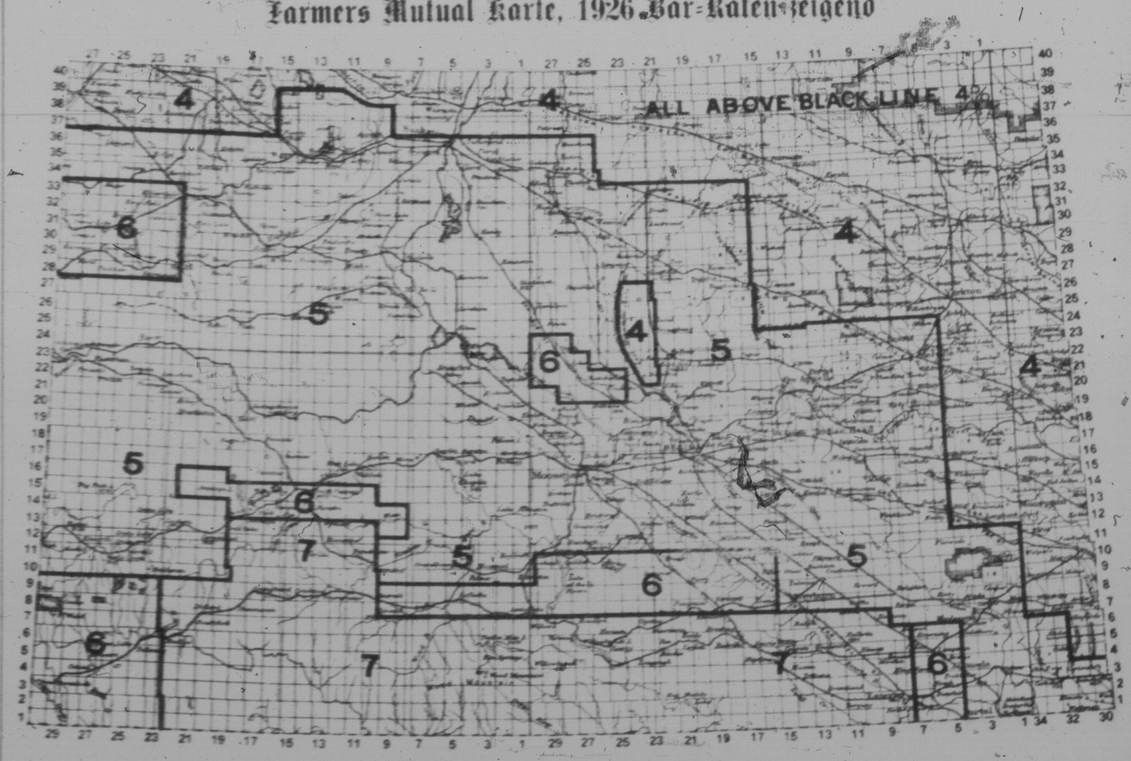
6. Die Angestellten der Gesellschaft machen die Abschätzungen

Die Farmers' Mutual hat seit ihrer Inkorporation in 1918 immer ihre eigenen unabhängigen Angestellten für Hagelschaden-Abschätzungen gehabt. Die Zahl von Angestellten ist dieses Jahr vergrößert worden, um das wachsende Geschäft der Gesellschaft schnellstens zu handhaben, sollte das Jahr 1926 ein schlimmes Hageljahr werden.

Für 5 Jahre hat die Gesellschaft jetzt mehr Forderungen erhalten als irgend eine andere Gesellschaft in Saskatchewan und doch haben wir in den letzten 5 Jahren nichtmal ein halbes Dutzend Arbitrationen in Verbindung mit den Hagelschaden-Abschätzungen gehabt. Allgemeine Zufriedenheit, mäßige und doch deckende Raten, niedrige Betriebsunkosten und gerechte Behandlung der Polizenhalter sind verantwortlich für das stetige Wachsen dieser Gesellschaft.

Volle Auskunft mit Ratenkarte wird vom Hauptbüro gerne erteilt oder auch vom Lokalagenten.

Farmers Mutual Karte, 1926, Bar-Raten zeigend



Um Notenraten zu finden

Wo Bar-Rate ist	Ist Noten-Rate	Diskonto von der Note, wenn bis 20. Okt. bezahlt	Netto-Noten-Rate, wenn bis 20. Okt. bezahlt
$4.00	$5.50	10%	$4.95
5.00	6.50	10%	5.85
6.00	7.50	10%	6.75
7.00	9.00	10%	8.10

FARMERS' MUTUAL HAIL INSURANCE CO.

Hauptbureau: 302 McCallum Hill Bldg., Regina, Sask.

Seid sehr vorsichtig in dieser Saison. Es gibt jetzt mehrere alte und mehrere neue Hagelversicherungsgesellschaften in Saskatchewan in dieser Saison mit Namen, ähnlich dieser Gesellschaft, die sich bei gewissen Agenten als „Farmers' Mutual", vorstellen. Seid deshalb vorsichtig und überzeugt euch, daß der Name „Farmers' Mutual Hail Insurance Co.", Regina, deutlich auf der Application gedruckt ist und auch auf der Note oder dem Scheck, den Sie unterzeichnen.

Regina und Umgegend

Nachruf

Unter sehr zahlreicher Beteiligung von Gliedern der Gemeinde, Verwandten und Freunden aus den Nachbargemeinden, sowie zahlreichen englischen Bekannten wurde Edward Friedrich Ast, Sohn von Herrn und Frau Johann Ast von der Luth. Dreieinigkeitskirche aus, Montag, den 28. Juni, zur letzten Ruhe bestattet. Edward war ein gesunder starker Jüngling, aber eine Gehirnerschütterung infolge eines Falles letzten Winter, machte seinem gesunden Leben nach zweiwöchentlicher Bewußtlosigkeit ein Ende. Er wurde am 4. August 1911 geboren, am 10. Sept. 1911 getauft und letztes Jahr am 5. April konfirmiert. Herr Pastor Fritz, der ihn getauft, all die Jahre unterrichtet und konfirmiert, hielt ihm auch die Leichenpredigten, deutsch über Hiob 1,21: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt" und englisch über 1. Könige 2, 2: „Ich gehe den Weg alles Fleisches." Edward war ein fleißiger Schüler, fehlte selten in Sonntagsschule und Gottesdienst, auch nach der Konfirmation dünkte er sich nicht zu alt, die Sonntagsschule zu besuchen. Sonntag Morgen ¼1 Uhr entschlief er sanft. Der Herr hat ihn erlöst von allem Uebel und erfreut nun die Seele in seinem Reiche. Sein irdisches Leben brachte er auf 14 Jahre, 10 Monate und 23 Tage. Es trauern um ihn seine hochbetagten Großeltern, Eltern, 3 Brüder, eine Schwester und viele Freunde. Der Herr tröste die Hinterbliebenen. Zahlreiche Blumenspenden zeigten von der Liebe, die er genossen.

* * *

Getauft wurde Mathilde Therese Bardua, Tochter von Herrn und Frau Jakob Bardua.

Frau Barb. Sabo, 62 Jahre alt, ist im Hause ihrer Tochter, Frau Rosa Santas, 518 Victoria Ave., gestorben und von der katholischen St. Marienkirche aus beerdigt worden. Die Verstorbene war in Ungarn geboren und lebte während der letzten 23 Jahre in Saskatchewan. (Den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid).

Der zweijährige Wilfried Franz Hicke, Sohn von Herrn Adam J. Hicke, **2026 Elliott Str., ist Donnerstag abend zu Hause gestorben.** Die Beerdigung fand von der St. Marienkirche aus statt. (Unser Beileid den Eltern.)

Der deutsche Fußballklub, zu dem sich in den letzten Wochen 18 Spieler gemeldet haben, hält am Mittwoch Abend in der St. Marienhalle seine Gründungsversammlung ab, zu der auch weitere Interessenten eingeladen sind.

Herr Johann Schönfeld aus Parry war bei seinem Schwager Wilhelm Prieschen in Edenwold auf Besuch. Er berichtete, daß der Saatenstand in Parry sehr günstig ist und daß gute Hoffnung auf eine große Ernte besteht.

Hochw. Herr Pfarrer Metzger und Herr Friedr. Schneider von Kronau besuchten am 23. Juni das Picknick von St. Joseph-Balgonie, wo bei schönem Wetter angenehmste Unterhaltung geboten wurde. Wie Herr Schneider bei einem Besuch im Courier mitteilte, haben die „Cutworms" auf seinem Lande großen Schaden angerichtet. Sachverständige vom Landwirtschaftsministerium in Regina und von der Universität in Saskatoon besuchten vor etwa 14 Tagen Kronau und besichtigten das von den „Cutworms" heimgesuchte Land. Sie können aber bis jetzt selbst kein Mittel angeben, das die Würmer vollständig ausrottet, die unter der Erdoberfläche ihr schlimmes Handwerk ausüben. Sie raten, das Land zwischen 1. August und 15. September so wenig wie möglich zu bearbeiten, damit sich eine feste Erdkruste bildet und dadurch den Maden keine Gelegenheit zum Eierlegen geboten wird.

Picknick am 1. Juli.

Wie schon früher angekündigt, findet das Picknick der lutherischen Dreieinigkeitsgemeinde am Donnerstag, den 1. Juli, statt und zwar auf dem schön gelegenen Grundstück des lutherischen Colleges an der Dewdney Ave. Ein rühriges Komitee hat soweit alle Vorbereitungen getroffen, um dasselbe zu einem Erfolge und zur Zufriedenheit alle Gäste zu bringen. Besonders weist das Komitee darauf hin, daß in diesem Jahre verhältnismäßig wertvolle Preise für die verschiedenen Wettrennen und dergleichen verteilt werden. Auch ist wieder eine Schießscheibe vorhanden. Selbstverständlich werden Erfrischungen der verschiedensten Art auf dem Platze sein. Das Komitee ladet alle deutschen Freunde herzlich ein. Beginn etwa um 1 Uhr nachmittags.

Die lutherische Dreieinigkeitsgemeinde hält am Freitag, den 2. Juli, ihre vierteljährige Gemeindeversammlung ab, zu der jedes Mitglied dringend eingeladen ist. Es kommen wichtige Geschäfte wie deutsche Schule während der Ferien, Erwählung eines Trustees und Erwählung eines Delegaten zur Synodalversammlung zu Besprechung. Beginn acht Uhr abends.

Wenn in Regina, besucht die

Victoria Pharmacy

Wir wollen mit Ihnen bekannt werden.

Wir haben was Sie brauchen

Die reinsten Drogen, Toilettartikel, Hospitalsachen, Schreibmaterial usw.

Sendet eure Rezepte an uns

VICTORIA PHARMACY

K. A. Zral, Eigentümer

Ecke Victoria Ave. und Atkinson

Telephon 8388

Picknick und Barntanz

Am 7. Juli, um 2 Uhr nachmittags beginnt der Kennell Picknick auf der Farm des Herrn Fred. Füßel. Wettrennen und andere atletische Sports finden statt. Ein Barntanz findet am Abend statt. Gleisinger's Orchester wird die Musik liefern. Eintritt zum Tanz ist ein Dollar und Eintritt zum Picknickplatz nur 25c. Alle sind herzlichst eingeladen.

Herr Bal. Thomas mit Frau und Kind von Elsaß, Südrußland, wurde von seinem Vetter, Herrn Joh. Klein, Vibank, nach Canada geholt. Er ist nach großen Paßschwierigkeiten in Riga endlich im neuen Lande angekommen. Wie Herr Thomas bei einem Courierbesuch erklärte, ist der Steuerdruck in Rußland sehr schlimm. Unter den Deutschen herrscht noch große Not. Herr Thomas ist froh, daß er auf canadischem Boden eingetroffen ist.

Herr Andreas Wappel mit Frau und drei Kindern von Carmel, Sask., kam auf der Durchreise per Auto nach Indian Head, wo er Herrn Mathias Statzberger besuchte, nach Regina. Hier sprach er im Courier vor und teilte mit, daß die Saat nach zurück ist und daß daher Regen und viel Sonnenschein notwendig sind, damit man auf eine gute Ernte hoffen kann.

Etwa 1000 Schüler der hiesigen Separatschulen nahmen an dem jährlichen Sportstag des Schuldistriktes teil, abgehalten am Montag auf dem Spielplatz der St. Josephsschule.

Frau Christine Reberger gestorben.

Im Hause ihrer Tochter, Frau Alex. Mayer, 2062 Wallace Straße, verschied am Sonntag Morgen um 10 Uhr Frau Christine Reberger, Witwe des Herrn Peter Reberger. Die Verstorbene stand im 65. Lebensjahre. Vor 35 Jahren kam sie aus Südrußland nach Westcanada und lebte 30 Jahre in Kronau; später zog die Familie nach Shaunavon, wo sie 5 Jahre wohnte. Nach dem Tode ihres Mannes siedelte sie zu ihrer Tochter nach Regina über. Hier ereilte sie der Tod. Außer Frau Mayer hinterläßt die Verstorbene 2 andere Töchter und drei Söhne: Frau F. Robeck, Jansen; Frau Philipp Loß, Detroit; John, Holdfast; Gustav und Jotlet, Shaunavon. — Die Beerdigung fand am Dienstag Morgen von der katholischen St. Marienkirche aus statt. (Den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid des „Courier").

Eine Versammlung der Exekutive der Ostendsteuerzahler-Vereinigung fand am Freitag, den 11. Juni, in der St. Josephsschule statt. Eine Korrespondenz betreffend Lindsay Straße wurde zur Kenntnis genommen. Für die Verbesserung der Atkinson Straße sind $4,400 in Aussicht gestellt. Mit der Arbeit soll so schnell als möglich begonnen werden. Bezüglich des neuen städtischen Wahlsystems sind vorläufig zwei Möglichkeiten ins Auge gefaßt, entweder die Rückkehr zum alten Wardsystem oder die Einführung eines anderen Systems, bei dem mit Kreuzen für die betreffende Zahl der gewünschten Kandidaten gestimmt wird. Gefordert wird die Errichtung zweier neuer Wahllokale und zwar in der ukrainischen Halle an der Victoria Avenue und im südöstlichen Teil. Verlangt wurde, daß die Kühe in Zukunft außerhalb der Stadt zur Weide zusammengetrieben werden. Die regelmäßigen Versammlungen für Juli und August fallen aus. Sollte inzwischen etwas Wichtiges vorkommen, so wird die Exekutive einberufen.

Frl. Eva Till, welche in der Geschäftsstelle des „Courier" beschäftigt ist, und vor etwa drei Wochen eine längere Erholungsreise angetreten hat, ist jetzt in Vancouver, B.C., eingetroffen.

Herr F. W. Palm ist nach Winnipeg gefahren, wohin er per Telephon gerufen wurde, weil sein jüngster Sohn Ludwig dort in einem Hospital sich plötzlich einer Blinddarmoperation unterziehen mußte. Wir wünschen dem Jungen baldige Genesung.

Herr Joseph Ehmann ist von seiner Reise zum Eucharistischen Kongreß in Chicago am Montag zurückgekehrt. Er spricht begeistert von der gewaltigen Kundgebung und freut sich, daß er die wohl schwerlich wiederkehrende Gelegenheit benützt hat.

Frl. Viktoria Paßler, Tochter von Herrn und Frau Georg Paßler, und Herr Adam Bolen, Sohn von Herrn und Frau Joseph Bolen, wurden am Dienstag um ½11 Uhr in der St. Marienkirche feierlich getraut. Unsere herzlichsten Glückwünsche! (Ausführlicher Bericht folgt.)

Die christlichen Schulvorsteher (Christian School Trustees Association of Saskatchewan), welche am Freitag, den 9. Juli, ihre Jahresversammlung in Regina abhalten, haben nach einer Mitteilung an den „Courier" folgendes Programm für ihre Tagung vorgesehen: 9.30 vormittags Registrierung der Delegaten, 10 Uhr Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten und Ansprache desselben, Ansprache von Hon. Dr. J. M. Uhrich, Ansprache von Rev. Father Jan. O.M.I.; nachmittags 2.30 Ansprache von H. H. Pater Funke, O.M.I., Bericht des Resolutionskomitees, Bericht des Auditors, Bericht des Sekretär-Schatzmeisters, andere Redner, Wahl der Beamten.

Vergebung des Kontraktes für das C.P.R.-Hotel.

Den Bauunternehmern Smith Bros. und Wilson, Regina, wurde der Bau des neuen C. P. R.-Hotels an der Victoria Avenue zugesprochen. Die Kosten für den Bau werden sich auf ungefähr $1,500,000 belaufen. Der Architekt, R. H. McDonald, von der Firma Roß und McDonald, Montreal, ist am Freitag hier eingetroffen. Mit den Ausschachtungsarbeiten ist bereits begonnen.

Die Herren Wilh. Franz Sauer und Franz Jäckle von Fox Valley, Sask., kamen auf der Landsuche nach Regina; da ihr Distrikt in den letzten Tagen durch heiße Winde ausgetrocknet ist. Sie möchten sich gerne im Norden der Provinz um Land umsehen und hoffen auf einen besseren Platz, wo sie ihr Leben machen können.

Eine Konvention der deutschen Baptisten-Jugend von Saskatchewan begann am Dienstag, den 29. Juni, in York Lake, Sask. Zweihundert Delegaten werden zu dieser Versammlung, die zum ersten Male stattfindet, erwartet. Rev. O. Ratchkowsky von der deutschen Baptistenkirche in Yorkton, leitet die Konvention.

Herr David Dick, 28 Jahre alt, machte seinem Leben mit Strychnin ein Ende. Seine schlechte finanzielle Lage war der Grund zu diesem Entschlusse. Männer, die beauftragt waren, seine Möbel in die Wohnung seiner Schwiegermutter, Frau F. Bradshaw, zu bringen, fanden ihn auf einem Sofa liegend. Er erzählte ihnen, daß er Gift genommen hätte und man transportierte ihn sofort nach dem General Hospital, wo er jedoch bald nach seiner Einlieferung verschied. Er hinterläßt seine Frau und ein drei Jahre alte Tochter.

Colleen hat großen Erfolg als „Ella"

Die beste Gelegenheit zu beweisen welches Talent sie besitzt, hat jetzt Colleen Moon in dem neuesten Bild „Ella Cinders", das am Montag im Capitol Theater aufgeführt wird. Viel Humor sowie auch ernste Szenen sind von tüchtigsten Schauspielern aufgeführt. Es sind unter anderem auch die Schauspieler Lloyd Hughes u. m. Das Bild wurde von Alfred E. Green dirigiert.

Organisationsversammlung in Zehner

Die Organisationsversammlung der Ortsgruppe Zehner wurde am Mittwoch, den 23. Juni im Hause des Herrn Frank Sauer abends um 8 Uhr abgehalten. Von Regina hatten sich die Herren Carl Molter, Joseph Fuhrmann, Peter P. Schmidt, Hans Schumacher, sowie Herr und Frau Franz Frank zur Versammlung eingefunden. Der geschäftliche Teil wurde von Herrn Hans Schumacher eröffnet und Herr Frank Sauer als Vorsitzender für den Abend gewählt. Ueber Zweck und Ziele des Deutsch-Canad. Provinzialverbandes sprach der Vizepräsident der Generalleitung, Herr Karl Molter. Einen Ueberblick über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Verbandes, sowie über Organisation gab der Sekretär des Organisationskomitees, Herr Hans Schumacher. Herr Peter P. Schmidt sprach über das Zusammenarbeiten des Verbandes mit der deutschen Zeitung, und Herr Fuhrmann forderte das Deutschtum in der Provinz auf zusammenzuhalten und sein Recht auch in diesem Lande zu behaupten. Hierauf schritt man zur Wahl der Beamten und war das Ergebnis folgendes: 1. Vorsitzender: Herr Franz Sauer, 2. Vorsitzender: Herr Eduard Fuchs, Schriftführer: Herr Franz Seib, Schatzmeister: Herr Joh. Brodt. 14 Herren traten sofort der Ortsgruppe bei und bezahlten ihren Beitrag. Der rührige Vorstand wird es sich natürlich nicht nehmen lassen, die Mitgliederzahl in kurzer Zeit zu verdreifachen. Auf jeden Fall ist der Anfang gemacht und die Arbeit kann beginnen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils ging man zur Gemütlichkeit über. Bei einem kühlen Glas Bier und einem kleinen Magenstärker sowie ernsten und heiteren Vorträgen saß man noch lange angeregt zusammen. Besonders der dicke Hans und der nicht viel dünnere Karl gaben manch lustiges Stückchen zum Besten, was den Herren und Damen in Zehner viel Spaß machte und viel zur guten Stimmung der Anwesenden beitrug. Ungefähr um 12 Uhr wurde aufgebrochen und fuhr jeder mit dem Bewußtsein nach Hause ein paar gemütliche Stunden verlebt und dem Deutschtum in Canada einen guten Dienst erwiesen zu haben.

Man vergesse nicht den „Deutschen Volkstag" am Donnerstag, den 29. Juli, während der Ausstellungswoche in Regina. Kommt alle und meldet Euch zur rechten Zeit an!

Ich habe die Agentur des Verlag Scherl, Berlin, Deutschland, für Westcanada übernommen und können folgende Zeitungen und Magazine von mir zu jeder Zeit portofrei bezogen werden:

Berliner Lokalanzeiger (Sonntagsausgabe)	15c
Die Woche	25c
Sport im Bild	40c
Scherl's Magazin	35c

Hans Schumacher,
Notary Public, Reisebüro,
1607 Elfte Ave., Regina.

Suche Stellung auf der Farm. Bin mit Familie, Frau und Knaben 14 und 18 Jahre alt. Box 57, Courier, 1835 Halifax St., Regina.

Junger Kaufmann, mit allen Kontorarbeiten vertraut, perfekter deutscher Korrespondent und guten Kenntnissen des deutschen Marktes, sucht entsprechende Position. Angebote erbeten unter Box 60, Courier, 1835 Halifax Str., Regina.

WILLIAM'S GROCETERIA

Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie Ihre Spezereiwaren bei uns

Home Aepfel- und Frucht-Jam 4 Pfund Kanne	49c
Pflaumen-Jam, (steinlos) 4 Pfund Kanne	45c
Erbsen, Corn und Tomaten per Kanne	15c
Tee — Schwarzer Indischer Pekoe per Pfund	60c
Caffee — Ein guter Santos Blend per Pfund	45c
Koch-Molasses, No. 2 Kanne	15c
Lombard-Pflaumen No. 2 Kanne	15c
Jelly Powders, Gold Standard, 4 Päckchen	25c
Bäckerei-Gewürze 3 Büchsen für	25c
Domestic Shortening, 3 Pfund Kanne 65c — 5 Pfund Kanne	$1.00
Weißer Tafel-Essig, Quart Flasche	16c
Gold Dust großes Paket	29c
Fairy Seife Regulär 9c, jetzt 4 Stück für	25c
Old Dutch oder Lux per Päckchen	11c
Star Amonia Pounder per Päckchen	10c
Royal Crown Pure Lye 2 Büchsen	25c

Hunderte andere Artikel zu Groceteria-Preisen, die hier nicht angeführt sind

Im Basement

R.H. WILLIAMS & SONS, LTD.

THE GLASGOW HOUSE

Schiffskarten

von und nach allen Ländern Europas, Südamerika und allen anderen Weltteilen. — Vertreter aller Schiffsgesellschaften wie Canadian Pacific Steamships, Cunard, French Line, Royal Mails und Hamburg-Amerika Linie.

Notarielle Dokumente, Vollmachten, Paßangelegenheiten usw. Schreiben Sie noch heute an

Simon & Oberhöffner

Schiffskarten-Agentur und Reisebüro — Notare — Real Estate. Versicherungen — Geldanweisungen zahlbar in Europa — Anleihen.

1717-11. Ave. - Phone 8034 REGINA, Sask

Aus der Lutherakademie

Letzte Schlußfeier, in Melville.

Der Gottesdienst, mit dem die Luther-Akademie jährlich ihr Schuljahr beschließt, fand am 20. Juni in der St. Pauls Kirche, Melville, statt. Da wegen Verlegung der Anstalt nach Regina zugleich ein Abschiedsgottesdienst war, hatte die Fakultät Herrn Pastor E. G. Hertz von der St. Paulus Gemeinde gebeten, die Predigt zu übernehmen. Prof. Schmidt richtete dann noch einige herzliche Abschiedsworte an die Gemeinde.

Am Freitag Abend zuvor hatte der Frauenverein der Gemeinde Fakultät und Studenten im Efssaal der Anstalt aufs herrlichste bewirtet. Von Seiten der Studenten kam ein längeres musikalisches Programm zur Aufführung, das von folgenden Herren gegeben wurde: Geigentrios mit Klavierbegleitung von T. Propp, Th. Kober und G. Pflüger, Klaviersolos sind Duetts von C. Krompaß, E. Schwindt, P. Zaetzkin und J. Pflüger. Das Konzert zeigte daß die Anstalt auch in musikalischer Hinsicht Hervorragendes leistet.

Wir scheiden nicht leichten Herzens von Melville, wo die Anstalt dreizehn Jahre lang bestanden hat. 22 junge Männer sind in dieser Zeit auf der Anstalt fürs Predigtamt ausgebildet worden, und sie ist vielen anderen zum Segen geworden. Möge sie nun mit dem Herbst in Regina noch größeren Segen stiften!

480 Acker, 4½ Meilen von Vibank, ist billig zu verkaufen gegen eine kleine Anzahlung. 260 Acker bereits eingesät. Näheres bei M. Leitner, 2150 Toronto Str. Regina, Sask.

Schiffskarten von und nach Europa und Rußland

Geldüberweisungen nach allen Teilen der Welt in Dollars und in der Landeswährung durch Kabel, Check und Money Order. Rechtsgültige Dokumente, Einwanderungspapiere nach den Staaten, Pässe, Bürgerpapiere sind meine Spezialität.

Versicherungen aller Art in nur erstklassigen Gesellschaften.
Ich verwalte Nachlässe, kollektiere Gelder und besorge Anleihen.
Verkauf und Tausch von Farmland und Stadteigentum.
Vertreter der ältesten und bekanntesten Schiffsgesellschaften:

White Star Dominion Line — Red Star Line — American Liner — Cunard Line — Anchor-Donaldson Line — Scandinavian American Line — United American Lines und Hamburg-Amerika Linie.

Vertreter der Bank of United States und der American Express Co.

Mein Name bürgt für ehrliche und zuverlässige Bedienung.

H. SCHUMACHER

Schiffskartenagentur, Oeffentlicher Notar, Eideskommissar u. Auktionator.

Office Phone 5790 — Haus Phone 6068.

1607—11th Ave. Regina, Sask.

Simpson's

Hier sind hübsche Röcke zu Ausräumungspreisen.

Ein jeder Rock im Laden ist auf Ausverkauf. Außergewöhnliche Erniedrigungen in vielen machen sie besonders begehrt von den Bargainsuchern. Das Lager wird jeden Tag kleiner, deshalb kauft jetzt ein, wenn ihr einen davon haben wollt.

Viele Mustern dabei für Nachmittag- oder Abendgebrauch

In unserem Vorrat sind Röcke aus lichter Baumwolle, manche in einfachen Farben, andere gedruckt und in dem hübschesten Stil gearbeitet. Dann finden Sie auch die Seidenröcke in dem künstlichen Muster, wie es die Mode jetzt verlangt in Farbe und im Schnitt. Die Größen sind natürlich sehr beschränkt. Die Preise sind vorhanden von

98c bis $19.50

Die hübsche Frau hat immer ein oder zwei hübsche Blusen.

Diese zur Hälfte des Preises sind jetzt im Sommer sehr annehmbar.

Es sind viele schöne Mustern vorhanden, die bei irgend einer Gelegenheit getragen werden können. Da ist eine Bluse aus Crepe de Chine, reg. Preis $4.98, in Peach, Sand und Powder Blau, für nur $2.49. Eine andere Bluse, reg. $2.98 ist aus Silk-knit in Powder Blau zu $1.49. Englische Broadcloth Mustern, reg. $1.98 Sportblusen zu 99c. Andere Mustern zu viel um hier angeführt zu werden. Größen von 34 bis 42.

Special! $1.98 Sportblusen 98c

Da ist eine Middy und Sportbluse zu diesem Preise. Beide aus stärkstem Broadcloth. Eine verziert mit Pulverblau, die andere Marineblau. Sehr hübsche und bestverfertigte Blusen. Größen 32, 42, 44 und 46.

Anzüge für Frauen und Mädchen außerordentlich tief herabgesetzt

Eine Gruppe von 15 Anzügen besonders für die Leser dieser Zeitung gepreist. Da finden Sie Anzüge aus reinwollenem Flanell im Doppelbrust-Muster, regulärer Preis $13.50 für nur $3.98; Ein Anzug aus grauem Tweed, regulär $12.95, Sportanzug für junge Mädchen, nur $6.98 (nur drei übrig). Ein anderes Modell zu $6.98 ist aus grauem Herringbone Tweed in langem Rockmuster, regulär $17.50. Dies sind Werte in Anzügen, die nicht jeden Tag geboten werden. Sie werden es einsehen, wenn Sie diese Anzüge besichtigen. Selbstverständlich müssen Sie frühzeitig kommen, denn die anderen suchen auch die Bargains.

Ueberreste

in saisongemäßen Schnittwaren

Hier ist eine gute Gelegenheit sehr brauchbare Enden von schönem Sommerzeug zu kaufen. Gedruckte Seide, Baumwollvoile und Kashmir. Viele Enden sind lang genug um eine schöne Bluse oder Kleid für euch selbst oder auch ein Kleid für das Kind herzustellen. Andere Enden sind sehr geeignet für Tunics, Schärfen, Trimmings usw.

Gepreist zu Kostenpreisen und weniger

Farmers Special

Uur 35

Zwei Teile Anzüge für Männer

$7.50

Regulärer Preis $14.50

Ein rares Angebot. Diese Anzüge sind aus zähestem Homespun und nach neuester Mode geschneidert. Röcke haben zwei aufgenähte Taschen und sind halb gefüttert. Hosen sind mit fünf Taschen, Gürtelhalter und Cuff versehen. Größen 34 bis 44.

The Robert SIMPSON Western Limited
REGINA

Achtung! Sehr wichtig! Achtung!

Vom 1. Juli bis zum 15. Juli müssen sich alle „Householder" (in Miete wohnende Leute) in der Stadthalle registrieren lassen. Sie erhalten damit das Recht zur Teilnahme an den städtischen Wahlen. Ferner werden sie durch diese Anmeldung vor der Unannehmlichkeit bewahrt, eine sogenannte „Poll Tax" bezahlen zu müssen.

„Der Courier" ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Berichterstatter in allen größeren deutschen Ansiedlungen.

Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fachleute mit langjähriger Erfahrung angestellt. Wir können auch deshalb die besten Drucksachen zu niedrigsten Preisen liefern.
Man verlange Preisanschläge, Muster und Auskunft über Drucksachen von Western Printers Association Ltd. 1835 Halifax Str. Regina, Sask.

Die weißen Wilden auf den Meuterer Inseln

Französische Forscher unternahmen von der paradiesischen Insel Tahiti aus Expeditionen nach zwei bisher so gut wie unbekannten Eilanden, die fern von jeder menschlichen Ansiedlung verloren im ungeheuren Pazifik sich befinden: Norfolk und Pitcairn. Nach den Berichten alter Forscher und von Matrosen, die durch Sturm und Schiffbruch in die Nähe der Inseln verschlagen wurden, sollten darauf entsetzliche Menschenfresser hausen, die, ein Mittelding zwischen Europäer und Australier, die Grausamkeiten und sonstigen schlimmen Eigenschaften der beiden Rassen vereinten, ohne daß durch Bildung oder irgend welche Kultur die Sitten eine Milderung erfahren hätten.

Es war im Jahre 1787, als unter dem Befehl des späteren Admirals William Bligh der schwere Dreimaster Bounty von der königlich englischen Kriegsmarine den heimatlichen Hafen verließ, um eine lange Kreuzfahrt im pazifischen Ozean zu unternehmen. Am Neujahrstag des folgenden Jahres ankerte das Fahrzeug im Hafen der gesegneten Insel Tahiti, und das Leben dort erschien so herrlich, daß selbst der rauhe Kapitän ein Einsehen hatte und die Abfahrt unter irgendwelchen Vorwänden von Woche zu Woche verschob. Schließlich aber kamen strenge Befehle aus England, die ein sofortiges Klarmachen zur Folge hatten. Das war natürlich nicht nach dem Sinne der Matrosen, die durch das Wohlleben auf der Insel ganz verweichlicht waren und sich an den harten Seedienst nicht mehr gewöhnen wollten. Wenige Tage nach der Abfahrt brach eine Meuterei los, die vom Kapitän auch mit den drakonischsten Mitteln nicht niedergeschlagen werden konnte. An die Spitze der Aufrührer stellte sich der erste Schiffsmaat Fletcher Christian; nach langem, hartem Kampfe gelang es ihnen, den Kapitän und die wenigen Getreuen zu fesseln und unschädlich zu machen. Die Mehrheit entschied dahin, sie zu töten, um dadurch alle Spuren der Meuterei zu vertilgen; Christian jedoch setzte durch, daß sie hilflos auf einer Schaluppe dem Ozean preisgegeben wurden.

Nach langer, gefahrvoller Fahrt landeten die Ausgesetzten glücklich auf der portugiesischen Insel Timor und benachrichteten von dort aus die englische Admiralität. Sofort wurde eine Expedition ausgerüstet, die die Meuterer aufsuchen und einfangen sollte. Auf der Insel Tahiti entdeckte sie fünf ehemalige Matrosen, die nach Kriegsrecht sofort aufgehängt wurden. Christian selber und die Mehrzahl seiner Genossen hatten sich in die undurchdringlichen Wälder der Insel zurückgezogen. Aber es war zu befürchten, daß die englischen Kräfte vermehrt und das Eiland gründlich abgesucht würde. So beschlossen denn die Meuterer, nach einer weniger zugänglichen Insel zu fliehen. Der Plan wurde aufs peinlichste überlegt. Im ganzen erklärten sich neun Genossen zu der abenteuerlichen Expedition bereit. Aber man brauchte vor allem Frauen, da die kleinen Inseln der Pazifik gänzlich unbevölkert waren; wie bei den Römern, so war auch hier der Rasseinstinkt sehr ausgesprochen. So wiederholte sich denn die alte Geschichte: Zwölf einheimische Weiber wurden mit Gewalt aus ihren Hütten gerissen und auf das bereitstehende Schiff geschleppt. Sechs Männer, die sich durchaus nicht von ihnen trennen wollten, wurden als Sklaven mitgenommen.

Nach einer Fahrt von mehreren Wochen erblickten die Matrosen eine kleine, durch Steilküsten fast vollständig unzugängliche Felseninsel: Pitcairn. Sie landeten unter unsäglichen Mühen und Gefahren, die sie jedoch mit großer Befriedigung erfüllten, weil ihre etwaigen Verfolger den gleichen Hindernissen begegnen würden, und richteten sich auf dem fruchtbaren Eiland häuslich ein. Die größte Gefahr aber wurde in der Folge — das erzwungene Nichtstun. Es kam zu blutigen Streitigkeiten, deren Anlaß natürlich im weiblichen Element gegeben war. Die Kämpfe wurden immer heftiger. Mord und Totschlag häuften sich in erschreckender Weise und schließlich blieb von den Meuterern nur mehr ein einziger Mann übrig: der Anführer Fletcher Christian. Er sah sich nun im Besitze eines Harems von 12 Frauen. Christian beschloß als wahrer Philosoph, ein friedfertiges und patriarchalisches Leben zu führen. Er herrschte über seine Frauen und die zahllosen Kinder, die bereits das Licht der Welt erblickt hatten, und vermehrte den Wohlstand der kleinen Kolonie auf jegliche Weise. Als er im hohen Alter starb, segnete ihn ein ganzer Stamm als seinen Vater, Ratgeber und Beschützer.

Aber schon nach wenigen Jahrzehnten ergaben sich neue Schwierigkeiten. Die Bevölkerung vermehrte sich mit unheimlicher Schnelligkeit, und die Insel bot nicht mehr Raum genug, sie alle zu fassen und zu ernähren. Statt sich in brudermörderischen Kriegen gegenseitig aufzureiben, beschloß ein Teil der Leute, dem Testament ihres Stammvaters Christian getreu, nach einer anderen Insel auszuwandern. Repressalien von seiten der englischen Regierung waren natürlich nicht mehr zu befürchten; und so schifften sich denn eine Anzahl Bewohner, die durch das Los bezeichnet worden waren, nach der zunächst gelegenen, unbewohnten Insel Norfolk ein, die 13 Quadratmeilen groß ist, dreimal mehr als Pitcairn. Es ging ihnen auch hier sehr gut, und die verwandtschaftlichen Bande, die sie mit ihren Vettern auf Pitcairn verknüpften, wurden allezeit hoch in Ehren gehalten. Norfolk ist von einer geradezu staunenswerten Fruchtbarkeit. Das Klima ist so gemäßigt, wie nur möglich; ohne die geringste Pflege wachsen die köstlichsten Erdfrüchte, und die Fichten erreichen einen Umfang von zehn, eine Höhe von 65 Metern.

Ueber alle diese Dinge hatte man bis vor kurzem auf der ganzen übrigen Welt eine ganz seltsame Vorstellung. Die Gelehrten wollten dartun, daß diese Bewohner, durch Inzucht entartet, vollendete Kretins sein müßten. Die Sage ging, daß die Inseln von Zwergmenschen bewohnt seien, nackten, bösartigen Wesen, denen man am besten aus dem Wege gehe.

Die Expeditionen, die jetzt auf Norfolk landeten, wurden den Berichten zufolge von einem ehrwürdigen Greise empfangen, dem „Onkel Corner", der trotz seiner 84 Jahre voll jugendlicher Heiterkeit ist und als Vorsteher des „Aeltestenrates" die Honneurs macht. Das Zusammenleben der Bewohner scheint in jeder Hinsicht ideal zu sein. Allerdings läßt sich von „Kultur" in unserem Sinne nicht viel reden. Eine Zeitung existiert nicht, weil niemand mit den gedruckten Nachrichten etwas anzufangen wüßte. Aber darum stehen sämtliche Leibesübungen in voller Blüte und die Jugend organisiert an jedem Monatsersten künstlerische Landpartien mit Musik, Tanz und Gesang, die gewöhnlich in den hellen, warmen Nächten unter der Beteiligung der Gesamtbevölkerung abgehalten werden. Seltsamerweise ist trotz unleugbarer ernsthafter Belebung keine Spur von Gemeinsinn oder kriegerischer Gesinnung vorhanden. Das Wort Ertüchtigung der Jugend wird hier durchaus nicht in militärischem Sinne verstanden; die Erfolge sind so glänzend, daß die männliche wie weibliche Bevölkerung von Norfolk und Pitcairn gerade in physischer Beziehung den besten Europäern als Muster gelten könnte.

Aus den englischen Streiktagen

Unter den Streikgeschichten und Erlebnissen, von denen jetzt alle englischen Zeitungen voll sind, fällt die folgende lustige Geschichte auf: In die Vorstadt von Liverpool fuhr gegen zwei Uhr morgens ein großes geschlossenes Lastauto vor. Die Streikposten hielten mit strenger Miene den Fahrer auf und fragten ihn nach dem Inhalt seiner Fracht. „Ich darf es Ihnen nicht sagen", erwiderte der Chauffeur gleichmütig, „es ist ein Geheimnis." „Ein Geheimnis", meinte der Vorposten, „das gibt es nicht, wir müssen es wissen."

„Aber ich darf es Ihnen nicht sagen", ließ sich der Mann nicht aus der Fassung bringen.

„Dann werden wir es schon selbst herausfinden", meinten die Streikenden. „Wir werden den Wagen aufmachen und nachsehen. Bleib du mal auf der Straße."

„Schön, schön", meinte der Fahrer. „Ihr könnt ja nachsehen, aber ich durfte es Euch nicht sagen." Die Streikenden machten unter lautem Schimpfen die Tür des Autos auf und erlebten eine Ueberraschung wie seinerzeit die seligen Trojaner, denn der Wagen war mit einer ganzen Abteilung ausgerüsteter Infanteriesoldaten gefüllt.

— Beruhigt. „Heda!" rief der Polizist zornig, „Können Sie nicht anhalten, wenn ich rufe?"

„Ach, Sie waren das, der so geschrien hat?" entgegnete der Chauffeur. „Ich dachte, es sei einer, den ich überfahren hätte."

Interessantes Allerlei

Ein Bergsturz als Folge der Champignonzucht.

Der an der holländisch-belgischen Grenze gelegene Mauseberg ist am 17. Mai zusammengestürzt. In den Berg waren zum Zwecke der Züchtung von Champignons (eßbare Schwämme) Gänge gegraben worden. Es haben sich etwa zweieinhalb Millionen Kubikmeter Erde in Bewegung gesetzt. Die Einsturzstellen sind stellenweise über fünfzig Meter tief. Dem Unglück ist eine Anzahl von Personen zum Opfer gefallen. Fünf Tote und dreizehn Verletzte wurden festgestellt.

Chinesische Mädchenhändler in Budapest.

Die Stadt Budapest wird seit einigen Wochen von einer wahren Chinesenplage heimgesucht. Chinesische Hausierer tauchen überall in Kaffeehäusern und Restaurants auf, wo sie den Gästen allerhand Kleinigkeiten, hauptsächlich billige Juwelen, zum Kauf anbieten. Obwohl dieses Geschäft nachweislich nur sehr geringen Nutzen abwerfen kann, verfügen die Budapester chinesischen Hausierer über erhebliche Geldsummen. Dieser Umstand erweckte den Verdacht der Polizei, die eine Hausdurchsuchung in den Quartieren der chinesischen Hausierer durchführte. Bei dieser Hausdurchsuchung wurden zahlreiche Alben mit Photographien von Frauen und Mädchen vorgefunden und beschlagnahmt. Die Polizei hält es für erwiesen, daß die Chinesen samt und sonders Agenten einer internationalen Mädchenhändlerbande sind, die in allen europäischen Hauptstädten ihr Unwesen treibt. Daraufhin hat die Oberstadthauptmannschaft eine Verordnung erlassen, derzufolge alle Chinesen in Ungarn, die keinen ordentlichen stabilen Erwerb nachweisen können, unverzüglich des Landes verwiesen werden.

Der Bubikopf bleibt.

Eine tröstliche Kunde für alle jungen und älteren Damen, die ihr prachtvolles Haar der Schere des Barbiers übergeben haben und jetzt bei zittern, es könnte doch bald wieder das lange Kopfhaar Mode werden, kommt aus Zürich. Dort hat in den letzten Tagen die diesjährige Tagung der Damenfriseure aller Staaten stattgefunden, auf welcher eine Reihe von Vorträgen über eine einheitliche Gestaltung der Frisurmode gehalten wurde. Die Mehrzahl der Teilnehmer emanzipierte sich vom glatten und kurzen Bubi- und Etonkopf und suchte eine Anlehnung an den altberühmten Tituskopf. Der Uebergang dazu ist der sogenannte italienische Bubikopf mit aufgedrehten Locken im Nacken. Der Bubikopf ist also nicht erledigt, sondern nur die Form bewegt sich wieder in mehr weiblichen Linien.

Als Abschluß der Tagung wurde ein internationales Preisfrisieren veranstaltet, welches besonders den Wiener Damenfriseuren Gelegenheit bot, ihr Können zu entfalten. Die Wiener Schule hat fast alle Preise mit nach Hause gebracht.

Nächtlicher „Geisterspuk".

Ganz unheimlich ging es einige Nächte der vergangenen Wochen in einem Bauernhause in Höftetten bei Mitterkirchen (Oberösterreich) zu. Fenster wurden eingeschlagen, Eisenstücke flogen in der Luft herum, wobei ein Stück sogar einem schlafenden Knechte auf das Gesicht fiel, glücklicherweise ohne ihm Schaden zuzufügen. Doch niemand wußte, wer der Uebeltäter sei, hat er sich doch, wie sich nachträglich herausstellte, auf das eifrigste mitbemüht, um den unheimlichen nächtlichen Gast aufspüren zu helfen. Es wurden sogar schon Vermutungen laut, daß es sich um einen Geisterspuk handle. Nach einigen Tagen ist es aber der Wachsamkeit und den Bemühungen der Gendarmerie von Mitterkirchen gelungen, in später Nachtstunde den Täter in der Person eines 18 Jahre alten Knechtes, der im gleichen Hofe bedienstet war und sogar in jenem Zimmer schlief, wo immer die Fenster eingeschlagen wurden, zu ermitteln und seiner Tat zu überführen. Der Bursche wurde noch am gleichen Tage dem Bezirksgericht in Perg überstellt. Wie man hört, soll die Ursache dieser Bubenstücke, durch die sehr leicht jemand hätte verletzt werden können und die sämtlichen Bewohnern des Hauses zeitlichen Schlaf raubten, nur darin zu suchen sein, daß der Täter einen Mitknecht nicht leiden konnte.

Das vorenthaltene Bein.

Mit einer seltsamen Klage hatte sich kürzlich das Gericht von Boma in Belgisch-Kongo zu befassen.

Der Häuptling eines Negerstammes, der einen schweren Unglücksfall erlitten hatte, war in das dortige Krankenhaus eingeliefert worden, wo sich die behandelnden Aerzte gezwungen sahen, ihm ein Bein abzunehmen. Nach der Operation verlangte der Patient, man solle ihm das amputierte Glied sofort aushändigen. Der Oberarzt des Hospitals aber kannte seinen Pappenheimer; er schlug ihm die Bitte rundweg ab, indem er sich darauf berief, daß der Kannibalismus in Belgisch-Kongo verboten sei. Die schwarze Majestät hatte nämlich nichts weiter im Sinne, als, der Ueberlieferung getreu, das abgenommene Bein zu verspeisen. Ob der Weigerung der Aerzte geriet nun der Häuptling in große Wut; er bestellte sich sofort einen tüchtigen Anwalt, der die Leitung der Klinik auf Herausgabe des unrechtmäßig zurückbehaltenen Körperteiles verklagte. Das Gericht mußte sich an den Tatbestand halten und gab dem Negerkönig recht. Ob sich das Bein nach seiner Rückgabe noch in einem Zustand befunden hat, in dem es als Leckerbissen angesprochen werden konnte, wird leider nicht berichtet.

Das Schicksal der ersten Nordpolflieger

Als im vorigen Jahre Amundsen längere Zeit verschollen schien, gab der Professor Dr. Albrecht Penk nach seiner Meinung gefragt, einem Bekannten die trockene Antwort: „Warten Sie etwa drei Wochen, dann läßt sich Amundsen wieder entdecken!" Als Amundsen in diesem Jahre — aufgestiegen mit einem Luftschiff, das im Falle von Motoren-Havarie oder Betriebsstoffmangel als Freiballon großen Formats wirken mußte — einige Tage verschollen war, als über dem Polarmeer starke zwischen Nord- und Nordnordost schwankende Winde gemeldet worden waren, wurde man an das Schicksal der ersten Nordpolflieger, des Schweden S. A. Andree und seiner Kameraden erinnert, deren Fahrt auch durch ständige Nordnordost-Winde bestimmt worden war. Skeptisch war den Luftfahrtsachverständigen bekannt, speziell von der Oeffentlichkeit betrachtet, ob des über zwei Jahre immer wieder erfolgten Verschiebens des endgültigen Aufstiegs — trat Andree mit seinen Begleitern Fränkel und Strindberg am 11. Juli 1897 im Freiballon „Oerner" (Adler) seinen Flug an, der ihn über den Pol nach Alaska führen sollte und blieb von da ab verschollen; allgemein aber wurde angenommen, daß die Ballonfahrer, die schon bei der Abfahrt einen großen Teil ihres Ballastes hatten opfern müssen, im offenen Meere zwischen Island und Spitzbergen niedergegangen und ertrunken wären. Nunmehr, nach beinahe 30 Jahren, beschäftigt sich der schwedische Forscher Knud Rasmussen erneut mit dem Schicksal der Verschollenen. Er teilt mit, wie er am Tatt-Ken-See von Eskimostämmen erfahren habe, daß Andree und seine beiden Gefährten in den unermeßlichen Barrenlands von wilden Eskimos ermordet worden wären. Danach wäre die Expedition nicht schon im Eismeer zwischen Spitzbergen und Island geendet, sondern über die Davis-Straße, Labrador, die Hudson-Bay bis nach Boreal-Amerika getrieben. Wenn auch die Zurücklegung dieser gewaltigen Wegstrecke zunächst fast unmöglich erscheint, sprachen doch verschiedene weitere Anhaltspunkte wenigstens für eine Wahrscheinlichkeit. Die einzige von den auf die Reise mitgenommenen Brieftauben Andrees, die eine Botschaft brachte, traf am 15. Juli 1897 auf einem norwegischen Robbenschiff ein; sie brachte die Botschaft: „15. Juli 1897, 1½ Uhr nachmittags. An Bord alles wohl. Andree." Um diese Stunde war also der „Oerner" bereits 48 Stunden in der Luft gewesen. Zwei vorher — am 12. Juli — ausgeworfene Bojen, die später bei den Lofoten und an der Ostküste Islands aufgefischt wurden, hatten gemeldet, daß „der Ballon bei herrlichem Wetter nordwärts über Packeis fliege und daß die Insassen wohl und voller Hoffnung wären." Viel später kam dann das Gerücht auf, der amerikanische Forschungsreisende Rae habe von einem Eskimostamme am Chesterfield-Inlet gehört, daß vor längerer Zeit „Drei Männer vom Himmel gekommen" wären, über deren Verbleib aber nichts weiter mitgeteilt wurde. Diese Nachricht, die seinerzeit kaum ernst genommen wurde und bald wieder in Vergessenheit geriet, scheint nun doch durch Knud Rasmussens Bericht eine Bestätigung zu erfahren. Jedenfalls beschäftigen sich bereits berufene wissenschaftliche Stellen mit der Aufklärung des rätselhaften Schicksals der ersten Nordpolflieger. Halten die Nachrichten Rasmussens und auch Raes dieser Nachprüfung stand, so würde sich die Tatsache einer ganz gewaltigen Leistung Andrees und seiner Gefährten ergeben und eine nachträgliche Ehrenrettung des vor 30 Jahren hart getadelten, heftig verspotteten schwedischen Ingenieurs bedeuten.

F.W.K.



Der Kampf um das Privatkapital in Rußland

Von Dr. Friedrich Klau, Kiel.

Das Sowjetsystem hat im Laufe der Jahre seit 1918 viele Wandlungen durchgemacht. Nach den tollsten Jahren des „Kriegskommunismus", als Terror und brutale Gewalt herrschten, und die kommunistischen Prinzipien in der Wirtschaft radikal durchgeführt werden sollten, gelangte die russische kommunistische Partei unter Führung Lenins im Jahre 1921 zur „Nep", zur neuen ökonomischen Politik, die faktisch die Aufgabe einiger kommunistischer Grundsätze bedeutete. Es wurden damals der Privatinitiative wieder Wege zu freierer Betätigung gewiesen, der Privatmann erhielt die Möglichkeit, Handel zu treiben oder seinerzeit verstaatlichte Industrieunternehmungen zu pachten und für eigene Rechnung zu bewirtschaften. Die von den Kommunisten erhoffte Wirkung blieb nicht aus: Viele ehemalige Besitzer von Industrie- und Handelsunternehmungen versuchten auf dieser neuen Basis ihr Lebenswerk weiter zu führen. Die Privatkapitalisten, die dem Lockruf der Sowjetleute gefolgt waren, sahen sich jedoch bald in ihren Hoffnungen arg getäuscht. Die Arbeit wurde ihnen unmöglich gemacht, die ihnen willkürlich auferlegten Steuern verschlangen den ganzen Gewinn, den die Unternehmungen abwarfen; in Bezug auf Belieferung mit Rohstoffen wurden sie den Staatsbetrieben gegenüber vernachlässigt; an Arbeitern mußten sie ohne Auswahl diejenigen einstellen, die ihnen vom staatlichen Arbeitsnachweis zugewiesen wurden. Die meisten der Privatunternehmer, die so hoffnungsfroh an die Arbeit gegangen waren, sahen sich gezwungen, die gepachteten Unternehmungen wieder dem Staat zur Verfügung zu stellen — nachdem sie in den meisten Fällen den Rest ihres Vermögens für die Wiederinstandsetzung des Betriebsapparates verwendet hatten. Nach diesen schlechten Erfahrungen zogen die Privatleute es vor, ihr Kapital nicht mehr festzulegen und in weniger risikoreiche Geschäfte zu gehen. Das Privatkapital wanderte nun vorwiegend in den Handel, wo das Höchstmaß an Beweglichkeit gegeben war und unter Umständen bei einem Geschäft hundert Prozent Gewinn und mehr realisiert werden konnten. Gefahrvoll war die Betätigung aber auch hier: man mußte beständig darauf gefaßt sein, als „Spekulant" seines ganzen Besitzes enteignet und nach Sibirien verschickt, wenn nicht erschossen zu werden.

Seit 1921 haben Perioden stärkster Unterdrückung und liberalerer Heranziehung des Privatkapitals dauernd gewechselt, je nach der wirtschaftlichen Lage Rußlands und je nach der gerade herrschenden Richtung in der russischen kommunistischen Partei. Der Zug der Entwicklung in Rußland geht aber seit 1921 zweifellos in der Richtung einer „Entkommunisierung" der Wirtschaft, einer allmählichen Rückkehr zu westeuropäischen Wirtschaftsformen. Schon weil man den Bauern gegenüber aus innerpolitischen Notwendigkeiten heraus Position für Position räumen, ihnen in der Richtung einer stärkeren Betonung privatwirtschaftlicher Prinzipien in der Agrarwirtschaft Konzessionen machen mußte, wurde der Charakter der Sowjetwirtschaft notwendig geändert. Von Kommunismus kann heute in Rußland nicht mehr die Rede sein; am treffendsten wird das herrschende System als staatskapitalistisch bezeichnet. Industrie und Bankwesen sind staatlich. Neben dem Staat spielen als Unternehmer eine größere Rolle nur die Genossenschaften (Kooperative), die vom Staat auf alle mögliche Art gefördert werden. Im Rahmen dieser dem herrschenden System nahestehenden wirtschaftlichen Organisationen soll sich die Privatinitiative des Bauers und Arbeiters auswirken.

Obwohl in der amtlichen Presse ständig darauf hingewiesen wird, daß das Sowjet-Kapital nun stark genug sei, um die ganze Wirtschaft richtung- und maßgebend zu beherrschen, wird doch für das Steigen des Preisstandes, die Vergrößerung der Spanne zwischen Klein- und Großhandelspreisen, das Sinken der Inlandskaufkraft des Geldes immer wieder das Privatkapital verantwortlich gemacht. Uebereinstimmend wird auch hervorgehoben, daß das im Handel investierte Privatkapital infolge der bei der herrschenden Warenknappheit sehr gewinnbringenden Handelstätigkeit zunehme und daß die Gefahr, die der staatlichen Planwirtschaft von dieser Seite droht, sich vergrößere. Tatsache ist, daß in der Getreidekampagne des vorigen Herbstes der private Aufkäufer eine nicht unbeträchtliche Rolle spielte und die Durchführung des staatlichen Programms für Ankaufspreise und -mengen erschwerte. Tatsache ist ferner, daß das in privaten Händen, besonders in den Händen der Bauernschaft konzentrierte Kapital langsam wächst; ob schneller oder langsamer als das Staatskapital, sei dahingestellt. Das Privatkapital ist heute jedenfalls schon ein Faktor, mit dem man in Rußland rechnen muß.

Das Problem, wie man das Privatkapital am besten in das System der Sowjet-Wirtschaft einordnet, es in die Planwirtschaft einzwängen könnte, steht heute im Vordergrund der Besprechungen und wird in der Presse lebhaft erörtert. Klar ist man sich darüber — obwohl man sich dieser Erkenntnis nur ungern erschließt —, daß die Einordnung des Privatkapitals in das Sowjet-System nur möglich ist auf friedlichem, nicht auf dem Zwangswege. Einigkeit besteht auch darüber, daß es fruchtbringender für die Gesamtheit und vor allem ungefährlicher für das herrschende System ist, wenn das Privatkapital in der Industrie investiert wird. Die Lösung dieses Problems ist ebenso wichtig wie schwierig, schwieriger, als es auf den ersten Blick scheinen könnte. Die in privaten Händen befindlichen Mittel sind zur Zeit sehr verschieden angelegt. Ein Teil ist im Handel investiert, ein anderer — ein nur geringer — ist den staatlichen oder Kooperativbanken zur Verfügung gestellt, ein dritter Teil wird zu privaten Darlehnsgeschäften verwandt, die bei einem privaten Diskontsatz bis zu 18 Prozent monatlich sehr vorteilhaft sind. Endlich ist das Privatkapital zu einem Teil in Valuten und Gold angelegt, und ein nicht geringer Teil der in privaten Händen befindlichen Geldsummen ist einfach vergraben oder sonstwie versteckt. Die planmäßige Heranziehung und Verwertung des Privatkapitals im Rahmen der Sowjet-Wirtschaft hat zur notwendigen und unerläßlichen Voraussetzung die Wiederherstellung des Vertrauens zur Sowjet-Regierung, die vollständige Wiederherstellung der Rechtssicherheit und die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung des Privatunternehmens mit dem Staatsunternehmen. Die Untersuchungen, die von größeren russischen Zeitungen zwecks Diskussion dieser Frage veranstaltet worden sind, haben teilweise Ergebnisse gezeitigt, die darauf schließen lassen, daß man in dieser Richtung zu weitgehenden Konzessionen bereit ist. So wird von den führenden Wirtschaftlern, an die sich das Organ des Obersten Volkswirtschaftsrates, die „Torgowo-Promyschlennaja Gaseta", gewandt hatte, fast übereinstimmend betont:

1. Daß es erwünscht und notwendig sei, das Privatkapital dem Ganzen dienstbar zu machen;

2. Daß für den Staat am vorteilhaftesten die Anlage des Privatkapitals in der Industrie sei, und

3. Daß die unbedingte Voraussetzung dafür die tatsächliche Gleichstellung des Privatunternehmers sei: gleiche Besteuerung, gleiche Rohstoffbelieferung wie in der Staatsindustrie und vor allem Einräumung derselben Rechte den Arbeitern gegenüber.

Die Arbeiter, die in der Staatsindustrie einer sehr strengen Werkdisziplin unterliegen, können in Privatbetrieben von den Errungenschaften der Revolution noch nach Belieben Gebrauch machen und dadurch — bei der heute allgemein in Erscheinung tretenden Verwilderung des russischen Arbeiters — den Erfolg jedes Unternehmens in Frage stellen.

Die wirtschaftliche Lage der Sowjet-Union ist heute keineswegs rosig: steigende Preise, sinkende Arbeitsproduktivität und schärfster Kapitalmangel bei notwendig einschränkender Kreditpolitik setzen die Sowjetleute in die Zwangslage, alle Kräfte zur Ueberwindung der Schwierigkeiten anzuspannen. Auch das Privatkapital möchte man jetzt aus seiner Reserve herauslocken und dem herrschenden System dienstbar machen. Ob es gelingen wird, mag füglich bezweifelt werden; zu tief gewurzelt ist das Mißtrauen gegen das Sowjetregime. Interessant sind aber diese ganzen Bestrebungen, auch wenn sie erfolglos bleiben, da sie als Symptome für die allmähliche Wiederkehr der wirtschaftlichen Vernunft in Rußland zu werten sind, einer Vernunft, die zur Einsicht führen muß, daß das Sichhinwegsetzen über die bürgerlichen Rechtsnormen zwar vorübergehend für Einzelne, aber nie auf die Dauer für die Gesamtheit vorteilhaft sein kann.

Für Feierstunden

Der spannende Courier=Roman

Der Tanz der Dämonen

Roman von W. Weber.

(4. Fortsetzung.)

Berko hatte schon den ganzen Abend mit erschrockenen Blicken von Hoff zu Hanna und von Hanna zu Elvira gesehen; er ahnte, daß in dem Roman, der sich in dem kleinen Kreise hier abspielte, eine entscheidende Wendung eingetreten, und als Hoff jetzt in seiner Unruhe aufsprang und an das Fenster trat, mit düsteren Blicken in die stille Nacht hinausstarrend, folgte er ihm dorthin.

„Um Gottes willen, was ist geschehen, Hans?“ fragte er mit leiser Stimme.

„Nichts weiter, als was geschehen mußte. Ich liebe Hanna, das weißt du, meine Verlobung mit Elvira muß also gelöst werden. Elvira aber gebärdete sich ganz unsinnig, als ich heute eine diesbezügliche Andeutung machte. Sie will mich nicht freigeben; um Hanna wiederzusehen, hat es mich wieder hergetrieben, und ich spiele meine traurige Rolle weiter.“

„Und Hanna? Wie stehst du mit ihr?“

„Ich war so verwegen, heute ihre weiße, schöne Stirn zu küssen, und darüber scheint sie zu zürnen mit mir, und es war doch nur ein so kurzer seliger Moment, flüchtig, wie alles Schöne. Elvira kam dazu, und wir beide hatten dann eine Szene zusammen, schließlich warf sie sich mir um den Hals, und nun bin ich wieder hier, und wahrscheinlich komme ich auch morgen wieder, denn ich muß Hanna sprechen! Einen Brief an Hanna würde Elvira doch unterschlagen!“

„Wäre es nicht besser, du löstet vor allem deine Verlobung mit Elvira? Soweit ich Hanna kenne, wird sie dir keine Gelegenheit wieder geben, mit ihr allein zu sein. Bedenke doch auch nur, in welch eine Rolle du sie hineingedrängt.“

„Bedenken soll ich, wenn meine Stirn wie im Fieber brennt, und ich nur des einen Gedankens fähig bin, Hanna und wieder Hanna!“

„Du bist aber jetzt Elviras Verlobter, sie liebt dich aufrichtig und ist schließlich doch auch kein Spielzeug, das man achtlos beiseite wirft,“ sagte Berko ernst und trat dann wieder zu den anderen heran; seufzend folgte ihm auch Hoff.

Elvira hatte ihr Spiel beendet und Frau Lucie Berko führte jetzt die Unterhaltung. Als die beiden Herren herantraten, wurde ein anderes Gesprächsthema angeschlagen, die Tagesliteratur, das Leben und Wirken einzelner Schriftsteller wurde besprochen. Schließlich erzählte der Kommerzienrat aus seiner Jugend eine Begebenheit, die damals nicht geringes Aufsehen gemacht. Die Frau eines Schriftstellers hatte sich aus Liebe zu ihrem Gatten getötet, weil man ihr gesagt, daß nur eine große seelische Erschütterung ihn aus einer Apathie reißen könne.

„Die sterben, wenn sie lieben“, murmelte Hanna, als sie jetzt in ihr Zimmer trat. Bitterlich weinend warf sie sich dann auf einen Stuhl und vergrub das Gesicht in beide Hände. — Ach, was sollte sie tun, war, was sie tun wollte, tun mußte, nicht tausendmal Bitteres als sterben? Dort auf dem Tisch lag ein Brief ihrer Mutter, in dem es ihr als eine Pflicht hingestellt wurde, die Werbungen des Herrn Kommerzienrats nicht zurückzuweisen.

Gott mochte wissen, woher sie zu Hause von der Absicht des Kommerzienrats erfahren hatten. Man schien sich wie an einen Rettungsanker an diese Aussicht zu klammern.

„Und Dein Herz ist ja frei, noch unberührt von Liebe und Leidenschaft!“ schrieb die Mutter. Wie seltsam die Worte hineinklangen in Hannas gequältes, junges Herz.

Wohl war es noch frei, und was da von Liebe hineingeleuchtet, das mußte das Licht des Tages scheuen und trieb ihr die heiße Schamröte ins Gesicht. Sie empfand voll und ganz die Wahrheit der Dichterworte: „O Lieb', wie bist du bitter — o Lieb', wie bist du süß!“ —

„Hanna! Bist du noch wach, darf ich hineinkommen?“ ertönte da plötzlich draußen vor der Tür Elviras Stimme.

Hanna fuhr erschrocken auf, schnell wischte sie sich die Tränen aus den Augen und öffnete dann die Tür.

Elvira, in schleppendem dunkelroten Morgengewande, mit aufgelöstem Haar, schwebte herein.

„Ich habe Hans alles vergeben,“ begann sie jetzt mit etwas unsicherer Stimme, denn das blasse, verweinte Gesicht Hannas, ihre großen fragenden Augen schienen die kleine Intrigantin ein wenig zu verwirren; verlegen strich sie die Falten ihres Gewandes glatt, dann setzte sie sich und fuhr fort: „Auch du, liebe Hanna, zürne ihm nicht mehr!“

Hanna warf den Kopf zurück. Hatte Elvira das Recht, ihr einen Vorwurf zu machen? Was konnte sie dafür, daß ihr Hoff den Hof machte? Aber würde Hoff es gewagt haben, wenn sie ihm ihr heißes Lieben nicht so oft, ach, so viele Male verraten hätte durch ihr Erröten, ihr Erblassen, ihre Blicke?

Nicht wegen Hoffs Handlungen hatte Elvira das Recht zu zürnen, aber doch darum, weil Hanna dieser Liebe überhaupt den Eingang in ihr Herz gestattet hatte. Das erforderte eine Sühne; und Hanna wollte es sühnen durch ein Opfer, wozu alles, alles sie zu drängen schien.

„Ich bin dir nicht mehr böse, Hanna!“ wiederholte Elvira und streckte ihr die Hand hin; zögernd legte Hanna ihre heißen Finger in die kühle, weiche Hand Elviras.

„Und nun habe ich noch einen Auftrag,“ fuhr diese fort. „Papa läßt dich durch mich bitten, seine Frau zu werden; er hat den Mut nicht, es dir selbst zu sagen“.

Elvira zog bei diesen Worten einen Ring mit blitzenden Steinen hervor und sagte zärtlich:

„Darf ich den Ring von Papa an deinen Finger stecken, und darf dich Papa morgen als seine Braut begrüßen?“

Hanna atmete tief auf. War das nicht das angstvolle Gesicht Hoffs, das da wie in einem Nebel vor ihr auftauchte und sie drohend anschaute? Und daneben das bleiche, ermahnende, kummervolle Gesicht, trug es nicht die Züge ihrer Mutter? O Gott, gab es denn keinen Ausweg, mußte sie denn alles opfern, ihre Jugend, ihre Freiheit, ihre Liebe, oh, ihre unselige Liebe?

„Bitte, tue es, Hanna,“ bat Elvira, „ich bin ganz einverstanden mit Papas Wünschen, und auch Hans meinte heute, er würde dich sehr gern als seine Schwiegermama begrüßen.“

Ein dunkles Rot stieg in Hannas blasses Gesicht, aber sie duldete es, daß jetzt Elvira ihr den Ring an den Finger steckte und dann stürmisch umarmte.

„Das hast du dir wohl nicht träumen lassen, als du hier in unser Haus einzogst, daß du noch meine — Stiefmutter werden würdest!“ rief Elvira dabei fast jubelnd. So leicht hatte sie sich die Ausführung ihres kecken Planes kaum gedacht. Nach einem zärtlichen Abschied von Hanna schwebte sie dann wieder zur Tür hinaus, um, wie sie sagte, dem guten Papa noch die Freudenbotschaft zu bringen, daß Hanna ihr Jawort gegeben hatte.

Elvira flog förmlich die Treppe hinunter; in dem Salon harrte ihrer der Kommerzienrat. Totenblaß vor Aufregung eilte er ihr entgegen.

„Nun — was bringst du für Botschaft, Kind? Hanna hat mich wohl abgewiesen, nicht wahr?“ rief der Kommerzienrat erregt.

„Nein, Papa, sie war sofort bereit, deine Gattin zu werden.“

„Wirklich? Und du hast sie nicht zu überreden brauchen?“

„Nein, durchaus nicht, allem Anschein nach war sie schon vorbereitet auf deinen Antrag. — Aber nun gute Nacht, Papachen, ich bin todmüde, mich hat die Angelegenheit doch auch recht aufgeregt und nun fühle ich mich ganz erschöpft.“

„Gute Nacht, mein Kind,“ sagte der Kommerzienrat, und stürmisch zog er die zierliche Gestalt in seine Arme und küßte das blasse Gesicht. „Dank, tausend Dank für diese Freudenbotschaft, Elvira! Hanna mein, wirklich mein? — O Gott, ich kann mein Glück noch gar nicht fassen!“

„Aber Papa, so sei doch vernünftig und gebärde dich nicht wie ein verliebter Jüngling“, sagte Elvira würdevoll, und ein böses Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie jetzt ein Licht anzündete und sich auf ihr Zimmer begab. Dort stand sie lange sinnend vor dem Bilde ihres Verlobten. Nun mußte also doch seine törichte Liebe zu Hanna im Winde verwehen und sein Herz zu ihr zurückfinden, zu ihr, die ihn doch so innig liebte! — — —

Auch Hanna, die sich schlaflos auf ihrem Lager herumwarf, dachte in dieser Stunde an Hoff. Wirre Bilder zogen an ihrem erregten Geiste vorüber. Sie dachte an jene Frau, die sich den Tod gegeben, um ihren Mann aus seiner geistigen Trägheit aufzurütteln. Ach, vielleicht, wenn seine Liebe zu ihr wahr gewesen, erwachte auch bei Hoff der schlummernde Genius, wenn er morgen erfahren mußte, was da geschehen war.

Der Schmerz, der hoffnungslose, der auch durch ihre Seele zitterte, er hatte wohl die Macht, das innerste Sein zu erschüttern, schlummernde Kräfte zu erwecken, und wenn diese Kräfte geistige Größe bedeuteten, dann würden sie auch Blüten treiben. Der Gedanke wäre trostreich und erhebend gewesen, hätte Hanna an Hoffs edle, große und nun entsagende Liebe glauben dürfen; Elviras Worte aber, die Hanna dazu gebracht, sich den Ring von ihr an den Finger stecken zu lassen, ließen dieses kühne Traumbild in Nichts zerfließen.

* * *

Hell und sonnig wie ein erstes Lenzesgrüßen war der neue Tag angebrochen. Mit müden Augen ward von Hanna dieser Morgen begrüßt und ihr blasses Gesicht sah durchaus nicht bräutlich aus, als sie jetzt dem Kommerzienrat gegenüberstand.

Dieser überreichte ihr zum Morgengruß einen prachtvollen Blumenstrauß und schloß sie sehr bewegt in seine Arme.

Dann kam Elvira und später Nanny und Lilly, welch letztere beide sprachlos vor Staunen waren, daß die Gouvernante von gestern heute schon plötzlich zu ihrer Mama avancieren sollte.

„Unterricht haben wir wohl nun gar nicht mehr?“ fragte Nanny.

„Vorläufig mögt ihr Ferien haben,“ sagte der Kommerzienrat; „Ostern aber kommt ihr nach einer Pension!“

Als Nanny und Lilly wieder fortgegangen waren, sagte der Kommerzienrat scherzend zu Hanna:

„Deine Gouvernantenlaufbahn ist nun glücklich zu Ende, Kind. Du warst auch viel zu jung und schön zu diesem trockenen, einförmigen Beruf. Neugierig bin ich übrigens, was Hoff für Augen machen wird über seine junge hübsche Schwiegermama. Du erwartest ihn ja wohl heute vormittag, Elvira?“

„Ja, er muß bald kommen,“ erwiderte Elvira scheinbar gleichgültig, aber doch kaum ihre innere Erregung beherrschend.

Ueber Hannas Gesicht hatte sich eine fahle Blässe gebreitet. Mit Beben dachte sie daran, wenn draußen der wohlbekannte Schritt ertönen würde, dem sie oft mit Herzklopfen gelauscht. Ach, war es nicht alles nur ein wüster Traum, daß sie hier neben dem Kommerzienrat saß, und er sie seine Braut nannte, und Elvira so nervös aufgeregt im Zimmer hin und her lief? — O nein, es war kein Traum, es war harte, grausame Wirklichkeit! — Dort stand Hoff ja plötzlich mitten im Zimmer und neben ihm auf seinen Arm gelehnt Elvira, die vorhin hinausgeeilt war, um ihn zu begrüßen und ihm das frohe Familienereignis zu verkünden. Die Sonnenstrahlen spielten auf Hoffs bleichem Gesicht, aus welchem die dunklen Augen wie geistesabwesend ins Leere starrten. Jetzt trat er näher, mit tonloser Stimme stammelte er einen Glückwunsch, seine Hand umschloß einen Moment die ihre und sein todestrauriger Blick traf sie bis in das innerste Herz. Jetzt mußte sie es wohl, kein Zweifel war mehr möglich, seine Liebe zu ihr war wahr und aufrichtig gewesen.

„Solche Ueberraschung hatten Sie wohl heute nicht vermutet!“ rief der Kommerzienrat. Hoff dabei warm die Hand schüttelnd. „Elvira, willst du nicht dafür sorgen, daß wir ein gutes Glas Wein zusammen trinken,“ sagte er dann.

„Meine Zeit ist sehr knapp heute,“ wandte Hoff ein.

„Ach lassen Sie Ihre Klienten einmal warten, und nehmen Sie Platz!“ erwiderte fröhlich der Kommerzienrat.

Schwerfällig ließ sich Hoff auf einem Sessel, Hanna gegenüber, nieder. Wie ein Verschmachteter griff er dann nach dem Wein, den ein Diener jetzt kredenzte. Auch Hanna setzte das Glas durstig an die Lippen. Dann klangen die Gläser zusammen. Als Hoff mit ihr anstieß, zitterte ihre Hand so heftig, daß sie das Glas fallen ließ. Klirrend fielen die Scherben zu Boden, und an ihrem Kleide rieselte das rote Naß herunter.

„Scherben bedeuten ja Glück,“ sagte Hoff bitter.

„Glück?“ wiederholte Hanna mit einem so seltsamen Ton, daß Hoff sie betroffen anschaute.

„Ja, Glück, mein Kind!“ rief auch der Kommerzienrat heiter. „Dich glücklich zu machen soll wenigstens von nun an meine Hauptsorge sein, und ich hoffe, es wird mir auch gelingen.“

Ein düsterer Blick Hoffs streifte das sorglos heitere Gesicht des Kommerzienrats.

„Wer wird denn nun zuerst Hochzeit machen? Wir oder ihr?“ rief Elvira.

„Nun, das Alter hat doch wohl das Vorrecht,“ meinte der Kommerzienrat.

„Gewiß haben Sie das Vorrecht!“ sagte Hoff und griff nach seinem Hut.

„Auf Nimmerwiedersehen!“ murmelte er leise, als er sich von Hanna empfahl.

Tief erschrocken sah sie jetzt zu ihm auf. Noch ein wehmütiger Blick Hoffs traf sie, dann wandte er sich rasch um.

Elvira geleitete ihn zur Tür hinaus, und als sie dort allein im Hausflur standen, umschloß er ihr zartes Handgelenk plötzlich mit eisernem Griff.

„War das dein Werk, Elvira?“ rief er. Haß und Verachtung leuchtete in seinen Augen.

„Nein, Hans, nein — ich — . . .“

„Nun?“

„Ich habe bloß in Papas Auftrag mit Hanna geredet, und sie war sofort bereit, Papas Braut zu werden.“

„Und was hast du ihr von mir gesagt?“

„Nichts.“

„Mädchen lüge nicht!“ Er schüttelte ihre zarte Gestalt und die ganze zornige, mühsam zurückgehaltene Leidenschaft brach jetzt aus ihm hervor.

„O Hans, ich habe wirklich nichts gesagt, ich besinne mich nicht.“

„Nun, es bleibt sich schließlich auch gleich, geschieden sind wir beide trotzdem doch!“

Ohne irgend ein Abschiedswort wandte er sich der Tür zu.

„Hans! Hans, oh, bleibe doch!“ rief ihm Elvira nach.

Aber er hörte nicht auf den Ruf voll verzweifelter Angst und sah sich nicht wieder um nach dem verstörten schreckensbleichen Gesicht Elviras. Dröhnend fiel die Haustür hinter ihm ins Schloß.

Wie ihn draußen alles anwiderte, das ganze menschliche Getriebe! „O du Alltagsgesicht des Lebens, ich will dich nicht sehen, ich will nicht! Ich will nicht!“ So rief es in seinem Innern. „Des Schicksals eherne Stimme hat mir sein Erwache! zugerufen, und ich weiß nun, wohin es mich führen will, dort hinauf zu jenen lichten Ruhmeshöhen. Die Rosen der Liebe blühen zwar nicht in der klaren, kühlen Höhenluft, aber dunkler Lorbeer rankt sich um weiße Marmorsäulen, und die Größen der Erde reichen sich zum Geistesbunde die Hände, und was unter ihnen liegt, darüber breitet sich die Nacht der Vergessenheit. Und dahin will auch ich streben, ganz sicher! Nur erst hinaus aus diesen engen Mauern, aus dieser kleinstädtischen Welt!“

Vorläufig trieb es Hoff zum Tor hinaus, in die Einsamkeit der Natur. Seine heißen Blicke ruhten auf einer ziemlich reizlosen Gegend. Die Landschaft war flaches Land, hier und da eine dunkle Fichtengruppe, ein trübes Gewässer, aber heller Lenzessonnenschein lag darüber und den Dichteraugen Hoffs, die da erwachend um sich schauten, entfaltete auch diese armselige Landschaft heute ihre stillen Reize. Welch eigene melancholische Stimmung lag da über jener Fichtengruppe, die sich dunkel abhob von der leuchtend grünen Saat der Felder! Unter den dunklen niederen Zweigen leuchteten die weißen Sterne von Anemonen hervor, darüber wölbte sich der blaue weite Himmelsdom.

Hoff wußte es selbst wohl kaum, daß ihm die Tränen in die Augen traten, als er das stille Landschaftsbild in sich aufnahm. Es war wie eine Dichtung, die in dieser Stunde durch seine Seele zog.

Eine Dichtung, gewaltig in ihrer Trauer, gewaltig in ihrer erhabenen Einfachheit, und gewaltig in ihrer ganzen Eigenart.

Der Genius erwachte und begann mächtig seine Schwingen zu regen.

Elvira hatte unterdessen traurige Stunden verlebt. Noch vermochte sie den Gedanken nicht zu fassen, daß Hoff die in Zorn und Erregung ausgestoßenen Worte wirklich ausführen und nicht wieder zu ihr zurückkehren würde.

Und Hanna? Wie der Gedanke an diese die Geister der Intrige wieder lebendig werden ließ in dem Hirn der jungen Dame!

Hanna durfte auf keinen Fall erfahren, wie weit es zwischen ihr und Hoff gekommen war; ihr gegenüber mußte sie die glückstrahlende Braut bleiben, und wenn Hoff wirklich nicht zu ihr zurückkehren sollte, dann fand sich vorläufig wohl eine Ausrede, die sein Fernbleiben vorläufig entschuldigte.

War Hanna erst verheiratet, dann mochte sie von dem Bruch zwischen ihr und Hoff erfahren; dann war doch für letzteren keine Möglichkeit mehr, sich ihr zu nähern.

Mochte er dann an seiner wahnsinnigen Liebe und Leidenschaft zugrunde gehen. — Ihr sollte es recht sein! Und sie würde sich ja dann schließlich auch wohl zu trösten wissen.

Vor den Augen Elviras tauchte die kecke Erscheinung eines jungen Husarenoffiziers in roter Uniform auf.

Vor einigen Jahren, als Manöver in der Umgegend gewesen, hatte ihr dieser, ein Herr von Lützow, sehr die Cour gemacht. Im Herbst war wieder Manöver in Aussicht, dann kam er vielleicht wieder.

Als Elvira nach einigen Stunden mit bewunderungswerter Selbstbeherrschung wieder die Gesellschaft ihres Vaters und Hannas aufsuchte, erfuhr sie, daß dieselben zunächst eine Reise zu Hannas Eltern beabsichtigten, und daß ihre Begleitung dazu gewünscht wurde. Sie war schließlich sehr gern bereit dazu, da ja so am besten ihre Zerwürfnisse mit Hoff unentdeckt bleiben konnten. Von dieser Reise zurückgekehrt, fand sie einen Brief von demselben aus Berlin. Er schickte ihr den Verlobungsring zurück und schrieb ihr, daß er B. auf immer verlassen habe. Sie möge ihm verzeihen, wenn er vielleicht unrecht an ihr gehandelt, und schloß mit dem Worte Goethes: „Es liegt um uns herum gar mancher Abgrund, den das Schicksal grub!“

„Hans ist auf längere Zeit verreist,“ teilte Elvira ihrem Vater mit der denkbar harmlosesten Miene mit, und dieser, der gerade seinen ersten Brief an Hanna schrieb, die bei ihren Eltern geblieben, war so von dieser süßen Beschäftigung erfüllt, daß er diese Nachricht mit der größten Gleichgültigkeit aufnahm.

So weilte denn Hanna wieder für eine, allerdings nur kurze Zeit, in der Heimat, die sie einst voll jugendlichen Mutes und Selbstvertrauens verlassen. Wie so ganz anders, als sie damals gedacht, hatte sich ihr Schicksal erfüllt! Sie hatte die Liebe kennen gelernt, die Entsagung, und was nun vor ihr lag, das erschien ihr wie ein weiter, endloser Weg durch die öden, gleichmäßigen Straßen.

Aus den Fenstern der hohen Häuser blickten alte lebensmüde Gesichter verwundert zu ihr hernieder, als wollten sie fragen: Was willst du hier mit deiner Jugend, hier, wo nur das Alter wandelt? — Der aber, an dessen Seite sie ging, gehörte hierher und ihm mußte sie folgen. Ihm hatte sie sich verkauft für schnödes Geld; denn war die Summe nicht ein Kaufpreis zu nennen, die der Kommerzienrat Hannas Vater gegen geringen Zinsfuß angeboten, um damit einen Teil seiner industriellen Besitzungen zurückzukaufen? Das Geld sollte ihre Morgengabe sein. In Hannas Augen war es der Kaufpreis, der für ihre goldene Freiheit gezahlt wurde, und bisweilen wollte sich ihr armes Herz rebellisch auflehnen gegen diesen schnöden Handel; aber wenn sie dann die glückstrahlenden Gesichter der Eltern und Geschwister sah, versöhnte sie sich wieder einigermaßen mit ihrem Geschick. Vom Morgen bis zum Abend pries man in Hannas Elternhause die Güte des Kommerzienrats und auch Elviras Liebenswürdigkeit.

„Das gute Kind hat sogar an mich geschrieben, dir zuzureden, ihres Papas Antrag anzunehmen“, erzählte Frau Delio eines Tages noch ganz gerührt. „So leicht tut das keine erwachsene Tochter, wenn ihr Vater ihr eine Stiefmutter zuführen will“, setzte sie dann nach einer Weile hinzu, da Hanna noch kein Wort erwidert hatte. „Ist denn ihr Bräutigam ein netter Mann und wird sie recht glücklich werden?“

Jetzt mußte Hanna doch wohl oder übel antworten. Eine dunkle Röte stieg ihr ins Gesicht.

„Gewiß wird sie glücklich werden“, stammelte sie, und wieder wie schon so oft, trat Hoffs Bild vor ihre Seele, wie er an jenem Frühlingsmorgen vor ihr gestanden, bestürzt, verzweifelt. Und dann, was hatte er doch mit fast verlöschender Stimme zugeflüstert? „Auf Nimmerwiedersehen!“ und „Oh, hättest du an mich geglaubt!“ An ihn hätte sie glauben sollen, an ihn, den Verlobten Elviras, dessen Liebe zu ihr diese täglich mit solcher überzeugenden Beredsamkeit zu schildern wußte? Und doch, sein Benehmen an jenem Morgen! Das konnte keine Maske sein, das war Wahrheit; erschütternd und vernichtend war die Erkenntnis über sie gekommen, und jetzt wußte sie auch, wer allein betrogen und gelogen hatte: Elvira! Elvira hatte sie zu der Verlobung überredet, vielleicht auch den Kommerzienrat selbst. Elvira hatte er [illegible] ihre Mutter [illegible] und von dieser Seite her auf sie einwirken zu lassen. Was galt Elvira und was galt in dieser materiellen Welt auch eine tiefe, wahre Liebe! Geld, Geld und wieder Geld, hieß allein die Losung, und das Bitterste für Hanna war, daß auch Hoff nicht anders von ihr glauben konnte, als daß sie sich von den materiellen Gesinnungen hatte leiten lassen. „Er wird mich verachten, und Elvira wird [illegible]!“ In dieser Erkenntnis gipfelten all ihre traurigen Gedanken.

Die Tage gingen dahin, ein wundersamer Frühling von Sonnenglanz und Blütenduft war ins Land gegangen. Der Mai aber brachte graue Regentage, und an einem solchen trüben, wolkenverhangenen Tage, da stand Hanna im schimmernden weißen Atlaskleide, den bräutlichen Kranz auf den Locken, in der alten, düsteren Kirche ihrer Vaterstadt neben dem Kommerzienrat vor dem Altare. Der Geistliche hielt eine kurze, bündige Rede. Was sollte er diesem ungleichen Paare auch sagen. Schloß doch lediglich eine Verstandsehe der alternde Mann, um Pflege und Gesellschaft für sein Alter, und die junge schöne Braut um eine gute Versorgung zu haben. Allerdings lag auch etwas von dem Glorienschein der Aufopferung auf dieser schönen, weißen Stirn, auf welche der Geistliche jetzt segnend die Hände legte. Die ganze Stadt, und auch er wußte es ja, daß durch diese reiche Heirat das ganze Haus Delio vor dem gänzlichen Ruin gerettet wurde. Was wohl das junge Herz aber bei diesem Opfer gelitten, und wieviel heiße Tränen Hanna die vergangene Nacht geweint, das ahnte wohl doch niemand von all denen, deren Blicke auf der lieblichen jungen Braut geruht.

Das Ehepaar wurde jetzt von den Verwandten und den wenigen Hochzeitsgästen beglückwünscht. Elvira warf sich stürmisch in die Arme ihres Vaters, gegen Hanna aber benahm sie sich sehr kühl, und ein böser, haßerfüllter Blick war es, mit dem sie dieselbe musterte. „Hans läßt dir durch mich seine Glückwünsche aussprechen,“ sagte sie.

Hanna sah sie mit ernsten Augen durchdringend an und ein verlegenes Rot stieg in das blasse Antlitz der kleinen Intrigantin. Bei Tafel aber führte sie wieder das große Wort und erzählte, daß ihr Bräutigam einen anderen Wohnsitz gewählt habe, ihr aber fast täglich die zärtlichsten Briefe schreibe.

„Davon weiß ich ja noch garnichts!“ äußerte der Kommerzienrat verwundert.

„O ja, ich habe dir es wohl gesagt, du hast es nur vergessen in deiner seligen Bräutigamsstimmung,“ rief Elvira scherzend.

„Das ist schon möglich,“ meinte ihr Vater lächelnd und drückte zärtlich die Hand seiner jungen Gattin, die wie erleichtert aufgeatmet hatte bei diesem Gespräch. So war ihr wenigstens ein Wiedersehen mit Hoff vorläufig erspart und sie konnte mit etwas weniger bedrücktem Herzen die Hochzeitsreise antreten.

(Fortsetzung folgt.)

— Zustimmung. Köchin (zur Gnädigen): „Schrecklich, schrecklich, alles, alles ist nun schon in Ferien!“ Gnädige: „Ja, da haben Sie recht, ich glaube, das Stück Salami und das Stück Schinken, welches ich noch in der Speisekammer hatte, die scheinen auch schon in Ferien gegangen zu sein!“

NGL

NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd

General-Agentur für Canada

G. L. MARON

General-Agent

794 Main Street. Tel. J. 6083. Winnipeg, Man.

J. E. Wehrens & Son, Regina, Sask., Elfte Avenue 1516.
(Neben Bergl & Kusch.) Agent für den Regina-Distrikt

Warum operieren?

für Blinddarmentzündung, Gallsteine, Magen- und Leberleiden, wenn „Hepatola“ dieselbe Wirkung hat ohne Schmerzen, ohne Riskieren des Lebens und ohne Zeitverlust.

Enthält kein Gift
Nicht von Apothekern verkauft.

Mrs. Geo. S. Almas
Alleinige Hersteller
230 Fourth Ave., S., Saskatoon.
Phone 4855
Per Post $6.75

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Für wehen Hals,
Brusterkältung,
Diphtheritis,
Verrenkungen und
alle Familienkrankheiten.
Hergestellt von der

Minard'sLinimenn Co., Limited

Yarmouth, N. S.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haar-Ausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund“ wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

Fast zwei Millionen Dollar

werden von dieser Gesellschaft an die Farmer in Saskatchewan ausgezahlt für Milchprodukte.

Werden Sie einen Teil davon erhalten?

Diese Gesellschaft fabrizierte ungefähr 35% des in Saskatchewan hergestellten Creamery Butters — zufriedenstellende Bedienung der Rahmlieferanten hat es möglich gemacht, und wollen wir noch mehr Butter herstellen.

Wir benötigen Ihren Rahm und sind bereit alle Zeit höchste Marktpreise zu zahlen.

Für Zufriedenstellung und um Expreßkosten zu ersparen, sendet an die nächste Zweigstelle der

Caulder's

Zweigstellen in: Assiniboia, Broadview, Bruno, Bulnea, Carlyle, Carnduff, Empress, Gravelbourg, Humboldt, Maple Creek, Moose Jaw, Outlook, Regina, Saskatoon, Shaunavon, Swift Current, Watson, Weyburn, Wilkie, Wolseley

CREAMERIES LTD.

(Früher bekannt als Saskatchewan Creamery and Ice Cream Company, Limited.)

Das häusliche Glück



Courierbeilage für unsere Frauen

Häuslichkeit

Von Dina Grusberger

Das edelste Glück, das dem Menschenherzen werden kann, ist das stille Glück der Häuslichkeit. Kein anderes gleicht ihm. Wer in der Kindheit die Segnungen einer zufriedenen Häuslichkeit genießen durfte, trägt in sich reiche Schätze mit hinaus in das wilde Getriebe des Lebens. — Solche Menschen kennen Eltern- und Heimatliebe; das Vaterhaus ist und bleibt ihnen heilig und der Gedanke daran läßt sie im Lebenskampfe niemals moralisch zugrunde gehen. — Gehen wir die Jahren unserer Kindheit zurück. Vielleicht gab auch uns das Vaterhaus das Glück stiller Häuslichkeit; vielleicht führt uns die Erinnerung in das traute Stübchen der Eltern, an den Tisch neben den wärmenden Ofen.

Draußen schneit es; scharfer Wind rüttelt an den Fenstern; im Stübchen ist es warm und traut. Der Vater hält erzählend sein dampfendes Pfeifchen; die Mutter näht; die Kinder lauschen, necken sich, spielen. Die Augen leuchten; die Herzen schlagen froh. Das Glück sitzt mit am Tisch. Die Sorge, die Entbehrung, die Zwietracht gehen scheu am Häuschen vorüber; auf der Türschwelle stehen als Hüterinnen die Genugsamkeit und die Religion. Gerade letztere ist das Fundament wahrer Häuslichkeit. Ohne christlichen Geist und christliches Leben kein Glück. Niemals werden Kinder das Vaterhaus vergessen, wenn dort das Glück der Häuslichkeit wohnte. Aus solchen Familien gehen meist innerliche Menschen hervor; Menschen, die Gemütswerte in sich tragen, sich und der Mitwelt zum Segen. Diese inneren Werte, deren Keime schon in der frühesten Jugend in die jungen Seelen gesenkt wurden, werden nie verloren gehen. Mag auch die Hochflut des Lebens darüber hinbrausen und sie vorübergehend zum Schweigen bringen, es gibt Zeiten, die sie wieder leise erklingen machen; Stunden, wo sie sich mahnend regen und uns erwecken aus dem wilden Taumel, der uns den Traum der Kindheit vergessen ließ. Wie eine Fata Morgana steigt dann das Elternhaus als leuchtender Richtstern empor; — mahnend, warnend und bittend.

Die Eindrücke der Kindheit sind unverwischbar. Mögen sie manchmal durch äußere Verhältnisse scheinbar Jahre lang vergessen sein; ein Ton, ein Wort aus längstvergangenen Tagen läßt sie plötzlich auf's Neue wieder erstehen. Sie sind wie Narben, die zu gewissen Zeiten immer wieder an die einstigen Wunden mahnen. —

Meist haben wir es der Mutter zu danken, wenn wir eine glückliche Jugend verleben durften. Wie eine segenspendende Lichtgestalt steht sie im Mittelpunkt einer glücklichen Häuslichkeit. — Eine Frau, die begreift, daß das Weib zum Opferleben geschaffen ist; die nicht vergißt, daß weibliche Tugend ohne Entsagung, Entbehrung, Bescheidenheit, Geduld und große Selbstüberwindung nicht vorhanden ist, trägt das Glück zufriedener Häuslichkeit in die Familie hinein. Es herrscht Einigkeit, Liebe, Zufriedenheit und häusliches Wohlbehagen. Dies ist der Boden, auf dem die gute Kindererziehung am besten gedeiht. — Selbstüberwindung und Opferliebe des Weibes sind die Grundsteine zum häuslichen Glück.

Der Mann, der sich im eigenen Heim wohl fühlt, bleibt gern in der Familie, sucht das Vergnügen nicht außer dem Hause, trägt in sich den Frieden und die Zufriedenheit. — Oft beklagen Frauen in nächtelangen Kummer den Verlust der Häuslichkeit. Es war erst anders gewesen. Da war der Mann daheim geblieben, war zufrieden und verträglich und erfreute sich im Verkehr mit seinen Kindern. Und nun geht er täglich aus dem Hause, besucht Klubs und Gesellschaften, ist daheim launenhaft, gilt bei den Schwiegereltern als entartet und erpreßt seiner Frau bittere Tränen. Und diese denkt gar nicht daran, daß oft kleine Ursachen große Wirkungen haben, daß lediglich sie selbst an der Veränderung ihres Mannes die Schuld trägt. —

Der Mann liebt vor allem die Behaglichkeit. Man sagt ihm auch nach, seine Liebe mache den Umweg durch den Magen. Es ist dies in vielen Fällen Tatsache. — Die Frau, welche ihre Häuslichkeit beklagen muß, vernachlässigt häufig diese beiden Punkte. Freilich, gar oft im Drange der häuslichen Arbeiten oder durch die Pflichten der Mutter. Und doch muß die Pflicht dem Manne gegenüber an erster Stelle stehen. Das Familienglück muß, ob dies auch mancher Mutter schwer fallen mag, vor der Liebe zum Kinde stehen. Das häusliche Glück kommt ja doch in erster Linie den Kindern zu gute, während Familiendifferenzen wie Rauhreif auf die Kinderseele wirken. Kommt der Mann müde und abgearbeitet aus der Tretmühle der täglichen Berufsarbeiten heim, dann muß im Hause alles darauf eingestellt sein, dem Gatten und Vater das Daheim recht behaglich zu gestalten. Das sei oberstes Gesetz, das auch das Jüngste des Hauses zu beachten hat. Wo ein solcher Geist die Häuslichkeit regiert, da wird kein Gefühl des Unbehagens den Mann von der Familie fort, ins Wirtshaus treiben; es wohnt der Friede im Hause und das echte Glück.

Freilich gibt es oft im Familienleben traurige Ausnahmefälle, wo auch das selbstloseste Weib trotz aller persönlichen Opfer und Entsagungen vergebens das Glück der Häuslichkeit zu bannen sucht. Den Kindern zu Liebe tragen solche Dulderinnen lächelnd die Dornenkrone der Martyrin durch das Leben, stets bereit, nicht nur alle Demütigung und Kränkung und Zurücksetzung zu vergessen, sondern auch die schwersten persönlichen Opfer um den Preis des Familienglückes zu bringen. — Das sind Heldinnen im wahrsten Sinne. Ungekrönte Königinnen. Wie eine Schmach verstecken sie hinter hellem Aug' und heiterer Stirne den Kummer ihrer durchweinten Nächte. Mit heißer Sehnsucht schauen sie den [illegible] hinter den Fenstern [illegible] glücklicheren Freundinnen, um klaglos ihre stillen Schmerzen und heimlichen Wünsche wieder mit heim zu tragen. — duldend, hoffend, bis das kampfmüde Herz stille steht.

„Der ist der Glücklichste, er sei ein König oder ein Geringer, dem im eigenen Hause Wohl bereitet ist," sagt Goethe. Und ein anderer Dichter spricht:

„Des Gottesfriedens Heimat ist das Haus!"

Es war einmal zur Frühlingszeit ...

Skizze von E. Schenk-Gummersbach.

Es ist schon sehr lange her, wohl zwei Jahrhunderte und noch länger. Geschlechter sind erstanden und vergangen, Krieg und Frieden haben gewechselt und des Landes Auf- und Niedergang, viel Leid und Freude haben Menschenherzen in der Zeit durchlebt, da lag im bergischen Land in einem Talkessel ein Bauernhof — ganz einsam. Das Getöse der Welt drang wenig an diesen stillen Ort.

Das alte Haus hatte gewaltig dicke Mauern, und die Fenster waren rund gewölbt, wie die Fenster einer Kirche, und dort, wo sie nahe zur Erde lagen, waren sie durch Eisengitter geschützt. Seitwärts schlossen sich Scheunen und Ställe an, und hinter der Besitzung rauschte der Waldbach, spülte an die festen Mauern und über den Riesenstein, auf dem die Mägde oft knieten



Wenn Sie
WILSON'S
FLY PADS
gebrauchen, lesen Sie die Gebrauchsanweisung sorgfältig und befolgen Sie genau

Der beste aller Fliegen-Töter. 10c und 25c per Paket, bei allen Drogisten, Grocery- und General Stores.

und in dem stürmischen Wildbach das Linnen spülten.

Die Mägde, das waren die Töchter des Schweizers und auf dem Talhof groß gezogen. Fremde Menschen duldete der Bauer nur notgedrungen, und ja hatte es ihn auch Ueberwindung gekostet, vor ein paar Jahren den Jörg, der heim- und elternlos aus der Welt hier plötzlich aufgetaucht war und um Arbeit gebeten hatte, aufzunehmen. Sehr mißtrauisch war der Bauer gewesen, hatte sich aber später selbst überwunden, weil Jörg eben noch sehr jung und gesund und anstellig war. Junge Kräfte fehlten ihm ja auch, da er selbst immer älter wurde und vor allen Dingen, weil er spürte, daß er alt wurde. Dieses Altwerden war ihm ein Bitternis, er sträubte sich dagegen und arbeitete den Tag über für drei, bis er des Abends übermüdet im Lehnstuhl zusammensank. Dann kam leise, ganz leise eine weiche Hand zu ihm herüber, streichelte sein dunkles Haar, das an den Schläfen silbern schimmerte, und eine liebe Stimme sagte nur: „Vater." Das war der schönste Lohn für des Tages mühselige Arbeit, und dankbar sah er in die dunklen Augen seines Kindes, das in der tiefen Einsamkeit des Tales zu einer Schönheit erblüht.

Außer dem Schweizer und dessen Frau, Schweizers Töchtern und Jörg kannte sie niemand, und sie sollte unerkannt bleiben bis — ja, wie lange eigentlich? Darüber war sich der Talbauer nicht klar — und dennoch — die Jahre vergingen, und Sanne war 19 Lenze alt. War es recht, daß er sie hier einsam verblühen ließ?

Der Talhof war ein eigenartiges Geheimnis. Des Abends, wenn das Blöcken der Schafe und Rinder verstummt war, dann klang durch die geöffneten Fenster in das Rauschen des Wildbaches eine feine Weise. Dann lauschten sämtliche fühlenden Seelen den Tönen, die so rein und klar und voller Sehnsucht waren. Der Bauer spielte. — Seine harte Arbeitshand führte den Bogen noch immer sicher und gut. Susanne hockte dann mit großen, verträumten Augen in dem Sessel neben dem Kamin, und ihre junge Seele bebte und litt, sie wußte nicht warum, sie wurde zum Weinen traurig und dann wieder froh, in ihren Träumen erstanden tausend Bilder, ihre Phantasie lebte und blühte auf, und der Bauer wußte nicht, daß er in der Seele seines Kindes mit seinem Spiel die Sehnsucht weckte. Auf die Töne lauschten zubelos auch noch andere: Bärbchen, die lustige Kleinmagd, und Jörg, der Fremdling, der im Talhof heimisch werden sollte.

— — Wo sie hergekommen, das wußte keiner. An einem Morgen waren sie plötzlich da. Ein grüner Wagen stand in der Wiese. Zwei struppige Pferdchen weiter am Waldrand, ein alter Karren, auf dem allerlei Gerümpel lag, war an den Wagen angehängt. Aber es kamen noch mehr. Am nächsten Morgen waren vier Wagen da, alle standen sie hintereinander am Abhang, und geschmeidige braune Gestalten lagen im Waldgras oder ritten auf den kleinen Pferdchen am Talhof vorbei.

Der Bauer sah grimmig auf das fahrende Volk und schickte Jörg hin mit dem Befehl, das Grundstück zu räumen. Da kamen zwei dieser braunen Leute, ein schönes junges Weib mit schwarzen Haaren und ein schlanker junger Mann durch das Tor des Talhofes und baten den Bauer, sie noch ein paar Tage leiden zu wollen, sie möchten auf der Wiese die Hochzeit eines Stammesgenossen feiern.

Susanne stand neben dem Vater am Brunnen und sah mit großen Augen auf die seltsamen Leute. Die schwarze Frau knickste vor ihr, und der Mann sagte mit fremdem Akzent: „Küß die Hand, Jungfräulein." Dabei blieben seine Augen an dem Gesicht des Mädchens hängen, das ihn anschaute und plötzlich jäh erröte. Der Bauer sah auf seine Tochter, die wie erstarrt stand mit einem eigenen Lächeln im Gesicht und schrie in jäh erwachender Angst: „Hinaus, Hundsvolk!" — Die Frau lachte girrend auf, dann verschwanden sie hinter dem Tor. Der Bauer legte den Arm um sein Kind: „Sanna, das sind Diebsmenschen."

Die sagte, wie aus einem Traum erwachend: „Aber warum denn nur, Vater, sie sind doch so schön?" —

Am nächsten Abend hatte der Bauer sein Kind früh zu Bett geschickt. Sie sollte die aufreizenden ungarischen Weisen nicht hören, die von der Wiese herüberklangen, jubelnd und jauchzend und dann wieder schwermütig.

Es war ein warmer, duftgeschwängerter Frühlingsabend. Die alten Bäume neigten sich unter der schweren Blütenlast. Da nahm auch der Bauer seine Geige aus dem Wandschrank, und der Bogen glitt über die Saiten.

An dem Fenster eines Stübchens stand auch Susanna und horchte auf die verschiedenen Melodien, die das Tal erfüllten. Sie sah auf der Wiese Lichter flirren und die braunen Gestalten sich drehen in [illegible] Tanz. Weiße Schleier flatterten dazwischen.

O einmal nur dabei sein zu können! In Sanna wuchs die Sehnsucht riesengroß. Da sah sie plötzlich hinter der Mauer das junge glitzernde Weib von gestern, die winkte ihr. Und wie von unsichtbarer Hand gezogen, verließ Sanna ihr Gemach, glitt die Treppe hinab und öffnete das Haustor. Aus der Stube klang des Vaters wehmütiges Spiel. Und dann stand sie zwischen all den braunen Menschen, herbeigezogen durch die Hand des jungen Weibes. Und Susanna, die Herrin des Talhofes, tanzte mit den Zigeunern die ganze Nacht. Die junge Braut saß neben ihr, das Haar mit Perlen und Flittern durchflochten. Sie trank und lachte mit und sah tief in die Augen des jungen Zigeunerburschen. — —

Am nächsten Morgen war die Wiese leer, nur zertretenes Gras, Wagenspuren und zerbrochene Gläser gaben Kunde von der durchtollten Nacht. Und mit den Zigeunern war Sanna, des Talhofes schönste Blume, verschwunden.

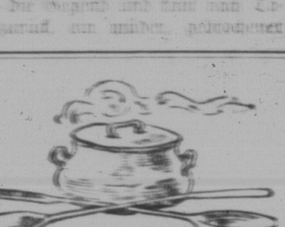
Der Bauer [illegible], dann schwang er sich auf sein Pferd, ritt durch die Gegend und kam nach Tagen zurück, ein müder, gebrochener Mann. Nirgends eine Spur. Das wandernde Volk war verschwunden und mit ihm sein einziges Glück.

Der Bauer nahm seine alte kostbare Geige aus dem Schrank und warf sie brutal vor die Füße des Kamins; ihr Lachen und Weinen war mit Schuld daran.

Seit der Zeit waltete ein böser Geist über dem Hof, die Jahre kamen und gingen, und Sanna kehrte nicht zurück.

Jahrhunderte sind vergangen, noch immer kennt man die Geschichte; aber das Haus ist längst verfallen — nur der Wildbach rauscht noch sein altes Lied.

Für die Küche.



Gedämpfter Schweinsrücken. Ein schönes, nicht zu fettes Rückenstück salzt man und bringt es in eine Pfanne mit geschnittener Zwiebel, Wurzelwerk, fein geschnittenem Speck, einem Lorbeerblatt, etwas Pfefferkörnern, einigen Löffeln Essig und etwas Fleischbrühe oder Wasser zugedeckt zum Dämpfen. Wenn das Fleisch weich ist (1½ bis 2 Stunden), läßt man es unbedeckt dünsten bis es braun ist und schöpft das überflüssige Fett ab. Dann würzt man den Saft noch mit etwas Zitronensaft oder Essig und gießt ihn mit den Wurzeln über das in Scheiben geschnittene Fleisch.

Gespickter Hecht. Ein Hecht von vier Pfund wird geschuppt, ausgenommen, gewaschen, am Rücken gehäutet und mit Salz bestreut, eine Stunde hingestellt, hierauf abgetrocknet und mit feinem Speckstreifen recht gleichmäßig gespickt. Hierauf dreht man ihn in feinem Mehl um und brät ihn in reichlich Butter, unter häufigem Begießen, im Ofen hellbraun. Man bestreut ihn nach einiger Zeit mit geriebenem Parmesankäse, fügt auch einige Sardellen hinzu und begießt den Fisch mit dicker saurer Sahne, die mitbraten muß. Beim Anrichten entfernt man das überflüssige Fett und schlägt die Sauce durch. Etwas davon gießt man über den Fisch; die übrige reicht man in der Sauciere.

Semmelklöße. Für 3 alte in Milch geweichte, leicht ausgedrückte Semmeln nimmt man 3 Eßlöffel geschmolzener Butter, die man mit dem Semmelbrei vermischt. Dazu fügt man 3 Eier, einige Löffel Mehl, nach Belieben Zucker und so viel geriebene Semmel, daß der Teig gut hält. Der Teig muß sehr gut durchgearbeitet sein. Man kocht in siedendem Salzwasser zuerst einen Probekloß, um zu sehen, ob sie gut halten. Die Klöße werden mit dem Löffel abgestochen und so viele in das kochende Wasser gelegt, daß sie Platz haben, zu schwimmen. Sie müssen 10—12 Minuten kochen, werden dann mit dem Schaumlöffel herausgenommen und warmgehalten. Uebrige Klöße werden zerschnitten, in Ei und Semmel gewendet und in Butter aufgebraten, für den Abendtisch verwendet.

Omeletten - Auflauf mit Vanille. 7 Unzen Staubzucker, ein Eßlöffel voll Vanillezucker, zehn Eigelb, ¼ Pfund gestoßene Löffelbiskuits und eine Prise Salz werden zu dickschaumiger Masse gerührt, unter die man zuletzt den steifen Schnee der zehn Eiweiße mischt. Von dieser Masse bäckt man auf flacher Pfanne vier Omeletten auf einer Seite, legt sie übereinander auf eine Schüssel, bestreut sie mit Staubzucker und stellt sie noch 15 Minuten in den mäßig heißen Ofen. Nimmt man anstatt Vanillezucker Zitronenzucker und mischt noch einen Eßlöffel voll Zitronensaft unter die Masse, so hat man Omeletten - Auflauf mit Zitrone; Apfelsinenzucker und Saft gibt Omeletten - Auflauf mit Apfelsinen. Gibt man auf jede von den einseitig gebackenen Omeletten auf die obere ungebackene Seite etwas Fruchtgelee, so hat man Omeletten-Auflauf mit Eingemachtem.

Farzierte Schöpfenschulter. Man nimmt das Schulterstück von einem jungen Schöps, entfernt die Knochen und schneidet das Fleisch soweit heraus, wie es ohne Verletzung der äußeren Haut möglich ist. Das Fleisch wird dann fein geschabt, ebenso ein halb Pfund Speck, und Beides mit ein wenig Knoblauch, gehackter Petersilie, Salz, Pfeffer und Gewürz vermischt. Dann kocht man eine Obertasse süße Sahne und macht darin, unter beständigem Rühren, von 2 ganzen Eiern und etwas Semmelkrume einen ziemlich festen Teig, den man, nachdem er vom Feuer genommen ist, mit frischen gut gereinigten Pilzen u. Trüffeln, gesalzener Ochsenzunge, — alles in Würfel geschnitten, — mit der Fleischmasse vermengt. Hiervon formt man eine Kugel, wickelt sie in die zurückgelegte Schulterhaut ein, umbindet sie mit einem Faden und brät sie in Butter und Zwiebeln auf allen Seiten hellbraun. Dann deckt man sie fest zu und läßt sie langsam, mit Hitze von oben und unten gar dämpfen. Beim Anrichten schneidet man das Fleisch in Scheiben, macht die Sauce mit etwas Kartoffelmehl bündig und gießt sie durch ein Sieb über das Fleisch.

Krank im Bett acht Monate lang

Nachdem sie Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound genommen hatte konnte sie alle ihre Arbeiten verrichten und nahm zu an Gewicht



Melfort, Sask. — „Ich hatte innere Schmerzen, Kopfweh und heftige Pein in meinem Rücken und in den Seiten. Ich war im Ganzen so krank, daß ich nicht aufrecht sitzen konnte und war 8 Monate lang fast immer im Bett. Eine Tante kam zu uns auf Besuch um mir auszuhelfen bei meiner Arbeit und um mein Kind zu versorgen. Sie riet mir Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound zu versuchen und nachdem ich zwei Flaschen verbraucht hatte konnte ich mich erheben und mich selbst ankleiden. Ich nahm auch Lydia E. Pinkham's Blutmedizin. Als ich diese Medizin zu nehmen anfing war ich nur 78 Pfund schwer. Jetzt wiege ich doppelt so schwer. Wenn ich jetzt wieder krank und müde werde und nicht schlafen kann so nehme ich immer wieder eine Flasche von diesem Vegetable Compound. Ich finde es ausgezeichnet für Frauenleiden und habe es allen meinen Nachbarinnen empfohlen. Ich bin nur zu gerne bereit alle Briefe über diese Frage zu beantworten." Mrs. Wm. Ritchie, Box 146, Melfort, Sask.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz

— ist der „Rettungs-Anker"! —

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses wichtige, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cts.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

M. A. Ericius Remedy Co.
285 Pearsall Ave., Jersey City, N.J.

Allerlei für's Haus.

Kleider- und Hutbürsten reinige man nur mit Benzin ohne Zuhilfenahme von Wasser; man braucht sie nur in Benzin zu tauchen und mit einem leinenen Tuche tüchtig abzureiben. Ein Auslüften der Bürsten in der Sonne bei offenem Fenster ist des lange anhaftenden Benzingeruchs wegen empfehlenswert.

Sonnenschirme aus Baumwolle oder Bast kann man sehr gut selbst reinigen. Die Schirme werden aufgespannt, mit Seife und lauwarmem Wasser innen und außen tüchtig abgebürstet, und mit klarem Wasser nachgespült, worauf man sie aufgespannt trocknen läßt. Wenn die Stoffteile trocken sind, können sie mit einem nicht zu heißen Bügeleisen geglättet werden.

Amerikanisches Rührei. Ein Eßlöffel sehr fein gehackte oder geriebene Zwiebel wird mit ein wenig Butter und etwas Cayennepfeffer 3 bis 5 Minuten gedämpft. Dann gießt man vier, mit zwei Eßlöffeln Wasser und etwas Salz verquirlte Eier hinzu und rührt über gelindem Feuer ein flockiges Rührei davon, das sofort aufgetragen wird.

Nieren - Schnitten. Einige in Butter gar gedämpfte Kalbsnieren werden mit einigen Zwiebeln und etwas Petersilie fein gehackt, in Butter geschwitzt und mit etwas kräftiger Kalbsbratensauce, etwas weißem Pfeffer, und Zitronensaft vermengt, zu einer dicklichen Masse eingedämpft, fingerdick auf in Butter geröstete Brotschnitten gestrichen, mit gestoßenem Zwieback bestreut, mit zerlassener Butter beträufelt und auf einem Blech bei guter Ofenhitze von oben goldbraun gebacken.

Kleidhüllen. Ausgewaschene oder sonst schadhaft gewordene bunte Kattunvorhänge lassen sich sehr gut zu Kleidhüllen verwenden. Die Endsäume werden zusammengenäht, dabei in der Mitte eine Spalte zum Durchstecken des Bügelhakens gelassen. Nun näht man noch die eine Längsseite zusammen, während die andere zur Aufnahme des Kleides offen bleibt. Zum Schluß werden die Kanten etwas übereinander gelegt oder auch mittels Sicherheitsnadeln befestigt. Alte bunte und weiße Waschröcke sind für denselben Zweck in ähnlicher Weise nutzbar zu machen.

— **Ein Gourmand.** Die Menschenfresser haben einen Weißen gefangen. Man führt ihn vor den Häuptling.

„Was für einen Beruf haben Sie?"

„Weinhändler," lautet die Antwort.

„Weinhändler?" schreit der schwarze Chef voller Entzücken. „Sofort aus meinen Augen, Unglücklicher. Wir haben schon im vorigen Monat einen Weinhändler gegessen und der schmeckte nach den Etiquette[illegible]."

Verlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden.
Warum an Gallenstein, Uebelkeit, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schulterstich, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallenstein- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die Freie Probe und seid erlöst." Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen, und Adresse — keine Verpflichtung — an: Dr. Hildebrand's Laboratory, 155 N. Union Ave., Chicago, Ill. Dept. 485. U.S.A.

KAUFMAN STATE BANK
Chicago, Illinois

Geldsendungen
Unter voller Garantie per Post und Kabel nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Czecho-Slowakei, Rußland usw., usw. zu billigsten Preisen oder in Dollars.

Darlehen, Hypotheken
3% Spareinlagen 3%
!!! Aufgepaßt !!!
Wir verkaufen

Schiffskarten
von und nach Europa zu Originalbedingungen der Schiffsgesellschaften, auf allen Dampferlinien.

Rundreisetickets
von New York nach

Hamburg oder Bremen	$175.00
Budapest und zurück	$192.00
Wien und zurück	$187.00
Prag und zurück	$190.00
Agram und zurück	$196.00
Bukarest und zurück	$199.00

Rußland
von Moskau, Charkow oder Saratow nach Montreal, Canada $162.50

In Verbindung mit der Aufwertung deutscher öffentlicher Anleihen und Industrie-Obligationen stellen wir unseren Rat und Hilfe für die Anmeldung von Ansprüchen und den Umtausch gegen Ablösungsanleihen kostenlos zur Verfügung.
Wir bezahlen die besten Barpreise
Deutsche Munizipal- und Industrie-Bonds
— alle Ausgaben —
Quotierungen auf Ihre Bondbestimmungen mit Freude zugesandt. Anfragen und Offerten erbeten.

In vorgeschrittenen Jahren
kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.
Man schreibe an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche Alpenkräuter $1.50; portofrei zugeschickt für $1.75. Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Uterine $1.35, mit Post $1.50. Heilöl 60 Cents, mit Post 65 Cents.

Eines ist bestimmt:

Lethbridge Beer

ist warhaftig gut



LOOK!

A BIG CLEAR-A-WA

6 DAYS OF CYCLONIC BARGAIN GIVING

Sale Starts Friday, July 2nd at 9.30 A. M.

EIN RIESIGER

GREAT WEST STO

MEN! GET HERE!

This Means Money In Your Pocket



100 Men's and Young Men's $35.00

SUITS

The chance for you to buy a well tailored $35.00 Suit for only $15.00 comes seldom. Yet here are many, in fancy stripes or plain, tailored of wonderful materials by master craftsmen in some of Canada's largest tailoring houses. You will note how they fit, how well they hang and then see the lovely finished linings.

You will admit, that these Suits are priced "Just right" at **$15.00**

95c Specials

Men's Working Shirts

Our stock of the working men's needs is most complete, and allways priced right. Yet now we give you a Special in these Shirts of heavy quality plain Blues, Salt and Pepper Mixtures, Khaki Drill. Shirts that are made well and roomy. Full sizes. Values to $2.25. Extra Special

95c

Boys' Wash Suits

Made up of good quality washable Chambray and Khaki Drill. Values of $1.75. Special at

95c

Ladies' Princess Slips

Of exceptional good quality Broadcloth or Satinette. A shade in this lot to match any dress. All sizes. Special at

95c

"A SALE OF SALES"

During the past few months we have been enjoying a wonderful business. Every Department in our big store has been busy, supplying the needs of our thousands of customers. And as a result we now find that there accumulated quite an amount of odds and ends in every Department and we are putting on this Special "END OF THE MONTH" selling campaign, in ofder to clean these up. To make this Sale still more attractive, we are including many staple lines of summer goods in Ladies' Ready-to-wear, Men's and Boys' Clothing, Dry Goods, and Boots and Shoes for the whole family, at greatly reduced prices. Just glance through these items listed below and come to the store when hundreds of other big bargains await you. Yo uall know from past experiences, that when the Great West Stores advertises.

WE DELIVER THE GOODS

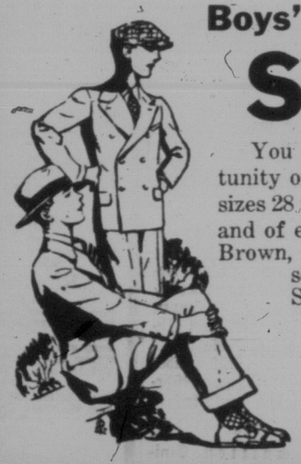


Ladies' Bloomers

Of Cotton mixture knitted, Bloomers for Ladies. Regular 75c, Special at **25c**

Don't Pass This Up!

Have You Ever Seen Such Values?



Boys' $15.00 — 2-Pants

SUITS

You Mothers will welcome an opportunity of this kind. 2-pant Suits for boys, sizes 28 to 35, of the finest makes in Canada and of exceptional good quality Tweeds in Brown, Grey and plain Navy Blue. Also some fancy striped. Worth $15.00. Special at

$7.50

PRICES ARE REDUCED TO A FRA

Opening Day

9:30 a.m. Special
MEN'S OVERALLS
in Blue striped Denim, good quality, that sold for $1.95.
Now only

50c

We don't expect these will last long. So be here amongst the first.

Saturday

7 p.m. Special
For the Working Man
15 pair of Men's Combination Overalls, in Khaki and Blue, of the best makes. Mostly all sizes. One to a customer. Regular $3.75.
Extra Special at

$1.50

Saturday

Men's Broadcloth Shirts
Of the very finest quality Broadcloth are these Shirts. In the newest plain and striped cloth. Shirts that never sold for less than $2.75.
Saturday only at

$1.50

MEN'S B
50 pair of
Breeches of
and Whip C
Mostly small
$4.50. A spe
at **$1**

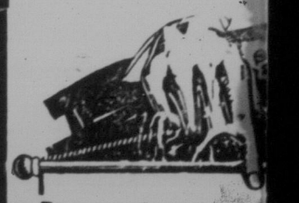
MEN'S S
Fancy kni
over Sweate
the rage
styles, come
ted at botto
Specia
$3

Men's Top Coats

This season no man can afford to be without one of these Coats. For one day it rains, the next day is naturally chilly and you need a coat. These coats are rubberized inside with nice Tweed tops in Brown and Grey mixture. Also some plain material Top Coats of Tweed are included in this lot.
Values to $25.00. Extra Special at **$5.00**

Boys' $10.00 Suits

15 only Boys' Suits, odds and ends from our large stock of boys' clothing put together at one price. Yau will find Suits of fine Homespuns, Tweeds and Woollen Mixtures, nearly all sizes,
at a clearance of **$3.95**



Ladies'

C O

You have been
nouncement that
our Ladies' Coats
former price. He
grade materials
fine Tricotines.
this season. All
Special Price of

$15

Here's a Message!

You've Waited Long For This One

150 Pair of Ladies' SHOES.



REGULAR VALUES TO $7.50

This indeed is an outstanding Shoe Special never equalled before. For here are Shoes of the highest grade, in patent leather, kid, and satins, cushion sole and fancy one and two-strap Slippers. Also some suede oxfords and straps. These are not odds and ends, but are regular stock. Every size, in every make is there. Special, now at

$2.50

Special for Friday

50 GIRLS' HATS

Worth up to $2.00
For only **50c**

Yes we will clear these 50 Girls' Straw Hats, all styles at only 50c. So be here with the crowds and get your choice.

25 PAIR OF BOYS' KHAKI DRILL PANTS

Both long and Bloomer style pants. You know what you pay for them elsewhere.
Nearly all sizes in the lot **50c**

100 PAIR TENNIS SHOES

For Men and Women, Boys and Girls, in White, Black and Brown. Nearly all sizes in the lot. Regular $1.85.
Special at **50c**

50 PAIR LADIES' WHITE CANVAS SLIPPERS AND OXFORDS

Rubber heels and rubber soles. One and two straps. High and low heels. Mostly large sizes.
Regular up to $2.75. Extra Special at **35c**

A TABLE OF LADIES' SHOES

Comprising odds and ends from the Shoe Dept. You will find one, two and three strap Slippers. High and low heels. Also some nice quality Oxfords. Nearly all sizes in the lot. Values in this group up to $5.75.
Extra Special **$1.00**

MEN'S WORKING BOOTS

Of exceptional good quality grained Elk Leather, with solid leather soles, guaranteed waterproof. Grey, Brown and Tan. All sizes. Values to $6.50.
Extra Special at **$2.50**

QUALITY SHOES FOR MEN

Both Oxfords and High Top Shoes for Men, in the finest quality Kid. Goodyear welted soles, both Brown and Black in the lot. Values to $6.50.
Special at **$3.95**

WESTERN PRINTERS

Das häusliche Glück



Courierbeilage für unsere Frauen

Häuslichkeit

Von Dina Ernstberger

Das edelste Glück, das dem Menschenherzen werden kann, ist das stille Glück der Häuslichkeit. Kein anderes gleicht ihm. Wer in der Kindheit die Segnungen einer zufriedenen Häuslichkeit genießen durfte, trägt in sich reiche Schätze mit hinaus in das wilde Getriebe des Lebens. — Solche Menschen kennen Eltern- und Heimatliebe; das Vaterhaus ist und bleibt ihnen heilig und der Gedanke daran läßt sie im Lebenskampfe niemals moralisch zugrunde gehen. — Gehen wir die Jahren unserer Kindheit zurück. Vielleicht gab auch uns das Vaterhaus das Glück stiller Häuslichkeit; vielleicht führt uns die Erinnerung in das traute Stübchen der Eltern, an den Tisch neben den wärmenden Ofen.

Draußen schneit es; scharfer Wind rüttelt an den Fenstern; im Stübchen ist es warm und traut. Der Vater hält erzählend sein dampfendes Pfeifchen; die Mutter näht; die Kinder lauschen, necken sich, spielen. Die Augen leuchten; die Herzen schlagen froh. Das Glück sitzt mit am Tisch. Die Sorge, die Entbehrung, die Zwietracht gehen scheu am Häuschen vorüber; auf der Türschwelle stehen als Hüterinnen die Genügsamkeit und die Religion. Gerade letztere ist das Fundament wahrer Häuslichkeit. Ohne christlichen Geist und christliches Leben kein Glück. Niemals werden Kinder das Vaterhaus vergessen, wenn dort das Glück der Häuslichkeit wohnte. Aus solchen Familien gehen meist innerliche Menschen hervor; Menschen, die Gemütswerte in sich tragen, sich und der Mitwelt zum Segen. Diese inneren Werte, deren Keime schon in der frühesten Jugend in die jungen Seelen gesenkt wurden, werden nie verloren gehen. Mag auch die Hochflut des Lebens darüber hinbrausen und sie vorübergehend zum Schweigen bringen, es gibt Zeiten, die sie wieder leise erklingen machen; Stunden, wo sie sich mahnend regen und uns erwecken aus dem wilden Taumel, der uns den Traum der Kindheit vergessen ließ. Wie eine Fata Morgana steigt dann das Elternhaus als leuchtender Richtstern empor; — mahnend, warnend und bittend.

Die Eindrücke der Kindheit sind unverwischbar. Mögen sie manchmal durch äußere Verhältnisse scheinbar Jahre lang vergessen sein; ein Ton, ein Wort aus langstvergangenen Tagen läßt sie plötzlich auf's Neue wieder erstehen. Sie sind wie Narben, die zu gewissen Zeiten immer wieder an die einstigen Wunden mahnen. —

Meist haben wir es der Mutter zu danken, wenn wir eine glückliche Jugend verleben durften. Wie eine jegenspendende Lichtgestalt steht sie im Mittelpunkt einer glücklichen Häuslichkeit. — Eine Frau, die begreift, daß das Weib zum Opferleben geschaffen ist; die nicht vergißt, daß weibliche Tugend ohne Entsagung, Entbehrung, Bescheidenheit, Geduld und große Selbstüberwindung nicht vorhanden ist, trägt das Glück zufriedener Häuslichkeit in die Familie hinein. Es herrscht Eintracht, Liebe, Zufriedenheit und häusliches Wohlbehagen. Dies ist der Boden, auf dem die gute Kindererziehung am besten gedeiht. — Selbstüberwindung und Opferliebe des Weibes sind die Grundsteine zum häuslichen Glück.

Der Mann, der sich im eigenen Heim wohl fühlt, bleibt gern in der Familie, sucht das Vergnügen nicht außer dem Hause, trägt in sich den Frieden und die Zufriedenheit. — Oft beklagen Frauen im nächtelangen Kummer den Verlust der Häuslichkeit. Es war erst anders gewesen. Da war der Mann daheim geblieben, war zufrieden und verträglich und erfreute sich im Verkehr mit seinen Kindern. Und nun geht er täglich aus dem Hause, besucht Klubs und Gesellschaften, ist daheim launenhaft, gilt bei den Schwiegereltern als entartet und erpreßt seiner Frau bittere Tranen. Und diese denkt gar nicht daran, daß oft kleine Ursachen große Wirkungen haben, daß lediglich sie selbst an der Veränderung ihres Mannes die Schuld trägt. —

Der Mann liebt vor allem die Behaglichkeit. Man sagt ihm auch nach, seine Liebe mache den Umweg durch den Magen. Es ist dies in vielen Fällen Tatsache. — Die Frau, welche ihre Häuslichkeit beklagen muß, vernachlässigt häufig diese beiden Punkte. Freilich, gar oft im Drange der häuslichen Arbeiten oder durch die Pflichten der Mutter. Und doch muß die Pflicht dem Manne gegenüber an erster Stelle stehen. Das Familienglück muß, ob dies auch mancher Mutter schwer fallen mag, vor der Liebe zum Kinde stehen. Das häusliche Glück kommt ja doch in erster Linie den Kindern zu gute, während Familiendifferenzen wie Raubreif auf die Kinderseele wirken. Kommt der Mann müde und abgearbeitet aus der Tretmühle der täglichen Berufsarbeiten heim, dann muß im Hause alles darauf eingestellt sein, dem Gatten und Vater das Daheim recht behaglich zu gestalten. Das 1ei oberstes Gesetz, das auch das Jüngste des Hauses zu beachten hat. Wo ein solcher Geist die Häuslichkeit regiert, da wird kein Gefühl des Unbehagens den Mann von der Familie fort, ins Wirtshaus treiben; es wohnt der Friede im Hause und das echte Glück.

Freilich gibt es oft im Familienleben traurige Ausnahmefälle, wo auch das selbstloseste Werben trotz aller persönlichen Opfer und Entsagungen vergebens das Glück der Häuslichkeit zu bannen sucht. Den Kindern zu Liebe tragen solche Dulderinnen lächelnd die Dornenkrone der Martyrin durch das Leben, stets bereit, nicht nur alle Demütigung und Kränkung und Zurücksetzung zu vergessen, sondern auch die schwersten persönlichen Opfer um den Preis des Familienglückes zu bringen. — Das sind Heldinnen im wahrsten Sinne. Ungekrönte Königinnen. Wie eine Schmach verstecken sie hinter hellem Aug und heiterer Stirne den Kummer ihrer durchweinten Nächte. Mit heißer Sehnsucht schauen sie den hellen Lichtschein hinter den Fenstern ihrer glücklicheren Freundinnen, um klaglos ihre stillen Schmerzen und heimlichen Wünsche wieder mit dem zu tragen. — duldend, hoffend, bis das kampfmüde Herz stille steht.

„Der ist der Glücklichste, er sei ein König oder ein Geringer, dem im eigenen Hause Wohl bereitet ist," sagt Goethe. Und ein anderer Dichter spricht:

„Des Gottesfriedens Heimat ist das Haus!"

Es war einmal zur Frühlingszeit . . .

Skizze von E. Schenk-Gummersbach.

Es ist schon sehr lange her, wohl zwei Jahrhunderte und noch länger. Geschlechter sind erstanden und vergangen, Krieg und Frieden haben gewechselt und des Landes Auf- und Niedergang, viel Leid und Freude haben Menschenherzen in der Zeit durchlebt, da lag im bergischen Land in einem Talkessel ein Bauernhof — ganz einsam. Das Getöse der Welt drang wenig an diesen stillen Ort.

Das alte Haus hatte gewaltig dicke Mauern, und die Fenster waren rund gewölbt, wie die Fenster einer Kirche, und dort, wo sie nahe zur Erde lagen, waren sie durch Eisengitter geschützt. Seitwärts schlossen sich Scheunen und Ställe an, und hinter der Besitzung rauschte der Waldbach, spülte an die festen Mauern und über den Riesenstein, auf dem die Mägde oft knieten und in dem sturmen Bildbach das Linnen spülten.

Die Magde, das waren die Töchter des Schweizers und auf dem Talhof groß gezogen. Fremde Menschen duldete der Bauer nur notgedrungen, und so hatte es ihn auch Ueberwindung gekostet, vor ein paar Jahren den Jörg, der heim- und elternlos aus der Welt hier plötzlich aufgetaucht war und um Arbeit gebeten hatte, aufzunehmen. Sehr mißtrauisch war der Bauer gewesen, hatte sich aber später selbst überwunden, weil Jörg eben noch sehr jung und geschickt und anstellig war. Junge Kräfte fehlten ihm ja auch, da er selbst immer alter wurde und vor allen Dingen, weil er spürte, daß er alt wurde. Dieses Altwerden war ihm ein Bitternis, er sträubte sich dagegen und arbeitete den Tag über für drei, bis er des Abends übermüdet im Lehnstuhl zusammensank. Dann kam leise, ganz leise eine weiche Hand zu ihm herüber, streichelte sein dunkles Haar, das an den Schläfen silbern schimmerte, und eine liebe Stimme sagte mild: „Vater!" Das war der schönste Lohn für des Tages mühevollste Arbeit, und dankbar sah er in die dunklen Augen seines Kindes, das in der steten Einsamkeit des Tales zu einer Schönheit erblühte.

Außer dem Schweizer und dessen Frau, Sohn, zwei Töchtern und Jörg kannte sie niemand, und sie sollte unerkannt bleiben bis — ja, wie lange eigentlich? Darüber war sich der Talbauer nicht klar — und dennoch — die Jahre vergingen, und Sanne war 19 Lenze alt. War es recht, daß er sie hier einsam verblühen ließ?

Der Talhof war ein eigenartiges Geheimnis. Des Abends, wenn das Glocken der Schafe und Rinder verstummt war, dann klang durch die geöffneten Fenster in das Rauschen des Bildbaches eine feine Weise. Dann lauschten sämtliche fühlenden Seelen den Tönen, die so rein und klar und voller Sehnsucht waren. Der Bauer spielte. — Seine harte Arbeitshand führte den Bogen noch immer sicher und gut. Susanne backte dann mit großen, verträumten Augen in dem Sessel neben dem Kamin, und ihre junge Seele bebte und litt, sie wußte nicht warum, sie wurde zu seinen traurig und dann wieder froh, in ihren Träumen erstanden tausend Bilder, ihre Phantasie lebte und blühte auf, und der Bauer wußte nicht, daß er in der Seele seines Kindes mit seinem Spiel die Sehnsucht weckte. Auf die Töne lauschten ruhelos auch noch andere Herzchen, die lustige Kleinmagd und Jörg, der Fremdling, der im Talhof heimisch werden sollte.

— Wo sie hergekommen, das wußte keiner. An einem Morgen waren sie plötzlich da. Ein grüner Wagen stand in der Wiese. Zwei struppige Pferdchen weideten am Waldrand, ein alter Karren, auf dem allerlei Gerümpel lag, war an den Wagen angezwängt. Aber es kamen noch mehr. Am nächsten Morgen waren vier Wagen da, alle standen sie hintereinander am Abhang, und geschmeidige braune Gestalten lagen im Waldgras oder ritten auf den kleinen Pferdchen am Talhof vorbei.

Der Bauer sah grimmig auf das fahrende Volk und schickte Jörg hin mit dem Befehl, das Gesindel zu räumen. Da kamen zwei dieser braunen Leute, ein schönes junges Weib mit schwarzen Haaren und ein schlanker junger Mann durch das Tor des Talhofes und baten den Bauer, sie noch ein paar Tage leiden zu wollen, sie möchten auf der Wiese die Hochzeit eines Stammesgenossen feiern.

Susanne stand neben dem Vater am Brunnen und sah mit großen Augen auf die seltsamen Leute. Die schwarze Frau kreischte vor ihr, und der Mann sagte mit fremdem Akzent: „Küß die Hand, Jungfräulein." Dabei blieben seine Augen an dem Gesicht des Mädchens hängen, das ihn anschaute und plötzlich jäh errötete. Der Bauer sah auf seine Tochter, die wie erstarrt stand mit einem eigenen Lächeln im Gesicht, und scherte in jäh erwachender Angst: „Hinaus, Gesindsvolk!" — Die Frau lachte gurrend auf, dann verschwanden sie hinter dem Tor. Der Bauer legte den Arm um sein Kind: „Sanna, das sind Diebsmenschen."

Die sagte, wie aus einem Traum erwachend: „Aber warum denn nur, Vater, sie sind doch so schön?" —

Am nächsten Abend hatte der Bauer sein Kind früh zu Bett geschickt. Sie sollte die aufreizenden ungarischen Weisen nicht hören, die von der Wiese herüberklangen, jubelnd und jauchzend und dann wieder schwermütig.

Es war ein warmer, duftgeschwängerter Frühlingsabend. Die alten Bäume neigten sich unter der schweren Blütenlast. Da nahm auch der Bauer seine Geige aus dem Wandschrank, und der Bogen glitt über die Saiten.

An dem Fenster, ihr Stübchen stand auch Susanne und horchte auf die verschiedenen Melodien, die das Tal erfüllten. Sie sah auf der Wiese leichter flirren und die braunen Gestalten sich drehen in frohlichem Tanz. Weiße Schleier flatterten dazwischen.

O, einmal mit dabei sein zu können! In Sanna wuchs die Sehnsucht riesengroß. Da saß sie plötzlich hinter der Mauer das junge geschmeidige Weib von gestern, die winkte ihr. Und wie von unsichtbarer Hand gezogen, verließ Sanna ihr Gemach, glitt die Treppe hinab und öffnete das Haustor. Aus der Stube klang des Vaters wehmütiges Spiel. Und dann stand sie zwischen all den braunen Menschen, hergezogen durch die Hand des jungen Weibes. Und Susanna, die Herrin des Talhofes, tanzte mit den Zigeunern die ganze Nacht. Die junge Braut saß neben ihr, das Haar mit Perlen und Flitter durchflochten. Sie trank und lachte mit und sah tief in die Augen des jungen Zigeunerburschen. — —

Am nächsten Morgen war die Wiese leer; nur zertretenes Gras, Papierfetzen und zerbrochene Gläser gaben Kunde von der durchtollten Nacht. Und vor den Zigeunern war Sanna, des Talhofes köstlich gehütete Erbin, verschwunden.

Der Bauer tobte, raste, dann schwang er sich auf sein Pferd, irrte durch die Gegend und kam nach Tagen zurück, ein müder, gebrochener Mann. Nirgends eine Spur. Das wandernde Volk war verschwunden und mit ihm sein einziges Glück.

Der Bauer nahm seine alte kostbare Geige aus dem Schrank und warf sie brutal vor die Füße des Kamins; ihr Lachen und Weinen war mit Schuld daran.

Seit der Zeit waltete ein böser Geist über dem Hof, die Jahre kamen und gingen, und Sanna kehrte nicht zurück.

Jahrhunderte sind vergangen, noch immer kennt man die Geschichte; aber das Haus ist längst verfallen — nur der Bildbach rauscht noch sein altes Lied.

Wenn Sie WILSON'S FLY PADS gebrauchen, lesen Sie die Gebrauchsanweisung sorgfältig und befolgen Sie genau

Der beste aller Fliegen-Töter. 10c und 25c per Packet bei allen Drogisten, Grocers- und General Stores.

Krank im Bett acht Monate lang

Nachdem sie Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound genommen hatte konnte sie alle ihre Arbeiten verrichten und nahm zu an Gewicht



Melfort, Sask. — „Ich hatte innere Schmerzen, Kopfweh und heftige Pein in meinem Rücken und in den Seiten. Ich war im Ganzen so krank, daß ich nicht aufrecht sitzen konnte und war 8 Monate lang fast immer im Bett. Eine Tante kam zu uns auf Besuch um mir auszuhelfen bei meiner Arbeit und um mein Kind zu versorgen. Sie riet mir Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound zu versuchen und nachdem ich zwei Flaschen verbraucht hatte, konnte ich mich erheben und mich selbst ankleiden. Ich nahm auch Lydia E. Pinkham's Blutmedizin. Als ich diese Medizin zu nehmen anfing war ich nur 78 Pfund schwer. Jet wiege ich doppelt so schwer. Wenn ich jetzt wieder krank und müde werde und nicht schlafen kann so nehme ich immer wieder eine Flasche von diesem Vegetable Compound. Ich finde es ausgezeichnet für Frauenleiden und habe es allen meinen Nachbarinnen empfohlen. Ich bin nur zu gerne bereit alle Briefe über diese Frage zu beantworten." Mrs. Wm. Ritchie, Box 486, Melfort, Sask.

Für die Küche.

Gedämpfter Schweinsrücken. Ein schönes, nicht zu fettes Rippenstück salzt man und bringt es in eine Pfanne mit geschnittener Zwiebel, Wurzelwerk, fein geschnittenem Speck, einem Lorbeerblatt, etwas Zitronenschale, einigen Löffeln Essig und etwas Fleischbrühe oder Wasser zugedeckt zum Dämpfen. Wenn das Fleisch weich ist (1½ bis 2 Stunden), läßt man es unbedeckt dünsten bis es braun ist und schöpft das überflüssige Fett ab. Dann würzt man den Saft noch mit etwas Zitronensaft oder Essig und gießt ihn mit den Wurzeln über das in Scheiben geschnittene Fleisch.

Gespickter Hecht. Ein Hecht von vier Pfund wird geschuppt, ausgenommen, gewaschen, am Rücken gehäutet und mit Salz bestreut, eine Stunde hingestellt, hierauf abgetrocknet und mit feinen Speckstreifchen recht gleichmäßig gespickt. Hierauf dreht man ihn in feinem Mehl um und brät ihn in reichlich Butter, unter häufigem Begießen, im Ofen hellbraun. Man bestreut ihn nach einiger Zeit mit geriebenem Parmesankäse, fügt auch einige Sardellen hinzu und begießt den Fisch mit dicker saurer Sahne, der mitbräunen muß. Beim Anrichten entfernt man das überflüssige Fett und schlägt die Sauce durch. Etwas davon gießt man über den Fisch; die übrige reicht man in der Saucière.

Semmelklöße. Für 3 alte in Milch geweichte, leicht ausgedrückte Semmeln nimmt man 3 Eßlöffel geschmolzener Butter, die man mit dem Semmelbrei vermischt. Dazu fügt man 3 Eier, einige Löffel Mehl, nach Belieben Zucker und so viel geriebene Semmel, daß der Teig gut hält. Der Teig muß sehr gut durchgearbeitet sein. Man kocht in siedendem Salzwasser zuerst einen Probeklotz, um zu sehen, ob sie gut halten. Die Klöße werden mit dem Löffel abgestochen und so viele in das kochende Wasser gelegt, daß sie Platz haben, zu schwimmen. Sie müssen 10—12 Minuten kochen, werden dann mit dem Schaumlöffel herausgeschlommen und warmgehalten. Uebrige Klöße werden zerschnitten, in Ei und Semmel gewendet und in Butter aufgebraten, für den Abendtisch verwendet.

Omeletten-Auflauf mit Vanille. 7 Unzen Staubzucker, ein Eßlöffel voll Vanillezucker, zehn Eigelb, ¼ Pfund gestoßene Löffelbiskuits und eine Prise Salz werden zu dickschaumiger Masse gerührt, unter die man zuletzt den steifen Schnee der zehn Eiweiße mischt. Von dieser Masse bäckt man auf flacher Pfanne vier Omeletten auf einer Seite, legt sie übereinander auf eine Schüssel, bestreut sie mit Staubzucker und stellt sie noch 15 Minuten in den mäßig heißen Ofen. Nimmt man anstatt Vanillezucker Zitronenzucker und mischt noch einen Eßlöffel voll Zitronensaft unter die Masse, so hat man Omeletten-Auflauf mit Zitrone; Apfelsinenzucker und Saft gibt Omeletten-Auflauf mit Apfelsinen. Gibt man auf jede von den einseitig gebackenen Omeletten auf die obere ungebackene Seite etwas Fruchtgelee, so hat man Omeletten-Auflauf mit Eingemachtem.

Farzierte Schöpsenschulter. Man nimmt das Schulterstück von einem jungen Schöps, entfernt die Knochen und schneidet das Fleisch soweit heraus, wie es ohne Verletzung der äußeren Haut möglich ist. Das Fleisch wird dann fein gehackt, ebenso ein halb Pfund Speck, und Beides mit ein wenig Knoblauch, gehackter Petersilie, Salz, Pfeffer und Gewürz vermischt. Dann kocht man eine Obertasse süße Sahne und macht darin, unter beständigem Rühren, von 2 ganzen Eiern und etwas Semmelkrume einen ziemlich festen Teig, den man, nachdem er vom Feuer genommen ist, mit frischen gut gereinigten Pilzen u. Trüffeln, gehackter Schlenzunge, — alles in Würfel geschnitten, — mit der Fleischmasse vermengt. Hiervon formt man eine Kugel, wickelt sie in die zurückgelegte Schulterhaut ein, umbindet sie mit einem Faden und brät sie in Butter und wendet sie, bis alle Seiten hellbraun sind. Dann gießt man sie fest zu und läßt sie gar mit Hitze von oben und unten gar dämpfen. Beim Anrichten schneidet man das Fleisch in Scheiben, macht die Sauce mit etwas Kartoffelmehl bündig und gießt sie durch ein Sieb über das Fleisch.

Allerlei für's Haus.

Kleider- und Hutbürsten reinige man nur mit Benzin ohne Zuhilfenahme von Wasser; man braucht sie nur in Benzin zu tauchen und mit einem leinenen Tuche tüchtig abzureiben. Ein Auslüften der Bürsten in der Sonne bei offenem Fenster ist des lange anhaftenden Benzingeruchs wegen empfehlenswert.

Sonnenschirme aus Baumwolle oder Bast kann man sehr gut selbst reinigen. Der Schirm werden aufgespannt, mit Seife und lauwarmem Wasser gut und außen tüchtig abgebürstet und mit klarem Wasser nachgespült, worauf man sie aufgespannt trocknen läßt. Wenn die Stoffteile trocken sind, können sie mit einem nicht zu heißen Bügeleisen gebügelt werden.

Amerikanisches Rührei. Ein Eßlöffel sehr fein gehackte, oder geriebene Zwiebel wird mit ein wenig Butter und etwas Cayennepfeffer 3 bis 5 Minuten gedämpft. Dann gießt man vier, mit zwei Eßlöffeln Wasser und etwas Salz verquirlte Eier hinzu und rührt über gelindem Feuer ein flockiges Rührei davon, das sofort aufgetragen wird.

Nieren-Schnitten. Einige in Butter gar gedämpfte Kalbsnieren werden mit einigen Zwiebeln und etwas Petersilie fein gehackt, in Butter geschwitzt und mit etwas kräftiger Kalbsbratensauce, etwas weißem Pfeffer und Zitronensaft vermengt, zu einer dicklichen Masse eingedämpft, fingerdick auf in Butter geröstete Brotschnitten gestrichen, mit gestoßenem Zwieback bestreut, mit zerlassener Butter beträufelt und auf einem Blech bei guter Ofenhitze von oben goldbraun gebacken.

Kleiderhüllen. Ausgewaschene oder sonst schadhaft gewordene bunte Kattunvorhänge lassen sich sehr gut zu Kleiderhüllen verwenden. Die Endsäume werden zusammengenäht, dabei in der Mitte eine Spalte zum Durchstecken des Bügelbrettes gelassen. Nun näht man noch die eine Längsseite zusammen, während die andere zur Aufnahme des Kleides offen bleibt. Zum Schluß werden die Kanten etwas übereinander gelegt oder auch mittels Sicherheitsnadeln befestigt. Alte bunte und weiße Waschröcke sind für denselben Zweck in ähnlicher Weise nutzbar zu machen.

— Ein Gourmand. Die Menschenfresser haben einen Weißen gefangen. Man führt ihn vor den Häuptling.

„Was für einen Beruf haben Sie?"

„Weinhändler," lautet die Antwort.

„Weinhändler!" schreit der Häuptling voller Entsetzen. Sofort an den Spieß mit ihm! Unglücklicher! Wir haben schon im vorigen Jahr einen Weinhändler gegessen und der schmeckte nach den Proppen."

Verlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden.

Warum an Gallenstein, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schulterfrost, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallenstein- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die **Freie Probe** und seid erlöst? Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: Dr. Hildebrand's Laboratorien, 155 N. Union Ave., Chicago, Ill., Dept. 485, U.S.A.

KAUFMAN STATE BANK
Chicago, Illinois

Geldsendungen
Unter voller Garantie per „Post and Kabel"
nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slovakei, Rußland usw. usw.
zu billigen Preisen
oder in Dollars
Darlehen, Hypotheken
3% Spareinlagen 3%
!!! Aufgepaßt !!!
Wir verkaufen
Schiffskarten
von und nach Europa zu Originalbedingungen der Schiffsgesellschaften, auf allen Dampferlinien.
Rundreisetickets
von New York nach

Hamburg oder Bremen	$175.00
Budapest und zurück	$192.00
Wien und zurück	$187.00
Prag und zurück	$190.00
Agram und zurück	$198.00
Bukarest und zurück	$199.00

Rußland
von Moskau, Kharkow oder Saratow nach Montreal, Canada $162.50
In Verbindung mit der
Aufwertung
deutscher öffentlicher Anleihen und Industrie-Obligationen stellen wir unseren Rat und Hilfe für die Anmeldung von Ansprüchen und den Umtausch gegen Abfindungsanleihen kostenlos zur Verfügung.
Wir bezahlen die besten
Barpreise
Deutsche Munizipal- und Industrie-Bonds
— all Ausgaben —
Quotierungen auf Ihre Bondbestungen mit Freude zugesandt. Anfragen und Offerten erbeten.

In vorgeschrittenen Jahren
kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von
Forni's
Alpenkräuter
Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.
Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.
Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.
Man schreibe an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.
Eine Flasche Alpenkräuter $1.50; portofrei zugeschickt für $1.75 Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal bezahlen wir selbst die Versandkosten.
Uterine $1.35, mit Post $1.50. Heilöl 60 Cents, mit Post 65 Cents.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz
— ist der „Rettungs-Anker"! —
Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.
Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cts.) Auch in englischer Sprache erhältlich.
M. A. Ericius Remedy Co.
185 Pearsall Ave., Jersey City, N.J.

Eines ist bestimmt:

Lethbridge Beer

ist warhaftig gut

Y OF ODDS & ENDS

! YOU'LL SURELY WELCOME THIS SALE!

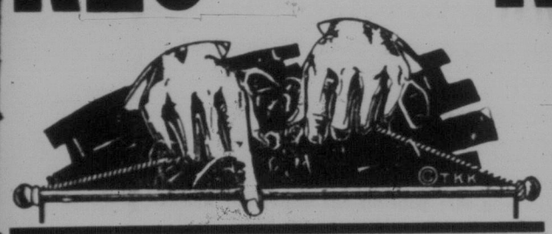


AUSVERKAUF



Sale Starts Friday, July 2nd at 9.30 A. M.

RES LTD. REGINA



Ladies' Blouses

20 only Ladies' White Voile Blouses of exceptional good quality. Short and long sleeves. A special clearaway of these $3.75 Blouses at each only ... **25c**

$250,000 STOCK

Owing to the very backward summer season we have been having until now, Summer Merchandise has not been moving too well, and together with a lot of odds and ends left from our spring selling, we have inaugurated this "Six Day Cyclonic Selling Event" with the view of clearing all odds and ends as well as to reduce our stock of summer goods. Never had we a better selection of Ladies' Summer Dresses from the plain House Dress to the very finest Silk Dress. This can also be said about the Men's and Boys' Clothing, Dry Goods and Shoes for all. Now all these have been specially repriced for a rapid clearaway. Do not hesitate to come to this Sale fully expecting the greatest values for your money. For our bargains are always known to be GENUINE.

Specials

Another Hose Special

Ladies' Chiffon Silk Hose, in the greatest variety of shades. Full fashioned. We save you $1.00 on a pair. Reg. $2.25. Special at

$1.25

Ladies' Artificial Silk Hose

First grade quality only. They come in a large and well assorted range of new summer shades. All sizes. The regular price of these is 95c a pair. Now priced at

50c

Girls' Black Sateen Bloomers

Sizes 2 to 6 years. Reg. 65c. Now only

35c

Ladies' Satinette Bloomers

They come in a large range of shades, well made, large and roomy. Extra Special at

85c

CTION OF THEIR FORMER PRICES

REECHES

Men's Khaki edford Cord rds, Serges. sizes. Reg. al clearance 75

WEATERS

ed sport pull- that are all ow. V neck with cuff knit- Reg. $6.00. now at 50

Thursday

Ladies' Combination Underwear

Of the finest quality Nainsook, also some fine Silk top Combinations. Worth regular $2.00 a suit. Extra Special at

50c

Only one Suit to a Customer

Saturday

11 to 12 a.m. Special

100 pair of Ladies' Art Silk Hose, in all the newest shades First quality only. Reg. 85c. Special at

20c

Note the time and date and be sure to be here

Friday

2:30 p.m. Special

500 yards of the newest summer fabrics, suitable for any sort of Dress, for your summer vacation. Variest materials, worth up to 95c yd. Special per yard

20c

One Dress Length to a Customer.



$35.00

ATS

waiting for this an- we are clearing all t a fraction of their re are Coats of high f Poiret Twill and he best styles made zes in stock at the

5.00

Summer Dresses of PRINTED VOILES

Yes Madam, these lovely Dresses have been sold as high as $7.50 and now clearing at this low figure. You will be astonished at their beauty. A large range of colorings and all sizes in the lot.

Now clearing at **$4.00**

Values to $7.50

LADIES' COATS

Odds and ends in Ladies' Spring Coats. You will find Coats of good quality Velour, Duvetyne and Polo Cloths. Plain straight line models, fully lined. Coats that sold up to $17.50.

Now Clearing at **$6.95**

A SPECIAL IN "COMFORTERS"

A pure feather Dawn Comforter of the finest variety. Brocaded flowered Satin top, full size.

Regular $18.50. Extra Special **$9.95**

JUMBO KNIT SWEATERS

For Men and Women. These extra heavy all wool Jumbo Knit Sweaters are just the thing to slip on these chilly evenings. These have just arrived in White, Cardinal and Buff. All sizes. Regular $9.50.

Special at **$5.95**

CLEARING ALL LADIES' SUMMER HATS

that formerly sold as high as $7.50

at only **$1.50**

BATHING SUITS

Men's all wool Jersey Bathing Suits, all colors and sizes. Special at **$2.00**

Boys' Bathing Suits, same quality, at **$1.65**

Special for Saturday

MEN'S UNDERWEAR

We know you will want more of these Underwear, but we can only supply you two garments of these. Fine Cashmere finished, light weight Shirts and Drawers.

All sizes. Regular $1.25.

Now only **50c**

MEN'S B.V.D. STYLE COMBINATION UNDERWEAR

Good quality. All sizes.

Special at **50c**

(One Suit to a Customer)

MEN'S WORKING SHIRTS

Of extra good quality Khaki Drill and Chambray. All sizes. Reg. $1.35.

Special at **50c**

(One to a Customer)

HURRY HURRY

End Of The Month Special!



50 Ladies' Garments

Consisting of Ladies' Poiret Twill, Tweed, Duvetyne and All Wool Velour Coats, Tweed Suits, and Fancy Knitted Suits, in pullover and coat styles. The coats are of the finest quality Poiret Twill in straight and flared models. Also some snappy sport coats in Tweed, as well as the plainer coat of good quality Duvetyne or Velour. The Tweed Suits are of the finest makes, double breasted models, light summer shades. In all we are clearing these garments that sold as high as $22.50. For only ... **$10.00**

A Red Hot Special

SUPREME IN LOW PRICE



Ladies Silk Dresses!

You will wonder how such Dresses can be sold at this price. The reason is this: the season has been rather backward, and haing a large stock of Dresses on hand, we are willing to clear them at this low figure. Here you will find dresses of good quality: Flat Crepes in plain summer shades, also some beautiful printed Flat Crepes, made up in the newest styles, plain straight line models, flared models or the two-piece effects can be found in the range. All sizes, values to $25. Extra Special at **$10.00**

New!--At Only $2.00

LADIES' SUMMER DRESSES.



By this time you are thinking seriously of your vacation and this Special in Dresses will help you to fill up your wardrobe. Here are dresses of lovely printed and plain striped Broadcloths, plain Voiles and other materials. Made up in the best summer styles. Flared and straight models, and values to $5.00. Special at

$2.00

Für unsere Farmer

Weizen-Aussichten in anderen Ländern

Das Landwirtschaftsministerium in Ottawa schreibt uns: Die Ernteaussichten in Europa sind im allgemeinen nicht so günstig wie vor einem Monat und bedeutend weniger versprechend als zur nämlichen Zeit des Vorjahres. Das gilt besonders für Frankreich und Italien, jene beiden Länder, welche den meisten Weizen auf dem Kontinent erzeugen. Nach Kablogrammen vom Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom ist das Wetter in den letzten drei Wochen für die Saaten in Frankreich und Italien ungünstig gewesen. Beide werden wahrscheinlich bedeutend kleinere Ernten als im Jahre 1925 erhalten. In beiden Ländern sind die Saaten im Vergleich zur Jahreszeit noch zurück. Zuverlässige, aber nichtamtliche Stellen schätzen die italienische Weizenernte auf 204,000,000 Buschel gegenüber 241,000,000 Buschel des Vorjahres. Der Saatenstand in Großbritannien hat sich in letzter Zeit gebessert und macht einen guten Eindruck.

Die Lage in den Balkanstaaten ist im allgemeinen günstig, besonders in Jugoslavien, wo man eine gute Ernte erwartet. Der Saatenstand in Bulgarien ist jedoch nicht so gut und man rechnet nach der ersten Schätzung dort auf 42,145,000 Buschel Weizen gegen 49,641,000 Buschel im Jahre 1925. Aus Rumänien werden Ueberschwemmungsschäden gemeldet.

Ein amtlicher Bericht aus Spanien schätzt die Ernte auf 157,337,000 Buschel im Vergleich zu 162,603,000 Buschel des Vorjahres. In Deutschland und Polen ist der Saatenstand über dem Durchschnitt und unter dem Stand von 1925. Die Lage in Ungarn ist recht gut. Aus Rußland liegen nur dürftige Berichte vor, aber der Saatenstand soll dort allgemein günstig sein, abgesehen von Teilen der zentralen Distrikte, wo Ueberschwemmungen Schaden angerichtet haben.

In Nordafrika ist die Ernte im Gange. Amtliche Berichte schätzen die Weizenernte von Französisch-Marokko auf 23,810,000 Buschel gegen 21,078,000 des letzten Jahres und die von Tunis auf 11,023,000 gegenüber 11,758,000.

Am 1. Juni wurde die Winterweizenernte der Ver. Staaten auf 543,000,000 Buschel gegen 398,486,000 des letzten Jahres geschätzt. Obwohl das eine Zunahme von 145,000,000 Buschel bedeuten würde, muß man bedenken, daß die letztjährige Ernte in den Ver. Staaten ein teilweiser Fehlschlag war und daß die diesjährige Schätzung etwas unter dem Durchschnitt steht. Der Stand des Frühjahrsweizens in den Ver. Staaten am 1. Juni wurde auf 78.5 im Vergleich zu 89.9 des zehnjährigen Durchschnitts angegeben.

Milchergiebigkeit und Tränkwasser.

Milchergiebigkeit und Tränkwasser stehen in enger Verbindung zueinander. Wenngleich Wasser auch keine Milch gibt, sondern das vorwiegend nur die im Futter enthaltenden übrigen Nährstoffe tun, so ist doch das Tränkwasser eben auch ein wichtiger Nährstoff, besonders in der warmen durstigen Sommerzeit. Eine ausreichende Wassermenge ist unerläßlich für den geregelten Verlauf des gesamten Stoffwechsels, wobei eine übermäßige Wasseraufnahme ebenso schädlich ist wie eine zu geringe. Wieviel Wasser das Tier erhalten soll, richtet sich nach der Jahreszeit, dem Milchquantum, dem Wassergehalt des Futters, etwaigen Salzgaben. Das Tränkwasser soll klar, geruchlos, von erfrischendem Geschmack und frei von schädlichen Beimengungen, wie organischen Stoffen und Salpetersäure sein. Daher darf auch niemals die Miststätte in der Nähe des Brunnens liegen, weil sie immer das Tränkwasser verunreinigen wird. Im allgemeinen haben sich die Einrichtungen der Selbsttränken zweifelsohne bewährt. Jedoch ist es nicht minder ratsam, die Kühe täglich eine Tränke im Freien aufsuchen zu lassen, damit sie wenigstens für kurze Zeit außerhalb des Stalles sich bewegen und frische Luft schöpfen können. Das trägt dann viel zum Wohlbefinden bei, von dem auch in hohem Grade die Absonderung der Milch abhängt.

Nutzen schwerrassiger Hühner.

Der eigentliche Nutzwert schwerrassiger Hühner besteht hauptsächlich in der Fleischgewinnung und in der großen Brutfähigkeit; man kann diese Rassen ohne Bedenken zu zwei bis drei Aufzuchtbruten verwenden. Wer die Hühner nicht für solche Zwecke hält, dem bringen die schwerrassigen Hühner keinen Gewinnertrag, im Gegenteil, die Unterhaltungskosten belaufen sich auf das Doppelte dessen, was ein leichtes Legehuhn braucht. Wohl legen die schweren Hühner ein gutes Quantum Eier, man rechnet mit einem Jahresdurchschnitt von 75 bis 90 Stück; aber diese sind sehr klein. Zur Erzeugung dieser Eier braucht das Fleischhuhn aber fast die doppelte Futtermenge der Legerasse, die, nebenbei bemerkt, die doppelte Menge an Eiern produzieren, und so erklärt es sich, daß von der Eierproduktion schwerrassiger Hühner kein Gewinn zu erwarten ist.

Unterschied in der Form der Eier.

Meist ist die verschiedene Form der Eier auf äußere Ursachen zurückzuführen. Es kann ein Druck auf das weichschalige Ei ausgeübt sein, beim Legen eine Pressung usw. Im Innern sind dergleichen Eier fast ausnahmslos ganz normal; sie können sogar ausgebrütet werden, wenn es sich auch nicht empfiehlt, solche Eier den normal geformten vorzuziehen. Mitunter kommt es vor, daß Eier mit doppelter Schale gelegt werden. Man erklärt sich diese Erscheinung dadurch, daß man annimmt, ein normal entwickeltes Ei sei in den Eileiter zurückgedrängt worden; hier habe es die Ausscheidung von Albumin veranlaßt, das sich wieder mit einer neuen Kalkschicht umgeben habe. Doppelwandige Eier kommen allerdings ziemlich selten vor.

Aufzucht der Junggänse und Gänsemast.

Trotzdem die Gäns recht enorme Futtermengen beansprucht, verursacht ihre Aufzucht verhältnismäßig geringe Kosten. Bei sehr guter Grasweide ist eine besondere Zufütterung nicht erforderlich, allenfalls kann man des Abends etwas Körnerfutter reichen. Im Alter von 6 bis 8 Monaten werden die Gänse zur Mast eingestellt. Es ist vorteilhaft, wenn sie neben guter Grasweide während des Sommers, im Spätsommer etwa bis September-Oktober, Weide auf Stoppelfeldern erhalten und vor ihrer Einstellung zur Mast nicht gerupft worden sind. Sie werden zweckmäßig in große Buchten eingesperrt und mit gequelltem Mais und Hafer gefüttert, soviel sie fressen wollen, dazu als Getränk Gerstenschrot mit Wasser und zur Regelung der Verdauung kleinkörnigen Kies oder scharfen Sand und etwas Holzkohle. Letztere ist besonders geeignet, Säurebildung und Verdauungsstörungen in Kropf und Magen zu verhindern. Sie kann in erbsengroßen Stücken zur beliebigen Aufnahme hingestellt oder auch in kleineren Mengen dem Weichfutter zugesetzt werden. Um die Mast zu beschleunigen und recht schwere Gänse zu erzielen, werden öfters die Futtertröge der Gänse jetzt abends nochmals gefüllt und die Buchten des Nachts erleuchtet, damit sie auch nachts fressen können. Sie erreichen, je nach ihrer Abstammung, ein Gewicht von 9 bis 15 Pfund. Bei weniger guter Grasweide werden die Gänse zuvor körnerfett gemacht, indem sie neben dem freien Auslauf oder Gang in großen Buchten bei genügender Bewegung 8 bis 10 Tage lang täglich 5 bis 6mal zerkleinerte gelbe Rüben, Kohlrüben oder Runkelrüben erhalten und dann 14 Tage lang ein Weichfutter aus gedämpften Kartoffeln mit Weizenkleie, Malzkeimen oder dergleichen und am besten mit Magermilch, krümelig eingemengt. Abends erhalten sie noch gequellte Körner und danach folgt die eigentliche Mast wie oben angegeben. Grober Sand und frisches Trinkwasser müssen stets zur Verfügung stehen und in den Buchten ist auf größtmögliche Sauberkeit zu achten.

Gesundes Schwein.

Bei einem gesunden Schwein ist die Haut fast überall gleich stark. Sie soll sich am Schinken auf dem Rücken aufziehen und am Bauch dünner erscheinen. Ist die Behaarung am Körper gleichmäßig verteilt, dann deutet das auf wohlausgeglichenen Wuchs hin. Um die Augen herum und um die Nase, dann aber auch an der Innenseite der Schenkel soll die Behaarung etwas stärker sein.

Wer in der Jugend heiß und ungeduldig,
Das Edle will, das Höchste sich verspricht,
Und bleibt sich selber dann die Zahlung schuldig,
Der merkt es wohl: sanft mahnt die Reue nicht.





Sommer Katarrh

Kostenlose Konsultation



Catarrh Spezialist Sproule

(Graduiert in Medizin und Surgery, Dublin Universität, Irland, früherer Arzt der British Royal Mail Naval Service. Entdecker und Gründer der Sproule Methode für Heimbehandlung des Catarrh.)

Jetzt ist es die Jahreszeit wenn Entzündung der Nasenröhren, Ihres Sommerkatarrh genannt, vielfach vorkommt — dessen Heftigkeit oft unterschätzt wird.

Vielleicht haben Sie es jetzt und vielleicht machen Sie auch den Fehler und denken daß es nur eine anhaltende Erkältung im Kopfe ist — eine Krankheit die im Sommer auftritt und auch so wieder verschwindet. Täuschen Sie sich nur ja nicht mit diesem Sommerkatarrh. Es ist gefährlicher als eine einfache Krankheit. Die Tatsache allein, daß es so anhält in warmem Wetter bemerkt schon, daß diese Krankheit tief liegt.

Beginne sofort diese Erkältung zu behandeln. Es ist jetzt die beste Jahreszeit sie loszuwerden, und die beste Zeit sie ohne Mühe und Zeitverlust gänzlich aus dem System zu vertreiben. Nehmen Sie sich dieser Behandlung sofort an, denn wenn diese Erkältung auch nicht so gefährlich vorkommt, kann sie sich doch in eine schädliche Krankheit entwickeln wenn der Winter einsetzt. Vergessen Sie nicht, daß ein vernachlässigter Sommerkatarrh nur zu oft die Ursache vieler Winterkrankheiten ist und die Türe öffnet für epidemische Seuchen. Vernachlässige deshalb dieses Katarrh nicht länger. Gehe nicht in den Winter aber mit dem System vom Katarrh geschwächt, und anfällig für Krankheiten untergraben. Schreibet noch heute um.

Kostenlose Konsultation

und erfahret wie es zu behandeln ist. Es kostet nicht einen Heller und diese Information ist interessant und bringt Hilfe.

Zögert nicht, diese Hilfe in Anspruch zu nehmen. Durch diese Methode sind schon Hunderte geheilt worden. Wir können Namen und Adressen von Leuten in Ihrer Nähe schicken. Diese haben auch erst gelitten und sind jetzt, aber dankbar für das was für sie getan worden ist.

Schreibet es nicht länger auf. Teilt uns mit was Ihr Trubel ist und wir werden kostenlos Ihren Fall studieren und die Diagnose feststellen und Ihnen brieflich unsere Methode mitteilen.

Beantwortet die Fragen mit „Ja" oder „Nein", schreibet Ihr Ihren Namen und Adresse auf die punktierte Linie, schneidet Sie den Zettel aus und schickt Sie denselben an

Schreibt in Deutsch oder in Englisch.

Catarrh Spezialist Sproule

115 Cornhill Building, Boston, Mass.

Volga German Agency, Inc.

4787 Milwaukee Ave.,

Chicago, Ill.

Vertritt die Interessen aller in den Vereinigten Staaten und Canada lebenden Deutsch-Rußländer.

Geldsendungen nach allen Teilen Rußlands und anderen Ländern.

Schiffskarten für alle Linien.

Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach Rußland.

Verlangt Auskunft.

J. C. WEHRENS & SON

Schiffskarten-Agentur.

1516 Eleventh Ave., Regina, Sask., Phone 2906

Empfehlen uns allen Freunden und Gönnern, in Ausführung aller Schiffstickets von und nach allen Ländern, der bekannten und besten Linien wie: Norddeutscher Lloyd, White Star und White Star Dominion Line, Red Star Line, Royal Mail Line, Hamburg American Line, Union Castle Line, Intern. Merc. Marine Line, Lamport & Holt Line, Scandinavian American Line.

Ferner: Besorgung aller Pässe für alle Länder und Ausfüllung aller hierzu nötigen Papiere. Hagel-, Feuer- und Lebensversicherungen. Anfertigung aller rechtsgültigen Dokumente, wie Transfers, Agreements u. Affidavits. Geldversandt nach allen Ländern.

Gute Farmarbeiter und Arbeiterinnen unentgeltlich besorgt.

Der promptesten, billigsten, schnellsten und sichersten Ausführung aller Aufträge können Sie versichert sein.

Mit aller Hochachtung

J. C. WEHRENS & SON

Witz und Humor.

Ein Gemütsmensch.



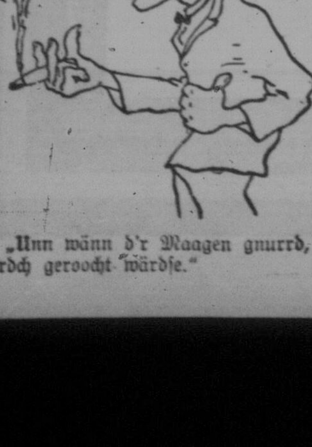
Frau: „Seit drei Tagen durchsuche ich schon die ganze Wohnung nach meinem Brillantring und kann ihn nicht finden."

Mann: „Gib dir keine Mühe, Amalie, ich habe ihn versetzt. Du hast ihn von deinem ersten Mann erhalten, und ich bin so sehr eifersüchtig."

— In der Dienerstube. Köchin: „Warum denn so ärgerlich, Herr Jean?"

Kammerdiener: „Da soll man nicht ärgerlich sein! Unser Herr, der reiche Schieber, hat mich extra dafür engagiert ihm und seiner Familie moderne Lebensart und den guten Ton beizubringen — nun bin ich schon sechs Monate hier und habe in der Gesellschaft meine ganze Erziehung verlernt und die schlechten Manieren der Herrschaft angenommen."

Erziehung zum Mann.



„Unn wänn d'r Maagen gnurrd, ferdch geroocht wärdse."

— Fürsorglich. „Du, mein Alter schickt mir jetzt verdammt wenig Geld. Ich weiß gar nicht, was er sich denkt!"

„Ganz einfach; dein Vater will dich eben vorm Versumpfen bewahren, indem er dich möglichst lange auf dem Trockenen sitzen läßt."

— Aus einem Aufsatzheft. „Der Jäger pürscht im Walde und schießt das Wild. Dazu legt er sich auf den Bauch, und das nennt man Anstand."

„Guter Mond, du gehst so stille."



Für den Mond, den guten, schwärmten
Die Verliebten jeder Zeit,
Und vor Olims Zeit schon hat man
Täglich Lieder ihm geweiht.

Wie er diese Dichteritis
Aushielt, bis zur heut'gen Frist,
Zeigt, daß kerngesund er — oder
Völlig taub geworden ist.

— Das durfte nicht kommen! Der Schulinspektor prüfte die Klasse; er schrieb daher einen Satz an die Tafel und fragte die Klasse, ob irgend jemand etwas Auffälliges daran bemerkte. Nach einem kurzen Schweigen meldete sich ein kleiner Junge und rief: „Die schlechte Schrift!"

— Böses Beispiel. Bäuerin: Sommerfrischler nehm' i' nimmer. Jetzt möcht' mei' Mann aa nix mehr tun!

— Lakonisch. Nun, was sagen Sie zu dieser Hitze?

Zenzi, no' a Maß!

— Hieb. Mein Mann besann sich seiner Zeit sehr lange, bevor er um mich anhielt. Er war sehr vorsichtig!

Ja, es ist eine alte Sache, die Vorsichtigsten fallen am gründlichsten herein!

Der Tugendwächter.



„Wollt ihr wohl nach Haus!"

Enfant terrible.



Vater (Besitzer einer großen Kinderschar): „Also, Karl, morgen wird Dein kleines Brüderlein getauft. Sage Deinem Herrn Lehrer, er möchte Dir schulfrei geben!"

Karlchen: „Sei so gut, Papa, und gib mir das schriftlich — er wollte es schon das vorige Mal nicht mehr recht glauben!"

Die Radiokuh.



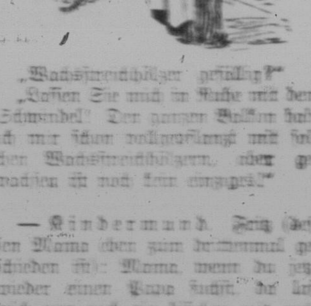
Mit Radiomusik geht's viel schöner!

— Der Kernpunkt. — Franz: „Hast du aber eine schöne Uhr, was hat die gekostet?"

Karl: „Vier Monate."

— In Verlegenheit. Der kleine George: „Mama, warum hat Papa kein Haar auf dem Kopf?" — „Weil er sehr klug ist und viel denkt." — „Warum hast du denn so viel?" — „Geh' und mach' deine Aufgaben!"

Gewitterstimmung.



„Wachsstreichhölzer gefällig?"

„Lassen Sie mich in Ruhe mit dem Schwindel! Den ganzen Balkon hab' ich mir schon vollgeraucht mit solchen Wachsstreichhölzern, aber gewachsen ist noch kein einziges!"

— Kindermund. Fritz (dessen Mama eben zum drittenmal geschieden ist): „Mama, wenn du jetzt wieder einen Papa suchst, da laß mich nur auch ein bißchen mit aussuchen."

— Anerkennung. Direktor (einer kleinen Bühne, der mit einer neuen Schauspielerin in heftigen Streit geraten ist): „Sakra, ist die energisch. — die laß ich die Jungfrau von Orleans spielen!"

Klatschbasen.



„Erfreulich, kommt die Frau Lehmann morgen nicht zum Kaffeekränzchen!"

„Ist sie Ihnen denn so unangenehm?"

„Nee, aber ich habe etwas über sie erfahren, wovon wir uns mindestens 2 Stunden lang unterhalten können."

— Das Orakel. Schuster (den der Schuldner eben mit der Aussicht auf eine reiche Heirat getröstet, eine Orakelblume zupfend): „Sie liebt ihn ..... nicht .... liebt ihn .... nicht .... liebt ihn! .... Na, da wollen wir ihm in Gottesnamen die Stiefel noch einmal machen!"

— Beim Brande des Dorfwirtshauses. „Gibt's denn nichts zu trinken?"

„Ach wo, die Wirtsleute haben ja ganz den Kopf verloren! Allen Plunder haben s' gerettet: 's Klavier, die Kinder, 's Geschirr — aber nicht a' einzig's Faß'l Bier!"

— Arm und reich. „Was hat denn der Arzt von unserer Irma gesagt?"

„Blutarm wär' sie."

„Zu dämlich! Wo wir doch so reich sind."

Ein echter Pantoffelheld.

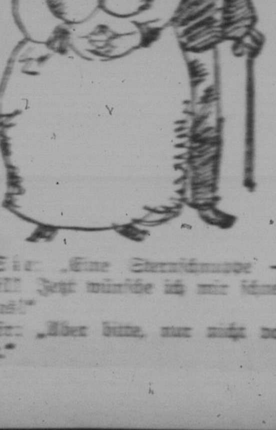


„Ist denn das blaue Auge, das Ihnen Ihre Frau geschlagen hat, noch immer nicht gut?"

„O ja!"

„Na, weshalb nehmen Sie denn die Binde nicht ab?"

„Damit sie mich noch schont!"



Sie: „Eine Sternschnuppe — Emil! Jetzt wünsche ich mir schnell etwas!"

Er: „Aber bitte, nur nicht von mir."

— Schmucke. Sie: „Riecht es hier nicht nach verbrannter Farbe?"

Er: „Ja, Kind, du darfst dich mit dem Gesicht nicht so nahe an den Ofen setzen."

— Geistesgegenwärtig. Fritzl (der seinen Vater überrascht, wie er das Stubenmädchen küßt): „Was machst du da, Papa?"

Papa: „Bring' mir mein Augenglas, Fritz. Ich habe geglaubt, es ist die Mama."

Der verkannte Kran.



„Sagen's, Herr Vetter, zu was gehört denn das?"

„Zum Aufhängen."

„Zu was denn so stark und ganz aus Eisen?"

„Ja, das wird wohl nur für die allerschwersten Verbrecher sein!"

— Halbe Anerkennung. Dame: „Was halten Sie von dem neuen Buch meiner Freundin?"

Herr: „Man nickt wohl darüber ein — aber es ist keines von den angenehmsten Schlafmitteln!"

— Realistisch. An dem Geländer des Herrenbades, unweit vom Sprungbrett, lehnt Herr S., Trikotagen, Berlin, im funkelnagelneuen, farbenprächtigen Bademantel.

Herr R. tritt aus der Kabine.

„Tag! Waren Sie schon mal drin im Wasser?"

„Ja!"

„Na, wie war's? Angenehme Temperatur?"

„75 Grad."

„Wunderbar!"

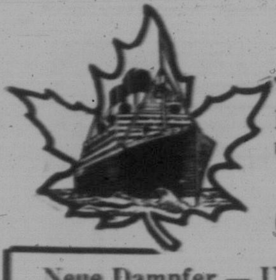
R. springt mit einem kühnen Satz in die Fluten und kommt gleich darauf blaurot angelaufen wieder heraus.

„75 Grad soll das Wasser haben?" schreit er S. an, „ich sage Ihnen, es sind knapp 55."

„Wie ich drinnen war, waren's 75 Grad."

„So? Wann waren Sie denn drin?"

„Im Juli 1924!"



Bringen Sie Ihre Verwandten und Freunde nach Canada auf der alten, zuverlässigen

CUNARD LINE

Neue Dampfer — Unübertreffliche Akkommodation Oeftere Abfahrten

Jetzt ist es an der Zeit Schiffskarten zu kaufen um den Passagieren das Landen zu sichern noch zur Zeit um bei der Frühjahrsarbeit im Hause und auf dem Felde mitzuhelfen.

Regelrechter Verkehr zwischen Halifax — Boston — New York und den Haupthäfen Europas.

Wenn Sie Geld nach Europa schicken, dann ist die Cunard Linie Uebermittlung empfehlenswert.

Schreibt um volle Auskunft in eigener Sprache an

CUNARD LINE 270 MAIN ST. WINNIPEG

Heiderl

Eine schlichte Erzählung.

Von Heinz Scharpf.

Das arme Heiderl war die beste Schülerin in der Klasse.

Fleißig wie ein Bienchen stand im Herzen des kleinen Mädchens schon riesengroß ein heißer Lebenswunsch: Fleißig sein . . . eine Lehrerin werden wie das Klassenfräulein, die mit ihrer Mutter so schön warm und ohne böse Hausherrnleute mitten auf dem vornehmen Stadtplatz wohnte und einen schwarzen Sammtmantel besaß. Das war der Traum des kleinen Heiderl, es auch einmal so schön zu haben und für die gute Mutter sorgen zu können. „Wenn du einmal Lehrerin bist," hatte das Fräulein Danegger gesagt, „kann sich deine Mutter ausruhen . . ."

Ja, Heiderls Mutter war wirklich ruhebedürftig. Blaß und verhärmt huschte über das leidende Gesicht der abgerackerten Frau nur hie und da ein müdes Lächeln, wenn Heiderl plötzlich von seinen Büchern aufsah und wieder einmal seinen Lieblingsgedanken laut zu Ende sprach: „Mutter, wenn ich einmal Lehrerin bin, dann . . . gelt, dann!"

Da träumte das Heiderl von der Zukunft. Wenn dem lernbegierigen Kind die Augen müde vom Lernen zufallen wollten, gab es sich einen Ruck, als wollte es sagen: „Du mußt doppelt fleißig sein, Heiderl, damit du dein Ziel bald erreichst und dein Mutterl ausruhen kann" — und die Lampe brannte oft bis gegen Mitternacht. Aber die böse Welt machte einen Strich durch die schönen Pläne des kleinen Heiderl. Das Petroleum wurde teurer und teurer und war für die arme Mutter schließlich nicht mehr zu erschwingen. Heiderl konnte nun nicht mehr so oft bis in die späte Nacht über den Büchern sitzen. Und die Tage wurden kürzer und düsterer. Da stand nun das arme Heiderl oft schon um fünf Uhr nachmittags hinter der trüben Lampe, die als Stiegenbeleuchtung draußen auf dem eiskalten Gang flackerte, und versteckte verschämt sein Buch, wenn jemand die Treppe heraufkam. Heiderl verdarb sich bei diesem erschwerten Studium die Augen gründlich, so daß es am Morgen mit verschwollenen Augenlidern aufwachte und kaum die Augen aufbrachte.

Eines Tages sagte die Klassenlehrerin: „So, so, die Heiderl Berger hat ihre Aufgabe nicht gemacht? Schau, schau, das hätte ich nicht erwartet."

Kurze Zeit darauf begab es sich, daß der Herr Schuldirektor sich das Fräulein Danegger rufen ließ und wissen wollte, wie weit die Klasse im Physikunterricht vorgeschritten sei. Und dann sagte er sich für die nächste Stunde an und bat das Fräulein, das Modell der Elektrisiermaschine mitzunehmen, die er sich von einer Schülerin erklären lassen wollte.

Unglückseligerweise aber hatte das Fräulein die Elektrisiermaschine noch gar nicht durchgenommen und wollte nun nervös der Klasse die Geheimnisse derselben so rasch wie möglich einpauken. Aber niemand kapierte die Sache gleich so richtig, wie es das Fräulein wünschte.

Der Lehrerin riß die Geduld, ihr sonst so gutmütiges Gesicht bekam einen nervösen, scharfen Ausdruck. „Habt nur keine Furcht, Kinder," sagte sie, „ich werde die Berger aufrufen, die wird's schon bis morgen früh erlernen!"

Heiderl stand einen Augenblick das Herz still, es wollte schon sagen: „Fräulein, ich kann ja nicht lernen, wir haben ja kein Petroleum daheim," aber da hätte man sie sicher ausgelacht, und die Lehrerin wäre noch bös geworden.

Niedergeschlagen ging Heiderl heim. Auf der Straße brannten schon die Laternen. Leise fiel der Schnee in großen Flocken. Müde stampfte das hungrige Kind dahin. Wenn es jetzt nach Hause kam, war die Stube schon so dunkel, daß es den kalten Kaffee im Finstern trinken mußte. Ach, und es sollte noch die „Elektrisiermaschine" lernen.

Als Heiderl bei der Mutter ankam, schickte die es sogleich um die Milch zum Krämer. Dort mußte Heiderl warten, bis die anderen Kundschaften bedient waren, denn die Armut darf sich nirgends vordrängen. Heiderl drängte sich aber auch gar nicht vor. Versunken in sein Buch stand es da und lernte die „Elektrisiermaschine". O Gott, das war eine schwierige Aufgabe. Aber es hätte sie schon bewältigt, wenn es abends nur ein bißchen Licht gehabt hätte. Heiderl seufzte und stand traurig auf. Da stand eine Frau vor ihm in einem feinen Pelz, die zum Krämer sagte: „Nicht wahr, Sie sind so gut und lassen mir einen Augenblick hier die Flasche Petroleum stehen. Ich hole sie gleich wieder ab."

„Freili, freili," brummte der Krämer und ging nach rückwärts, dem Heiderl die Milch einzuschenken.

Mit großen Augen stand das Mädchen da und starrte nach der Flasche. Einen ganzen Liter Petroleum! dachte Heiderl, damit könnte man die Lampe dreimal füllen. Davon hätte man Licht für eine ganze Nacht . . . Und morgen prüfte der Herr Direktor . . . und das Fräulein würde sie aufrufen und fragen: „Nun, Berger, was weißt du von der Elektrisiermaschine?" . . . Und sie würde die gute Lehrerin und die ganze Klasse blamieren . . . aber wenn sie nur zwei Stunden lernen könnte, würde sie die Fragen wie ein Buch beantworten — und da stand die Flasche, die die feine Frau sicher gar nicht so notwendig brauchte, als das Heiderl Berger, das im Dunkeln nicht lernen konnte und doch eine Lehrerin werden wollte, um für die Mutter sorgen zu können. Heiderl fühlte ein Zittern in den Beinen und sah krampfhaft nach dem Krämer, der ihr die Milch hingeschoben hatte und sich wieder im Laden zu tun machte. Ganz mechanisch nahm es sein Milchgeschirr und wollte sich entfernen. Es flimmerte ihm vor den Augen. Es wußte selbst nicht, was es tat. Wie von einem fremden, übermächtigen Willen gedrängt, griff es nach der Petroleumflasche und eilte damit auf die Gasse. Heiderl fing gleich zu laufen an, aber die Füße trugen es kaum. Es war, als ob jemand ihm die Kehle zusammenschnürte und es zurückdrängte. Zitternd blieb Heiderl stehen. Da wurde es schon von rückwärts gepackt und festgehalten.

„Lausfratz, elendiger, her mit dem Petroleum!" wetterte die erboste Stimme des Krämers, und plötzlich fühlte Heiderl einen brennenden Schlag im Gesicht. Leute sammelten sich an. Die feine Frau tauchte vor Heiderl auf und entriß ihm die Flasche, ein Schutzmann schrieb den Namen der kleinen Diebin auf, und ein alter Herr schüttelte den grauen Kopf über die schreckliche Verwahrlosung der Jugend in diesen Zeiten.

Dann ließ man das Heiderl laufen.

Beschämt schlich sich das arme Ding davon.

„Jetzt mußt du ins Wasser springen!" dachte es, jetzt ist alles aus. Jetzt konnte es keine Lehrerin mehr werden, nun war der schöne Traum ein- für allemal vorüber . . .

Nur die Milch mußte es der Mutter noch bringen, ja, das mußte es. Ein Glück, daß die kranke Frau seine verweinten Augen nicht sehen konnte. Heiderl biß tapfer die Zähne zusammen und verbiß die Tränen. Die Mutter trank die Milch und verfiel darauf sofort in einen tiefen Schlaf. Jetzt hätte Heiderl ins Wasser gehen sollen, aber wie, wenn die Mutter mitten in der Nacht aufwachte und etwas verlangte? Dann hatte sie niemand zur Seite. Heiderl verlor seine Fassung und weinte seinen Schmerz in die Kissen, bis es keine Träne mehr hatte und der Schlaf es mildtätig umfing.

Am Morgen erwachte die Unglückliche müde und zerschlagen und kam zu spät in die Schule. Der Herr Direktor war schon da und schob die Brille hoch, als Heiderl das Zimmer betrat.

„Warum kommst du zu spät?" fragte er streng.

Heiderl brach in ein heftiges Schluchzen aus und konnte kein Wort hervorbringen.

„Wie heißt du denn?"

„Hei — hei — derl Berger."

„Heiderl Berger?" wiederholte der Herr Direktor. „Hm, hm, da ist ja eine Anzeige des [illegible] Kommissariats." Und dann sagte er mit strenger Stimme: „Du kommst dann nach der Stunde mit mir in die Direktionskanzlei."

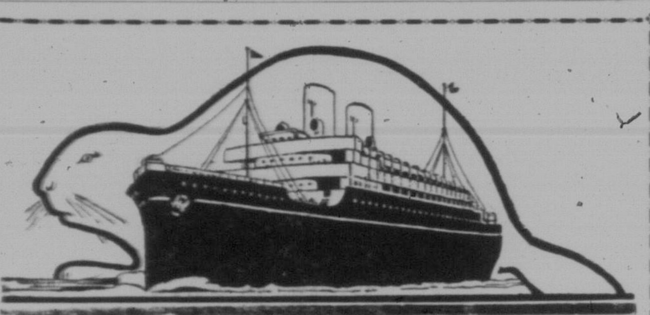
Die Klasse horchte auf, und das Fräulein sah ganz ratlos auf Heiderl. Bei dem armen Kinde aber brach alles zusammen. Nun erst kam es ihm klar zum Bewußtsein, was es angestellt hatte. Da schrie Heiderl ganz entsetzt auf, griff mit beiden mageren Armen in die Luft, verlor den Boden unter den Füßen und schlug der Länge nach hin.

Der Direktor trug es in seine Kanzlei und brachte es langsam wieder zum Leben. Halb noch im Dämmerzustand erzählte Heiderl, was es zu seiner unglückseligen Tat veranlaßt hatte und daß nun sein junges Leben vernichtet sei.

Der Herr Direktor putzte seine Brille und wischte sich die Augen, aber die Welt wollte trotzdem nicht ruhiger erscheinen. Dann beruhigte er, so gut er es vermochte, das zitternde Kind und ließ es durch den Schuldiener nach Hause bringen. Heiderl verfiel in ein hitziges Fieber, erholte sich aber bald wieder. Und da erfuhr es von der Mutter, daß ein Unbekannter eine Flasche Petroleum abgegeben habe mit der Bekanntmachung, daß er nun alle acht Tage erscheinen und die leere Flasche gegen eine gefüllte umtauschen werde.

Heiderl glaubte zu träumen . . .

Der Krämer aber wunderte sich, daß sie bei Schuldirektors plötzlich so viel Petroleum verbrauchten, wo sie doch das „Elektrische" in der Wohnung hatten.



Canadian Pacific

Ideale Verbindungen zwischen Europa und Canada

— per —

Canadian Pacific Dampfer

Sichere und schnelle Dienstleistung auf unsern großen und hochmodernen Passagierdampfern zu billigsten Raten.

Die Canadian Pacific kann die notwendigen Einreiseerlaubnisscheine nach Canada ausstellen, wenn alle Verpflichtungen des Gesetzes erfüllt sind und die einwandernde Person körperlich gesund befunden ist.

Die Canadian Pacific unterhält ihre eigenen Büros in **Hamburg, Bremen, Wien, Danzig, Moskau, Kiew, Budapest, Bukarest** und allen anderen wichtigen Orten der europäischen Länder.

Um weitere Auskunft schreibt an den nächsten C. P. R.-Agenten oder schreibt in eigener Sprache direkt an

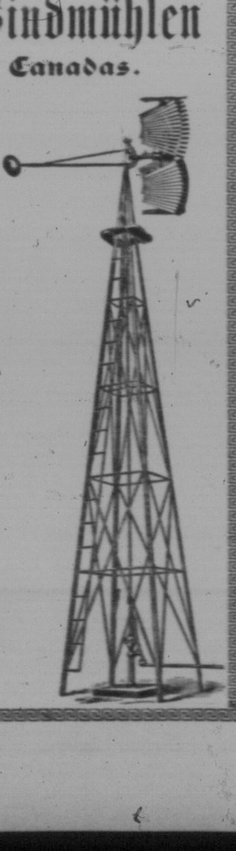
W. C. CASEY, General Agent
372 Main St. Winnipeg, Man.

"Monitor Vaneless" Windmühlen

sind Führer im Westen Canadas.

Größen 10 und 12 Fuß.

Direkter Pumpenschlag.



Lange Ausdauer: dreißig bis vierzig Jahre ist das Durchschnittsalter einer „Monitor Vaneleß"-Mühle. Gegen alle Winde garantiert. Sehr pünktlich reguliert. Von leichten Winden getrieben. Bevorzugt in allen Farmgegenden in Nordamerika. Absatz nimmt schnellstens zu und ein jeder Käufer lobt sie.

Zuverlässige Agenten überall im Westen. Agenten, die Waggonladungen kaufen, an 18 verschiedenen Orten im westlichen Canada.

Wir verkaufen zehnmal mehr „Vaneleß"-Mühlen als Stahlmühlen.

Western Branch:

Ames Baker Limited
Brandon, Man

Kleine Anzeigen des „Courier"

Kirchen-Anzeigen

Katholische

Katholische Gottesdienste in Regina
St. Marienkirche

An Sonntagen: Vormittag: 7 Uhr und 8 Uhr hl. Messen. 9 Uhr Kindergottesdienst. ½11 Uhr Predigt und Hochamt.

Nachmittags: 3 Uhr Andacht für Kinder mit Katechismusunterricht, abends ½8 Uhr Abendandacht mit Segen.

An Werktagen: 7 Uhr und 8¼ Uhr heilige Messen. Am Mittwoch und Freitag abends ½8 Uhr Abendandacht.

Pfarrer: H. H. Pater Boening O.M.I.

Protestantische

Ev.-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde
J. Fritz, Pastor, Tel. 2791.
Regina

Gottesdienste jeden Sonntag Morgen um halb elf Uhr und abends um halb acht Uhr.

Sonntagsschule um 2 Uhr nachmittags.

Frauenverein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.

Unterstützungsverein: Jeden ersten Dienstag im Monat.

Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Evang. luth. Missions-Parochie Moose Jaw—Central Butte
Wm. Kupfer, P., Moose Jaw, Sask.
1207—3rd Ave. N.W.

Jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst Moose Jaw, ½11 Uhr. Ecke Fourth Ave. und Cataquena Str.

Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Gottesdienst in Central Butte, 11 Uhr. Sonntagsschule in Central Butte, 10 Uhr. Samstagsschule in Central Butte, 9—12 und 1—4 Uhr.

Jeden 3. Sonntag im Monat Gottesdienst in Limerick, 11 Uhr. Sonntagsschule in Limerick, 10 Uhr. Samstagsschule in Limerick, 9—12, 1—4 Uhr.

Jeden 3. Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gottesdienst in Stone Hinge.

Jeden 5. Sonntag im Monat Gottesdienst in Cadillac, ½11 Uhr, im Hause des Herrn Kaminsky.

Kirchlich unversorgte Lutheraner in diesem Distrikt werden gebeten, sich an Unterzeichneten zu wenden.

Wm. Kupfer, P.

Erste Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta.
Pastor: E. Kirchheim.
10780—96. St., Telephon 71012.

Gottesdienste: Jeden Sonntag, vormittag halb elf Uhr und abends halb acht Uhr.

Deutsche Sonntagsschule: Vormittags halb zehn Uhr.

Englische Sonntagsschule: Mittags 12 Uhr.

Samstagsschule: Vormittags um 9 Uhr für die größeren, nachmittags um 2 Uhr für die kleineren Kinder.

Luther-Liga: Jeden zweiten Mittwoch 8 Uhr abends.

Frauen-Verein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.

Freunde sind jederzeit herzlich willkommen.

Ev. lutherische St. Petri Kirche
Ecke 96. Str. und 110. Ave.
Edmonton, Alta.

Gottesdienste: Jeden Sonntag Morgen 10.30 in deutscher Sprache. Abends 7.30 in englischer Sprache.

Schule: Jeden Samstag. Täglich in den Sommermonaten. Sonntagsschule jeden Sonntag 11.45.

Chor: Jeden Dienstag und Donnerstag abend um 8 Uhr.

Frauenverein: Jeden zweiten Donnerstag im Monat.

Rev. A. Rehwinkel, [illegible]
Pastor.

Ev. Luth. St. Pauls-Missionsparochie in Elbourne-Eyrath, Sask.

Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens späte Zeit. Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von 9.30 bis 12 Uhr vormittags und 1.30 bis 4 Uhr nachmittags in Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Parochie Hubbard—Goodeve—Tuff, Sask.
(Vereinigte Lutherische Kirche.)
Pastor A. Schlamp, Hubbard P. O., Sask.

Gottesdienste finden während des Winters jeden 2. Sonntag, im Sommer jeden 2. Sonntag in den Gemeinden statt, außer Sonntagsschule, wenn möglich.

Samstagsschule findet in allen drei Gemeinden Samstags von 10—12 und halb 2 bis halb 4 Uhr statt.

Ev.-Lutherische Bethlehems-Kirche
Ecke 8. Avenue und Main Str. (über der Royal Bank) Vancouver, B.C.

Gottesdienste jeden Sonntag: morgens 11 Uhr in deutscher Sprache; abends 7.30 in englischer Sprache. Bibelklasse Donnerstag abends um 8 Uhr. Jedermann herzlich willkommen. Konfirmandenunterricht jede Woche. Sonntagsschule um 10 Uhr.

E. L. Meyer, Pastor.
893 Howe Str.,
Telephon Seymour 8819.

British Columbia

Lutherische Kirchen der Missouri-Synode: In **Vancouver** (Pastor E. L. Meyer, 893 Howe Str.); in **Vernon** (Pastor H. Baumann); in **Nelson** (Pastor Carl J. Janzow, 204 Latimer Str.) und in **Revelstoke** (Pastor W. Herning). Kirchlich Unversorgte sind gebeten, sich an irgend einen dieser Pastoren zu wenden. Wer Verwandte oder Bekannte irgendwo in British Columbia hat, möge uns dies melden, damit wir sie, wenn auch nur ab und zu, bedienen können. Auch sind wir bereit, solchen, die nach British Columbia ziehen wollen, Auskunft zu geben über passende Orte, wo Land zu kaufen ist, usw.

Alle mit Wort und Sakrament unversorgten Lutheraner in der Provinz Saskatchewan ist [illegible] zu besuchen und zu [illegible].

Pastor H. Meyer.
[illegible] der Ev. Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten.
[illegible] Str.
Regina, Sask.
Phone 7-[illegible]

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg

Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte u. Notare. Einzige deutsche Rechtsanwaltsfirma in Canada. — Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elfte Avenue. Gegenüber City Hall, Regina. — J. Emil Doerr, LL.B., W. W. Guggisberg, B.A.

TINGLEY & MALONE
A. R. Tingley, K. C.
J. C. Malone.
Rechtsanwälte, Advokaten u. Notare.
906—7 McCallum-Hill Gebäude.
Regina, Sask.
In **Vibank** jeden Mittwoch.

Noonan, Fraser & Friedgut
Advokaten, Rechtsanwälte, Notare. Phone 8325.—Wir sprechen Deutsch. A. H. Friedgut, B.A., LL.B. J. A. Fraser, B.A., E. D. Noonan. — Büros in Dilke und Wilcox. — 503—504 Northern Crown Bldg. Scarth St., Regina, Sask.

A. ALLAN FISHER
Advokat, Rechtsanwalt, Oeffentlicher Notar.
1011—12 McCallum-Hill Bldg.
Regina, Sask.

MacKinnon, Rutherford & MacLean
Rechtsanwälte, Notare, usw.
1863 Scarth Str., — Regina, Sask.
A. G. MacKinnon, B.A.
H. A. Rutherford
G. F. Rowand
R. A. MacLean, B.A., LL.B.
Büros in Holdfast und Earl Grey.

N. W. SCHAFFER
Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar.
Erteilt Rat in allen Rechtssachen
National Trust Bldg., 2nd Ave.,
Saskatoon, Sask., Phone 4062.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten usw. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour, K.C.; Charles W. Hoffman. Rechtsanwälte für die Bank of Montreal.

Chas. K. Stewart, B.A., LL.B.
Anwalt, Advokat und Notar.
Büros in Cupar und Southey.
Zweigstellebüro in Dysart am Dienstag und Freitag.

J. D. AARON
Rechtsanwalt, Advokat,
Oeffentlicher Notar.
412 Westman Chambers,
Regina, Sask.
Spricht deutsch.

Long Distance Phone 4732
THE CRAFTSMAN UPHOLSTERY SHOP
340 Second Ave. South,
Saskatoon, Sask.
Sendet uns eure Polsterarbeit.
Wir bezahlen die Fracht.
Verlangt Muster.

J. P. FRASZ
Odessa Sask.
Oeffentlicher Notar und Versicherungs-Agent.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt: Agreements, Transfers, Mortgages, Leases, Discharges, Testamente, etc.

Independent Laundry, Limited.
Spezialität
11 Pfd. Familienwäsche $1.00
Billiger und besser, als Sie es zu Hause machen können. Alle Flatarbeit geplettet.
Phone 4422 und fragt nach.
Broad Str. Regina, Sask.

Optiker

J. E. McClung, Optiker. Zimmer 813—814 McCallum-Hill Gebäude Regina, Sask.

Vulkanisieren

Moderne Anlage. Fachkundige Arbeiter.

Elgood's Tire Service
1720 Scarth Str., Regina.

Was sich der Huber Nazi unter einer Radioanlage vorstellt.



Apotheken

Deutsche Apotheke
W. Massig, Eigentümer.
empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:
W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

Acetylen Schweißung

Elektrische und Acetylene Schweißung.
Gebrochenes Gußeisen und Maschinenteile aus allen Metallen, Cylinder Blocks elektrisch und ohne Aufwärmen geschweißt.
Capital Welding Shop
1918 Broad Straße
Regina Sask.

Hotel

HOTEL Regina
(Früher Victoria Hotel)
1734 Osler Straße, Regina, Sask.
Zwischen 10. u. 11. Ave.
an der Westseite des Marktplatzes.
Vollständig neu renoviert und eingerichtet.
„Der Sammelplatz der Deutschen"
Sehr mäßige Preise
August Müller

Jeder Deutsche oder Deutschsprechende sollte nicht versäumen bei seinem Aufenthalte in Edmonton im
HOTEL SPRINGER
105th Str., 3 Türen Nord von Jasper, Edmonton,
einzukehren; ein Gasthof nach altdeutschem Muster. Gute deutsche Betten — Mäßige Preise.
Besitzer: Gotthold Springer früher Hotel Springer in Coblenz a. Rhein.

Frederick J. O'Leary, B.Sc.
(McGill University)
Registrierter Architekt
Wildon Lodge — Regina, Sask.
John P. O'Leary, Superintendent
Phone 8268.

Deutsches Restaurant
Gebrüder Brunner
1324—10th Ave. Phone 7804
Das älteste deutsche Restaurant der Umgebung. Im Zentrum des deutschen Stadtteiles. Beste und freundlichste Bedienung. Besuchen Sie uns, wenn nächstesmal in Regina.
Gute Mahlzeiten Gute Betten
Mäßige Preise.
(Wenden Sie sich an unsere Firma um zuverlässige Auskunft, die wir Ihnen unentgeltlich erteilen.)

DR. G. W. SAHLMARK
Arzt — Chirurg — Geburtshilfe
Office 113 Westman Chambers.
Phone 6003 — Res. 6055
Regina, Sask.

Auto Wrecking Co.
1602—12te Avenue.
Neue und gebrauchte Teile für alle Arten von Autos.
Neue und gebrauchte
Autodächer und Seitentücher
Auf Bestellung verfertigt oder repariert.
Telephon 7764

MY WARDROBE
1862 Hamilton Street,
Regina, Sask.
Dyers, Cleaners, Furriers
Ein Empfangsagent in jeder Stadt in Saskatchewan.

Eine neue Arznei die nie verfehlt:
North's Asthma Pillen
gegen Bronchitis, Katarrh, Husten und Kurzatmigkeit. Preis 50 Cents per Schachtel, portofrei.
MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

Parisian Dye Works — Ein Tag Dienst
1848 Robinson Str., Phone 6608
1933 Scarth Str., Phone 4414.
Reinigen, Pressen, Reparieren, Falten jeder Art. Anzüge sponged und gepreßt 75c. Damenkleider sponged und gepreßt $1.00. Teppich ausklopfen und reinigen. Wir haben eine moderne Anlage. Besondere Aufmerksamkeit f. Bestellungen von außerhalb Reginas.

Photographen

Rossie's Atelier, Regina. Größtes photographisches Atelier im Westen. — 1731 Scarth Str., Regina, Sask.

Stellengesuche

Stellung gesucht — Neueingewanderter Metzger und Wurstmacher sucht sofortige Anstellung. Leo Stadelmann, 10561 101st Str., Edmonton, Alta.

Gesucht

Ich wünsche von Eigentümer guter Farm oder Ranch zwecks Ankauf zu hören. — E. Macpherson, 806 Fourth West, Moose Jaw, Sask.

Suche eine gute Weizenfarm ohne diesjährige Ernte, von 640 bis 800 Acker, nahe einer guten Stadt mit Hochschule. Angebote sind zu richten an Box 65, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina.

Gesucht — Zu kaufen oder zu renten, zwei Viertel Land. Schwarzer Boden, keine Steine und gutes Haus und Stallung. In der Nähe von Gravelbourg oder Vanguard bevorzugt. Offerten zu richten an: Adam Gorvatsch, Vibank, Sask.

Zu verkaufen

Zu verkaufen — 1½ Sektionen besten Weizenlandes, 620 Acker unter Kultur, Rest kann leicht gebrochen werden. Dieses Land kann unter sehr leichten Zahlungsbedingungen gekauft werden. Erstklassige Gebäude. Eigentümer muß aus Gesundheitsrücksichten das Farmen aufgeben. Verkaufe es im ganzen oder geteilt. Näheres zu erfahren von dem Eigentümer: R. J. Rieger, Brooksby, Sask.

Heiratsgesuch

Heiraten für Deutsche
werden vermittelt durch den Deutsch-Amerikanischen Korrespondenz-Klub „The Fireside". Ueber ganz Amerika verbreitet. Tausende von Damen. Große Auswahl. Probe-Liste mit Beschreibungen und Bildern 10c. 700 Quebec Street, Denver, Colorado.

New Auto Wrecking Co.
1725 Broad Street, Regina
Phone 8549
Neue und gebrauchte Teile für Autos irgend einer Fabrik. Seht uns erst und spart Geld. Wir kaufen auch alte Autos und zahlen von $5.00 bis $100.00.

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton St. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes u. bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billiardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir haben jetzt eine moderne Weichwasser-Vorrichtung. **R. Knorn,** Eigentümer.

Zahnärzte

Drs. C. H. Weicker und L. W. Gemmill, Zahnärzte, 203-204 Westman Chambers, Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962, Regina.

Drs. A. Gregor Smith, W. Fraser Smith, J. A. McGregor. Ueber Woolworths, Eingang von der 11. Avenue. Telephon 3317.

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt,
Regina
105—108 Westman Chambers
Rose Straße Telephon 9987
Regina, Sask.

Dr. B. J. Gitterman, Zahnarzt. — 102 Westman Chambers Gebäude, Regina. Telephon 8311. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr. Andere Zeit durch Verabredung. Spricht Deutsch, Ruthenisch und Russisch.

SASKATCHEWAN WELL DRILLING CO.
W. T. Cowley.
Wir bohren Brunnen in allen Größen, irgend einer Tiefe und überall.
Wir haben die neuesten wissenschaftlichen Instrumente um unterirdische Ströme zu entdecken.
Phone 2282, 2450 Atkinson Str.,
Regina, Sask.

KERN AGENCIES, LTD.
Moose Jaw, Sask.
Allgemeine Versicherungsagenten.
Schickt euer Getreide durch uns.
Direkte Telephonlinie.
Zuverlässiger und guter Dienst.

— **Ein guter Mensch.** A.: „Unser Freund Oskar hat mir neulich erzählt, Sie seien ihm **hundert** Mark schuldig."

B.: „Das ist wahr, und ich hätte ihm das Geld schon längst bezahlt, aber ich fürchte, seine Gefühle zu verletzen."

A.: „Wie meinen Sie das?"

B.: „Ich fürchte, er könnte sich einbilden, ich halte ihn für geldbedürftig."

— **Triftiger Grund.** „Weshalb hat denn der Schneidermeister Dusel bei der Beerdigung des Herrn D. so bittere Tränen vergossen?"

„Weil er seinen besten Schuldner in ihm verloren hat."

PAINKILLER
PERRY DAVIS' FOR
Cramps - Sprains - Chills

Für 85 Jahre die führende Haushaltsarznei
gegen
Frösteln, Erkältung, Grippe, Kolik, Krämpfe und Durchfall.
Auch gut als ein Liniment für
Verrenkungen, Quetschungen, Schnittwunden, Kratzwunden, Insektenbisse u. Stiche, rheumatische Gelenke und Muskeln
50 Cents die Flasche
Allein hergestellt von
DAVIS & LAWRENCE CO.
New York und Montreal.

Von einer alten deutschen Stadt

Zur 700 Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübecks.

Von Hans Roeffink.

Im Juni des Jahres 1226 empfing der deutsche Kaiser Friedrich der Zweite zu Parma eine Gesandtschaft Lübecks, die um die Verleihung der Reichsfreiheit für ihre Stadt erfolgreich nachsuchte. Schon damals hatte die später so berühmt gewordene Hansestadt eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Sie spielte eine bedeutende Rolle in den ersten Kämpfen zwischen Sachsen und Wenden, trotzte auf Seiten Heinrichs des Löwen dem erzürnten und zuletzt doch auch hier im Norden siegreichen Staufenkaiser Barbarossa und geriet endlich mit der Eroberung Holsteins durch den Dänenkönig Waldemar II. im Jahre 1201 unter dänische Botmäßigkeit. In den nun folgenden Kämpfen mit den Dänen gelang es der Stadt endlich im Jahre 1225, das drückend empfundene dänische Joch abzuschütteln. Eine Rückkehr unter die Herrschaft des einen oder anderen der benachbarten deutschen Fürsten erschien jedoch den Bürgern der Stadt, deren Selbstbewußtsein im Kampf gegen die Dänen sehr gestiegen war, als Erniedrigung. So wurde denn die Verleihung der Reichsfreiheit im folgenden Jahre der beste Ausweg, womit das Reich als solches zugleich die Lübecker für die Vertreibung ihrer Feinde, die auch die Feinde des Reiches waren, belohnte.

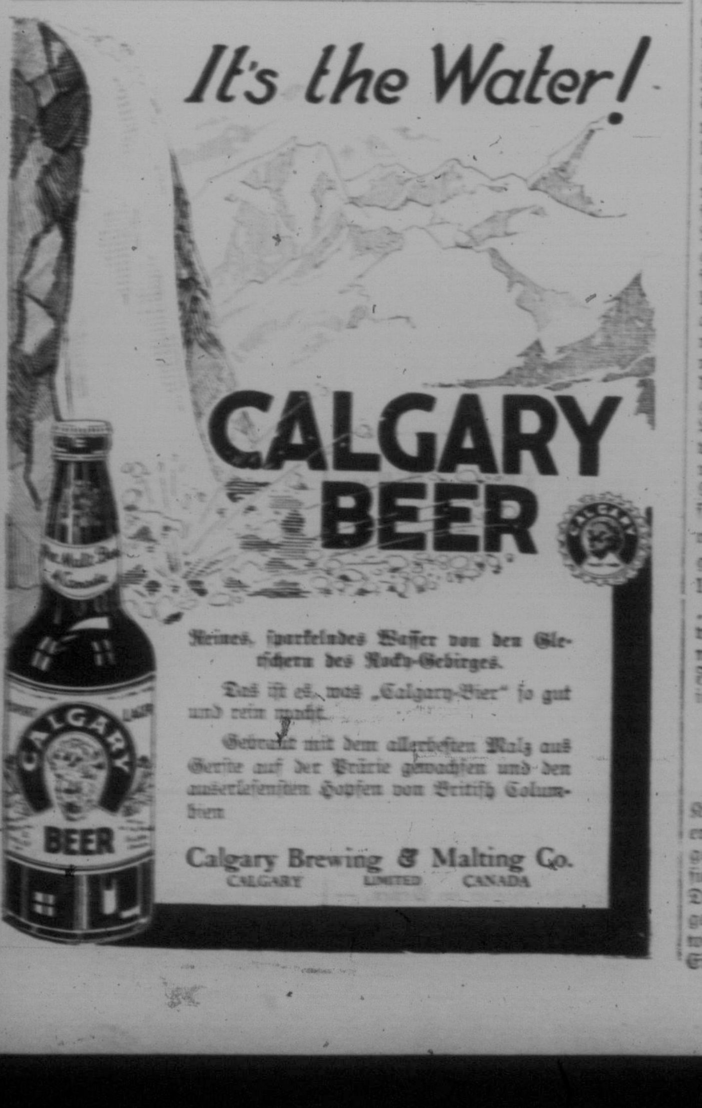
Der Ursprung der Reichsfreiheit der älteren deutschen Hansestadt, bietet somit mancherlei Merkmale, die die staatsrechtliche Stellung der Freien Reichsstadt im alten Deutschen Reiche beleuchten. Für jene Epoche nach dem Jahre 1200, die Zeit des Emporkommens der Städte gegenüber Fürsten und Rittern, war die Verleihung der Autonomie im Rahmen des Reiches, der Reichsunmittelbarkeit, der gegebene Ausweg. Der Kaiser brauchte ein Gegengewicht gegen die wachsende Macht der zahlreichen Fürsten, zu deren Niederhaltung die verhältnismäßig geringe kaiserliche Hausmacht nicht ausreichte. Durch diese Politik der Begünstigung der Freien Städte wurde aber zugleich innerhalb des Reiches ein verhängnisvolles Gleichgewicht der Kräfte geschaffen, das sich in seinen erst Jahrhunderte später sichtbar werdenden Endergebnissen bis zur völligen Zersetzung des Reiches ausgewirkt hat.

Hatte somit die mit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts einsetzende innerpolitische Entwicklung Deutschlands verderbliche Folgen für das Reich und dessen Stellung in Europa, so darf man doch nicht übersehen, daß die Reichsfreiheit der Städte (ebenso wie das Emporkommen einiger befähigter Fürstenhäuser) in wirtschaftlicher und zum Teil auch außenpolitischer Beziehung den Anstoß zu einer gewaltigen Aufwärtsbewegung gegeben hat. Für die Machtstellung des deutschen Volkes kam es zunächst wenig darauf an, ob im Stahlhof zu London oder im St. Petershof zu Nowgorod deutsche Kaufleute im Namen des Kaisers oder der Hansa schalten und walten konnten. Die Erreichung dieser gewaltigen Machtstellung im Norden Europas, deren Bedeutung uns in der gegenwärtigen ohnmächtigen Lage unseres Vaterlandes besonders schmerzlich zum Bewußtsein kommt, aber verdanken wir dem durch den Besitz der Reichsfreiheit bedingten Entstehen des Hansabundes freier Städte, dessen Glanz und Macht in der alten Travestadt Lübeck seinen Mittelpunkt fand.

Hansabund und römisches Kaisertum deutscher Nation gehören der Vergangenheit an, und auch die Reichsfreiheit der letzten drei Reichsstädte hat viel von ihrem ursprünglichen Charakter eingebüßt. Willig ordnen sich heute alle Einzelstaaten dem seit Bismarcks genialer Neuschöpfung verstärkten Reichsgedanken unter, und der Streit zwischen Fürsten und Städten hat ausgetobt. Geblieben aber ist aus ruhmvoller Vergangenheit der alte Hanseatengeist, der im aufblühenden Lübeck der Gegenwart wirkt und einer jener Faktoren ist, die die Hoffnung auf Deutschlands stolze Zukunft lebendig erhalten.

— **Ein zärtlicher Gatte.** Bekannter: „Was war das für ein Mann, der sich da vor dem Gerichtsgebäude mit Tränen in den Augen bei Ihnen bedankte; den haben Sie wohl freigekriegt?"

Verteidiger: „Im Gegenteil, dessen Frau hab' ich verteidigt, drei Jahr' hat sie gekriegt!"



Offener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.



Mein lieber Herr Redaktionär —

E paar Dag zurück is en Feller an die Dohr komme un hat wie krebsig die Dohrbell gerunge. Well, hen ich gedenkt, was die Kreuk is, dann sell for en Koffneck. Ich hen die Diehr aufgemacht un da steht en Feller da, wo gefragt hat, ob ich der Mister Sauerampfer wär. Schuhr Ding, hen ich gesagt, sell is schon mein Name gewese, befohr daß ich geheirat war. Well, hat er gesagt, er wollt mich nur e Suppiene da losse, daß ich morge in die Kohrt komme sollt. Mein Hund hätt zwei Kinner gebisse un es wär nit unmöglich, daß der Hund mähd is. Ich sollt nit vergesse zu komme, sonst müßte se mich mit den Petrolwage hole, un dann deht mich die Schmier dreimal so viel koste.

Ich hen gesagt: „Mister, steep inseit." Er is auch ins Haus komme un ich hen dann gesagt, daß ich arig sarrie fühle deht, daß die zwei Kids gebisse sin worde, awwer in die erschte Lein wär es nit mein Hund gewese, biekahs ich hätt immerhaupt kein Hund, un alles, was ich von Ennimels hätt, das wär e Bonsch Kids. Well, hat er gesagt, er deht mich den Ettweis gewwe, ihn nit zu kidde un keine Stohries zu sage. Er wißt, daß es mein Hund gewese un es wär for den Riesen kein Fuhs, daß ich es leigele deht. Da sin ich awwer doch so sohr wie e Beul geworde. Ich hen gesagt: „Jetzt will ich Ihne emal en gute Ettweis gewwe. Ich zähle jetzt bis drei un wenn Sie bei den Wort drei nit autseit sin, dann nemm ich Ihne beim Wickel un schmeiße Ihne an die Stritt, daß Ihne der Halsbennel kracht."

„O", hat er dann gesagt, „is dat so? Well, dann will ich Ihne emal ebbes sage; hole Se sich emal reiteweg kwick Ihne Ihrn Hut un Koht un komme Se mit mich, wenn Sie awwer denke, Sie besser reffjuhse, dan duhn ich den Wage kahle un dann kriege Se e freie Reit nach die Stehschen. Lah is Gesetz un mir laß uns von so en seckendhändige Kunne, wie Sie einer sin, kein Monkieschein vormache. Hen Se mich verstanne?"

Well, ich hen nit leigele könne, daß ich ihn verstande hen. Ich hen die Lizzie, was meine Alte is, hörbeigerufe; sie war im Behsment un hat dort die Wasch gesohkt biekahs se hat den nächste Dag wasche wolle. Ich hen sie mit e paar Worte die Fäckt verzählt un da hat se gesagt: Phillipp, geh nur ganz ruhig mit; ich gehn in die Mienteim zu unseren Lahjer, for daß er e Demmetsch Suht briepehre duht, un ich bette dein schwietes Lewe, daß mer alles kriege, was mer frage duhn. Die Leut solle doch emal ausfinne, daß mer seine Rezpuhtehschen nit gestohle hat. Ich hen gesehn, daß die Lizzie nit so ganz aus den Weg is, un hen mich fertig gemacht zum Fortgehn. Die Lizzie hat sich auch reddig gemacht un dann hen ich insistet, daß der Petroliumwage komme is, biekahs ich hen meine Nehberich un Frends doch en Ei full gewwe wolle.

Der Petroliumwage is komme un ich hen mich einlade lasse, grad wie auch e anneres Stück Vieh, un ich mache e Wett, wenigstens drei Dausend Mensche hen sich an die Stritt angesammelt, un Sie hätte nur emal die Riemarks höre solle, wo ich zu höre hen kriegt. Jeder hat sich gefreut, daß ich auch emal ins Fettnäppche getrete hen. In die Stehschen sin ich in das große Buch eingeschriewe worde, un ich hen genohtißt, daß grad ebbet von mich zwei Pickpackets eingeschriewe ware. Ich hen hunnert Dahler in käschem Geld in meine Packet gehabt, un das war all, wo ich Behl for zu gewwe hen brauche. Grad wie ich aus die Stehschen fort sin, da is die Lizzie mit den Attornie komme. Der hat sich das Buch angeguckt un hat sich Memmorandumms in sein Notebuch gemacht, un dann sin mer all mitsamme fort. Noch am nämliche Dag hat er die Pettischen for die Suht aufgesetzt un hat $25,000 for Demmetsch gefragt. Ich hen mich in meine Inseit getickelt un hen gewißt, daß ich in mei Lewe noch kein lässigeres Geld gemacht gehabt hen. Die Lizzie hat mich reiteweg gesagt, wie viel sie von den Emaunt hen wollt un was se sich dafür kaufe wollt. Soweit war also alles in die schönste Ordnung. Off Kohrs hen ich auch gleich den Wedesweiler die ganze Storie verzählt. Der hat lang nachgedenkt un sagt dann: „Philipp, die ganze Geschicht is nit von mei Bißneß; awwer ich kann nit annerscht denke, als daß du en Fuhl aus dich gemacht hast." womit ich verbleiwe Ihne Ihrn lieber

Philipp Sauerampfer.

Moltke und Dickens.

Anläßlich der Aufführung der Kunneckeschen Oper „Klein Dorrit" erinnern sich die englischen Zeitungen an die große Popularität, der sich Dickens, der englische Dichter, in Deutschland erfreute. Als ein schlagender Beweis dieser Einstellung wird folgende Geschichte angeführt: Eines Tages ging der Franzose Jules Favre in das deutsche Hauptquartier, um mit Bismarck über den Waffenstillstand zu verhandeln. Während des ganzen Gespräches saß ein Mann in der Ecke des Zimmers, so ganz in das Buch, das er las, versunken, daß er sich nicht mit einem Wort an dem Gespräch beteiligte. Dieser eifrige Leser, den die Waffenstillstandsverhandlungen aus seiner Lektüre nicht aufstören konnten, war Moltke. Der interessante Roman war „Klein Dorrit" von Dickens.

Die Popularität berühmter Leute.

Ohne Zweifel schlägt jeder Filmheld den berühmtesten Staatsmann, soweit es sich um Popularität handelt. Ein Jannings wird z. B. eher auf der Straße erkannt als z. B. Stresemann. Diese Erfahrung mußte vor einiger Zeit Baldwin machen. Als er bei einem öffentlichen Bankett mitten in einer Gruppe von Menschen stand, kam plötzlich jemand auf ihn zu und sagte: „Ihr Gesicht kommt mir so bekannt vor; was machen Sie denn jetzt?" Worauf sich Baldwin nicht aus der Fassung bringen ließ und erwiderte: „Ich habe in London eine kleine Beschäftigung."

— **Zufrühgefreut.** Schwiegermutter (auf dem Bahnhofe): „Auf Wiedersehn, Schwiegersohn. Nächsten Herbst komme ich zum letzten Mal und dann nicht mehr zu Besuch ... (Das erfreute Gesicht des Schwiegersohnes bemerkend) ... denn dann bleibe ich ganz bei Euch!"



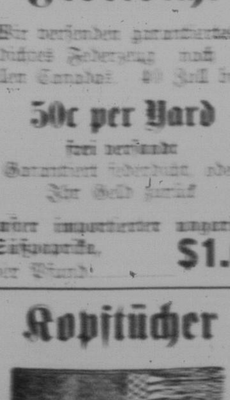
Garantiert Federdicht

Wir versenden garantiertes federdichtes Federzeug nach allen Teilen Canadas. 40 Zoll breit.

50c per Yard
frei versandt
Garantiert federdicht, oder Ihr Geld zurück.

Feinster importierter ungarischer Süßpaprika, per Pfund **$1.00**

Kopftücher



Größe 40 × 40 Zoll. Schwarze Kaschmir-Kopftücher mit Seidenfransen.
Preis **$5.00**

WESTERN IMPORT CO.
Room 10 Maple Leaf Bldg.
Ecke 11. Ave. und Halifax Str.
Regina, Sask.



Großer Allgemeiner Katholikentag

in Regina am 7. und 8. Juli 1926.

An die deutschsprechenden Katholiken in Saskatchewan ergeht hiermit der Aufruf zur Teilnahme an dem großen allgemeinen Katholikentag, der am 7. und 8. Juli in der Hauptstadt der Provinz, in Regina, stattfinden wird. Dieser Tag soll die Erinnerung an die glänzenden Versammlungen der deutschsprechenden Katholiken vor dem Kriege in Regina sowohl wie in Winnipeg wachrufen.

In jugendlicher Begeisterung hat damals der kurz vorher gegründete Volksverein seine Mitglieder und alle Glaubensgenossen zusammengerufen und zahlreich sind sie dem Rufe gefolgt. Immer noch sprechen die Teilnehmer der damaligen Veranstaltungen von dem Eindruck, den sie damals erhielten.

Glückliche Umstände, wie sie wohl kaum je wiederkehren werden, geben unserm diesjährigen Katholikentag ein besonderes Gepräge. Der Eucharistische Kongreß in Chicago wird seine Strahlen auf Regina werfen. Persönlichkeiten von Weltruf haben ihre Zusage gegeben, ihre Reise zum Kongreß bis in den Westen Canadas auszudehnen.

Herr Prälat Dr. Seipel, der hervorragende Staatsmann im Priesterkleide, wird am Abend des 7. Juli im großen Saale der City Hall in Regina eine Rede halten. Ihn werden verschiedene Abgeordnete des deutschen und österreichischen Parlaments begleiten. So werden wir auf dem Katholikentag in Regina Redner hören, denen in den Hauptstädten Europas Tausende Zuhörer lauschen, wenn sie irgendwo das Wort ergreifen.

„Christus, der König der Welt", das ist der Gedanke, der sich durch unsern diesjährigen Katholikentag hindurchziehen soll. In einem herrlichen Rundschreiben hat unser glorreich regierender Hl. Vater, Papst Pius XI., das heilige Jahr 1926 in den Dienst dieses Gedankens gestellt: Christus, der Gottmensch, muß wieder zur Herrschaft gelangen in Staat und Kirche, in Familie und Schule, wie in der Einzelpersönlichkeit. Der von den Feinden der Religion mit allen Mitteln geförderten Verweltlichung muß das Streben nach tieferer religiöser Auffassung des Lebens in allen seinen Verhältnissen entgegengesetzt werden.

Deutschsprechende Katholiken im Westen Canadas, zeigt, daß ihr der Ehre würdig seid, die die Besucher aus Europa euch erweisen!

Kommt in Massen!

Das kleine Opfer an Zeit und Geld wird hundertfach aufgewogen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, den Aufenthalt in Regina angenehm zu machen. Meldet euch zahlreich und bald bei der Ortsgruppe in Regina an! Keiner bleibe zurück!

Die allgemeine Parole muß heißen: **Auf nach Regina zum Katholikentag!**

Die Generalleitung
des
Volksvereins Deutsch-Canadischer Katholiken.

Programm des Allgemeinen Katholikentages

Mittwoch, den 7. Juli:

9½ Uhr vormittags **feierliches Hochamt** in der Marienkirche mit Festpredigt.
Nach dem Gottesdienst: **Begrüßung** in der Marienhalle. Vorsitzender: F. J. Hauser.
Mittagspause.

Nachmittags 2½ Uhr: **Erste allgemeine Versammlung** in der Marienhalle. Wahl des Präsidenten des Katholikentages. Begrüßung durch den gewählten Präsidenten.

Vorträge: Königtum Christi in der Kirche. — Königtum Christi im öffentlichen Leben (Staat).

Abends 8 Uhr **Massenversammlung in der Stadthalle**. Redner: **Msgr. Dr. J. Seipel, früherer Bundeskanzler in Wien**, und andere europäische Ehrengäste.

Donnerstag, den 8. Juli:

9 Uhr vormittags **feierliches Seelenamt** für die verstorbenen Mitglieder des Volksvereins mit Gedächtnisrede.

Nach dem Gottesdienst: **Dritte allgemeine Versammlung**.

Vorträge: Königtum Christi und die Einzelpersönlichkeit. — Königtum Christi und die Arbeit.
Mittagspause.

Nachmittags 2½ Uhr **Generalversammlung des Volksvereins**. Vorsitzender: Generalleiter F. J. Hauser. Tätigkeitsbericht der Sekretäre und des Schatzmeisters.

Abends 8 Uhr **musikalische Abendunterhaltung** (gegeben von der Ortsgruppe Regina.) Musikleiter: J. W. Ehmann.

Vortrag: Königtum Christi in Familie und Schule.

Schluß des Katholikentages und der Generalversammlung.

Großer Gott, wir loben dich.

* * *

N.B.—Die Gottesdienste und Versammlungen beginnen nach der in Regina üblichen „fast time" (Sommerzeit).

Alle Versammlungen mit Ausnahme der Massenversammlung am Mittwoch Abend finden in der Marienhalle statt.

Die auswärtigen Gäste, welche Unterkunft in Regina wünschen, wollen sich bald schriftlich wenden an den Präsidenten der Ortsgruppe Regina, Herrn J. C. Behrens, 1516 Eleventh Avenue, Regina, Sask. Ein Wohnungs- und Empfangskomitee wird sich nach besten Kräften um die Unterbringung der auswärtigen Gäste bemühen.